

<36700055620018

<36700055620018

Bayer. Staatsbibliothek

A. gr. a. 750 (4
Euripides

A. gr.

Auct. Gr. Vet. 45. p. 211.

B. L. 1702. a.

EURIPIDES'

WERKE

VERDEUTSCHT

VON

FRIEDERICH HEINRICH BOTHE.

Vierter Band.

DIE FLEHENDEN. ELEKTRA. ALCESTE.
DIE TROJANERINNEN.

BERLIN UND STETTIN,

BEI FRIEDRICH NICOLAI. 1802.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

SR. HOCHWÜRDEN

DEM

HERRN PRÄSIDENTEN DES OBER-CONSISTORIUMS,

IN WEIMAR,

JOH. G. VON HERDER,

DEM

LICHTVOLLEN WELTWEISEN UND TIEFDENKENDEN DICHTER,

UND DEM

HERRN HOFRATH UND RECTOR

DER SCHULE ZU EUTIN,

JOH. HEINRICH VOSS,

DEM

GLEICHGROSSEN DICHTER UND GELEHRTEN,

HOCHACHTUNGSVOLL GEWIDMET.

XIII.

DIE FLEHENDEN.

PERSONEN.

ÄTHRA, Mutter des Theſeus.

THESEUS.

ADRASTUS, König von Argos.

IFIS.

EVADNE, ſeine Tochter.

EIN BOTE.

HEROLDE.

EIN KNABE.

DIE SÖHNE DER VOR THEBEN GEFALLENEN SIEBEN FÜRSTEN.

PALLAS.

DER CHOR: die Mütter der ſieben Fürſten, und ihre Dienerinnen.

Die Szene iſt Eleuſis in Attika.

ÄTHRA, an einem Altar vor dem Tempel der Demeter ſtehend.
In einiger Entfernung DER CHOR.

Äthra.

Demeter, Schutzgöttin des Eleuſinerlands,
Und ihr, o Diener in der Göttin Heiligthum,
Verleihet Glück mir, und dem Theſeus, meinem Sohn,
Und der Athenerſtadt, und Pittheus' Lande Glück,
Wo mich in ſegenreichem Hauſ' ehmals erzog
Der Vater, und Pandions Sohn', Ägeus, darauf
Mich zum Gemal gab, wie der Delfergott befahl!

V. 1. Eleuſis, ein attiſcher Flecken, war der Göttin Demeter (Ceres) geheiliget, und man beging dort alle fünf Jahre die berühmten eleuſiniſchen Feſte, zu denen ganz Griechenland zuſammenſtrömte.

V. 4. Pittheus' Lande. Der Stadt Trözen, im Peloponnes, wo Äthra's Vater, Pittheus, regierte.

V. 6. Pandions, des Königes von Athen.

V. 7. Der Delfergott. Apollon. Er hatte es durch ein Orakel befohlen.

So fleh' ich laut, anschauend diese Greisinnen,
Die, von den Gränzen nahend des Argiverlands,
An meine Knie hinsanken, Ölzweig' in der Hand.
Ein grauses Schicksal traf sie: denn vor Kadmos' Stadt
Erlagen ihre sieben Heldensöhne jüngst,
Die dem Adrastos, der Argiver Könige,
Gen Theben folgten, dass er von des Ödipus
Reich' einen Theil erwürbe dem vertriebenen
Eidam, Polyneikes. Da nun in der Erde Schooss
Die Mütter senken wollen der Erschlagenen
Leichname, wehrt das thebische siegreiche Volk,
Sie aufzuheben, trotzend göttlichem Gebot.
Desselben Kummers Last erduldend, flehet auch
Adrast um meine Hülfe, thränenfeucht den Blick,
Und alle Speere und den unglückseligen
Feldzug verwünschend, der der Heimath ihn entlockt.
Durch Bitten soll ich ihn bewegen meinen Sohn,
Dass er mit Überredung oder mit dem Speer
Ein heimisch Grab erwerbe den Erschlagenen;
Und dieses Werk legt er dem Theseus einzig auf,
Und den Athenern. Opfer für gesegnete

V. 10. Ölzweige, mit Wolle umwunden, trugen Schutzflehende in den Händen.

V. 11. Kadmos' Stadt, Theben,

V. 12. Von dem Krieg dieser vereinigten Fürsten handeln die Fönikerinnen.

V. 19. Trotzend göttlichem Gebot. Denn Todte unbegraben zu lassen, oder ihre Bestattung zu verhindern, hielt man für gottlos.

Saat darzubringen, kam ich von Cekropia
Zum Tempel dieser Stadt, wo ehmals im Gefild
Zuerst emporschoſs der Demeter goldne Saat,
Und harre nun am heiligen Altar der zwei
Göttinnen, Déo's, und Persefone's, betrübt
Um dieser greisen kinderlosen Mütter Loos,
Die unglückselige Zweige zu mir ausgestreckt.
Ich ehre heilige Zeichen. Schon ging zu der Stadt
Von mir ein Herold, welcher Theseus rufen wird,
Daſs er das Unglück endige, das ihr Land bedräu't,
Oder auch die Pflichten die ihr Flehn uns aufgelegt,
Durch Opfer löse; denn es ziemt den weisen Fraun,
Nichts ohne Männerbeistand zu vollbringen.

Chor der Mütter.

O vernimm, Greisin, die Greisin,
Die dich anfleht; und dahinsank
Zu den Füſsen dir! O erlös', Ä-
thra, die Söhn' uns, nicht hinge-

V. 29. Cekropia, Athen.

V. V. 30. 31. Wo — Saat. Eine allgemeine griechische Volkssage.

V. 33. Déo's, Demeter's. Sie wurde gemeinschaftlich mit ihrer Tochter Persefone (Proserpina) zu Eleusis verehrt.

V. 35. Unglückselige Zweige. Ölzweige, mit Wolle umwunden, das Zeichen um Hülfe Flehender.

V. 38. Das Unglück. Die unbegrabnen Todten, die Äthra, nach griechischer Denkart, als einen Nazionalunfall betrachtet.

V. 39. S. unten V. 349.

bend die Glieder, die in dem Schlacht-
feld Tod faſste, den Raubthie-
ren der Waldberge zum Fraſs!
Sieh an unſre Betrübniſs,
Und des Augs quellende Thränen
Und das graulockige Haupt ſieh,
Das zerfleiſcht wir in dem Gram!
Denn der Ehr' edler Gefallenen
Sind die Söhn' uns ja beraubt,
Die wir nicht ſchmückten daheim,
Die ins Grab nicht wir gelegt!
Du, Holdſel'ge, gebarſt auch, und beſeligteſt
Den Gemal einſt, da du gabſt, Äthra, den Sohn ihm.
O verleih mir, (denn wie Dein's fühlet auch mein Herz)
O verleih du, was die Unglückliche peinigt,
Die Erwürgten, die ich gebar!
Du erbitt' ihn, den wir anflehen, den Theſeus,
Daſs er hinzeucht zum Iſménos, und zurückgiebt
Uns die unglücklichen Leichnam', und die Jünglin-
ge wir fromm ſenken ins Grab!
Das Geſchick trieb mich, zu nah'n dir, zu umfaſſen
Dein Knie, Äthra, am flammenden Altár;
Und gerecht auch iſt das Flehen, und du vermagſt, glückliche Mutter,

V. 63. Iſmenos, ein Fluſs bei Theben.

V. 66. Das Geſchick. Denn kein anderer Fürſt in Griechenland war mächtig genug, ſie wider die Thebaner zu vertheidigen.

Zu befrei'n uns von dem schwerdrückenden Weh.
Wir Unglückliche flehn alle dich an: Gieb
In die unglücklichen Händ' unsere Kinder,
Zu umfah'n noch die Unseligen im Tod!

Die Dienerinnen.

Strofe.

Ein neuer Kampf harrt unser! Leid auf Leid beklagt,
Schlagend die Brust, der Dienerinnen Chor. Weh!

Die Mütter.

Wolauf, ihr Mitsingenden!
Wolauf, ihr Mittraurenden,
Zum Chor, der Pluton erfreut!
Die Wang', Arme, und den Leib verwunde
Der weisse Nagel wiederum!
Denn Todtenehre zieret die Lebenden.

Die Dienerinnen.

Gegenstrofe.

Der Klagen unglückselige unersättliche
Wollust ergreift uns, wie vom Meerfels hinab
Die Woge laut seufzend stets
Entfleusst und klagt immerdar:
Denn Tod der Söhn' ängstiget
Die Mütter schmerzvoller. Untröstlicher
Tönt ihre Klage. Wehe mir!
Vergäss' im Tod' ich der Missgeschicke!

V. 73. Ein neuer Kampf. Wenn der Wunsch, den die Heldenmütter so sehnlich ausgesprochen, wirklich erfüllt wird.

THESEUS tritt auf. ÄTHRA. DER CHOR.

THESEUS, sich nähernd.

Welch Klaggeschrei und welche Todtenlieder hebt,
Die Brüste schlagend, bei Demeters Heiligthum
Der Weiber Chor an? Furcht beflügelt meinen Schritt,
Ob meiner Mutter, die so lang' hier schon verzeucht
Fern von der Pallas Stadt, etwas begegnete. —
Ha! Was ist Dies? Ein neuer Anblick zeiget sich!
Äthra, die Greisin, sitzt am Fuße des Altars,
Und um sie fremde Frauen, die durch Alles ihr
Unglück verkündigen: denn von greisen Wimpern fällt
Gramvoll die Thräne, und das Haupthaar schoren sie,
Und festlich ist nicht das umhüllende Gewand.
Was ist geschehn? Zu reden, ziemt, o Mutter, dir,
Und mir, zu hören. Unverhofftes ist geschehn.

ÄTHRA.

Theseus! die Mutter der sieben Feldherrn siehest du,
Die alle jüngst erlagen vor der Theberstadt.
Schutzflehend haben sie, den Ölzweig in der Hand,
Mich hier umringt, Sohn, wie du siehst, und weichen nicht.

THESEUS.

Und wer ist jener Verhüllte, der so kläglich stöhnt?

V. 93. **Pallas' Stadt.** Athen, dessen Schutzgöttin Pallas war.

V. 106. **Und wer ist jener Verhüllte?** Verhüllung in den Mantel war ein Zeichen heftiger Betrübniss.

Äthra.

Adraſtos, der Beherrſcher des Argiverreichs.

Theseus.

Und dieſe Knaben um ihn? Seine Kinder wohl?

Äthra.

Nein; jener Fürſten Söhne, die gefallen ſind.

Theseus.

Was hat zu uns die Hand' er flehend ausgeſtreckt?

Äthra.

Ich weiſs es, doch Dies ſagen ſie dir beſſer, Sohn.

(auf Adraſtos und den Chor deutend.)

Theseus zu Adraſt.

Dich frag' ich, der du ins Gewand dich mir verhüllt,
Zeig mir dein Antlitz, und laſs ab vom Gram, und ſprich:
Denn ſonder Rede endet nichts der Sterbliche.

Adrastos.

O ſieggekrönter Fürſt des Athenaierlands,
Theſeus, um Hülfe fleh' ich dich und deine Stadt!

Theseus.

Und wo bedarfſt du unſer? Was begehreſt du?

Adrastos.

Du weiſst, welch unglückſel'gen Heerszug ich gethan.

Theseus.

Nicht ſonder Ruf zogſt du durch das Hellenenland.

Adrastos.

Zum Tode führend der Argiver Edelſte!

Theseus.

So lohnet immerdar uns der unſel'ge Krieg.

ADRASTOS.

Die Todten heiſcht' ich von der Theberſtadt zurück.....

THESEUS.

Herolde ſendend, daſs du ſie beſtatteteſt?

ADRASTOS.

Doch ihre Mörder gönnen mir die Leiber nicht.

THESEUS.

Wie mögen ſie dir weigern den gerechten Wunſch?

ADRASTOS.

Wie? — Sie ſind glücklich, und kennen keine Mäſsigung.

THESEUS.

Rath ſoll ich alſo geben? oder was, Adraſt?

ADRASTOS.

Heimführen, Theseus, die Argiver in ihr Land.

THESEUS.

Wo iſt nun Argos? Oder prangt' es fälſchlich einſt?

ADRASTOS.

Wir fielen, Fürſt, und retten uns in deinen Schuz.

THESEUS.

Gefällt es dir ſo, oder deinem ganzen Reich?

ADRASTOS.

Ganz Argos fleht mit mir: Begrab die Todten uns!

THESEUS.

Was triebſt du ſieben Wagen doch zur Theberſtadt?

ADRASTOS.

Ich that den zwei Eidamen, Theſeus, dieſen Dienſt.

V. 133. Sieben Wagen. Die ſieben Kriegswagen der vereinigten Fürſten.

Theseus.

Wem der Argiver gabſt du deine Töchter denn?

Adrastos.

Ich ſuchte nicht in Argos die Verwandten mir.

Theseus.

Fremdlingen gabſt du der Argivermädchen Hand?

Adrastos.

Dem Tydeus, und dem Theber Polyneikes.

Theseus.

Warum erkorſt du Dieſe vor den Übrigen?

Adrastos.

Apollons räthſelhafter Spruch bethörte mich.

Theseus.

Und was gebot des Delfiers Orakelwort?

Adrastos.

Dem Eber und dem Leu'n ſie zu vermählen.

Theseus.

Wie? —

Und ſolche Profezeihung ſahſt du drauf erfüllt?

Adrastos.

Die beiden Männer floh'n zu mir in Einer Nacht?

Theseus.

Und was begann Tydeus und der Thebanerheld?

Adrastos.

Sie huben Streit an unter ſich in derſelben Nacht.

V. 134. Beide, Tydeus und Polyneikes, waren aus ihren väterlichen Reichen vertrieben, und Adraſtos verſprach, beide wieder darin einzuſetzen, Polyneikes zuerſt, dann Tydeus, der daher auch den Theberkrieg bald zu endigen wünſchte. S. die Fönikerinnen V. 437. ff.

Theseus.

Und drum vergleicheſt du mit wilden Thieren ſie.

Adrastos.

Und gab die Töchter ihnen.

Theseus.

Und zogſt in den Krieg.

Adrastos.

Ihr Recht zu ſchützen; doch Verderben traf mich ſelbſt.

Theseus.

Frugſt du die Seher auch, und ſchauteſt Opferſtral?

Adrastos.

Ach! da gedenkſt du meines traurigſten Vergehns!

Theseus.

Unwillig ſah'n die Götter (ſcheint es) dieſen Krieg.

Adrastos.

Vergebens hielt mich Amſiáreos zurück.

Theseus.

So leicht vergeſſen konnteſt du die Himmliſchen?

Adrastos.

Der Jünglinge tollkühnes Pralen riſs mich fort.

Theseus.

Der gute Muth galt mehr dir als der gute Rath.

Adrastos.

Ich fehlte, wie ſo viele Feldherrn ſchon gefehlt.

Doch, du, der Mächtigſte in dem Hellenenland,
Fürſt der Athener! (zwar zu deinen Füſsen hin

V. 153. Amfiáreos, oder Amfiaraos, ein vornehmer Argiver, und, nach einer Sage, Apollons Sohn, der ihm die Gabe der Weiſſagnng verliehen hätte.

Zu fallen, und deine Knie zu faſſen, ſchämet ſich
Des Greis, der ehmals glücklich, wie du ſelber, war:
Doch dem Geſchick zu weichen, iſt Nothwendigkeit;)
Rett' uns die Todten! Meine Trübſal rühre dich,
Und dieſer kinderloſen Mutter Miſsgeſchick,
Ihr graues Alter, wackerer Söhn' alſo beraubt!
Sie ſcheuten nicht, zu ſetzen in ein fremdes Land
Den Fuſs, der kaum noch die erſtarrten Glieder trägt, —
Nicht hergeſandt, Demeters Feier zu begehn,
Nein! Todte zu begraben, wie ſie ſelber ſich
Begraben wünſchten von der Hand der Jünglinge.
Weiſ' iſt ein Reicher, der auf Arme niederblickt,
Und weiſe fürchtet Ungemach der Glückliche.
 Jedoch du frägſt, warum ich Pelops' Land verlieſs,
Und den Athenern dieſe Müh' aufbürdete.
Leicht mag ich dir antworten. Der Spartaner Sinn
Iſt hart, und ihre Sitte ſtimmt zu meiner nicht.
Die Anderen ſind klein und kraftlos. Deine Stadt
Allein kann glücklich mir vollenden dieſes Werk:
Denn weiſe ſcheut ſie gleiches Weh, und du gebeutſt,
Ein wackrer Jüngling, ihr; denn ſeinen Untergang
Fand manches Land, weil gute Feldherrn mangelten.

DER CHOR.

Auch wir, o Theſeus, flehen dir, wie er gefleht:
(auf Adraſtos deutend)
Erbarme dich des Weh's, das uns getroffen hat!

THESEUS.

Mit Andern ſtritt ich öfter ſchon, und eifre ſtets,
Wenn irgend Jemand meint, daſs bei den Sterblichen
Die Zahl des Böſen gröſser denn des Guten ſei.

Das Gegentheil von Dieſem hab' ich ſtets geglaubt:
Das Segenvolle überwiegt das Schädliche;
Denn wär' es anders, dauert' unſer Leben nicht.
Ich lob' ihn, jenen Gott, der aus chaotiſcher
Verwirrung uns und thieriſchem Beſtreben riſs,
Den Geiſt uns einhaucht', und der Gedanken Künderin,
Die Sprache, gab, daſs jeden Laut der Menſch erkennt;
Auch erdentſproſſene Ähren, und vom Himmel gab
Der Wolke Segen, der die Bäum' und Pflanzen tränkt,
Und unſern Leib erquickt. Auch wider Winterfroſt
Verlieh er Schutz, und wider des Geſtirnes Glut,
Und leitet' uns hin über's Meer, daſs wechſelnd wir
Vertauſchten unter einander, was uns mangelte.
Was aber Niemand weiſs: der Opfer Eingeweid'
Anſchauend und der Flammen Stral, und Vogelflug,
Erkennen's weiſe Seher und thun's Allen kund.
Drum, iſts nicht Übermuth, da unſer Leben ſo
Ein Gott verſorgt hat, wenn uns Dieſes nicht genügt?
Doch unſer Sinn ſtrebt über göttliche Gewalt
Hinaus; verwegner Thorheit ſind die Herzen voll,
Und weiſer denn die Ewigen wähnt ſich der Menſch.
 So haſt auch du, unweiſe, (wie es ſcheint) gefehlt,
Da du die Töchter, ob Apollons Wort dich band,
Fremdlingen gab'ſt, als lebten keine Götter mehr,
Und deinen hellen Strom mit Schlamme miſchend, Fürſt,
Dein Haus verderbt haſt: denn der weiſe Mann vermiſcht
Niemals die Unſchuld mit der Ungerechtigkeit,

V. 197. Des Geſtirnes. Der Sonne.

Und wählt, den Feind zu ſchrecken, glückliche Freunde ſich.
Leicht führt ein Gott ſonſt über Beid' Ein Miſsgeſchick
Herauf, verwickelnd in des Frevlers Züchtigung
Die Mitgenoſſen, ob ſie auch unſchuldig ſind.
In deinen Krieg auch führteſt du ganz Argos fort,
Und, höhnend tadelnder Profeten Götterſpruch,
Und ſelbſt die Götter, haſt du deine Stadt verderbt,
Jünglingen folgend, die nach Ehre lüſteten,
Die wider Recht die unglückſeligen Fehden ſtets
Erneuern, Dieſer, daſs er Feldherr werde, Der,
Den Beſſeren zu trotzen, wenn er Macht erlangt,
Noch Andre um Gewinn, und Alle ſorgenlos,
Ob ihre Thorheit nicht der Bürger büſsen muſs.
Denn drei verſchiedene Menſchenarten findeſt du:
Die Reichen ſind unnütz, und ſtreben ſtets nach mehr,
Der Arme aber, dem das Nöthige gebricht,
Iſt ungeſtüm, und neidend ſchnellt er immerdar
Die Pfeile der Verläumdung wider Glückliche,
Von böſer Führer lockendem Geſchwätz bethört.
Ein dritter Theil ſind Die, die, Retter ihrer Stadt,
Sitt' und Geſetze ſchützen, die das Volk gebot.
Drum, wie vermöcht' ich's, in den Krieg mit dir zu ziehn?
Was ſagt' ich Rühmliches dem Athenäervolk?
Fahr' wohl, Adraſtos! denn du haſt nicht wohl bedacht,
Daſs fruchtlos die Geſchicke reiz' ein Sterblicher.

Der Chor.

Wenn er gefehlt hat: Jüng're trifft ein gleiches Loos,
Theſeus. Verzeih dem Greiſ' ein menſchliches Vergehn!

Adrastos.

Fürſt, wie zu einem Arzte kam ich zu dir her,
Und wählte nicht zum Richter unſerer Leiden dich.
Bemerkſt du etwas, das ich nicht wohl ausgeführt,
So ſollſt du mich nicht tadeln, Fürſt, und züchtigen,
Nein! es verbeſſern. Wenn dir Solches nicht gefällt,
So muſs ich mich dir fügen; denn was ſoll ich thun?
Auf, ihr betagten Mütter! laſst allhier zurück
Die grünen wollumkränzten Ölzweig' am Altar,
Zu Zeugen Himmel und Erd', und fackeltragende
Demeter, dich, anrufend, und der Sonne Licht,
Daſs ihr vergebens bei den Göttern ihn beſchwurt.
O Sohn des Pelops, dem vom Pelopidenland'
Itzo die väterlichen Freunde naheten!
Was willſt du? Uns verrathen? Von dir ſtoſsen die
Greiſinnen, und verweigern Alles, was ſie flehn?
Mit nichten! hat im Felſen doch Zuflucht das Thier,

Und

V. 249. Fackeltragende Deméter. Mit Fackeln in den Händen ſuchte Demeter überall die von Pluton geraubte Perſefone.

V. 252. O Sohn des Pelops. Theſeus ſtammte durch ſeine Mutter von Pelops ab, der im Pelopidenlande (dem Peloponnes) regierte. Adraſt und die Argiverinnen waren daher ſeine Landsleute.

Und an der Götter Altäre Sklaven. Stadt und Stadt
Schirmt auch im Ungemache ſich, denn Sterbliches
Beſteht nicht, und es ſchwindet die Glückſeligkeit.

Der Chor.

Auf vom Altar, Unſel'ge, der göttlichen Perſefoneia,
Auf, und entgegen ihm geh' und umfaſſe die Knie des Ägiden;
Daſs die erſchlagenen Söhn' er gen Argos führ'! O ich Arme!
Die vor den Mauren der Theberſtadt ich verloren, die Jüngling',
(Ach! ſtets theuer mir!) Ergreift, tragt, ſendet ſie! —
Wollet ihr unglückſelige Mütter richten?
Bei dem Kinn', o Geliebter! o
Hochberühmter im Griechenland!
Fleh' ich, fallend dahin zu den Füſsen dir;
Ich unſeliges Weib.
Höre der Mutter Klag' um den Sohn,
Traurige Klage, wie klagt der vertriebene traurende Flüchtling.
Nicht unbegraben in Kadmos' Land, Raubthieren zur Beute,
Sieh Jünglinge, an Jahren dir gleich! Nein! Höre die Bitten!
Blick' auf die ſtrömenden Thränen der Greiſinnen, die zu den Füſsen

V. 261. Des Ägiden. Des Theſeus, der Ägeus' Sohn war.

Alſo dahin dir ſanken, den Kindern ein Grab zu erlangen!

(ÄTHRA bricht in Thränen aus.)

THESEUS.

Was weinſt du, Mutter, hüllend vor die Augen dir
Den zarten Schleier? Rührt dich ſo die traurige
Wehklage dieſer Frau'n? Auch mich hat ſie bewegt:
Doch heb' empor das graue Haupt, und weine nicht
Hier, ſitzend an Demeters heiligem Altár!

ÄTHRA.

Weh! weh!

THESEUS.

Beklag' nicht alſo fremdes Miſsgeſchick!

ÄTHRA.

Unſel'ge Frau'n!

THESEUS.

Biſt du doch nicht aus ihrer Zahl.

ÄTHRA.

Sag' ich, was dir, Sohn, rühmlich iſt und deiner Stadt?

THESEUS.

Sprich! denn es ward viel Weiſes auch von Frau'n geſagt.

ÄTHRA.

Ich zaudre, dir zu ſagen, was mein Herz gedenkt.

THESEUS.

Man ſoll ja Gutes Freunden nicht verbergen.

V. 280. Bei allen Opfern und Feſten wurde Betrübniſs und jeder kleine Unfall für eine unglückliche Vorbedeutung gehalten.

ÄTHRA.

Wohl!
Nicht ſchweigen will ich, und mich ſelber tadeln einſt,
Daſs ich verſtummet, wo zu redeu beſſer war.
Auch fürcht' ich keine Gefahr, wenn auch ein Weibermund
Wohl redet, und erſticke drum mein Gutes nicht.
Zuerſt dann mahn' ich dich: Gedenk' der Himmliſchen,
Mein Sohn, und ehre ſtets ſie, denn der heil'gen Pflicht
Vergeſſend fehlt, wer weiſ' auch iſt in Anderem.
Wär' aber kein Unrecht geſchehn, und ſollteſt du
Umſonſt dich wagen, nicht ein Wort verlör' ich dann.
Nun aber wirſt du ſo vermehren deinen Ruhm,
O Sohn, und furchtlos fodert dich die Mutter auf,
Ein ungezähmt Volk, das zurück die Todten hält,
Und Grabesehre wackern Helden nicht gewährt,
Zu ſolcher Pflicht zu zwingen durch des Speers Gewalt,
Und Die zu bändigen, die des ganzen Griechenlands
Geſetze höhnen; denn die Städte Sterblicher
Erhält allein Gehorſam gegen das Geſetz.
Auch würde man traun! ſagen: „aus Feigherzigkeit

V. 289. Beſonders in den ſpäteren republikaniſchen Zeiten redeten und handelten die Frauen nie öffentlich, wozu ſie bei ihrer Entfernung von Männerumgang und Männerſtudien auch keinen Beruf fühlen konnten.

V. 304. Dieſen Eber erlegte Theſeus in Kromyon, einem korinthiſchen Flecken.

Verschmähte Theseus den gebotenen Ehrenkranz,
In schnöder Furcht; den wilden Eber hat er wohl
Ehmals bekämpft, und unberühmte That vollbracht,
Wo's aber galt, Speerspitzen und Helm' anzuschau'n
In heisser Schlacht, da ward er feig' erfunden."
Nein! nimmermehr thu' also Der, den ich gebar!
Siehst du, wie zornig deine Stadt den Lästerer
Anblickt, der sie unüberlegt zu schelten wagt?
Sie scheut Gefahr nicht, denn Gefahr mehrt ihren Ruhm;
Im Dunkel ruhn die Thaten der stets Rastenden,
Im Dunkel all' ihr Streben, denn sie fürchten stets.
Drum, willst du Todten nicht, und den unglücklichen
Frau'n, welche dein bedürfen, hülfreich sein, o Sohn? —
Zeuch hin! ich fürchte nicht, da die Gerechtigkeit
Du schützest, und das glückliche Thebanervolk
Thut (hoff' ich) andere Würfe noch im Würfelspiel
Des Schicksals, denn es wandelt Alles stets ein Gott.

Der Chor.

O Theureste, du sprachest, was Heil deinem Sohn'
Und Heil auch uns wird bringen. Doppelte Freud' ist Das!

Theseus.

Was ich geredet, Mutter, zu dem Könige,
War wohl geredet; denn ich sagt' ihm, wie er sich

V. 312. Unüberlegt. Ein Vorwurf, den man den Athenern oft machte, besonders weil sie, edelmüthig, auf die Seite des Schwächeren zu treten pflegten.

Durch bösen Rath den Untergang bereitet hat.
Doch seh' ich Dies auch ein, warum du mich ermahnt,
Daſs es zuwider meiner Art ist, der Gefahr
Mich zu entziehn. Viel Schönes hab' ich ausgeführt,
Und diesen Ruhm erkoren im Hellenenland,
Daſs man der Ungerechten Züchtiger mich nennt.
Unmöglich kann ich drum mich dieser Müh' entziehn,
Denn wessen würd' ein Hasser mich beschuldigen,
Wenn du, die mich gebar und für mein Leben bebt,
Zuerst mir beistehn heissest diesen Flehenden?
Ich geh ans Werk, und löse die Erschlagenen
Mit guten Worten, oder durch des Speers Gewalt.
Ja, also sei's! und gnädig wird der Himmel sein.
Nur Dieses fehlt noch, daſs die Stadt einwilliget,
Und leicht wird sie's, da ich will (gern vergönn' ich nur
Das Wort zuerst dem Volke, wie es stets begehrt);
Denn ich bin's, der es ordnet', und Alleingewalt
Verbannend, allen Bürgern gleiches Recht verlieh.
Es folge mir Adrastos, zu bekräftigen
Mein Wort vor allem Volke. Hab' ich Dies vollbracht,
Kehr' ich mit auserlesnen Jünglingen Athens
Hieher, und, in den Waffen lagernd, send' ich fort

V. 342. Theseus, belehrt durch die schöne Verfassung der Kretenser, schränkte auch in Attika die königliche Gewalt ein, und gab seinem Volke die Gestalt, die man im trojanischen Kriege fast von allen übrigen Griechen nachgeahmt findet.

Herold' und fodre die Erſchlagenen zurück.
Nehmt denn die heiligen Kränze vom Altár hinweg,
Greiſinnen, daſs ich heim die Mutter führen mag,
An trauter Hand ſie faſſend! Denn unglücklich iſt
Das Kind, das ſeinen Eltern nicht dankbar vergilt;
Doch, zollend ſchönen Lohn, empfäht es wiederum
Vón ſeinen Kindern, was es einſt den Eltern that.

(Äthra und Theſeus gehn.)

DER CHOR.

STROFE.

O Roſſenährerin Argos! väterliches Land!
Haſt du gehört, gehört des gottver-
ehrenden Königs Wort, und du, o Pelops'
Mächtiges Land, das ſäumet?

GEGENSTROFE.

O käm' ich zu dem Ziel, beſiegend mein Geſchick
Doch endlich, wenn der Mutter blut'ge
Luſt Theſeus heimführt, und dem hülfreichen Freund
Die Hand Argos reichet!

ZWEITE STROFE.

Schön ziert auch Städt' ein heil'ges volkbeſchützendes

V. 349. Die Wegnehmung der Ölzweige war ein Zeichen der erfüllten Bitte. Blieb Theſeus bei ſeinem vorigen Entſchluſs, ſo muſste er durch Opfer Zeus, den Schutzgott der Hülfeflehenden (Ἱκησιος) verſöhnen.

V. 357. Pelop's Land. Der Peloponnes, der den Argivern beizuſtehn ſäumte.

V. 362. Die Hand Argos reichet. Zu einem Bündniſs, den der Chor wünſcht.

Beginnen, und ew'gen Nachruhm
Erlangt es. Drum, vollbringst du's? Knüpfest du mit uns
Den Bund? Finden ein Grab unsre Kinder?

Gegenstrofe.

O hilf der Mutter, hilf ihr mächtig, Pallas' Stadt!
Beflecke nicht Menschensitte!
Du ehrst Gerechtigkeit, und Unrecht bändigend
Errettest du stets die Unglücklichen!

THESEUS mit einem Herolde zurückkommend. DER CHOR.

Theseus zu dem Herolde.

Lang' übtest du schon diese Kunst, und dientest treu,
Botschaften kündend, der Athenerstadt und mir.
So geh denn über Asopos' und Ismenos' Flut,
Und sage der Thebaner stolzem Könige:
„Theseus begehret die Erschlagenen von dir,
„Des nachbarlichen Landes Fürst. Gewährst du sie,
„Wird seinen Freund dich nennen der Erechthiden Volk."
Will er es nun vergönnen, dann komm ungesäumt
Zurück; verwehrt er's aber, füge Dies hinzu:
„Er soll' erwarten unser schildbewehrtes Volk."
Denn Alles eilt zum heil'gen Born Kallichoros,

V. 368. Menschensitte. Die heilige Sitte, Todte zu ehren.

V. 373. Asopos' und Ismenos' Flut. Flüsse bei Theben nach der Seite von Attika.

Wo schon gemustert wird Athens muthvolles Heer.
Unwiderstrebend traun! und fröhlich übernahm
Das Volk die Mühe, da es mich entschlossen sah.
He! Wer ist Dieser, der uns hier entgegen kommt?
Ein Mann von Theben, wenn mich nicht der Blick betrügt.
Herold, verzeuch! ob er die Mühe dir erspart,
Und meinem Wunsche selbst entgegenkommt.

DER THEBISCHE HEROLD tritt auf. DIE VORIGEN.

Der Herold.

Wer ist des Landes König? Wem verkünd' ich hier
Die Worte Kreons, der dem Thebervolk gebeut,
Seit Eteokles vor dem siebenfachen Thor
Fiel, von des Bruders Polyneikes Hand erwürgt?

Theseus.

Gleich deiner Rede Beginn ist falsch, Freund, denn du suchst
Hier einen König; aber nicht von Einem Mann
Wird diese Stadt regieret, sondern sie ist frei,
Und wechselnd herrschen über sich die Bürger selbst
Ein Jahr hindurch, und geben dem Reichthum nicht
Die Ehre, nein! der Dürftige hat gleiches Recht.

Der Herold.

Dies Eine kannst du wohl, wie in dem Würfelspiel,
Mir schenken, denn die Stadt, die mich hersendet, wird
Von Einem Manne, nicht vom Pöbelschwarm, regiert,

Und Keiner bläht uns, ſeines Vortheils wegen, auf,
Um durch Gered' hier- oder dorthin uns zu dreh'n,
Der heute, Jener morgen: denn bald iſt verhaſst
Der Günſtling, der ſoviel vermocht, und rettet ſich
Nur durch Verläumdung, die die eigne Schuld bedeckt.
Und wiederum, wenn Keiner es durch Reden lenkt,
Wie lenkte dann die Menge das Staatsruder wohl?
Die Zeit allein giebt, nicht die Eile, Sterblichen
Belehrung; wer in Armuth viel arbeiten muſs,
Wenn Der auch, ſchnell zu lernen, ſich mühvoll beſtrebt,
Die Arbeit läſst ihn nicht erheben ſeinen Blick.
Das Schlimmſte noch von Allem iſt der Beſſeren
Unmuth, wenn ein verworfner Menſch zu Ehren kommt
Durch volkbethörend Schwatzen, der nichts war zuvor.

Theseus.

Ein feiner Herold, der beiher auch Worte macht! —
Doch weil auch du zu ſtreiten wageſt ſolchen Streit,
So hör' auf deine Rede nun Antwort von mir.
Nichts iſt den Völkern ſchädlicher als Tyrannei,
Wo (was das Beſte iſt) gemeinſames Geſetz
Nicht gilt, da Einer alles Recht ſich angemaaſst,
Und nicht, wie einſt, einander gleich die Bürger ſind.
Iſt ein Geſetz geſchrieben, hat der Dürftige,
Und Der, dem Reichthum zugetheilt ward, gleiches Recht.
Und wider den Beglücktern darf vor aller Welt
Der Schwäch're reden, wenn er ihm zu freveln ſchien,

Und sprach er Wahrheit, siegt der Kleine Grofsen ob.
Auch Das ist Freiheit, wenn der Herold ruft im Volk:
„Wer will der Stadt heilsamen Rath ertheilen?"
Und wer es will, Der ist berühmt, wer aber nicht,
Der schweiget. Wo ist gleichere Gerechtigkeit?
Auch freu't das Volk da, wo es selbst im Lande herrscht,
Der unterworfenen muthigen Jünglinge sich.
Ein König aber fürchtet sie, wie einen Feind,
Und jeden Wackeren, welcher ihm zu denken scheint,
Erwürgt er; dass bestehe seine Tyrannei.
Wie mag nun da ein Staat wohl stark und sicher sein,
Wenn, wie man Blumen pflücket von dem Lenzgefild,
Kühnheit entrafft wird und die Jugend abgemäh't?
Wer schafft den Kindern Schätze, dass mehr habe nur
Der Volkstyrann, sein Leben zu verherrlichen?
Wer möcht' im Hause reizende Jungfraun' erziehn,
Zu des Tyrannen Freude, wann er es begehrt,
Zum Jammer des Brautführers? Leb' ich fürder nicht,
Wenn Jemand meine Töchter mit Gewalt erlangt! —
Dies wollt' ich dir erwiedern, auf dein Reden, Freund!
Nun aber: warum kamst du zum Athenervolk?
Du solltest heulen, sendete dich nicht die Stadt,
Du eitler Schwätzer! denn es soll ein Bote schnell,
Wann das Befohlene er gesagt, in seine Stadt

V. 429. So riefen die Herolde in den Volksversammlungen.

Heimkehren. Send' hinfort mir, Kreon, weniger
Schwatzhafte Herold' in die Athenäerſtadt!

Der Chor.

Ach! Wenn ein Gott es Böſen wohl ergehen lieſs,
Wie trotzen ſie, als dauert' immerdar ihr Glück!

Der Herold.

Gleich ſollſt du hören (Denn, warum du eiferteſt,
Darüber denk du ſo, und ich das Gegentheil;)
Doch ich verbiet' euch und dem ganzen Thebervolk,
Zuflucht zu gönnen dem Adraſt in Attika;
Und iſt er hier, ſo löſet, eh die Sonne ſinkt,
Die heil'gen Pflichten, die ſein Flehn euch auferlegt,
Und treibt ihn fort, und führt die Todten mit Gewalt
Nicht heim, da nichts euch kümmert das Argivervolk!
Folgſt du mir, Theſeus, wirſt du ſturmlos deine Stadt
Fortſteuern. Doch ein groſses Ungewitter ſteigt
Uns ſonſt und dir, und deinen Bundsgenoſſen auf.
Drum überleg' und nicht erwiedre mir erzürnt,
(Weil du etwa in einer freien Stadt gebeutſt,)
Auf deinen Arm nur trauend, ein hochmüthig Wort!
Das ſchlimmſte Übel iſt Hoffnung, die viel Städte ſchon
Entzwei'te, weil ſie überſpannt des Menſchen Geiſt;
Denn, ſtimmen über Krieg die Bürger einer Stadt,
So fürchtet Niemand ſeinen eigenen Untergang;
Nein, alles Leid wälzt er im Geiſt' auf Andere.

V. 459. So löſet — Die heil'gen Pflichten. Durch Opfer. S. oben V. 349.

Schwebt' allen Stimmenden der Tod vor Augen, nie
Wär' Hellas dann durch wütende Zwietracht zerfleiſcht,
Und Recht und Unrecht wüſsten alle Sterblichen
Wohl zu erkennen, und, was Gut was Böſe ſei,
Und, wie erſprieſslicher der Fried' iſt als der Krieg.
Denn Fried' iſt aller Muſen liebevollſter Freund,
Und blut'ger Rache Feind; er liebt aufblühende
Geſchlechter, liebt Reichthum. Und doch verſchmäh'n wir ihn
Sinnlos, und wählen Krieg, und überwältigen
Im Kampf, der Menſch den Menſchen, und die Stadt die Stadt.
 Du willſt nun hülfreich den gefallenen Feinden ſein,
Und ſorgſam Die begraben, die ihr Trotz verdarb.
So ſchleuderte wohl Kapaneus' Leib ungerecht
Von angelehnter Leiter Zeus' Blitzſtral hinab,
Da er, zum Thor' aufklimmend, zu zerſtören ſchwur
Die Feſte, woll' ein Gott es, oder woll' er's nicht?
Und nicht verſchlang den Seher die Charybdis wohl,
In ihren Schlund hinreiſſend Wagen und Viergeſpann?
Und Götterrache ſchmetterte die Andern nicht,

V. 486. Kapaneus. Einer der ſieben Fürſten vor Theben, Evadne's Gemal. S. von ihm V. 1133. und beſonders V. 1177. der Fönikerinnen.

V. 490. Den Seher. Amſiaraus. S. oben V. 153. — Die Charybdis. Der Erdſchlund, der ſich bei einem Erdbeben öffnete, und Amſiaras verſchlang.

Zerbrochen von Felswürfen ihr Gebein, dahin?
Bekenne, du sei'st weiser, denn des Kronos Sohn,
Oder, es bestrafe Frevler göttliches Geschick!
Traun! seine Kinder liebt ein weiser Mann, und liebt
Die Eltern, und sein Vaterland erhebet er,
Und stürzt es nicht. Ein kühner Feldherr bringt Gefahr,
Und klug verzeucht, wenn's gilt, des Schiffes Steuermann.
Vorsicht und Weisheit — Das ist meine Tapferkeit!

Adrastos.

Es war genug, dass uns Kronion züchtigte;
Nicht dieser Schmach bedurft' es noch von deinem Volk,
Du Unverschämter!

Theseus.

Zähme deine Zung', Adrast,
Und eile nicht mit deiner Antwort mir zuvor!
Denn nicht zu dir ward dieser Herold abgesandt:
Er kam zu mir, und ich muss ihm erwiedern.
Zuerst denn, Freund, auf Das, was du zuerst gesagt,
Hör' unsre Antwort: Kreon ist nicht unser Herr,
Noch mächtiger denn wir, dass er der Pallas Stadt,
Ihm zu gehorchen, zwänge. Hin wär' unser Glück,
Wenn so gemeistert würde die Athenäerstadt.
Auch diesen Krieg beginnen die Athener nicht,
Wie sie auch Dem (auf Adrastos deutend) nicht folgten ins Kadmeerland:
Den Todten will ich, nicht versehrend eure Stadt,
Und nicht beginnend menschenmörderischen Kampf,

Ein Grab verleihn, und des geſammten Griechenlands
Gebrauch bewahren. Wie iſt Solches tadelnswerth?
Denn, habt ihr auch gelitten vom Argivervolk:
Es ſtarb. Ihr widerſtandet eueren Feinden ſchön,
Doch übel ſtürb' auch alles Recht mit ihnen hin.
Laſst nun mit Erde decken die Gefallenen!
Denn woher Jedes kam ins menſchliche Gebild,
Dahin auch kehrt es, in die Luft des Geiſtes Hauch,
Der Leib zur Erde; denn nicht unſer Eigenthum
Iſt dieſer Leib; das Leben wohnet nur in ihm,
Und die ihn aufgenähret, muſs ihn einſt empfah'n.
Kränkſt du nur Argos, wenn du Todte nicht begräbſt?
Mit nichten! Ganz Hellenien beleidigt Der,
Der ihres Rechtes die Gefallenen beraubt:
Des Grabes; denn kleinmüthig wird der tapfre Mann
In Hellas werden, wenn ein ſolcher Brauch beſteht.
Und ihr, die zu mir kommt und furchtbar mich bedroht,
Ihr fürchtet Todte, wenn die Erde ſie verbirgt?
Was fürchtet ihr? Daſs die Begrabenen euer Land
Zerſtören, daſs ſie Söhne in der Erde Schooſs
Erzeugen werden, die als Rächer einſt erſtehn?
O Schande, wenn ſo übermüthige Praleréi
So klägliche grundloſe Furcht doch hegen mag!
Ihr Thörichten, erkennt der Menſchen Ungemach!
Ein Kampf iſt unſer Leben, und glückſelig ſind
Die früher, Andere ſpäterhin, und Andre nie.
Des Glückes Göttin pranget, denn der Leidende
Verehrt ſie, daſs er glücklich ſei, und der reiche Mann,

Befürchtend, es verlaſſ' ihn einſt der günſt'ge Hauch,
Erhebt ſie zu den Sternen. Dies erkennend, muſs
Nicht unverſöhnlich zürnen ein Beleidigter,
Noch Rache üben, die zurückfällt auf ſein Haupt.
Was alſo wollt ihr? Gebet die Gefallenen
In meine Hand, daſs ich ſie fromm beſtatte! Sonſt
Wiſst ihr, was folgt: ich führe ſie mit Gewalt davon;
Denn nimmer ſoll man ſagen im Hellenenland,
Daſs, da man mich und Pallas' Stadt zu Hülfe rief,
Ich untergehn lieſs alten göttlichen Gebrauch.

Der Chor.

Getroſt, o Theſeus. Schützeſt du Gerechtigkeit,
Dann treffen Stacheln der Verläumdung nimmer dich!

Der thebische Herold.

Willſt du, daſs ich ein kurzes Wort erwiedere?

Theseus.

Sprich, wenn du willſt; denn Schweigen haſt du nicht gelernt.

Der Herold.

Du führeſt nie uns der Argeier Söhne fort!

Theseus.

Nun höre mich auch wiederum, wenn dir's gefällt!

Der Herold.

Ich hör', und weigere auch Andern nicht ihr Recht.

Theseus.

Ich führe heim die Todten und begrabe ſie!

Der Herold.

Erſt muſst du Thebens Speere überwältigen.

THESEUS.

Schon manche drohende Gefahr erduldet' ich.

DER HEROLD.

Haſt du's vom Vater, daſs du Allen widerſtehſt?

THESEUS.

Den Frevlern allen. Wackere beſtraf' ich nicht.

DER HEROLD.

Viel machſt du dir zu ſchaffen ſtets, und deine Stadt.

THESEUS.

Viel Thaten endend, hat auch viele Freud' Athen.

DER HEROLD.

So komm, denn viele Theberlanzen harren dein.

THESEUS.

Wie? Droh'n die Drachenſöhne mir ſo wilden Krieg?

DER HEROLD.

Erfahren wirſt du's. Jünglingstrotz verleitet dich.

THESEUS.

Du wirſt mich, Theber, nie in Zorn entbrennen ſehn
Ob deiner Pralereien! Doch verlaſs mein Land,
Und nimm die Thorheit, die du mit dir brachteſt, heim:
Denn Reden frommt hier nicht.

(Der Herold geht.)

Zur Schlacht bereite ſich
Stracks alles Fuſsvolk, und die Wagenführer nun,
Und

V. 569. Die Drachenſöhne. Die Thebaner, deren Stammväter (der Sage nach) fünf Helden waren, die aus den von Kadmos geſäeten Zähnen einer Schlange entſproſſen.

Und stirnbeblechte schäumende Streitrosse lenk'
Ins Land des Kadmos die athenische Reiterschaar:
Denn ich will hin zu Kadmos' sieben Thoren ziehn,
Mein eigner Herold! —
Dir gebiet' ich: Bleib' alhier,
Selbst auch das scharfe Eisen haltend in der Faust,
Adrastos, und vermische mit den Deinen nicht
Mein Schicksal! Denn mit meinem Schutzgott will ich aus
In neuen Streit, ein neuer Streiter, ziehen.
Ein's nur bedarf es: daſs mir hold die Götter sind,
Die Gerechtigkeit beschützen. Stehn sie neben mir,
Dann sieg' ich; denn die Tapferkeit der Sterblichen
Vermag allein nichts; auch der Götter Huld ist noth.

(er geht.)

ADRASTOS. DER CHOR.

Adrastos.

Erste Strofe.

O, der unseligen Feldherrn unsel'ge Mütter!
Wie von erblassender Furcht itzo das Herz mir bebet!

V. 576. Stirnbeblechte — Streitrosse. Die Sitte, des Pferdes Kopf mit Eisenblechen zu verwahren, erhielt sich auch im Mittelalter, wo man Roſs und Mann rüstete.

V. 582. Mit meinem Schutzgott. Menander (Clem. Alex. Strom. 5.) singt:

Der Menschen Jedem tritt zur Seit' ein Himmlischer
Bei der Geburt und weiht ihn in das Leben ein.

DER CHOR.

Welch unglückſel'ges Wort entfiel dir da?

ADRASTOS.

Entſcheiden wird Pallas' Kriegesheer den Streit.

DER CHOR.

Durch Schwertes Schärfe, oder noch durch Friedenswort?

ADRASTOS.

ZWEITE STROFE.

Gewinn wär's! Aber Enyalios
Schickt Mord und bruſtſchlagenden Kampf wiederum,
Und Schild an Schild ertönt heute!
O Unſelige, welche Schuld
Hat, welch Schickſal uns Dies verhänget?

DER CHOR.

ERSTE GEGENSTROFE.

Aber, der ſtralet im Glück, ihn erfaſſen mag die
Moir' und ihn ſtürzen hinab. Das iſt, worauf ich traue!

ADRASTOS.

Gerecht ſein werden, hoffſt du, Himmliſche.

DER CHOR.

Wer anders theilt aus, o Greis, die Schickungen?

ADRASTOS.

Nicht Sterblichen vergleichbar iſt der Götter Sinn.

V. 593. Enyalios. Der Kriegsgott.

V. 599. Die Moire, die Schickſalsgöttin.

Der Chor.

Zweite Gegenstrofe.

Dich quält Furcht ob vergang'nen Leiden noch.
Es rief Rache Rache auf, Mord hat Mord
Gebracht: doch frohen Aufblick ge-
währt den Menſchen die Gottheit,
Und frei ſtellt aller Dinge Ziel ſie.

(Adraſtos ſchweigt, in Trauer verſunken.)

Chor der Sklavinnen zu den Müttern.

Dritte Strofe.

O, daſs ich käm' in deine ſchönumthürmte Stadt,
Kehrend von Kallichoros' heil'gen Fluten....!

Chor der Mütter.

Daſs uns forttrüg' ein Gott auf Fittigen
Zur doppelſtrömigen Theberburg!

Chor der Sklavinnen.

Ihr ſäh't dann eurer Lieben, ach! ſäh't ihr Geſchick!

Chor der Mütter.

Welch ein Ziel harrt, welches Schickſal
Sein, der kühn zum Streite zog,
Dieſer Stadt Beherrſcher?

Beide Chöre.

Gegenstrofe.

Die oft gerufenen Götter ruf' ich wieder: ſtets

V. 608. In deine ſchönumthürmte Stadt. Argos. Der Chor des Sklavinnen wünſcht, die frohe Botſchaft vom Ausziehen der Athener eilends dahin zu bringen.

V. 611. Die Flüſſe Aſopos und Iſmenos vereinigten ſich bei Theben.

Sind ja der Furcht höchſte Zuverſicht ſie.
Wolauf, Zeus, unſerer Ahnin, Inachos'
Verwandelter Jungfrau, Gemal,
Der Stadt Cekrops' zu Hülfe fleug huldvoll herbei!
Deine Wonne, deine Schutzwehr
Unſers Argos, führen wir
Schmachvoll zu der Scheiter.

Ein Bote tritt auf. Adrastos. Der Chor.

Der Bote.

Ihr Frau'n, ich kann viel Frohes euch verkündigen!
Errettet bin ich (denn man fing mich in der Schlacht,
Wo der erſchlagenen Helden ſiebenfache Schaar
Geſtritten mit Kadmeern an der Dirka Flut)
Und Theſeus' Sieg verkünd' ich. Langes Reden ſoll
Euch nicht ermüden. Kapaneus' Sklav war ich einſt,
Den Zeus mit ſeinem Wetterſtral hinſchmetterte.

Der Chor.

O Liebſter, Heil dir, daſs du kehrſt ins Vaterland,
Und Dies von Theſeus uns verkündeſt! Kommt Athens
Heer glücklich heim, dann iſt das Maaſs der Freude voll.

V. 618. Io, die Tochter des uralten Argiverkönigs Inachos, ward von Zeus geliebt, und aus Rache verwandelte Here (Juno) ſie in eine Kuh.

V. 620. Der Stadt Cekrops. Athen.

V. 621. Deine Wonne, deine Schutzwehr unſers Argos. Die ſieben erſchlagnen Helden, die Zeus, als Nachkommen der Io, liebt.

Der Bote.

Es kehret glücklich, und geſtritten hat es, wie
Adraſtos ſtreiten mußte mit Mykene's Volk,
Da er vom Inachos zu Kadmos' Feſte zog.

Der Chor.

Wie? — Sage! hat Tropäen Ägeus' Sohn dem Zeus
Erhöhet, und die mit ihm zogen in die Schlacht?
Du ſaheſt es: erfreue Die, die nichts geſehn!

Der Bote.

Der lichte Sonnenſtral, des Menſchen ſichere
Richtſchnur, erhellte die Erd', und an Elektra's Thor
Stand ich auf einem Thurme, der weit ſchaut' ins Land.
Da ſeh' ich drei Heerhaufen dreier Stämme nah'n:
Die Schwergewaffneten, die vor den Andern her
(Ein groſs Geſchwader) zu Iſmenos' Ufern ziehn;
Dann unſeren Gebieter, Ägeus' groſsen Sohn,
Am rechten Flügel, und die ihn begleitete,
Die Bürgerſchaar der alten Cekropidenſtadt;

V. 636. Inachos, ein Fluſs bei Argos.

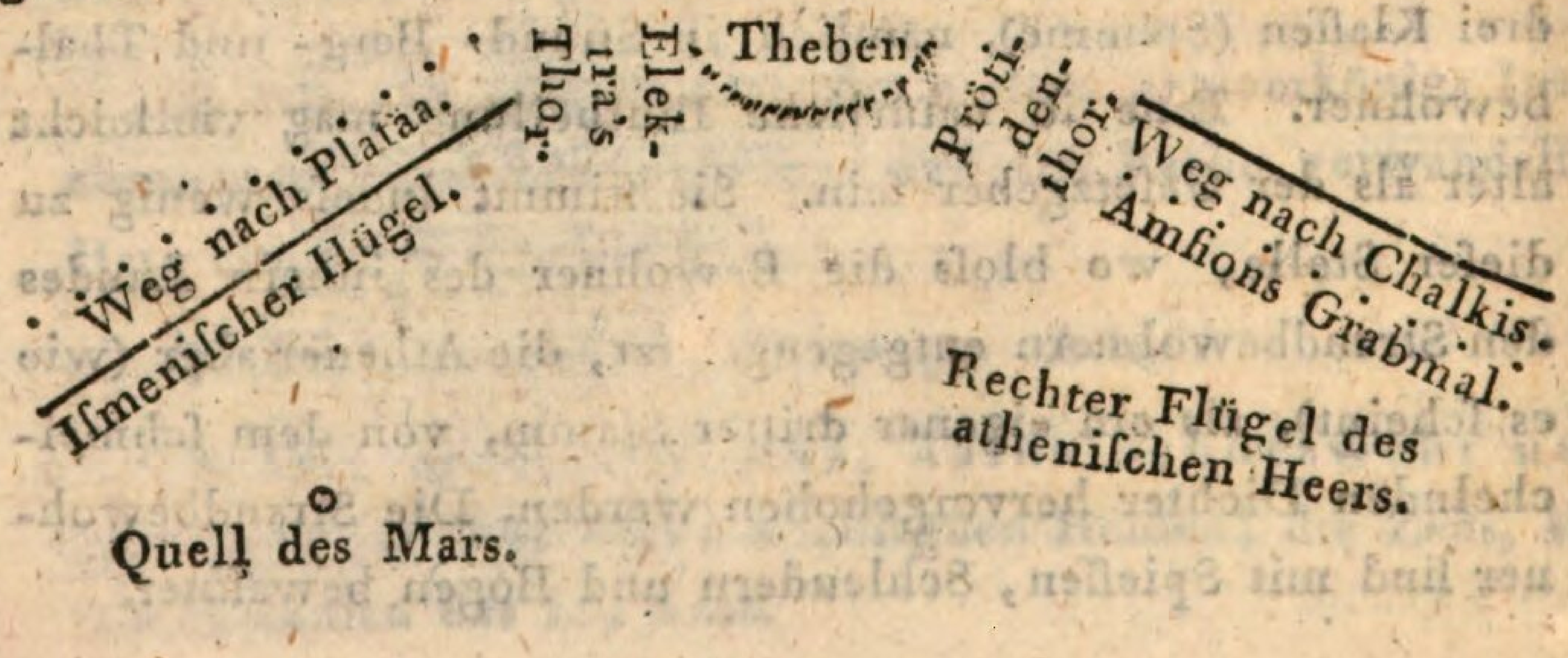
V. 637. Dem Zeus. Nach griechiſchem Gebrauch. Dieſer Gott hieſs auch Tropäos (Feindeverjager).

V. 643. Solon theilte ſpäterhin das attiſche Volk in drei Klaſſen (Stämme), nämlich in Strand- Berg- und Thalbewohner. Eine ſo natürliche Eintheilung mag vielleicht älter als der Geſetzgeber ſein. Sie ſtimmt indeſs wenig zu dieſer Stelle, wo bloſs die Bewohner des innern Landes den Strandbewohnern entgegengeſetzt, die Athener aber (wie es ſcheint), als ein eigener dritter Stamm, von dem ſchmeichelnden Dichter hervorgehoben werden. Die Strandbewohner ſind mit Spieſſen, Schleudern und Bogen bewaffnet.

Die Lanzenträger aber von dem Meergestad
Am Quell des Ares, und, dem Seevolk gleich an Zahl,
Gewahrt' ich hinter ihnen in des Heeres Saum
Die Reiterei, und neben dem geweiheten
Grabmal Amfions auch der Wagenführer Schaar.
Des Kadmos Volk nun stand vor seinen Mauern da,
Die Todten hinter sich gelegt, um die man stritt.
Den Reitern gegenüber hielt die Reiterei,
Und vierbespannte Wagen von Athen.
Des Theseus Herold aber sprach zum ganzen Heer:
„Verstummt, ihr Völker! schweigend, thebische Krieger, hört
Itzt meine Rede! Um die Todten kamen wir,
Sie zu begraben, treu dem panhellenischen
Gebrauch, und nicht auf Mord und Krieg sind wir bedacht."
Doch nicht ein Wort erwiederte Kreon darauf,

V. 650. Am Quell des Ares. Dies ist der Quell Dirke. S. die Fönikerinnen V. 665 ff.

V. 653. Amfion, ein uralter und berühmter König von Theben. — Die Lage der hier erwähnten Örter ist folgende:



Nein, ſchweigend ſtand er in den Waffen. Da begann
Der Lenker vierbeſpannter Wagen das Gefecht:
Vorſprengend und ſich überjagend, ſtellten ſie
Zum Lanzenſtreit den Wagenkämpfer in das Feld,
Und Dieſer macht ſich mit dem Schwert Bahn, Jener lenkt
Die Roſſe wider Theſeus' gleiche Wagenzahl.
Da aber Forbas, der zur Schlacht die Reiter führt
Der Erechtheiden, dieſen Sturz der Wagen ſah,
Und da das Haupt der Theberreiterei ihn ſah,
Hub hier auch Kampf an, und man ſiegt' und ward beſiegt.
Dies ſah' ich, hört' es nicht; (denn dorthin war ich nun
Gegangen, wo der Wagen Schaar und der Reiter ſtritt)
Doch welche Schreckniſſ' ich erblickt', ich weiſs nicht' was
Ich erſt erwähne, die zum Himmel ſteigende
Staubwolke, die das Land umher verſchattete?
Oder die zurück und vorwärts an den Riemen Fort-
Geſchleiften, und die Ströme mörderiſchen Bluts,
Da Jene ſtürzten, Dieſer, dem ſein Wagen brach,
Aufs Haupt zur Erde mit Gewalt geſchmettert ward,
Daſs auf des Wagens Trümmern ihm der Geiſt entfloh? —
Da Kreon aber die Reiter Theba's weichen ſah,
Und ſeine Wagenführer, griff er zu dem Speer,
Und zog, eh muthlos alles Volk ward, in die Schlacht.

Doch traun! auch Theſeus' Krieger ſtarben nicht vor Furcht,
Nein, eilig führt' auch er die erzumſtralte Schaar,
Und donnernd trafen die geſammten Heere ſich,
Erwürgten, wurden erwürgt, und hier und dort erſcholl
Lauttönend durch das Schlachtgefild der Krieger Ruf
Nach Hülfe. Wacker ſtritt der Erechthidenſpeer,
Und auch der ſchlangentſproſsne Männerſchwarm beſtand
Furchtbar den Streit. Schon drängte Theba's Volk zurück
Der Unſern linken Flügel. Doch der rechte trieb
Den Feind zur Flucht. Des Sieges Wagſchal ſchwebte gleich.
Doch nun erlanget' unſer Feldherr neuen Ruhm,
Denn nicht der halb erfochtne Sieg war ihm genug,
Er eilt zu Hülfe, wo ſein Kriegsheer unterliegt,
Und plötzlich ruft er, daſs die Erd' ihm widerhallt:
„O Waffenbrüder! haltet ihr den wilden Speer
Der Theber nicht zurück, ſo fällt heut Pallas' Stadt!"
Muth gab dem ganzen Heere nun die Götterfurcht,
Und er, die epidauriſche Waff' in der Fauſt,
Die ſchwere Keule, ſchmetterte rings Alles hin,
Die Nacken und der Krieger helmumgebnes Haupt
Abmähend, wie der Schnitter ſeine Ähren mäh't.

V. 704. Die epidauriſche Waffe, die Keule, die er von dem Epidaurier Periſetes erbeutete, und, wie Herkules die ſeinige, immer trug.

Kaum wandt' er endlich ſo zur Flucht des Thebers Fuſs:
Da jauchzet' ich, und hüpfte Siegestanz und ſchlug
In meine Händ', als ſie zu ihren Thoren flohn.
Geſchrei und Wehklag' aber ſcholl in Kadmos' Stadt
Der Jüngling' und der Greiſ' und Furcht erfüllet auch
Die Tempel. Einziehn mochte Theſeus in die Stadt,
Jedoch er hielt ein. Zu zerſtören käm' er nicht,
Sprach Theſeus; ſondern fodere die Todten nur.
Solch Einen wähl' ein Volk zum Feldherrn allezeit,
Der unerſchrocken der Gefahr die Stirne beut,
Und Übermuth haſst! Es verlor ein glücklich Volk,
Weil es zur höchſten Staffel frech hinangeſtrebt,
Jetzt allen Segen, den das Schickſal ihm verlieh.

DER CHOR.

Nun, da ich dieſen unverhofften Tag geſehn,
Glaub' ich an Götter, und es drückt erträglicher
Die Laſt des Schickſals, nun die Feind' alſo gebüſst.

ADRASTOS.

O Zeus, was nennt man weiſe das unſelige
Geſchlecht der Sterblichen? Es hängt an deinem Wink,
Und alſo thun wir, wie du ſelber es gewollt.
Einſt war auch unverſöhnlich unſere Rachbegier,
Wir trauten auch auf Zahl und junger Arme Kraft,
Und da zum Frieden Eteokles ſich erbot,
Und mäſsig fodert', haben wir ihn nicht gehört,
Und litten drob ſchwer. Aber auch der Sieger ward
(Dem Armen gleich, der ungehoffte Schätz' erlangt,)
Hochmüthig, und durch Hochmuth fiel er wiederum
Und Kadmos' thöricht Volk. O eitle Sterbliche,
Die übers Maaſs ihr immerdar den Bogen ſpannt,

Und ob ihr oft auch büſset nach Gerechtigkeit,
Doch nie den Freunden, nur dem Schickſal, folgen wollt!
Ein Wort, ihr Völker, wendet ab das Ungemach,
Und doch entſcheidet Mord nur, Rede nicht, den Streit?
Jedoch wozu Dies? Sage mir, Freund, wie du dich
Gerettet! Dann erforſch' ich auch das Übrige.

DER BOTE.

Da zitternd Theben nur gedenkt der Fliehenden,
Eil' ich, wo einzog Kreons Heer, die Pfort' hinaus.

ADRASTOS.

Und bringet ihr, warum man ſtritt, die Todten uns?

DER BOTE.

Die zu den ſieben berühmten Thoren euch geführt.

ADRASTOS.

Wo iſt die andere Menge, die im Treffen fiel?

DER BOTE.

Auch ſie wird nun begraben an Kithärons Fuſs.

ADRASTOS.

Diſ- oder jenſeits? Und beſtattet Kreon ſie?

DER BOTE.

Theſeus, am Schattenfelſen von Eleutheras.

DER CHOR.

Und wo verlieſſeſt du die Unbegrabenen?

DER BOTE.

Nah ſind, Pelasgerinnen, Alle, die ihr liebt.

V. 749. Eleutheras, eine Stadt am Fuſse des Kithäron.

V. 751. Pelasger waren die alten Einwohner von Argolis.

Der Chor.

Hob ſie vom Blutfeld ſchimpflich eine Sklavenhand?

Der Bote.

Kein Sklave ward hinzugelaſſen zu dem Werk.

Der Chor.

Er ſelber wuſch die Wunden der Unglücklichen?

Der Bote.

Und breitet' aus ihr Lager, und verhüllte ſie.
O hättet ihr geſehn, wie er ſie liebte!

Der Chor.

Beſchwerlich war den Wackeren und ſchmachvoll die Laſt!

Der Bote.

Wie wäre ſchmachvoll Menſchen menſchlich Ungemach?

Adrastos, weinend.

Ach! warum traf mit ihnen nicht auch mich der Tod?

Der Bote.

Du klagſt umſonſt, und preſſeſt Dieſen Thränen aus.
(auf den Chor deutend.)

Adrastos.

So ſcheint's; doch ſie ſind meine Lehrerinnen. —
Wolan! entgegen ſtreck' ich, Todte, euch die Hand,
Und ſtröm' ein thränenvolles Lied dem Hades aus,
Die Lieben klagend, der ich Armer ſo beraubt
Einſam vergehe. Denn allein Dies mag der Menſch

V. 762. Entgegen ſtreck' ich, Todte, euch die Hand. Eine Sitte der Leidtragenden.

Nie wiederum erlangen, wenn er es verlor,
Den Hauch des Lebens. Andere Güter findet er.

(er geht, dem Theſeus entgegen.)

Der Chor.

Strofe.

Mit dem Glück iſt das Leid verwebt.
Athen erlangt ſchönen Ruhm,
Und die Feldherrn ſeines Heers
Zwiefache Ehr' heute:
Uns aber ſind unſel'ger Kinder Leichname
Kein ſchönes Schauſpiel! Unſer Auge ſoll es ſchau'n,
(Nun der ungeahnte Tag
Erſchien) das gröſst' aller Menſchenleiden!

Gegenstrofe.

Unvermählt bis auf dieſen Tag
Hätt' uns daheim beſſer der
Alte Vater ſtets bewahrt!
Was wurden wir Mütter?
Nie hätt' ich traun! gefürchtet, dies unſägliche
Leid zu erfahren, wenn ich mich der Lieb' enthielt.
Nun erduld' ich das traurigſte
Schickſal, beraubt ſo geliebter Kinder!

(Die Leichname der Feldherrn werden herbeigetragen.

Theseus tritt auf mit Adrastos.

Doch ich erblicke die Leichname ja ſchon
Der ermordeten Kinder. Ich Unglückliche!
Daſs hinab mit den Söhnen zugleich ich ſtieg'
In des Hades gemeinſame Ruhſtatt!

Adrastos.

Strofe.

Um die hinab gingen ins
Todtenreich, ihr Mütter, ſtimmt
Wehklag' an! antwortet meinem Trauerlied'
In ſchmerzlichen Geſängen!

Der Chor.

O Kinder! O unſeliger
Anblick dem Weibe, das euch gebar! —
Zu dir red' ich, der du ſtarbeſt!
Weh, wehe mir! Welch unſeliger Ehebund!

Adrastos.

Weh! weh!

Der Chor.

Erduldet erduldet hab' ich
Das grauſamſte Leid!

Adrastos.

Argos' Beſchützerin, ſieheſt du nicht, welch Leid ich erdulde?

Der Chor.

Dein Weh, und meins erblicket ſie, der Unſel'gen, Kinderloſen.

Adrastos.

Gegenstrofe.

Zu dem Altár tragt der Un-
ſel'gen blutige Leiber her,

V. 796. Argos Beſchützerin, Here (Juno), die vornehmſte Schutzgöttin von Argos.

Schuldlos erwürgt einſt von Thebe, die ſolche Schuld
Stets fliehen muſst' im Streite!

DER CHOR.

Bringt her ſie, daſs an dieſe Bruſt
Sie drücken möge die Mutterhand!
Im Arme ruhe mir mein Sohn nun!

ADRASTOS.

Du haſt, du haſt ihn!

DER CHOR.

Des Leidens iſt genug.

ADRASTOS.

Weh! weh!

DER CHOR.

Den Müttern ruf Das zu!

ADRASTOS.

Weh mir!

DER CHOR.

Du klagſt beider Leid.

ADRASTOS.

Hätten die Theberreih'n in den Staub mich niederge-
ſchmettert!

DER CHOR.

Und wär' ich nie in eines Mannes Haus,
Sein Gemal, gekommen!

ADRASTOS.

O welcher Leiden Sturm! Unglückliche
Gebärerinnen!

DER CHOR.

Zerfleiſcht haben die

Wange wir, und mit Aſche jammervoll
Das Haupt beſtreuet.

Adrastos.

Weh! weh! Riſſ' hinab ein Erdſchlund mich itzt!
Raffte mich fort der Sturm! und daſs Zeus ſchleuderte
Den Blitzſtral auf mein Haupt herab!

Der Chor.

Unglückliche Eh'n ſaheſt du!
Unglücklich war Foibos' Spruch!
Zu uns kam jene Schreckliche nun,
Ödipus' Haus fliehend, und ſtraft uns die Erinnys.

THESEUS. ADRASTOS. DER CHOR.

Theseus.

Zuvor ſchon wollt' ich fragen, als entgegen du
Dem Heere jammernd kamſt; jedoch verzog ich noch,
Dich anzureden; aber nun, Adraſtos, ſag',
Von wannen Dieſe, hochberühmt durch Tapferkeit,
(auf die Leichname deutend)
Entſproſſen waren. Sprich! auf daſs, von Dir belehrt
Die Jünglinge (auf das Heer deutend) dich preiſen! Du weiſst
Alles ja.
Ich ſelber ſah' itzt ihre übermenſchlichen

V. 822. Foibos' Spruch. S. oben.

V. 824. Die Erinny's (Furie). Wie unglücklich das Haus Ödipus' war, ſehe man in den Fönikerinnen.

V. 831. Theſeus hat jetzt vor Theben den ganzen Angriffsplan der ſieben vereinigten Fürſten kennen gelernt.

Wagniſſe, zu erobern die Thebaierſtadt.
Doch forſch' ich nicht, (daſs du mich nicht verlachen mögſt)
Mit Wem vor Theben Jeder das Gefecht begann,
Und wo des Widerſachers Lanzenſtoſs ihn traf.
Vergeblich horcht man ſolcherlei Erzählungen,
Und redet ſo vergeblich; denn wer mag im Kampf,
Wenn dicht vor ſeinen Augen Wurfſpieſs fleugt und Speer,
Doch deutlich ſehn, ob Einer gut ficht oder feig?
Kaum kann der beſte Krieger des Nothwendigſten
Gedenken, wann der Feind ihm gegenüber ſteht.

ADRASTOS.

So höre denn, da du ein ehrenvoll Geſchäfft
Mir giebſt: das Lob der Todten! Gern gedenkt Adraſt
Der Freund' allhier nach Wahrheit und Gerechtigkeit.
Siehſt du den Starken, den der Blitz hinſchmetterte?
Kapaneus war Dieſer, der, obwohl an Schätzen reich,
Doch ob des Reichthums Fülle nie hochmüthig ward,
Nein, ſtolzern Sinn nicht trug, denn ein gemeiner Mann,
Und Jene flohe, die, verſchmähend ſchlichte Koſt,
Die Tafeln überladen; denn kein Glück war ihm
Des Gaumens Kützel, ſondern wenig wünſcht' er nur.
Auch war er Freunden wahrer Freund, abweſenden
Und gegenwärtigen, wie nicht viel Menſchen ſind,
Truglofer Sitte, und von freundlichem Geſpräch,
Daſs mehr nicht wünſchen mochte Sklav und Hausgenoſs,
Noch auch die Bürger.

Höre

Höre nun des Zweiten Lob,
Des Eteoklos, welcher Groſsmuth ſtets geübt,
Und, ob ein Jüngling, und im Schooſs der Dürftigkeit,
Die gröſsten Ehren des Argiverlands erwarb.
Wenn Freunde Gold ihm öfters boten, nahm er es
Niemals von ihren Händen, daſs nicht ſklaviſche
Abhängigkeit ihm brächte der erlangte Schatz.
Die böſen Staatsverwalter, nicht das Vaterland,
Haſst' er; denn nicht das Volk iſt zu beſchuldigen,
Wenn ſchlechten Ruhm ein ſchlechter Steuermann ihm bringt.
Der Dritte dieſer Tapferen war Hippomedon,
Der ſchon als Knabe nicht zu den Ergötzungen
Der Muſen ſich hinneigte, noch zur Weichlichkeit:
Nein, auf dem Feld' arbeitend ſich abhärtete,
Und nur zu tapferen Thaten auszog, und zur Jagd,
An Roſſen ſich vergnügend und an Pfeilgeſchoſs
Hofft' er, erſprieſslich einſt der Vaterſtadt zu ſein.
Der Andere, Atalanta's Sohn, der Jägerin,
Parthenopäos, von der trefflichſten Geſtalt,
Kam aus Arkadien zu Inachos' Geſtad',

V. 857. Eteoklos war Iſis', eines mächtigen Argivers, Sohn, und Evadne's Bruder.

V. 866. Hippomedon, des Ariſtomachos Sohn, wohnte in Argolis am Quell Lerna.

V. 873. Atalanta's. Nicht der berühmten Wettläuferin, ſondern der Gattin des arkadiſchen Fürſten Meilanion. S. die Fönikerinnen V. 151. Parthenopäos' Vater war Meleagros, Tydeus' Bruder.

Und ward erzogen in der Mykenaierſtadt.
Hier war er dann, wie's fremden Ankömmlingen ziemt,
Den Bürgern nie beſchwerlich, und kein Feind der Stadt,
Und liebte Wortzank nicht, wodurch am läſtigſten
Der Eingeborne und der Fremdling öfters wird.
Im Felde ſtritt er, gleichwie ein geborener
Argiver, und wenn glücklich war Mykene's Volk,
Erfreut' er ſich, und trauert' um ſein Miſsgeſchick.
Geliebt von Vielen aber, und den edelſten
Argiverinnen, ſcheut' er jeden Fehler ſtets.
Kurz will ich Tydeus' groſses Lob verkündigen.
In Worten glänzt' er nimmer, ſondern im Gefecht,
Und, nicht am Geiſt dem Bruder Meleagros gleich,
Der vieles Schönen glücklicher Erfinder war,
Erwarb er gleichen Ruhm doch mit dem tapfern Speer,
Und fand die ganze Muſenkunſt im Schlachtgewühl.
An Ehrbegierde reich war Tydeus, doch der Kraft
Der Thaten gleich die ungeübte Rede nicht.
Des Oikles edeln Spröſsling, Amfiáreos,
Lobt Dies genug, daſs ihn lebendig in die Erd'
Hinab die Götter riſſen, ſammt dem Viergeſpann.

V. 885. Tydeus, ein Sohn des Öneus, König der Stadt Kalydon in Ätolien.

V. 888. Meleagros. S. V. 873. Beſonders berühmt iſt er durch die Erlegung des kalydoniſchen Ebers.

V. 894. Amfiareos. S. oben V. 153.

Auch, **Polyneikes** endlich, Iokaſta's Sohn,
Darf ich mit Wahrheit ſchönes Nachruhms würdigen.
Er war mein Gaſtfreund, eh' er noch von Kadmos' Stadt
Entflohn, in Argos eine Zuflucht ſich erkor. —
Nun, da du Dies vernommen, ſtaune nicht hinfort,
Theſeus, daſs ſie (auf die Todten deutend) den Tod vor Theben nicht geſcheu't!
Vorſichtige Erziehung pflanzet Scham ins Herz,
Und es verſchmäht der Mann, der Rühmliches vollbracht,
Ein Feigling je zu werden; denn die Tapferkeit
Iſt lehrbar, wie man Anderes die Kinder lehrt
Zu hören und zu ſagen, was ſie nicht gewuſst.
Was aber einſt erlernt ward, Das bewahret man
Bis in das Alter. Drum erzieht die Kinder wohl! —
Doch weiſst du, was ich ihretwegen bitten will,
Theſeus?

THESEUS.

Ich werde thun, was du von mir begehrſt.

ADRASTOS.

Den des Kroniden Stral verzehrte, Kapaneus....

THESEUS.

Dem heil'gen Todten wünſcht ihr ein beſondres Grab?

V. 897. **Polyneikes**, Ödipus' und Iokaſta's Sohn, dem Adraſtos ſeine jüngſte Tochter Argia gab.

V. 912. Vom Blitz erſchlagen zu werden, hielt man für Zeichen göttlicher Gunſt oder Strafe, und begrub die Erſchlagenen an einem abgeſonderten Ort.

ADRASTOS.

Ja. Eine Scheiter empfange all' die Anderen.

THESEUS.

Wo aber willst du ihm sein einsam Grab erhöh'n?

ADRASTOS.

Hier, in den Mauern von Eleusis hab' er es.

THESEUS.

Dies Werk sei Sklaven anvertraut, Freund; aber wir
Bestatten Diese! — Führet die Leichnam' hinweg!

ADRASTOS.

Unseligste der Mütter, tretet nun hinzu!

THESEUS.

Adrastos! du bedachtest nicht, was du gesagt.

ADRASTOS.

Wie? Nicht umfassen soll die Mutter noch ihr Kind?

THESEUS.

Was willst du noch vermehren ihre Traurigkeit?

ADRASTOS.

Es freut sich unserer Kümmerniss der Schatten Gott.

THESEUS.

Sie sterben, wenn sie die entstellten Söhne schau'n.

ADRASTOS.

Du siegest. Bleibt dann, Arme, denn wohl redete
Theseus! Wenn ihre Gebeine bald der Flammen Stral
Umlodert, dann nah't!

V. 923. Pluto ergötzte sich an traurigen Anblicken. „Die Weiber," sagt Varro, „zerfleischen sich die Wangen, dass ihr Blut die Götter der Unterwelt versöhne."

O unſel'ge Sterbliche!
Was ſchwingt ihr Lanzen, und erliegt durch wechſelnde
Blutthat? Bezähmt euch! Laſſet von den Schrecken ab,
Und wahrt die Städte, friedlich unter Friedlichen!
Denn bald entflohn iſt unſer Leben. Drum erfüllt
Mit Luſt die flüchtigen Stunden, nicht mit Ungemach!

(Er geht mit Theſeus. Die Leichname werden hinweggetragen.)

Der Chor.

Weh, Sohn, weh dir, den ich zum Unglück vordem
Unter dem Herzen trug, und die Qual duldete
Der Geburt! Meiner Mühen Lohn nahm dahin
Nun Aïdoneus, und ich hab' hinfort
Jenen Troſt des Alters nicht,
Den Sohn, den ich Arm' erzeuget!

Strofe.

Nicht mehr glückliche Mütter ſind wir,
Nicht freudige Zeit verleb' ich nun
Unter den Frau'n in Perſeus' Stadt;
Nicht redet Artemis nun
Fürder zu uns, der Kinder beraubt!
Unſer Leben iſt Gram,
Und, der irrenden Wolke gleich,
Werden wir fort von des Sturmwinds Hauch getrieben:

V. 936. Aïdoneus, Pluton.

V. 941. Perſeus' Stadt, Argos, wo Perſeus' Groſsvater, Akriſius, regierte.

V. 942. Artemis, die Göttin der Gebährenden. Von Göttern angeredet zu werden, war ein Zeichen ihrer Huld.

Gegenstrofe.

Sieben Mütter, gebaren ſieben
Söhn' einſt wir Unſel'g' in Perſeus' Stadt,
Welche berühmt ſind worden im Volk:
Und nun, der Kinder beraubt,
Alter' ich, die Ärmſte der Frau'n!
Nicht den Todten hinfort,
Noch den Lebenden zugezählt,
Hab' ich ein trauriges Mittelloos gefunden!

Schlussgesang.

Überblieben ſind Thränen mir
Unglückſel'gen! Die Söhn' ehrt
Traurige Hauptbeſcherung daheim,
Und kranzloſer Feſte Geſang,
Deſs du nicht, goldlockiger Sohn
Lato's, dich, o Foibos, erfreu'ſt!
Früh zu Klagen emporgeſchreckt,
Werd' ich Arme das Bruſtgewand
Stets mit Zähren befeuchten!
 Doch ſieh! ſchon ſteiget, wo ruhn Kapaneus'
Staub ſoll, der geweihete Hügel empor,
Und es ſchickt Theſeus
Ihm ehrende Todtengewande.

V. 958. Bei Trauerfeſten kränzte man ſich nicht, wie bei andern fröhlichen.

V. 960. Foibos, der Gott erhebender und froher Lieder, der Todtengeſänge ungern vernimmt.

V. 967. Ehrende Todtengewande. Kleider und andere Gewänder, die mit den Todten verbrannt wurden.

Das berühmte Gemal auch Deſs, den dahin
Schmetterte Zeus' Blitz, Euadne nah't,
Die dem Fürſten der Danaer, Iſis, entſproſs.
Was ſtehet ſie dort auf luftigem Fels,
Der emporragt über des Tempels Höh'n,
Hierher die Schritte gewendet?

Evadne, der Chor.

Evadne.

Strofe.

Welch Licht, welchen Stral führt'
An dem Tage die Sonn' herauf
Und Selana's ätheriſche
Fackel, umringt von Nymfen, die ſchnell-
füſsig durchſchweben des Dunkel:
Als im Liede die Argeierſtadt
Einſt mein Glück zu den Sternen erhob,
Und des Gemals Glückſeligkeit, des
Erzumſchimmerten Kapaneus?
Ihm nah' itzt ich, entſprungen der
Vaterſtadt in bacchantiſcher Wuth,

V. 970. Von Iſis ſ. V. 857.

V. 977. Es ſcheint Volksmeinung in Griechenland geweſen zu ſein, daſs die Geſtirne von Nymfen durch den Himmel geführt würden. Auch Platon läſst die Sfären von Dämonen regieren.

V. 980. Mein Glück. Die Vermählung mit Kapaneus.

Daſs mich empfahe der Scheiter Stral,
Daſs ich hinunter zu demſelben Grab
Steig', in Tod das gequälte Leben
Endigend, und ewig untröſtlichen Schmerz.
Süſser Tod ja iſt es, dahin
Sterben mit dem ſterbenden Freund,
Wenn alſo es ein Gott gebeut!

Der Chor.

Du ſieheſt, wo du ſtehſt, den Scheiterhaufen ſchon
Vor dir, das Meer der Leiden, das empfangen ſoll
Den Gatten, den Zeus' Flammen überwältigten.

Evadne.

Gegenstrofe.

Ich ſchau' hier das Ziel ſchon,
Dem ich nahet'! Ein Zufall lenkt'
Hierher nicht mir die Schritte: des Ruhms
Edler Liebe voll ſtürzet ſich
Hier Evadne vom Felſen,
Springend hinab in der Scheiter Glut,
Und in den lodernden Feuerſtral
Mit dem geliebten Gatten vereint,
Bruſt an Bruſt, will hinunter ich
Wandeln zu Perſefoneia's Sitz,
Nicht durch längeres Zaudern den
Todten verrathend in der Erde Schooſs!
Leb' wohl, Licht! und der Gatten Luſt!
Werden glückliche Hymenäen

V. 1004. Perſefoneia's. Der Todtengöttin.

Einſt in Argos den Söhnen zu Theil!
Und wer treu die Vermählte liebt,
Scheide der Mann in freundlichem Hauch'
Edler Lieb' hin mit dem Gemal!

Der Chor.

Blick' auf! Es nahet dein Erzeuger dort herbei,
Der greiſe Iſis, zu dem neuen Miſsgeſchick,
Das neuen Schmerz ihm drohet, wann er's nun vernimmt!

Iſis, von Sklaven begleitet. Evadne. Der Chor.

Iſis.

Unſel'ge Tochter! o ich unglückſel'ger Greis!
Zwiefaches Elend ſandten mir die Himmliſchen:
Denn meines Sohns, der im Kadmäerkriege ſtarb,
Eteoklos' Leichnam will ich in das Vaterland
Heimführen, und auch meine Tochter ſuch' ich auf,
Kapaneus' Vermählte, die aus meinem Hauſ' entfloh,
Mit dem Gemal zu ſterben. Lange Zeit iſt ſie
Sorgſam bewahret worden; aber nun ich ſie
Einmal vergaſs, bedrängt von neuem Ungemach,
Entrann ſie. Doch hier hoff' ich ſie am ſicherſten
Zu finden. Sagt, ihr Frauen! Habt ihr ſie geſehn?

Evadne.

Was frägſt du Dieſe? Auf der Felſenhöhe ſieh
Mich hier, wie einen Vogel! Über Kapaneus'
Unſel'ge Scheiter neig' ich ſchwebend mich dahin,

IFIS.

Kind, welch Verlangen? Welcher Schmuck? Was reizte dich,
Aus deiner Heimath ins Athenerland zu flieh'n?

EVADNE.

Du würdeſt, Vater, ſtaunen, wenn du es vernähmſt,
Was ich beſchloſſen. Doch von mir hörſt du es nicht.

IFIS.

Wie? Ziemt ſich Das? Dein Vater es nicht wiſſen, Kind?

EVADNE.

Nicht weiſe richten möchteſt du, was ich beſchloſs.

IFIS.

Was ſchmückteſt du mit den Gewändern deinen Leib?

EVADNE.

Ruhmvolle That heiſcht, Vater, dieſes Feierkleid.

IFIS.

So muſs man dich nicht ſehn am Grabe des Gemals.

EVADNE.

Zu einem ſeltenen Werke rüſt' ich, Vater, mich.

IFIS.

Was nah'ſt du (ſprich!) dem Scheiterhaufen Kapaneus'?

EVADNE.

Dahin verlangt mich, zu erringen ſchönen Sieg.

IFIS.

Welch einen Sieg, Evadne? Sagſt du Dieſes mir?

Evadne.

Sieg über alle Frau'n, die Helios erblickt.

Ifis.

Durch Pallas' Künſte, oder ſchlau erdachte Liſt?

Evadne.

Durch Muth; denn bei dem Gatten will ich ſterbend ruh'n.

Ifis.

Was ſagſt du? Welch ſinnloſes Räthſelwort iſt Das!

Evadne.

Zu Kapaneus in die Flammen ſtürz' ich mich hinab!

Ifis.

O Tochter, red' alſo mir nicht vor allem Volk!

Evadne.

Vernehm' es doch das ſämmtliche Hellenenland!

Ifis.

Ich aber will nicht dulden, daſs du alſo thuſt.

Evadne.

Gleichviel! es faſſet doch mich nicht mehr deine Hand.
Schon ſtürz' ich hin, ob dich, o Vater, kränkt die That;
Mich freut ſie und den Gatten, den die Flamm' umwallt!

(Sie ſtürzt in den brennenden Scheiterhaufen hinab.)

Der Chor.

Ach!
Du haſt, Weib! ein kühnes Wagſtück vollbracht!

V. 1043. Helios, der Sonnengott.

IFIS.

Ich Armer! ich Verlorener! O Argiverfrau'n!

DER CHOR.

Weh! weh!
Solch Unglück erfuhrst Du! Nichts Kühneres
Ward je, Armer, verübt!

IFIS.

Ihr findet nirgend einen Unglückseligern.

DER CHOR.

Unseliger!
Du theilst Ödipus' Geschick, Greis, und es theilt
Des Thebers Leiden mein unglücklich Land!

IFIS.

Ach! warum ist es nicht vergönnt den Sterblichen,
Jünglinge zwier zu werden und zu altern zwier?
Wenn Anderes daheim nicht wohl geordnet ist,
So ändern wir's, neu überlegend, wiederum;
Nur nicht das Leben. Doch, wenn zweimal sich der Mensch
Verjüngt' und zweimal alterte, so tilgte wohl
Das andere Leben, was das erste einst gefehlt.
So sah' ich Thor einst andere Väter neidisch an,
Und wünschte mir auch Kinder, und nun büss' ich so!
War ich vordem schon Vater, und erfuhr ich es,
Wie den Erzeuger seiner Kinder Tod betrübt,
Dann traf mich niemals wiederum dasselbe Leid.
So zeugt' ich nun den Sohn, und bin des wackersten
Jünglinges jetzo wieder durch den Tod beraubt.
Was soll ich nun beginnen, ich Unglücklicher?
Kehr' ich zur Heimath? Aber leer werd' ich ja dort

Leer! meine Häuſer finden, ich Verlaſſener!
Oder ſoll ich gehn zu Kapaneus' Wohnſitze? Süſs
War er mir ehmals, wenn die Tochter mich empfing:
Nun iſt ſie nicht mehr, die des Greiſes Wange ſtets
An ihre Lippen drückte, und mit ihrer Hand
Dies Haupt umfing. Nichts iſt den alten Vätern ja
So lieb als eine Tochter; denn der Knaben Sinn
Iſt gröſser, aber nicht voll ſüſser Schmeichelei.
Drum, Sklaven, führt mich eilends wiederum zurück,
Und laſſet mich in Finſterniſs, daſs nahrungslos
Der greiſe Leib hinſchwinde des Unſeligen! —
Was rühret' ich die Aſche des Erzeugten an? —
O unabwehrbar Alter, wie verhaſst biſt du,
Und wie verhaſst die, die ihr Ziel verlängern ſtets
Durch Bad und weiche Lager und durch Zauberei,
Der Jahre Lauf' ablenkend, und das Sterben flieh'n!
Den Menſchen unnütz, müſsten ſie in ſchnellem Tod'
Hinfahren, und den Jüngern aus dem Wege gehn!
(er entfernt ſich.)

Eine aus dem Chor.

Ach!
Schon tragen der tödten Söhne Gebein'
Her unſere Enkel. O faſst, Sklavinnen,
Die entkräftete Greiſin, denn es entnervt
Mich der Schmerz um die Kinder, und die lange Zeit,
Die ich lebte,
(Sie ſinkt ohnmächtig hin. Eine Sklavin faſst ſie in ihre Arme.)
O Mädchen, was retteſt du mich,
Die in endlos daurendem Grame vergeht?

Denn welche Bekümmerniſs nagt ſchmerzlicher
Des Menſchen Gemüth,
Als Leid um verlorene Kinder?

DIE SÖHNE DER HELDEN bringen ihre Aſche. THESEUS. ADRASTOS. DER CHOR.

Ein Knabe.

Erste Strofe.

Ich bring', ich bring',
Unſel'ge Mutter, des Vaters Aſche aus dem Feu'r,
Nicht leichte Laſt mir, den der Kummer niederbeugt,
Denn es umſchleuſst dieſe Urne mein Alles.

Der Chor.

Zweite Strofe.

Weh dir und uns!
Gram und Thränen bringſt du der
Mutter jener Gemordeten,
Bringſt eine Handvoll Aſche von den gewaltigen
Helden, die einſt Argos' Ruhm erhöh'ten.

Der Knabe.

Erste Gegenstrofe.

Ich armer Knab',
Ich ſoll hinfort, beraubt des unglückſeligen
Erzeugers, einſam wohnen in verwaiſetem
Hauſe daheim, nicht im Arm des Vaters!

Der Chor.

Zweite Gegenstrofe.

Weh, wehe mir!
Was iſt nun der Eltern Müh?

Was der Wonnetag der Geburt?
Die Bruſt ernährt' ihn, dieſe Augen floh der Schlaf,
Liebevoll küſst' ihn der Mutter Lippe!

Adrastos.

Dritte Strofe.

Sie ſind dahin, ihr Mütter, die ihr einſt gebart,
Dahin! Es nahm nun ſie auf der Äther,
Den Leib verzehrte Feuers Glut,
Zum Hades aber flog der Schatten.

Ein Knabe.

Vernimm, Vater, deiner Söhne Ruf!
Werd' ich, den Schild' am Arme, nicht dein Miſsgeſchick
Rächen dereinſt?

Adrastos.

Möcht' es, Kind, geſchehen!

Gegenstrofe.

Der Knabe.

Ja! will's die Gottheit, nahet der Vergeltung Tag
Einſt, Vater. Nicht ſchlafen ſoll dein Unrecht!

Der Chor.

Weh! weh! Der Leiden iſt genug,
Genug des Elends kam auf mich!

Der Knabe.

Ich end' einſt es, wo die Wonne mein
Harrt: Griechenfeldherrn und ihr erzumblitztes Heer,
Wann ich ihn räch' einſt, den Tod des Vaters.

Vierte Strofe.

Die Mutter zu dem Knaben.

Vor Augen wähn' ich deinen Vater noch zu ſchau'n,
Wie auf die Wang' er liebevoll dich küſste, Sohn.

Doch deiner Worte Tröſtungen
Entfliegen, von der Luft verweht:
Schmerz um den Sohn ängſtet die Mutter ſtets;
Und du beklagſt ewig deinen Vater!

Die Knaben.

Gegenstrofe.

Wir Armen, der Erzeuger Aſch' in unſrer Hand!

Die Mütter.

Gieb, daſs ans Herz ich drücke deines Vaters Staub!

Adrastos.

Ich weine: dieſes traurige
Geſpräch durchbohret mir das Herz.

Eine Mutter.

O Kind, du entflohſt! Nicht mehr dein gelieb-
tes, geliebtes, Bild ſoll die Mutter ſchauen!

Theseus.

Adraſtos! und ihr Frauen des Argiverlands!
Ihr ſeht die Knaben, die die Aſch' euch dargebracht
Der heldenmüthigen Väter, die ich löſete.
Die Überreſte ſchenkt euch Theſeus und Athen.
Ihr aber müſst nun ſolcher Freundſchaft eingedenk
Stets bleiben, die euch das Athenerland erwies.
Auch dieſe Söhn' ermahn' ich, das cekropiſche
Land ſtets zu ehren, und von Kind auf Kindeskind
Zu bringen unſerer Freundeshuld Erinnerung.
Zeus ſei uns Zeug' und alle Götter des Olymps,
Wie glücklich ihr heimkehret von Athene's Stadt!

Adrastos.

Theſeus, wir ſind des Guten eingedenk, was ihr
Dem ſchutzbedürftigen Argivervolk' erwieſ't,

Und

Und nie erliſcht drum unſer Dank; die groſse Huld,
Die wir erfuhren, lohnet euch einſt Argolis.

Theseus.

Iſt etwas übrig, was ich noch gewähren mag?

Adrastos.

Sei glücklich, Du des edlen Volkes edles Haupt!

Theseus.

Wir werden's; und erlang' auch du Daſſelbige!

ATHENE erſcheint. DIE VORIGEN.

Athene.

Vernimm, o Theſeus, Athenaia's Rede noch,
Daſs dieſer Tag Heil bringe dem Athenervolk.
Laſs dieſe Knaben der Erzeuger Aſche nicht
So leichtlich nun heimtragen in ihr Vaterland.
Nein! nimm für deine und deiner Stadt Mühſeligkeit
Erſt einen Eid von Argos. Und es ſchwör' ihn dir
Adraſtus, der Argiver mächtiges Oberhaupt,
Statt ihrer und des ganzen Danaïdenlands.
Dies aber ſei der Eid: Es müſſ' in dieſes Land
Kein Feindesheer je führen das Argivervolk,
Und kommen Andere, ſtreit' es mit für Attika.
Zeucht doch, des Schwurs vergeſſend, Argos wider euch
Einſt, dann verderb' es (fleh' Adraſt) elendiglich. —

V. 1168. Sei glücklich. Der gewöhnliche Abſchiedsgruſs.

V. 1182. Markland vermuthet, daſs dieſes Stück im

Nun hör' auch, Theſeus, wo du Opfer ſchlachten mufst.
Du haſt noch einen ehernen Tripus daheim,
Den Herkules einſt, da er Ilion zerſtört,
(Obwohl zu anderer Fährlichkeit er ausgeſchifft)
An dem Altár des Pythiers dich weihen hieſs.
Auf dieſem Tiſch verſprütze dreier Schafe Blut;
Dann ſchreibe du inwendig auf das Erz den Eid,
Und weih's dem Delfergott', es zu bewahren ſtets,
Zum Denkmal dieſes Bundes im Hellenenland.
Und wo du, Theſeus, dieſen Opfermord vollbracht,

3. Jahr der 90. Olympiade (dem 15. des peloponneſiſchen Krieges) geſchrieben ward, wo die Argiver mit den Lacedämoniern Frieden gemacht, und Attika, jedoch ohne Erfolg, überfallen hatten. Auch dieſe Erſcheinung Athene's ſei, meint er, Volksüberlieferung geweſen.

V. 1185. Poſeidon (Neptun) verheerte durch ein Meerungeheuer die Ufer Troja's, aus Rache gegen den troiſchen König Laomedon, der ihn betrogen hatte. Des Königs eigene Tochter Heſione ward endlich durch das Loos beſtimmt, des Ungeheuers Beute zu werden, und ſchon war ſie an den Fels gebunden, als Herkules mit den Argonauten in dieſe Gegend kam, und dem Laomedon anbot, ſie zu befreien, wenn er ihm die Pferde überlieſſe, die Tros einſt von Zeus für Ganymedes erhalten hatte. Der König verſprach es, und Herkules tödtete das Ungeheuer. Aber nun weigerte ſich Laomedon ſein Wort zu halten, und der beleidigte Held zerſtörte Troja.

V. 1186. Zu anderer Fährlichkeit, dem Zuge nach Kolchis mit den Argonauten.

V. 1187. Des Pythiers, Apollons.

Da birg den ſcharfen Opferſtahl tief in den Grund,
Nah' dieſen ſieben Scheitern der Ermordeten:
Denn Argos Volke, wenn es einſt Athen bekriegt,
Bringt dieſer Anblick Furcht und ſchlimme Wiederkehr.

Haſt du gethan Dies, dann entlaſs der Todten Staub,
Und heilig ſei der Ort, wo ihre Leiber Feu'r
Gereinigt am Kreuzwege der Leukothea.
Du weiſst nun Alles. Ihr, Argeierknaben zieht,
Wenn euer Alter reifte, gen Iſmenos' Stadt,
Und rächt die Väter, die das Thebervolk erſchlug.
Ein Jüngling führeſt du das Heer, Ägialeus,
Statt deines Vaters, und des Tydeus Sohn mit dir,
Diomed, der herzeucht von dem Land' Ätolien.
Sobald das Barthaar eure Wang' umſchattete,
Müſst' ihr verſammeln Argos' erzumſtraltes Heer,
Und ziehn zur ſiebenthorigen Kadmeerburg:
Denn furchtbar ſeid ihr Thebens Volke, gleich der Leu'n
Erwachſ'nen Jungen, ſeiner Stadt Zertrümmerer.
So will das Schickſal! Epigonen rühmen euch

V. 1199. Leukothea, als Sterbliche Ino genannt. Ihre Geſchichte iſt berühmt. Der Kreuzweg, wovon hier die Rede iſt, war in Eleuſis.

V. 1201. Iſmenos' Stadt, Theben, bei dem der Fluſs Iſmenos vorbeifloſs.

V. 1203. Ägialeus, Adraſtos' Sohn.

V. 1211. Epigonen (d. h. „die Söhne") hieſſen vorzugsweiſe die Söhne der ſieben vor Theben gebliebenen Feldherrn, die in einem neuen Feldzuge den Tod ihrer Väter rächten.

Der Enkel Lieder noch im ganzen Griechenland,
Ein ſolches Heer, geſchützt von Göttern, führet ihr.
(ſie verſchwindet.)

Theseus.

Königin Athene, wir gehorchen deinem Wort,
Denn wohin du führſt, da iſt ſegenvoll die Bahn,
Der Eid ſoll ihn verpflichten. Lenk' du Alles nur
Zum Heil, denn bleibſt du huldvoll dem Athenervolk
Geſinnet, dann ſtört nie ein Feind ſein Wohlergehn.

Der Chor.

Gehn wir, o Adraſtos, zu ſchwören den Eid
Dem Mann' und dem Volke; denn tapfern Streit
Stritten ſie für das leidende Argos.

Kritische Anmerkungen.

V. 20. Die musgravische Erklärung der Worte φορτον χρειας εμης (denn Musgrave verbindet sie) scheint mir sehr gezwungen. Nicht weniger Marklands Gedanke, daſs κειται εχων für εχει stehe, was dieser Kritiker gewiſs nur aus Miſsverständnissen gefolgert hat. Richtig bemerkt er dagegen, daſs Äthra den Adrast nirgend aufstehn heiſse, und schon Dies muſste Verdacht gegen κειται erregen. Ich vermuthe:

Κοινον δε φορτον παισδ' εχων, χρειας εμης
Αδραστος, ομμα δακρυων τεγγων, ὁδε
Δειται, το τ' ευχης u. s. w.

V. 27. Reiske's und Markland's Emendazion Μονω für μονον ist nicht zu bezweifeln.

V. 32. Δεσμον αδεσμον εχουσα φυλλαδος kann unmöglich von Äthra gesagt werden, und ich setze daher den Vers vor den 35sten, aber so geschrieben:

Δεσμον τ' αδεσμον τονδ' εχουσας φυλλαδος.

Im Vorigen muſs man dann so lesen und abtheilen:

—————— τυγχανω δ' ὑπερ χθονος
Αροτου προθυσασ'; εκ δομων δ' ελθουσ' εμων

Προς τονδε σηκον, ενθα πρωτον φαινεται

Φριξας ὑπερ γης τησδε καρπιμος ςαχυς,

Μενω u. ſ. w.

V. 38. Ich ſtelle die Worte ſo: Ὡς η εξελη το λυπρον χθονος τετων. Mit Recht ſieht Äthra die von den Thebern verweigerte Begrabung der Todten als einen Nazionalunfall an.

V. V. 42. ff. bis zum Anfange der Strofe. Dieſe Stelle hält man fälſchlich für Anapäſten: es ſind ioniſche Verſe, die vielleicht ſo abgetheilt werden müſſen *):

Jonici dim.

Ικετευω σε, γεραια,

Γεραιων εκ ςοματων, προς

*) Oder ſo (welches ich vorziehe, weil es den kurzen Verſen an Ausdruck fehlt)

Jonic. tetr. catal.

Ἱκετευω σε, γ. γεραιων εκ ς.

Jonici tetr. acatal.

Γονυ πιπτεσα σον, Ανα μοι τεκνα λυσαι φθιμενων, ε

(προς vor γονυ iſt Gloſſem. So Äſchylus, πεσω θεων βρετη)

Jonic. tetram. aſynart.

◡◡́ — — | ◡◡ — || ◡◡ — — | ◡◡ — —

Καταλειπεσα μελη θανατῳ λυσιμελει, θηρσιν ορειοιςι βοραν, εςιδεσ᾽ οικτρα μεν οσσων

Jonici tetram. catal.

Δακρυ᾽ αμφι βλεφαροις ρυσσα δε σαρκων πολιων,

Jonic. dim. catal., clauſul.

Καταδρυμματα χειρων.

Jonici tetram. catal.

Το γερας γαρ φθιμενων, ——————— δομοις

Προθεμαν ——————— εςορω.

(γεραιων für das unschickliche γεραρων mit Markland)

Γονυ πιπτουσα σου, Ανα μοι

(το vor σου stört den Vers)

Τεκνα λυσαι, φθιμενων ου

(νεκυων hinter φθιμ. ist ein offenbares Glossem)

Jonic. dim. catal.

Καταλειπουσα μελη

Jonic. dim.

Θανατω λυσιμελει, θηρ-

Jonic. dim. cat.

σιν ορειοισι βοραν,

Jonici dim.

Εσιδουσ' ——— οσσων

Δακρυ' α. ——— ρυσ-

Jonici dim. catal.

σα δε ——— πολιων,

Καταδρυμματα χειρων!

Jonic. dim.

Το γερας γαρ φθιμενων *) παι-

(τι γαρ, ἁ φθιμενους παιδας — εσορω ist unerträglich matt und kaum zu verstehen.)

Jonic. dim. catal.

δας εμους ουτε δομοις

Jonic. dim.

Προθεμαν, ουτε ταφων χω-

Jonic. dim. catal.

ματα γαιας εσορω.

*) So fügt an unzähligen Stellen Homer, wenn er von der Bestattung der Todten gesprochen hat, hinzu: το γαρ γερας εστι θανοντων.

Jonici trim.

Ετεκες ——— κόρει,

Φιλα ——— σω

Μετα νυν δος (και εμοι σαι διανοιαι)

(Diese Änderung stellt den Sinn her. Και erfodert das Sylbenmaass; aber auch die Worte runden sich so besser)

Μοταδος μοι όσον ——— των

(μοι, besonders des Verses wegen)

Jonic. dim. catal.

Φθιμενων, ὃς ετεκον.

Jonici trim.

Παραπεισον ——— ελθειν,

Τεκνον ——— θειναι

Θαλερων σωματα νεκυων ———

Jonic. dim. catal.

Ταλανα, ταφειν οσιως.

(λαΐνον oder λαΐον widerspricht dem Sylbenmaasse. Und welch ein Ausdruck: — εμαν εις χερα θειναι — σωματα, λαΐον ταφον οσιως (nämlich ὡς τιθεναι)! — ΣΩΜΑΤΑΛΑΝΑ konnte leicht in ΣΩΜΑΤΑΛΑΙΟΝ verändert werden.)

Jonic. trim.

Ὑπ' αναγκης ——— προσαιτου

(Ουχ vor ὑπο zerstört den Sinn. Es ist wahrscheinlich aus der Endsylbe des vorhergehenden Worts entstanden. So V. 167.: Ὁμως δ'αναγκη συμφοραις εικειν εμαις.)

Jonic. trim. catal.

Εμολον ——— θυμελας.

Jonic. tetram.

Εχομεν ——— ευ-

Jonic. trim. catal.

Τεκνια ——— εμοι

Jonici trim.

Καθελειν ——————— ικετευα

Τον ——————— θεινα

Jonic. trim. cat.

Νεκυ' ὡς αμφιβαλειν λυγρα μελη.

(ὡς erfodert nicht nur der Vers, fondern auch die Deutlichkeit, da ein Infinitiv vorhergeht, der fich auf ein anderes Subjekt bezieht. Παιδος γ' εμȣ, was dem Verfe hinzugefügt wird, ift Erklärung.)

V. 74. (72.) ff. Ich fchreibe, da der entfprechende Vers der Antiftrofe offenbar ein Dochmaic. ift.

Διαδοχον αχȣσι χερες προςπολων.

oder mit Heath προπολων χερες.

(διαδοχον, und vorher εξχεται· γοον γοων, mit Musgrave)

Im folgenden V. mufs man nach zwei musgravifchen MSS. κακοις lefen.

V. V. 78. (76.) 79. Auch diefer Vers fcheint mir ein dochmaifcher, und ich fchreibe fo:

Dochm.

Δια παρηΐδος ονυχα λευκον αι-

Jamb. dim.

ματȣτε, χρωτα τε φονιον.

Und in der Antiftrofe:

Επιπονον τι κατα γυναικας παθος

Πεφυκεν εις γοȣς· ε, ε.

Die Schlufsverfe der Strofen find jambifch aufgelöfte Dochmaici.

V. 82. d. B. A. erfodert das Sylbenmaafs αιει, wie Heath bemerkt hat. — Απαυςος γοων bezieht fich auf ςαγων, nicht auf χαρις, was Markland fich einbildete, und daher auf allerlei Änderungen verfiel.

Welchen Perfonen diefe ftrofifchen Chorgefänge, nach meiner Meinung, zugetheilt werden müffen, fehe man in

der Überſetzung. Die zwei Anfangsverſe Αγων und Διαδοχον paſſen eben ſo wenig im Munde der Mütter, als für Äthra, wie Markland, und mit ihm Musgrave, annimmt; doch ſchien mir Jenes noch erträglicher. Ganz an ſeiner Stelle iſt aber hier ein ſchmerzlicher Ausruf der Dienerinnen, die neuen Jammer vorausſehn, wenn ihre Frau'n die Leichname der Söhne erlangen. *) — In der Antiſtrofe kann το γαρ θανοντων — εις γοους nicht wohl von den Müttern ſelber geſprochen werden, und eignet ſich wiederum zu einer Rede der theilnehmenden Sklavinnen.

V. V. 92. ff. d. B. A. Λογων war nicht ſermonum, ſondern rerum zu überſetzen, eine Bedeutung, über die es unnöthig wäre, Stellen zu häufen. — V. 97. las ich mit Markland Κουραι τι.

V. 106. (4.) Was Adraſtos εν πυλαις (und in welchen πυλαις) zu ſchaffen hat, iſt nicht einzuſehen. Ich las εν πεπλοις, nämlich συγκεκλειμενος (ſ. Hek. 487. d. B. A.) oder ein ähnliches Wort hizugedacht, wie Oreſt. 166. (εν πεπλοισι κινει δεμας) welche Stelle durch χλανιδιων εσω κρυφθεις (Oreſt. 42.) erklärt wird, ſo wie die hier vorgeſclagene Leſart durch das folgende (V. 110. d. B. A.) Σε, τον κατηρη χλανιδιοις, u. ſ. w.

V. 126. (24.) Reiske und Markland unterſcheiden zwar richtig ſo: Τι δ'; ευτυχουντες u. ſ. w.; aber was ſagt: ευτυχουντες ουκ επισαντα φερειν; Ich ſchreibe φρονειν, wodurch Alles klar wird. Ähnlich im Hippolyt (V. 920.)

εν δ' ουκ επιστασθ', ουδ' εθηρασασθε πω,
Φρονειν διδασκειν, οισιν ουκ ενεστι νους.

V. 133. (31.) Pierſon und Markland leſen λοχους für οχους, welches Musgrave vortrefflich findet; allein dieſe Gelehrten beweiſen nicht, daſs λοχους ελαυνειν kein herab-

*) M. I. V. 782. 83. d. B. A.

würdigender Ausdruck sei, den sich ein Grieche nie erlaubt haben würde, dahingegen ἐλαυνειν ὀχον, ἱππους u. d. gl. gewöhnliche Redarten sind. Sie zeigen ferner nicht die Nothwendigkeit ihrer Änderung, und die Unstatthaftigkeit der bisherigen Lesart, welche mir nicht im mindesten anstöſsig scheint.

V. 148. Einige unbedeutende Verse des Originals sind in der Verdeutschung übergangen.

V. 154. Nach Reiske's offenbar richtiger Lesart ῥαδιως απεστραφης.

V. 176. d. B. A. Zu diesem Verse gehört offenbar der 179ste, der den Gedanken vollendet. Was man zwischen sie eingeschoben hat (πενητα τ' εις τους πλουσιους αποβλεπειν, Ζηλουθ' ἱν' αυτον χρηματων ερως εχῃ), ist wohl schwerlich mehr, als der Einfall eines müſsigen und geschmacklosen Lesers.

Mit Recht durchstrich Tyrwhitt auch die vier folgenden Verse, die aus einem andern Stücke (wie Reiske meint) hieher gewandert sein mögen.

V. 176. (87.) Tyrwhitts und Anderer Lesart ὡμη für ἡ 'μη ist im Deutschen ausgedrückt worden. Doch schleppt so das unbestimmte oder tautologische και πεποικιλται τροπους unangenehm nach, und es ist mir daher wahrscheinlicher, daſs Folgendes, oder etwas Ähnliches, sich in der Urschrift fand:

Σπαρτη μεν εν μηκει πεποικιλται τροπους,

„Sparta hat durch die Länge der Zeit" (denn χρονου ist bei εν μηκει hinzu zu denken) „seine Sitten geändert." Eine Bemerkung, die freilich besser im Munde des Dichters als des Adrastos paſst, da sie ohne Zweifel auf die allmählige Entartung der Spartaner von ihrem durch Lykurgs Gesetze (300 Jahr vor Solon) gebildeten Nazionalcharakter sich bezieht.

V. 179. (90.) Ich lese δεδοικε, denn δεδορκε giebt keinen passenden Sinn. So vorhin (V. 179.): (Σοφον,) Τα τ' οικτρα τους μη δυστυχεις δεδοικεναι, wo Tyrwhitt unpassend δεδορκεναι ändern wollte.

V. 180. (91.) Ου χρεια (nämlich ποιμενος εσθλου aus dem

Vorhergehenden), und gleich darauf ενδεεις ϛρατηλατȣ scheint mir unerträglich, und ich vermuthe:

——————— νεανιαν

(oder vielleicht besser mit Markland νεανιων, wie oft im Homer ποιμενα λαων)

Εχει σε ποιμεν' εσθλον· ὡς χρει ȣ πολεις

Πολλαι διωλοντ' ενδεεις ϛρατηλατȣ.

χρειȣ, χρησιμȣ, εσθλȣ.

V. V. 194. ff. Auch erdentsprossene Ähren. Nach Marklands schöner Vermuthung: Τροφην τε καρπȣ γητραφη κατ' ȣρανȣ u. s. w. — Bald nacher liest man am besten mit Valckenaer (Phoeniss. 786.) Προβλημα τ', αιθος τ' εξαμυνεσθαι u. s. w. — V. 211. d. B. A. hiesse es sprachrichtiger so: Ἁ δ' ες' ασημα κȣ σαφως γιγνωσκεται, wodurch auch das zweideutige Zusammenlesen mit Εις πυρ βλεποντες vermieden würde. Σαφως, Marklands Verbesserung, findet sich in zwei Handschriften, die Musgrave verglich.

V. 206. Nach Reiske's: Φρεσιν für χερσιν.

V. V. 220. ff. Die Stelle ist fehlerhaft, und alle Erklärungen der Herausgeber und Bearbeiter des Dichters scheinen mir ungenügend. Ich bin folgender Vermuthung gefolgt: (— Ὁσις κορας) Ξενοισιν ȣκ εδωκας ὡς ζωντων θεων, Λαμπρον u. s. w. — Gleich nachher fodert der Sinn: χρην γαρ ȣ τι σωματα; und sechs V. weiter möchte ich, um die Tautologie in Τον ȣ νοσȣντα (nach Pierson) κȣδεν ηδικηκοτα zu vermeiden, τον συννοσȣντα lesen.

V. 219. (30.) Ich las: Μαντεων ψεγοντων θεσφαθ' εις ατιμασας. Ἑις, „du allein, du vor allen Anderen, denn wir „ehren die Götter."

V. 242. d. B. A. Des Zusammenhangs wegen lese ich Κ' εις τȣς εχοντας u. s. w. Bei Δεινοι im vorhergehenden V. ist εισι zu verstehn.

V. V. 257. (48.) — 42. Ich las:

Χαιρων ιθ'· ȣ μη γαρ βεβȣλευσαι καλως,

(ιθ'· ȣ μη mit Heath)

Αυτως πιεζειν την τυχην ἡμας λιαν.

(Ἡμας, ανθρωπȣς)

Χο. Ἡμαρτε; καν νεοισιν ανθρωπων τοδε

Ενεςι. ————

Αδρ. Αλλ' η σ' ιατρον ὡν, αναξ, αφιγμεθα,

(ὡν, nämlich ἑνεκα)

Ουτοι δικαςην ειλομην u. ſ. w.

V. 259. las ich mit Scaliger καταςεφη, da καταςροφη offenbar unrichtig iſt.

V. V. 252. (62.) 53. Ich glaube mit Sam. Petit (Miſc. 3, 17.), daſs hier nichts fehlt, und die Stelle nur falſch geleſen wird. Das Deutſche giebt folgende Vermuthung:

Ω, Πελοπος ων παις, Πελοπιας θ' ἡμας χθονος

(παις, „Nachkomme")

Ταυτον πατρῳον αιμα σοι κεκτημενος,

Τι δρας;

V. V. 273. ff. d. B. A. Richtiger ſchreibt und ordnet man die Stelle ſo:

Τεκνων τεθνaοτων ———— δεμας. Ω μελεα' γω!

(τεθνaοτων mit Musgrave)

Ους ———— Κȣρȣς,

Dochmaici.

(Ιω μοι!) λαβετε ———— πεμπετε!

(Dieſer Vers iſt fälſchlich in die Tragödie Hekabe V. 62. übergetragen)

Κρινετε ταλαινας γεραιας χερας;

(lieſt man χερ. γερ., ſo iſt der V. ein jambiſirender Dochm., wie ſie ebenfalls, doch ſeltener, vorkommen.)

Glyconii.

Πρ ς ———— φιλος,

Ω ———— Ἑλλαδι

Dactyl. tetram.

Αυτομαι ———————— γονυ,

Dactyl. penthemim.

Και ————————, δειλαια.

(Die zwei letzten V. V. theilen auch Markland und Heath so ab, und Jener hat Unrecht, die Stellung von γονυ für gleichgültig zu halten, da (die zwei Dochmaic. ausgenommen) diese ganze Stelle aus daktylischen und ähnlichen Versen besteht.)

Bald nachher lese man mit Musgrave Ἡ τιν' αλαταν, velut erronem aliquem. Nobiles Argivae (sagt er), ex quibus chorus constat, quanquam supplices, non erant errones.

V. 284. d. B. A. Man muss allerdings επι δακρυον (nicht επιδακρυον) schreiben, und am besten bezieht man, wie Musgrave thut, επι auf δακρυον.

V. V. 296. ff. Φιλους ist die richtige Lesart. — V. 306. lese ich mit Musgrave τὴν τιμὴν αρεῖ, honorem augebit, (M. s. seine Anmerkung bei der Stelle) und einige Verse darauf mit Reiske κατασησαι.

V. 311. (22.) Das Deutsche giebt die Hemsterhuysische Verbesserung, γοργον (d. h. γοργως), so dass (nach Musgrave's Anführung) die Ordnung der Worte diese ist: Ὁρας, ὡς γοργον αναβλεπει τοις κερτομουσι, u. s. w.

V. 342. (52.) Dass Theseus seinem Vaterlande eine monarchische Verfassung gegeben (wie er hier sagen soll, κατεστησ' αυτον [δημον] εις μοναρχιαν), ist der Geschichte ganz entgegegen, denn Attika hatte lange vorher Könige, und wahrscheinlich unumschränkte, deren Gewalt Theseus vielmehr milderte. (M. s. unten V. V. 403. ff.) Ich schreibe daher:

Και γαρ κατεστησ' αυτον, εκ μοναρχιας
Ελευθερωσας τηνδ' ισοψηφον πολιν.

Κατεστησα steht absolut, wie dieses Wort öfters. — V. 364. d. B. A. verlangt der Sinn ἀ'ν für αν, wie Heath und Markland angemerkt haben.

V. V. 357. (67.) ff. Ich las und ordnete so:

Dochm.

Ὅσια ——————— Πελασ-

Dochm. monom. hypercat. clauſ.

oder Bacchiac. dim.

για, κ' ει καταργυσ'. [oder καταργεις]

(καταργυσα, nämlich σεαυτην. S. Phoeniſſ. V. 760. Κατ' Αργος kann durchaus nicht ſtehn, beſonders, weil Argos vorher ſchon angerufen iſt.)

In der Antiſtrofe:

Φονιον εξελοι, φιλαν δε γαν Ι-

ναχυ θειτ' ονησας.

Die Schluſsverſe der zweiten Strofe und Antiſtrofe halte ich ebenfalls für Dochm., und ſchreibe ſie ſo:

Τιμεις, *) και τεκνοισι ταφας ληψομεθα;

(Da Theſeus ſchon Alles verſprochen hat, ſo iſt die Anrede offenbar an Athen gerichtet, welches auch die Folge zeigt.)

Νεμυσ' αει δυστυχη παντα ρυη.

(nicht τον δυσ.; νεμυσ' anſtatt νεμεις mit Canter und Musgrave.)

V. V. 386. 87. d. B. A. Alle Schwürigkeiten der Stelle werden durch folgende Leſart, wie es mir ſcheint, gehoben:

Θησευς σ' απαιτει προς χαριν θαψαι νεκρυς,

Συγγειτον' οικων γαιαν, αξιοι τ', εχων,

Φιλον τιθεσθαι παντ' Ερεχθειδων λεων.

V. 396. leſe ich mit Musgrave: υ σαφ' ειδοτι.

V. 387. (97.) Ich las:

Κηρυξ, ——————— πονυ,

Μελλων υπαντᾳν τοις εμοις βυλευμασι.

*) Auch im vorhergehenden V. leſe ich, des Zuſammenhangs wegen: κραινεις ποτ' αρα.

Da der athenische Herold in den nächsten Versen vorher nicht angeredet wird, so beziehe ich, der Deutlichkeit wegen, Κηρυξ auf ihn, nicht auf Καδμειος, wobei Κηρυξ aber zu verstehn ist.

V. V. 408. ff. d. B. A. Εχων (nämlich εστι) unterbricht die Konstrukzion. Ich vermuthe: — αλλα και πειθοντ᾽ εχειν ισον (nämlich δικας aus dem Vorigen hinzugedacht). — Im folgenden V. lese ich διδυ, und nehme die heathische Erklärung an, die auch in die Augen springt. — V. 411. aber ist οχλυ für οχλῳ zu schreiben (προς wiederholt), und ich erkenne Jenes auch in der Lesart dreier Handschriften, οχλων.

V. V. 407. (17.) ff. Ich beurtheile die Versuche, diese Stelle zu verbessern, die man vor mir gemacht hat, nicht näher, da diese Anmerkungen ohnedies mehr Raum einnehmen, als ich in mancher Rücksicht wünschte. Der wahre Sinn des Dichters schien mir noch immer nicht hergestellt, und ich sahe mich genöthiget, dieser eigenen Vermuthung zu folgen:

Αλλως τε πως, αν μη διορθευη λεγοις,
Ορθως u. s. w.
——— ———
——— γηπονος δ᾽ ανηρ πενης
Ει και πενοιτ᾽ ωκεα μαθειν, εργων υπο
Ουκ αν δυναιτο u. s. w.

V. V. 420. (30.) ff. Το πρωτιστον, wie es gewöhnlich erklärt wird, paſst hier nicht. Ich las:

Ὁπου θ᾽ (ὁ μεν πρωτιστον) ουκ εισιν νομοι
Κοινοι, κρατει δ᾽ εις, τον νομον κεκτημενος
Αυτος παρ᾽ αυτῳ, κ᾽αστος ουκετ᾽ εστ᾽ ισος.

Ισος nach Markland. — V. 436. vermuthe ich Τους ευτυχουντας ανθ᾽ (αντα), ὁταν, u. s. w., denn ταυτα ist unverständlich; — V. V. 450. 51. aber, da das erste βιον schwächer als πλουτον ist:

Κτασθαι

Κτασθαι δε πλετον καιριον τι δει τεκνοις,
Ως η τυραννῳ πλειον' εκμοχθειν βιον;

Εκμοχθειν, elaborare, ſorgſam ausführen, verſchönern. — Im folg. V. bin ich Reiske's Meinung, der καλας lieſt.

V. V. 456 — 66. d. B. A. Man leſe mit Markland προς τα σ' (d. h. τα σα) εξηκοντισα. So Troad. 924. Sofokles' Oed. Tyr. 413, welche Stellen Musgrave angeführt hat. — V. 460. ſchreibt Valckenaer (Phoen. 1409.) richtig παλιν für πολει. — V. 466. ſteht noch immer fälſchlich in den Ausgaben εμοι δε ταναντια, als ob Barnes wahr geträumt hätte. Es muſs (wie Markland und Andere längſt anmerkten) μοι δ' εναντια heiſſen.

V. 490. (Ειρηνη) Ποιναισι δ'εχθρα iſt allerdings verdächtig; Musgrave's φονασι aber umfaſst zu wenig, und weicht zu ſehr ab. Ich vermuthe Πονοισι δ'εχθρα.

V. 484. (95.) Der Gedanke εχθρες θεοις (Markland's Vermuthung) kommt zu früh; denn durch die Rede Ουτ' αρ' ετ' ορθως (wie man mit Markland leſen muſs) bis Πετροις καταξανθεντες bereitet der Herold erſt auf denſelben vor, und ſtellt ihn dann, als eine Folge des Geſagten, ſehr paſſend auf. Και iſt indeſs ohne Zweifel unrichtig, und ich leſe: Συ δ' ανδρας εχθρες κατθανοντας ωφελεις, u. ſ. w.

V. V. 497 — 502. d. B. A. Markland's Vermuthung καπνεστ εκ κλιμακων iſt ſehr wahrſcheinlich. — V. 502. hätte er Αλλως, woran er ebenfalls dachte, dem gewöhnlichen Αλλοι ohne Bedenken vorziehen ſollen, denn man kann bei dieſem unmöglich ουκ ορθως aus V. 496. noch hinzudenken; da hingegen αλλως dem Gedanken entſpricht.

V. V. 501. 2. (11. 12.) Daſs ſchon dieſe Verſe von Adraſtos geſprochen werden, haben verſchiedene Kunſtrichter geſehn, und auch eine alte Ausgabe beſtätigt es.

V. 521. d. B. A. Das Unterſcheidungszeichen muſs nicht hinter, ſondern vor ουτως geſetzt werden, denn überhaupt (von Geſetzen) beherrſcht zu werden, war den Athenern und dem Theſeus nicht unangenehm, wohl aber, es ſo zu werden: von den übermüthigen Thebanern.

V. 530. d. B. A. Dieſer Satz wird beſſer nicht fragweiſe verſtanden.

V. 539. d. B. A. Markland ſchreibt richtig: — νοσφισας, ὡν δει λαχειν, Αταφους τις ἑξει.

V. 537. (47.) Der Anſtoſs, den man an dieſer Stelle genommen hat, rührt nur von falſcher Unterſcheidung der Worte her, die man richtiger ſo abtheilt:

Σκαιον γε, ταναλωμα της γλωσσης τοδε
Φοβους πονηρους και κενους δεδοικεναι.

ταναλωμα τ. γλ. ſteht für das Concretum (mit den Logikern zu reden): „Pralerei" für Praler.

V. V. 541. ff. d. B. A. Marklands Änderung (τοτε für ταχα) verdirbt den Gedanken, denn nicht Alle werden ja glücklich. Der Sinn ſcheint vielmehr zu fodern:

——————— ευτυχουσι δε
Ὁι μεν ταχ', ὁι δ' εσαυθις, ὁι δ' ου δη βροτων.
(oder ου θην)

Bald nachher leſen die Handſchriften Ὡς ευτυχησῃ, welches die Aufnahme in den Text verdient hätte. — V. 557. muſs man mit Canter παλιν für πολιν ſchreiben, und zwei VV. weiter mit Markland ευσεβειν für εισιδειν.

V. 563. (73.) Der Überſetzer folgt Musgrave's glücklicher Vermuthung, καρτερους; denn ἑτερους kann neben αλλους unmöglich ſtehn.

V. 568. (78.) Man muſs mit Brodäus λογχη für λογχῃ und mit der Aldiſchen Ausgabe und zwei Handſchriften λαβῃ für βλαβῃ leſen. Aber auch εν πολει iſt ohne weiteren Beiſatz anſtöſsig, und Musgrave's Bemerkung, daſs es in agro heiſſen könne, hilft der Schwierigkeit eben ſo wenig ab, als ſeine Änderung επι πολει. Ich vermuthe:

Ελθ', ὡς (d. h. weil, indem) σε λογχη Σπαρτος αν
πολλη λαβῃ.

Der Herold wiederhohlt ſpöttiſch πολλη aus dem Vorigen. — Zwei Verſe weiter leſe ich νυν δετ' ει νεανιας mit Mark-

land, dessen Abtheilung der Worte ich auch in den Versen Μοναμπυκων und Αφρω befolgt habe.

V. 580. (90.) Wenn man den Vers mit Musgrave vor jenem Αυτος γε κηρυξ stellt, so wird die Kraft dieser Worte sehr verringert. Ich las:

——————— Σοι δε προςτασσω μενειν

(Καυτος σιδηρον οξυν εν χεροιν εχειν)

Αδραστε, u. s. w.

Theseus besiehlt dem Adrastos, wohlgerüstet in Eleusis zu bleiben, um ihn, im Fall er geschlagen werde, zu unterstützen.

V. 583. Nach der Lesart Καινος εν καινῳ, die in den beiden, von Musgrave verglichenen, Handschriften übergeschrieben ist. Sie bereichert den Gedanken.

V. V. 588. (98.) — 607. (17.) Dass hier Adrastos, nicht Äthra, spreche, hat schon Tyrwhitt bemerkt. Doch waren die Personenbezeichnungen noch nicht ganz berichtigt. So zeigt (V. 606. d. B. A.) die Anrede Ω ταλαινα, dass entweder der eine Halbchor zu dem Andern rede, oder (und Dies scheint mir besser, weil sonst der vorherige Dialog unangenehm abgebrochen wird) Adrastos zu dem Chore. Wiederum legt man, da des Königs Furcht (V. 599. d. B. A.) so lebhaft geschildert wird, V. V. 613—17. besser dem Chore bei. M. s. die Übersetzung.

Dieser lyrische Abschnitt besteht übrigens beinahe aus lauter asynartischen Versen, deren Sylbenmaasse folgende sind.

— ⏑⏑ — ⏑⏑ — || — ⏑ — ⏑ | — —

Ω μελεαι ———————

⏑ — — || — ⏑ — ⏑ | — ⏑ —

Τιν αυδαν τανδε προςφερεις νεαν;

(προςφερεις nach Heath, Markland, und einem Pariser MSC. Dieses Sylbenmaass haben auch die Anfangsverse der zweiten Strofe und Antistrofe, und V. V. 620. und 628. d. B.

A. Daſs hier ſchwerlich an Antiſpaſte zu denken ſei, *) zeigt die unveränderlich lange vierte Sylbe des Verſes.)

Verkürzte Verſe von dieſer Art ſind V. 607. 617.

⏑ — — || — ⏑ — ⏑ | — —

und V. 622. (auch 630.) d. B. A. der eigentlich, ſo wie der entſprechende in der Antiſtrofe, aus zwei gleichen aſynartiſchen Versgliedern, nach Art der Dochmaici, zuſammengeſetzt iſt:

⏑ — — || — ⏑ — ⏑ — — || — ⏑ —

Ιδοιης αν φιλων, ιδοιης αν τυχας

(ιδοιης, des Sylbenmaaſses wegen, mit Markland; τυχας für ψυχας, des Sinns wegen, mit faſt allen Bearbeitern des Tragikers.)

V. V. 593. (603.) — 95. Ich ſchreibe:

——————— οι δ' αρειφατοι

Dochmaic.

Φονοι, μαχαι, στερνοτυπεις, αντιτυποι

Antiſpaſt. dim.

Παλιν κτυποι φανησονται.

Die unverbundenen Glieder des Satzes bezeichnen ſeine Leidenſchaftlichkeit. Ανα τοπον wäre unbeſtimmt ausgedrückt und matt. Auch die bisher vorgeſchlagenen Änderungen ſcheinen mir nicht viel beſſer, und zerſtören den Vers. — Der Ausdruck κτυπος αντιτυπος (vom Schlagen auf den Ambos) findet ſich auch in einem alten Orakel beim Herodot.

V. 598. (608.) Sinn und Vers beſtätigen Marklands ευτυχια für ευτυχη. — Im folg. V. leſe ich ſtatt des Aldiſchen το θεατος mit Musgrave τι θε.

V. 614. Barnes' εξεκαλεσσε verdirbt den Vers, der, wie ſchon von dem entſprechenden ſtrofiſchen bemerkt worden, ein dochmaiſcher iſt. Auch Musgrave ſchreibt wieder εξεκαλεσε, wie in den ältern Ausgaben.

*) Eben dies gilt von den zwei folgenden Versarten.

V. V. 610. (20.) 11. Ich schrieb Ποταμων ει 'με τις θεων κτισαι, Διποταμον ινα πολιν μολω! und lege die Verse Einer Person, dem Chor der Mütter, bei, die sich nach Theben zu den Leichnamen ihrer Söhne hinwünschen.

V. 613. (23.) Reiske's: Τις ποτ' αισα, τις αρα ποτμος ist sehr wahrscheinlich, und im Deutschen ausgedrückt.

V. 621. (31.) Ich verbinde Το σον ιδρυμα πολεος, und verstehe Argos; εκκομιζομαι steht absolut.

V. 634. (42.) Vermuthlich Τα τ' αμφι Θησεως ταξιν, ταξις für Heer genommen. — Bald darauf lese ich mit Pierson: Σως και πεπραγεν.

V. 637. (47.) Man theile so ab: Πως γαρ; (nämlich πεπραγε στρατος) τροπαια, u. s. w. — V. 642. las ich ευαυγη mit Hemsterhuys.

V. 650. d. B. A. Besser, mit Markland: Α. μ. α. ηλιε, κ. τ.

V. V. 652. ff. d. B. A. Musgrave liest richtig, wie es mir scheint, φυλων τρια τριων στρατευματα. — Die Worte ὡς μεν ην λογος sind auch mir verdächtig, da nicht vom Hörensagen die Rede hier ist, und ich vermuthe: (εις μεν η λοχος) „es war Ein, ungetrenntes, Geschwader." — V. 659 las ich Αστον (welches Wort häufig unserem „Staatsbürger" entspricht, für αυτον,) und darauf ιπποτην τ' οχλον (οχλον für οχον mit Scaliger), denn die Strandbewohner sind nicht selbst Reiter, sondern vielmehr Leichtbewaffnete.

V. V. 672. ff. d. B. A. Canters ουδεν δεομενοι θειναι (für τεινai) φονον ist mir am wahrscheinlichsten. S. seine Novv. Lectionn. I. 5. c. 25. — Einige Verse weiter lese ich Περαν δε διελασαντες αλληλων οχοι, Παραιβατας εστησαν εις τασιν (so mit Musgrave) δορος, und verstehe αρματων bei οχοι, dies Wort aber nicht von den Wagen, sondern von den Wagenlenkern, wodurch Alles klar wird. Auch im Folgenden schien mir αυτις unpassend, und ich las: Χ' οι μεν σιδηρῳ διεμαχονθ', οι δ' επεστρεφον Πωλους ες αλκην αντ' ισοις παραιβαταις (nämlich Αθηναιων). So werden (was man vermisst)

auch die athenischen Wagenkämpfer erwähnt, und man bekommt einen Begriff von ihrer Anzahl. Die lateinische Übersetzung sagt falsch: Et alii — alii —; es muss heissen: Et hi quidem (die Wagenkämpfer) — illi vero (die Wagenlenker) —.

V. 674. (84.) Da der Sklave vorher an Elektra's Thore stand, wie Musgrave erinnert, so lese ich: εκει γαρ η (d. h. ηα) Ενθ' αρματ' u. s. w. Επεμβαται übersetze ich hier Reiter.

V. 689. d. B. A. Richtig schreiben Heath und Markland τους φορουμενους ἱμασιν.

V. 694. d. B. A. Nach Valckenaer's Εικοντα δ' ιπποις.

V. 699. d. B. A. Και συμπαταξαντες μεσον παντα στρατον. Solch einen Vers macht Euripides nicht. Und was sagt μεσον παντα στρατον? Wahrscheinlich:

Και συμπαταξαντες μεσον παντι στρατῳ
Εκτεινον.

V. 702. d. B. A. Man schreibe:

Θειν. Καντερειδε τοις Ερεχθειδαις δορυ,
(τοις Ερ. für των Ερεχθειδων)
Λοχος τ' οδοντων u. s. w.

V. 705. d. B. A. Wenn man δεξιον (nämlich κερας Αθηναιων) nicht auf ἡσσωμενον bezieht, so verschwindet, wie mich dünkt, aller Anstoss, den die Kritiker an der Stelle genommen haben.

V. 713. d. B. A. Ich übersetzte nach folgender Muthmassung: Θαρσος δ' ενωρσε παντι θεων αιδως στρατῳ. — Δαναϊδων ist allerdings falsch. — V. 717. hätte der Schreibfehler καποδαυλιζων nicht stehn bleiben sollen.

V. V. 728. ff. d. B. A. Die Stelle scheint Mehreren verdächtig. Vielleicht:

——— ———

Μισει θ' ὑβριζειν λαος ὡς πρασσων καλως
(die Theber),
Εις ακρα u. s. w.

V. 732. leſe ich mit Heath und Reiske της συμφορας; V. 740. mit Markland Μετρια τε δοντος, und V. 745. (dem Sprachgebrauche gemäſs) mit zwei Handſchriften, die Musgrave verglich, εντεινοντες.

V. 742. (52.) Vermuthlich δορος. — Zwei Verſe weiter ohne Zweifel ἀγων für αγων, des Sylbenmaaſses ſowohl als der Sprache wegen, und V. 755. d. B. A.

Ὅσοι γε (mit Reiske) κλεινοις ἐπτ' εφεσταυσαν δομαις.

Δομη, aedificium, murus, findet ſich bei Heſychius.

V. 760. d. B. A. Hier fragen offenbar die Mütter nach ihren Söhnen, denn Adraſt hat es ſchon vorher, V. V. 754. 55. Der folgende Vers erhält dadurch Licht, denn er iſt höchſt wahrſcheinlich so zu ſchreiben:

Εγγυς, Πελασγαι, παν ὁ, τι σπουδαζετε.

(Dies mit Markland; εστι iſt zu verſtehn.)

Auch im Folgenden reden nun die Mütter, V. 769. ausgenommen. — V. 772. leſe man, nach Marklands Idee,

Αλλ' ει, αναιρων χειρ' απαντησω νεκροις,
Ἀδου τε μολπας εκ χερι δακρυρ ροους.

V. 764. d. B. A. Dieſer Vers ſchien mir beſſer vor den 767. geſtellt zu werden.

V. 772. (82.) „Freude und Leid ſind gemiſcht: Athen erlangt Ruhm; aber uns erwartet ein trauriges und ſchönes Schauſpiel"…. So ſoll der Chor ſagen, aber warum würde Athens Ruhm (etwas unvermiſcht Angenehmes) erwähnt, wenn der Dichter an dem Schickſale der Mütter allein ſchon die Verflechtung der Menſchen-Freuden und Leiden (πικρον καλον θεαμα) zeigte. Athens Ruhm iſt vielmehr das Glück (τα ευ οντα), dem das Miſsgeſchick (τα δυστυχη) der Argiverinnen entgegengeſetzt wird, und ich ſchreibe die Stelle ſo:

Εμοι δε των παιδων μεν εισιδειν μελη
Πικρ', ου καλον θεαμα γ', ειπερ οψομαι

(ειπερ, ſiquidem, quandoquidem)

(ταν αελπτον ἁμεραν

Ἰδουσα) παντων μεγιστον αλγος.

V. 776. (86.) — 78. Die Stelle ist fehlerhaft. „Der alte Vater Chronos" (Χρονος, παλαιος πατηρ) gehört schwerlich hieher. Ich las:

Ἀγαμον μ' ετι δευρ' αει-

χρονον παλαιος πατηρ

Ὠφελ' ἁμεραν κτισαι.

αειχρονος ist analogisch, wie ὁμοχρονος, gebildet.

V. 790. (801.) Musgrave's Κλευσαι scheint mir der gewöhnlichen Lesart κλυουσαι vorzuziehn.

V. 805. d. B. A. Γε hinter των steht bedeutungslos, und ich vermuthe: των γαμων κακων εγω, so dass diesen Vers noch die Mütter singen, und Adrast durch einen Ausruf (Αι αι) in ihren Schmerz einstimmt. Dies scheint mir schicklicher, als wenn er, bei der rührenden Anrede der Mutter an ihren todten Sohn, seines eigenen Unglücks gedächte.

V. 806. d. B. A. Ich vermuthe hier keine Lücke, sondern schreibe (επαθομεν doppelt gesetzt):

Dochm.

Αι αι! επαθομεν επαθομεν ω τα κυν-

Dochm. claus.

τατ' αλγη κακων.

V. 808. d. B. A. Der Anruf an die Stadt Argos ist wenigstens unrichtig ausgedrückt, denn wie konnte sie jetzt den Adrastos und die Mutter sehn? Dies fühlte Reiske. Ich vermuthe:

Ευπολις *) Αργεια, τον εμον ποτμον ουκ εσορας τι;

Χο. Ὁρα σε καμε u. s. w.

Ευπολις die Beschützerin der schönen Stadt Argos: Here, die

*) Oder vielleicht noch passender Απτολις Αργεια, „Here, „die du nun deiner Stadt beraubt bist. deines geliebten Argos!"

häufig Αργεια bei den Dichtern heiſst. — Bald nachher leſe ich nach einem musgraviſchen MSC.:

Προςαγετ' ω δυςποτμων

Σωμαθ' u. ſ. w.

V. 816. d. B. A. Da Frauen reden, ſo heiſst es richtiger προςαρμοσασ' εμοις. — Im folg. V. iſt Musgrave's Abtheilung der Perſonen befolgt. V. V. 819. und 20. aber ſchreibe ich:

Dochm.

Αδ. Αι αι. Χο. τοις τεκȣσι λεγ'. Αδ. Αι μοι. Χο. ςενεις

Dochm. clauſ.

Επ' αμφοιν αχη.

Δ'ȣ vor λεγεις ſcheint mir aus einer Verdoppelung der Anfangsſylbe dieſes Wortes entſtanden (ΛΕΛΕΓΕΙϹ, ΔΕΛΕΓΙΕϹ, ΔΟΥΛΕΓΕΙϹ).

V. V. 828. ff. d. B. A. Der Überſetzer las:

Dochmaici.

Γω μοι! κατ' εμε πεδον γας ελοι,

(Ιω ιω μοι μοι zerſtört den Vers)

Δια δε θυελλα σπασαι, πυρος τε

Antiſpaſt. dim.

Φλογμος ὁ Διος εν καρα πεσοι!

Πικρα δε Φοιβȣ φατις!

(nämlich ην)

Antiſpaſt. dim.

Ες ἡμας ἁ πολυςονος,

(Εγημας iſt offenbar falſch)

Choriamb. trim. hypercat.

Οιδιποδα δωμα λιπȣσ', ηλθεν Ερινυς.

V. 825. (38.) Die Vermuthungen der Herausgeber und anderer Kunſtrichter ſind hier eine immer unwahrſcheinlicher als die andre. Ich überſetzte nach folgender Idee:

Μελλων σ᾽ ερωτᾳν, ἡνικ᾽ εξηντας στρατῳ
Γοους αφησων, τους εκει μεν εκλιπων
Εστησα μυθους· νυν u. f. w.

Εξαντᾳν finde ich zwar fonft nicht, aber es ift analogifch gebildet, und εξ nicht bedeutungslos. Die Brubachifche Ausgabe hat auch εξηντεις. — Ἱστανα μυθους, die Reden zurückhalten. So unten V. 1149. Στασω (γοους και αλγη). Στρατῳ, Αθηναιων.

V. 842. d. B. A. Auch hier befriedigen mich Marklans und Musgrave's Änderungen nicht. Vielleicht:

——————— ειπε γ᾽, ὡς σοφωτερους
(σοφωτερους, fapientiores factos per te)
Νεους σ᾽ αγασθαι τουσδ᾽ επιστημων γαρ ει.

V. V. 846. 47. d. B. A. Ὁτῳ ξυνεστη τωνδ᾽ εκαστος εν μαχῃ, Η τραυμα (denn fo lefe man mit drei Handfchriften) λογχης πολεμιων εδεξατω ift arena fine calce. Vermuthlich:

Ὁτῳ ξυνιστας τωνδ᾽ ἑκαστος εν μαχῃ
Ἡ τραυμα λογχων πολεμιων εδεξατο.

V. 836. (49.) Κενοι für κοινοι mit Reiske. Dann lefe ich:

——————— ὡς τις εν μαχῃ βεβως,
——— ———
Σαφως αν ηγγειλ᾽, ὁστις εστιν εγγυθι;

Marklands ὡγαθος ftellt zwar den Vers her, ift aber dem Sprachgebrauch entgegen. — Zwei matte Verfe des Originals find hier übergangen.

V. 843. (59.) Των für ὡν kann bei den Tragikern im Gefpräche unmöglich ftehn. Ich las:

——————— και γαρ ουκ ακοντι μοι
Διδως επαινον τωνδ᾽, εγωγ᾽ ως βουλομαι
(τωνδε wollte auch Markland, aber in einem andern Zufammenhange.)
Φυλων, αληθη και δικαι᾽ ειπειν περι.

Noch beffer wäre vielleicht dies:

——————— και γαρ ȣκ ακων, ὁ μοι

Διδως, επεινον τωνδ' εγωγε βȣλομαι u. s. w.

αληθη und δικαια stehn dann für die Adverbien. — Im folgenden V. σελας für βελος mit Musgrave.

V. 852. (67.) Man lese mit Reiske und Brunk: Φιλοις τ' αληθης ην φιλος u. s. w.

V. 879. d. B. A. Besser mit drei Handschriften Επει τοι γ' ȣδεν α. π. — Bald nachher lese man mit Reiske προς τε μαλθακον βιον. Βιον findet sich auch in einer Handschrift, die Markland verglichen hat. — V. 885. vielleicht richtiger mit Musgrave εξηρε προς τανδρειον.

V. 899. d. B. A. Canter's ισας für ὁσας ist äusserst wahrscheinlich.

V. 903. Dieser Vers paſst gar nicht auf Tydeus. Ich las:

Oȣκ εν λογοις ην λαμπρος, αλλ' εν ασπιδι,
Γνωμη τ' αδελφȣ Μελεαγρȣ λελειμμενος,
Δεινȣ σοφιςȣ πολλα γ' (dies mit Musgrave) εξευρειν σοφα,
Ισον u. s. w.

V. 907. Wahrscheinlich, mit Musgrave, Φιλοτιμον ηθος πλȣσιος.

V. V. 909—917. d. B. A. Diese Perorazion kommt hier offenbar zu früh, und gehört hinter V. 931.

V. 918—924. Auch diese Verse sind versetzt, und schliessen sich besser dort an, wo Theseus und Adrast ihr Gespräch endigen. Man muſs sie übrigens so schreiben:

Dochmaici.

Ιω ——————— ετρεφον
Εφερον ——————— ενεγκȣσ'
Εν ωδισι ——————— εμον
Εχει ——————— εγω δε

Troch. dim. catal.

Γηροβοσκον ȣκ εχω

Jamb. dim. catal.

Τεκουσα ταλαινα παιδα.

V. 938. d. B. A. Ich las mit Reiske und Anderen: Αυτου, παρ' οικους τουςδε u. s. w.

V. V. 943. Richtiger theilt Musgrave so ab und liest:

Α δ. Πως; ————

Θη. Τι δητα ————

Α δ. Πικραι γαρ οψεις χαρμα τω τελει νεκρων.

Θη. Ολοιντ' ————

Α δ. Νικας. ————

In den letzten V. ist Reiske's τλημονες deutlicher als τλημονως. Nachher lese ich (da προσαξεσθ' in der bisher angenommenen Verbindung nicht paſst):

———— οταν δε τωνδε προςθωμεν πυρι

Οσα, προςιξεσθ'. ————

V. 969. d. B. A. Wenn man Ουτ' εν ζωσ' αριθμουμενη schreibt, so wird das Sylbenmaaſs (Glycon. und in der Strofe Glycon. polyschem.) hergestellt. Αριθμ. verkürzt die zweite Sylbe.

V. 974. d. B. A. Die Worte, die Markland aus Plutarch (Op. Mor. ed. Par. p. 394.) hier einschieben will (Λοιβαι νεκυων φθιμενων; *) er stellt sie, als einen eigenen Vers vor Αοιδαι) scheinen mir aus einem Irrthum entstanden zu sein. Λοιβαι ist vermuthlich das falsch gelesene Αοιδαι (ΛΟΙΒΑΙ, ΑΟΙΒΑΙ), und νεκυων φθιμενων eine Erklärung zu Αοιδαι. Richtig liest übrigens der eben genannte Kritiker κατεφανοι, aber nach πενθιμοις κουραις kann von κομαις die Rede nicht mehr sein, und ich vermuthe daher — κατεφανων κωμων Αοιδαι. Bei anderen als Todtenfesten kränzte man sich, daher es in einem Bruchstücke des euripidischen Kresson φιλοστεφανους κωμους heiſst. Näher den Schriftzügen wäre Κατεφανοι κω-

*) Diese Worte verstoſsen auch wider das Sylbenmaaſs des Epodos, der aus lauter glykonischen und ferekratischen Versen besteht.

μοις αοιδαι. Beides aber, κωμαν wie κωμοις entspricht dem Sylbenmaaſs (Glycon. polyſchem.).

V. 977. d. B. A. Der Vers fodert:

Γοοισιν δ' ορθρευομενα,

Δακρυσ' αει νοτεραν πεπλων

Προς στερνω πτυχα τεγξω.

V. 984. d. B. A. Clarke's Bemerkung zu Ilias 2, 537.: daſs ein kurzer Vokal vor zwei Konſonanten, mit denen ein Wort anfangen könne (wie hier α vor φθ in καταφθιμενȣ), nicht ſelten verkürzt werde, gilt vielleicht im Homer, aber nicht ſo (nach meiner Erfahrung) in den Tragikern. Ich leſe daher: Κλεινην αλοχον τε καταφθιμενȣ u. ſ. w.

V. V. 974. (990.) ff. Dieſe Stelle ward von dem Überſetzer ſo geleſen und abgetheilt:

Strophe.

Bacch. dim.

Ευ. Τι φεγγος, τιν' αιγλαν

Glyconei puri et polyſchem.

Εδιφρευεν ὁ τ' Αελιος,

(ſo mit Markland, weil das Medium διφρευεσθαι nicht ſo gebraucht wird)

Σελανας τε κατ' αιθερα

Λαμπας, ιν' ωκυθοαι Νυμφαι

Pherecrat.

Ἱππευȣσι δι' ορφνας,

(ſo auch Gottfr. Hermann, de Metr. S. 238., wegen des Metrums der Antiſtrofe)

Glyconei puri et polyſchem.

Ἡνικ' εμȣ πολις Αργεια

(Αργȣς iſt Gloſſem, ſo wie γαμων von ευδαιμονιας)

Αοιδας ευδαιμονιας

Επυργωσε, και γαμετα,

Χαλκοτευχȣς τε Καπανεως!

Ὠ (mit Musgrave) προσεβαν δρομας εξ εμων

Οικων, εκβακχευσαμενα,
Πυρας φως κατεχειν ταφον τ'
Εμβατειν τον αυτον, ες α-
Glycon. polyschemat. hypercat.
ϊδαν καταλυσεσ' εμμοχθον
Glycon. polyschem.
Βιοτον, αεννααις τε πονεις.
(αιωνος πονες ist unerträglich matt; αεννιαος, unaufhörlich, ewig. So im Orest αεννααον Διος κρατος.)

——— ———

——— ———

Χο. Και μην ὁρας τηδ', ἡ γ' εφεστηκας, πελας
(πελας mit Canter)
Πυραν, δυης (mit Musgrave) θησαυρον u. s. w.
Antistrofe.

Ευ. Ὁρω δη τελευταν,
Ἡν εστακα. Τυχα δ' εμ' ε
Ξυναπτει ποδος· αλλα της
(τυχα ποδος)
Ευκλειας χαρισ' ενθεν ορ-
μασω, τασδ' απο πετρας
(Diese letztern zwei V. V. theilt auch Gottfr. Hermann a. a. O. so ab.)
Πηδησασα πυρας εσω·
Σωμα τ' αιθοπ' ενι φλογμω
(nach Markland)
Ποσει συμμιξασα φιλω,
Χρωτα χρωτι πελας θεμενα,
Περσεφονιας (so auch Gottfr. Hermann) ἡξω θαλαμες,
Τον θανοντα σ' ουποτ' εμα
Προδεσα ψυχα κατα γας.
Ιτω φως τε γαμοι τ'! Ειθ' ν.

και τινες δικαιων ὑμεναιων

Εν Αεγει φανωσι τεκνοις,

(τεκνοις für τεκνοισιν des Metrums wegen mit Heath und Anderen)

Ὀσος τ' ευνοος γαμετας,

(ευναιος ist gar zu matt)

Συντηχθωσ' (mit Musgrave) αυραις αδολοις

Γενναιᾶς αλοχῳ ψυχᾶς!

V. 1064. d. B. A. Man lese mit Markland σημαινει. Das σ ist allerdings aus dem folgenden Wort herüber gezogen.

V. V. 1054. (72.) ff. Ich schrieb so:

Χο. Ιω!

Dochm.

Γυναι, δεινον εργον εξειργασω.

Χο. Ε, ε.

Dochm.

Σχετλια ταδε παθων, το παντολμον εργον οψει, ταλας.

Dochm. clausul.

Χο. Ιω ταλας.

Dochmaici.

Μετελαχες τυχας Οιδιποδα, γερον,

Μερος και συ, και πολις εμα τλαμων.

(Das zweite και stellt den Vers her und auch die doppelte Anrede an zwei verschiedene Personen wird so vermieden.

V. 1073. (89.) Canter's τεκων für τεκνων ist dem Zusammenhange gemäss. Nachher lese ich: Ουκ αν ποτ' εις ταυτ' ηλθον, εις ὁ νυν, κακον.

V. 1096. d. B. A. Reiske's πολλην ist sehr wahrschein-

lich, und im Deutschen ausgedrückt. — V. 1102. αρσενων γε mit Markland.

V. 1094. (1110.) Ich vermuthe Νιπτροισι και σρωμναισι. Musgrave's λετροισι scheint mir von der Lesart der Handschriften (νωτοισι) zu sehr abzuweichen; νιπτρον aber ist ein verächtlicher Ausdruck für λετρον.

V. V. 1114. ff. d. B. A. Nach Musgrave's:

Ιω.

Ταδ', ιδε, παιδων ηδη φθιμενων

Οςα φερεται.

Nachher las ich:

——————— Λαβετ', αμφιπολοι,

Γραιας αμενες· ε γαρ ενεςιν·

Ρωμη παιδων υπο πενθες

Πολλε δε χρονε. Σωζεις με τι δη;

(τι; wird bisweilen nachgesetzt)

Καταλειβομεναν αλγεσι πολλοις;

V. 1127. Ich las: Πανδακρυ' ά (mit Musgrave) Φερεις φιλα Ματρι των ολ. Σποδε τι πληθος u. s. w.

V. 1131. Ich behalte die Lesart der Handschriften Απαις, απαις (d. h. „ich unglücklicher Knabe"). — Die Ausrufungen Ιω, ιω und Απαις, απαις müssen übrigens besonders abgesetzt werden. — V. V. 1135. 36. lese ich mit Musgrave λοχευματων, und mit Markland Τροφαι τε μοι.

V. V. 1138 — 1144. Dies ist die dritte Strofe, der die entsprechende Antistrofe unmittelbar folgt. Die Schlusstrofe und Antistrofe besteht jede aus sechs Versen. Tyrwhitt hat Dieses gleichfalls bemerkt.

Wegen der Abtheilung der Personen an dieser Stelle verweise ich auf die Verdeutschung. Musgrave's und Tyrwhitts Ideen sind da grossentheils befolgt worden.

V. 1141. d. B. A. Der Vers ist (wie die Antistrofe zeigt) ein Antispast. dim., daher ich τον streiche.

V. 1142. d. B. A. Des antistrofischen Verses wegen vermuthe ich:

Πατερ,

Πατερ, σαν κλυεις τεκνων λογυς;

Im nächsten V. mit Canter αντιτισομαι.

V. 1149. Ich schrieb:

Παις. Στασω, 'πυ (όπυ) με δεξεται u. s. w.

('πυ für όπυ mit Reiske, ςασω, nämlich γοους και αλγη)

Nachher:

Ματηρ. Ετ' εισοραν σε πατερ' επ' ομματων δοκω, u. s. w.

(πατερ' für πατερ mit Tyrwhitt.)

V. 1156. Daſs hier ein Fehler stecke, zeigt auch das Sylbenmaaſs, denn der Vers ist ein Anapaest. dim. Ich vermuthe Ύιων γαρ αχη ματερα τ' ελαβε, Σε u. s. w.

V. V. 1262. 63. d. B. A. Man lese:

——————— υκετι φιλιον

(mit Markland, des Metrums wegen)

Φιλιον αγαλμ' οψομαι σε ματηρ.

(σης ματρος giebt einen unpassenden Gedanken, da Isis nicht mehr zugegen ist. Es widerspricht überdies dem Sylbenmaaſse der Strofe. Σε findet sich übrigens in einem musgravischen MSC.)

V. 1158. (70.) Παισιν für Πασιν mit Reiske, und τοισδε mit Tyrwhitt und Anderen sind wahrscheinliche Vermuthungen, die im Deutschen ausgedrückt worden. — V. 1177 d. B. A. lese man αγηρων für αγηρω γ' mit Reiske u. a. m.

V. 1183. d. B. A. Ich vermuthete: Ακυε —

'Α χρη σε δρασαι· δρωντ' αν ωφελοι ταδε.

V. 1188. d. B. A. Wahrscheinlich

——————— τονδε δ' ομνυναι χρεων

Αδραςον, ός ις κυριος, τυραννος ων,

Πασης ύπερ γης Δαναϊδων όρκωμοτει.

V. 1195. d. B. A. Der Wortakzent von σφάγια stimmt

besser zu dem Verse, wenn man dies Wort vor χρη stellt. — Bald nachher (V. 1299.) lese ich mit Markland Στησαι σ᾽ εφειτο, dem Zusammenhange gemäss.

V. 1210. d. B. A. Ηγνισθη ist die wahre Lesart, wie Heath und Markland sahen. — V. 1218. schreibe man mit dem letzteren Gelehrten φθάνειν.

V. 1227. Besser: Συ γαρ μ᾽ αν ορθοις, ωστε μη 'ξαμαρτανειν.

XIV.

E L E K T R A.

PERSONEN.

KLYTÄMNESTRA.
ELEKTRA.
ORESTES.
PYLADES.
EIN GREIS.
EIN MYKENIER.
EIN BOTE.
KASTOR UND POLLUX.
DER CHOR: Frauen von Mykene.
SKLAVEN.

Die Szene ist an den Gränzen von Argolis, vor Elektra's Hause, das auf einer Anhöhe liegt.

Dir Handlung beginnt am frühen Morgen, vor Sonnenaufgang.

EIN MYKENIER.

Uraltes Argos! und o Strom des Inachus,
Von wannen einst auf tausend Schiffen in das Land
Troas den Krieg bracht' Atreus' königlicher Sohn!
Und er erwürgt' auch den Beherrscher Frygiens,
Priamos, erobernd Dardanos' berühmte Stadt,
Und wiederkehrend, hing er den unzähligen
Barbarenraub an hohen Tempelpfosten auf.
Dort war er glücklich, aber in dem Vaterhaus'
Erwartet ihn der Gattin Klytämnestra List,
Und, Thyestid' Ägisthos! deine Mörderfaust.
Der alten Szepter Tantalos' also beraubt,
Verdarb er, und Ägisthos herrscht nun über uns,

V. 1. Inachus, ein Fluss bei Argos.

V. 3. Atreus' — Sohn, Agamemnon. Seine Geschichte ist bekannt.

V. 5. Dardanos, ein alter König von Troja.

V. 11. Pelops, Tantalus Sohn, und Agamemnons Ahnherr, hatte das Reich Argos an sich gebracht.

Des Todten Weibe, Tyndaros' Kind', anvermählt,
Die Kinder auch, die Agamemnon liefs daheim,
Als er gen Troja fchifft', Elektra und Oreft,
Entrannen kaum. Agamemnons greifer Pädagog
Entrückte fchnell den Zögling aus Ägifthos' Hand,
Und übergab ihn dem Fokëer Strofios;
Elektra aber blieb im Vaterhauf' hinfort,
Und um fie warben, in der Jugend Blüthezeit,
Die Angefehenften des ganzen Griechenlands;
Jedoch Ägifthos, fürchtend, dafs die Kinder einft
Agamemnon rächen, hielt die Jungfrau ftets daheim
Zurück, und keinem Jünglinge vermählt' er fie.
Ja, weil er doch ftets fürchtete, dafs heimlich fie
Vielleicht gebär' einft einem edlen Danaër,
Befchlofs er, fie zu tödten; doch (zwar graufam auch)
Die Mutter rettet' aus Ägifthos' Händen fie;
Denn ob fie wohl des Gatten Tod rechtfertigte,
Mied Klytämneftra doch der Kindermorde Schuld.
Hierauf ergriff Ägifthos einen neuen Weg
Der Rache: Wer des Agamemnon flüchtigen
Sohn ihm erfchlüge, Dem gelobt' er Gold zum Lohn:
Oreftes' Schwefter aber gab er zum Gemal
Mir, welcher zwar entfprofs von mykenäifchen

V. 18. Strofios, Fürft in Fokis, der mit Agamemnons Schwefter Anaxibia den Pylades zeugte.

V. 26. Danaer. Bewohner der Stadt und des Landes, wo einft Danaus regierte: Argiver.

V. 35. Mykenäifchen, in Mykene oder Argos geborenen.

Ahnherrn (denn Keiner ſchmälert mir wohl dieſen Ruhm),
Die groſs durch Würd' und Abkunft waren: der jedoch
Nun arm iſt, und dann ſchwindet ja des Adels Glanz:
Auf daſs er ſchwach nur fürchtet' einen ſchwachen Feind;
Denn ward ſie eines mächtigen Hellenen Weib,
Weckt' er die ſchlafende Rach', und Agamemnons Blut
Kam auf Ägiſthos' Haupt dann, nach Gerechtigkeit.
Ich nun, ich habe (Afrodite zeug' es mir!)
Das Mädchen nicht beleidigt; Jungfrau iſt ſie noch:
Denn Schande wär's mir, wenn ich eines Königs Kind
Zu kränken wagte, da ich ſein nicht würdig bin.
Mich jammert Deſſen nur, der mir verſchwägert ſcheint,
Des traurenden Oreſtes, wann er wiederkehrt,
Und einſt den unglückſel'gen Bund der Schweſter ſieht.
Wer drum mich einen Thoren ſchilt, weil ich ins Haus
Ein Mädchen aufnahm, das ich nicht berühren will,
Der wiſſe, daſs nach frevelnden Gelüſten er
Die Tugend miſst, und ſich der Thorheit ſelber zeih't.

ELEKTRA tritt aus dem Hauſe. DER MYKENIER.

Elektra.

O goldener Geſtirne Mutter, dunkle Nacht,
Ich tret' hinaus in dich, und gehe zum Geſtad
Des Stromes ſchon, die Waſſerurn' auf meinem Haupt.

V. 55. Es war eine alte Volksmeinung, daſs die Götter bei Nacht auf Erden und unter den Menſchen wandelten.

Zwar sank ich nicht in solche Noth; ich zeige nur
Den Himmelsgöttern des Ägisthos Übermuth,
Und ruf' im grofsen Äther Agamemnon an.
Denn meine Mutter, Tyndaros' ruchloses Kind,
Stiefs, dem Gemal gefällig, aus dem Hause mich,
Und weil sie andere Kinder dem Ägisth gebar,
Sieht sie wie Fremde nun Oresten an und mich.

Der Mykenier.

Was mühst du dich meintwegen so, Unglückliche,
Und duldest Arbeit, die du vormals nicht gekannt?
Obwohl ich stets ermahne, läffest du nicht ab.

Elektra.

Ich achte dich für einen göttergleichen Freund,
Denn nicht gespottet hast du meinem Mifsgeschick,
Und glücklich ist der Sterbliche, der im Ungemach
Noch einen Retter findet, wie ich fand in dir.
Drum mufs ich ungeheiffen, traun! wie ich vermag,
Die Mühen dir erleichtern, und dein Ungemach
Mit dir vereint ausdulden. Du hast ja genug
Der Arbeit drauffen. Mir geziemt es, Alles wohl
Daheim zu ordnen; denn den arbeitmüden Mann
Freut's, wenn er heimkehrt, Alles wohl bestellt zu sehn.

Der Mykenier.

Gefällt dir's so, dann gehe. Nicht entfernt sind ja
Die Quellen auch. Mit Tagesanbruch werd' ich selbst
Die Stier' ins Feld austreiben, und das Land besä'n.
Ein Träger, der die Götter nur im Munde führt,
Erhält ja sonder Arbeit doch sein Leben nicht.

(sie gehn zu verschiedenen Seiten ab.)

Orestes und Pylades treten auf, von einigen Sklaven begleitet.

Orestes.

Pylades, mein Gaſtfreund! Dich von allen Sterblichen
Halt' ich für meinen erſten und getreu'ſten Freund;
Denn du allein verließeſt den Oreſtes nicht
In jenen Leiden, die auf mich Ägiſth gebracht,
Da mit der frevelnden Mutter er den Vater mir
Würgt'. Ich bin itzt gekommen von des Delfiers
Myſterien, unerkannt, in das Argiverreich,
Des Vaters Mord zu rächen an dem Mörderpaar.
In dieſer Nacht ging ich zu Agamemnons Grab,
Und weihte Thränen und von meines Haars Gelock,
Und ſeine Scheiter netzet' ich mit Lämmerblut,
Verborgen dem Grauſamen, der das Land beherrſcht.
In Argos' Mauern ſetz' ich aber nicht den Fuſs,
Nein, ich betrat nur, ſinnend ob dem Doppelmord,
Die Gränzen dieſes Reichs, um in ein ander Land
Zurück zu fliehen, wenn ein Späher mich erkennt,
Und meine Schweſter ſuchend, die (ſagt man) vermählt
Hier wohnt, und Jungfrau nicht im Vaterhauſe blieb.
Denn zu ihr reden will ich, und zum Morde ſie
Vereinigen, und vernehmen, wie's in Argos ſteht.
Wolan denn! Eos hebt ihr ſtralend Aug' empor:

V. 87. Des Delfiers Myſterien, Apollo's geheimniſsvolle Orakel zu Delfi.

V. 102. Eos, Aurora.

Ich will vom Weg' abwenden meinen Schritt, ob dort
Vielleicht ein Pflüger, oder eine Sklavin mir
Sich zeigen wird, von welchen ich erforſchen mag,
Ob meine Schweſter wohnt in dieſen Gegenden.
Sieh! Da erblick' ich eine Dienerin ja ſchon,
Die von des Quelles Flut auf dem beſchor'nen Haupt'
Herträget. Laſs uns niederſitzen, Pylades,
Und forſchen, ob vielleicht dies Weib ſchon etwas weiſs
Von Dem, warum wir kamen ins Argiverland.

ELEKTRA, ORESTES, PYLADES.

ELEKTRA.

STROFE.

O beflügl' (es iſt Zeit) nun die Schritte!
Geh' ein, klagend laut! — O weh! wehe mir!
Agamemnons Tochter bin ich,
Und es gebar Klytämneſtra mich,
Des Tyndareos verhaſstes Kind.
Die unſel'ge Elektra heiſſ'
Ich den mykeniſchen Bürgern.
O! des verhaſsten Lebens hinfort!
O des unendlichen Leids!
Und du ruheſt im Hades mir,
Vater, von deinem Gemal' erwürgt
Und von Ägiſth, Agamemnon!
Auf! die ewige Klag' erwach'
Heut' und der Thränen Wolluſt neu!

Gegenstrofe.

O beflügl' (es ist Zeit) nun die Schritte!
Geh' ein, klagend laut! O weh! wehe mir!
Welche Stadt, mein Orest, welch Haus
Nahm dich, traurender Bruder! auf,
Da du liessest im Vaterhaus',
Im gramvollesten Missgeschick,
Die unglückliche Schwester?
Kämst doch Du in dem Ungemach
Mir ein Erretter herbei,
(O Zeus! Zeus!) und ein Rächer du
Des abscheulichsten Vatermords,
Irrend zur Grenze Mykene's!
Nimm das Gefäss vom Haupte, und klag'
Nächtlich deines Erzeugers Fall!

Schlussgesang.

Todtenlieder beginn ich dir,
Vater, der ruht in der Erde Schooss.
Stets, alltäglich, ertönet mein
Klaggeschrei und der Nagel zerfleischt
Wang' und Nacken, und meine Hand
Leg' ich an das beschorne Haupt,
Dich, den Todten, bejammernd.
O verwunde das Haupt!
Dem schönsingenden Schwane gleich,
Der an des rauschenden Stroms Gestad
Rings dem lieben Erzeuger ruft,

V. 145. Man beschor sich das Haupt in der Trauer.

Welcher in trüglicher Netze Schling'
Einging: alſo, unſeliger
Vater, klaget die Tochter dich,
Der du der Bade letztes gefunden haſt
Ach! in des Todes traurigem Schooſs!
Weh! weh! der grauſamen Axt, Vater! weh
Der grauſamen Wiederkehr von Troja!
Argliſt deiner Vermählten, nicht
Kranz und Bänder empfingen dich!
Mit zweiſchneidigem Schwert hat ſie
Trauriges Opfer dem Ägiſth gebracht,
Und den Schlauen erlanget.

DER CHOR tritt auf. ELEKTRA.

DER CHOR.

ZWEITE STROFE.

Agamemnons Tochter, zu dir
Kam ich her, o Elektra, und
Deinem ländlichen Aufenthalt,
Denn ein Bergbewohner, den Milch
Seiner Heerd' im Gebirg' ernährt,
Kündet' uns, daſs am dritten der Tage
Die Mykenier Opfer und Feſt
Angeſagt, und daſs alle Jungfrau'n
Dann feiernd zu Hera's Altar ziehn.

V. 159. Zurückkehrende Sieger wurden von ihren Blutsfreunden mit Kränzen und Bändern geſchmückt.

V. 171. Hera's (Juno's), der vornehmſten Göttin zu Argos.

Elektra.

Zweite Strofe.

Nicht auf goldener Feſte Schmuck,
Noch auf Freud', ihr Geliebten, ſteht
Der unglücklichen Elektra Sinn,
Nicht zu Chören verſammelt mit
Mikenäiſchen Jungfraun werd'
Ich umſchwingen den raſchen Fuſs.
In Thränen zerflieſſ' ich, Thränen ſind
Das Geſchäfft der unſeligen Tage!
Siehe mein glanzlos fliegendes Haar
Und die zerriſsnen Gewänder an,
Wenn du der agamemnoniſchen
Königstochter gedenkeſt
Noch, und Ilions denkeſt, das
Einſt mein Vater erobert!

Der Chor.

Erste Gegenstrofe.

Groſs ſind die Unſterblichen. Auf,
Mädchen! empfahe von meiner Hand
Köſtliche goldne Gewande, die
Wohl ſich fügen zu der Schönheit Reiz!
Meinſt durch deine Thränen du, nicht
Ehrend die Himmliſchen, obzuſiegen
Deinem Feinde? Durch Seufzer nicht,
Durch Gebet zu den Göttern wirſt
Du erheitern, o Mädchen, den düſteren Tag!

Der Chor.

Zweite Gegenstrofe.

Kein Unſterblicher achtet der

Unglückseligen Ruf, noch, daſs
Längst mein Vater erwürgt ward.
Weh mir um den Getödteten, und
Um den lebenden Flüchtling,
Welcher in ferne Lande vielleicht
Fortirrend, am Sklaventische nun sitzt,
Des berühmtesten Vaters Entsproſsner!
Ich auch wohn' in ärmlichem Haus'
Hier, die Seele von Gram verzehrt.
Fliehend hinweg von dem Vaterhaus
Weil' ich in Felsengebirgen,
Seit das blutige Bett bestieg
Mit dem Fremden die Mutter.

DER CHOR.

Viel Leiden hat dem Danaïdenvolk gebracht
Und dir die Schwester deiner Mutter, Helena.

(Orestes und Pylades nähern sich der Elektra.)

ELEKTRA.

Ach, Frauen! unterdrücken muſs ich meinen Schmerz.
Seht! Diese Fremden, die zuvor um unser Haus
Verborgen lagen, kommen aus dem Hinterhalt.
Flieht ihr den Weg entlang! ich rette mich ins Haus,
Die frevelhaften Männer zu vermeiden.

ORESTES, hinzutretend, und ihre Hand ergreifend.

Bleib, Unglückselige! Zittre nicht vor meiner Hand!

V. 208. Mit dem Fremden. Mit einem Andern, als ihrem rechtmäſsigen Gemal.

V. 209. Dem Danaïdenvolk. Den Hellenen.

ELEKTRA, vor ihm niederkniend.

O Föbus! — Knieend fleh' ich dir: nicht morde mich!

ORESTES.

Andere erwürgt' ich wohl, die mir verhaßter sind.

ELEKTRA.

Geh! Nicht berühre, was du nicht berühren mußt!

ORESTES.

Rechtmäßiger berührt' ich keines Menschen Hand.

ELEKTRA.

Und warum laur'st du hier am Hause mit dem Schwert?

ORESTES.

Bleib und vernimm! Bald sagst du selbst dann ebenso.

ELEKTRA.

Ich bleibe, und ergebe mich dem Stärkeren.

ORESTES.

Ich bringe Botschaft dir von deinem Bruder.

ELEKTRA.

O

Geliebtester! Doch — lebt er, oder ist er todt?

ORESTES.

Er lebt. Zuerst will ich das Gute kund dir thun.

ELEKTRA.

Sei glücklich, deiner köstlichen Botschaft zum Lohn!

ORESTES.

Ich theile deinen Wunsch gemeinsam unter uns.

ELEKTRA.

Wo weilt der unglückselige Verbannte nun?

ORESTES.

Nicht Eines Landes fremde Sitt' erduldet er.

ELEKTRA.

Ermangelt er auch ſelbſt des Unentbehrlichſten?

ORESTES.

Das hat er zwar, doch hülflos iſt ein Flüchtiger.

ELEKTRA.

Nun aber, welche Botſchaft bringſt du mir von ihm?

ORESTES.

Ob du noch lebſt, und wo du traureſt, forſcht Oreſt.

EKEKTRA.

Du ſiehſt, wie hingeſchwunden dieſer Körper iſt.

ORESTES.

Von Kümmerniſs entnervt. O, wie beklag' ich dich!

ELEKTRA.

Des Scheerers Meſſer ſchor auch meines Hauptes Haar.

ORESTES.

Dich quält des Bruders Schickſal, und des Vaters Tod...

ELEKTRA.

Weh! wehe mir! — Was wäre mir auch theuerer?

ORESTES.

Ach! — Und was du dem Bruder biſt, bedenkſt du Das?

ELEKTRA.

Fern iſt der Gute, er blieb an meiner Seite nicht! —

ORESTES.

Sag' aber: warum wohnſt du hier, fern von der Stadt?

ELEKTRA.

Fremdling, ich bin vermählt in tödtlichem Ehebund.

ORE-

Orestes.

O deines Bruders! — Und mit Wem der Danaer?

Elektra.

Nicht, wie der Vater hoffte mich vermählt zu ſehn.

Orestes.

Sprich, daſs ich dem Oreſtes Dies verkündige.

Elektra.

Sieh, Freund! in ſolchem Hauſe wohn' ich mit dem Mann.

Orestes.

Ein Pflüger mag ſo hauſen und ein Rinderhirt.

Elektra.

Arm, doch unſträflich iſt er und voll Edelmuths?

Orestes.

O nenne doch den Edelmuth, der in ihm wohnt!

Elektra.

Er hat, mein Lager zu berühren, nie gewagt.

Orestes.

Gelobt' er Keuſchheit? oder hält er dich zu ſchlecht?

Elektra.

Alſo beſchimpfen wollt' er meine Eltern nicht.

Orestes.

Er mäſsigte die Freude, da ſolch Glück ihm ward?

Elektra.

Er hält nicht Den für ſeinen Herrn, der mich ihm gab.

Orestes.

So ſcheint es; und Oreſtes' Rache fürchtet er.

V. 244. Der Danaer. Der Argiver, deren König Danaus war.

Elektra.

Wohl ſcheut er die auch, aber weiſ' iſt ſein Gemüth.

Orestes.

Ha!
Ein edler Mann, und dem man ſchön vergelten muſs.

Elektra.

Käm' er nur endlich heim! denn drinnen iſt er nicht.

Orestes.

Die Mutter aber, die Dich gebar, lieſs Das geſchehn?

Elektra.

Die Frau'n ſind, Freund, den Gatten, nicht den Kindern hold.

Orestes.

Und warum bracht' Ägiſthos ſolche Schmach auf dich?

Elektra.

Entnerven wollt' er mich durch ſolchen Ehebund.

Orestes.

Daſs du nicht Söhne gebäreſt, die ihn züchtigen.

Elektra.

Alſo gedacht' er. Büſst' er doch mir einſt dafür!

Orestes.

Weiſs, daſs du Jungfrau biſt, Klytaimneſtra's Gemal?

Elektra.

Mit nichten! Dies verhehlen wir ſorgſam vor ihm.

Orestes, auf den Chor deutend.

Die Frau'n, die hier uns hören, ſind ſie dir getreu?

Elektra.

O, Die verſchweigen treulich, was wir redeten.

Orestes.

Was thät' Oreſt wohl, kehrt' er jetzt gen Argos heim?

ELEKTRA.

Du fragſt? Ein unnütz Wort! Anjetzt iſt nicht die Zeit.

ORESTES.

Doch, wenn er käme...?

ELEKTRA.

Des Vaters Mörder würgt' er dann,
Die Böſewichter ſtrafend, wie ſie frevelten.

ORESTES.

Und wagteſt du mit ihm auch ſelbſt der Mutter Mord?

ELEKTRA.

Mit ihm, die Axt erhebend, die den Vater traf!

ORESTES.

Iſt das dein feſter Entſchluſs, den ich ihm künden ſoll?

ELEKTRA.

O ſtürb' ich, wenn ich nur die Mutter ſchlachtete!

ORESTES.

Ach!
Ständ' hier Oreſtes, und vernähm' ein ſolches Wort!

ELEKTRA.

Er würde mich nicht kennen, Freund, erblickt' er mich.

ORESTES.

Jung wurdeſt freilich du und er ehmals getrennt.

ELEKTRA.

Ein einziger von meinen Freunden kännt' ihn, traun!...

ORESTES.

Der wohl, der (wie man ſaget) ihm dem Tod' entriſs?

ELEKTRA.

Des Vaters Pädagog, der hochbetagte Greis.

ORESTES.

Ward deinem todten Vater denn ein Grab zu Theil?

ELEKTRA.

Er fand es, ach! — Man warf ihn auf die Straſs' hinaus.

ORESTES.

O wehe mir! Was ſagſt du? Fremdes Leiden auch
Erfüllet mit Bekümmerniſs des Menſchen Herz;
Denn Mitleid wohnt im Menſchen, zwar im Thoren nicht,
Doch in des Weiſen Bruſt. Auch ſtrebt nicht ungeſtraft
Nach allzuhoher Weisheit je der Sterbliche.
Doch rede aus, daſs ich die unerfreulichen
Botſchaften bringe, die Oreſt doch hören muſs.

DER CHOR.

Auch ich, o Jungfrau, heg' im Herzen dieſen Wunſch;
Denn von der Stadt fern lebend, hab' ich nicht gehört,
Was in Mykene Schreckliches geſchehen iſt.

ELEKTRA.

Wohl, wenn es ſein muſs! Und ich muſs dem Freunde ja
Erzählen mein und meines Vaters ſchweres Leid.
Weil du mich denn zum Reden bringeſt, fleh' ich dir,
Fremdling, verkünd' Oreſten mein Unglück und ſein's!
Sag' erſt, in welchen Kleidern ich hier traure, wie
Unſcheinbar Alles iſt um mich, und welches Haus

V. 293. **Nach allzuhoher Weisheit.** Wie z. B. die ſtoiſche Apathie (gänzliche Leidenſchaftloſigkeit) war.

Ich nun bewohne für den Königespalaſt;
(Und nackend wäre ſonſt und obdachlos mein Leib!)
Sag', daſs mit eignen Händen ich dies Kleid gewebt,
Und daſs vom Fluſſ' ich ſelber dieſes Waſſer trug,
Fern allen Feſten, und im Chortanz nie geſehn.
Die Weiber meid' ich, da ich doch ein Mädchen bin.
Ich meid' auch Kaſtor, den Verwandten, deſſen Braut
Ich ehmals war, bevor er zu den Göttern ging.
Die mich gebar, ſitzt aber unter Frygerraub,
Auf ihrem Thron', und um ſie ſtehn aſiatiſche
Sklavinnen, die mein Vater führt' aus Ilion,
Idaiermäntel mit den golnen Spangen ſchön
Befeſtigend; da Agamemnons ſchwarzes Blut
Noch an den Mauern klebt. Und Der, der ihn erſchlug,
Fährt in des Vaters Wagen hin vor allem Volk,
Und jenes Szepter, das gebot den Danaërn,
Hält er frohlockend in der mörderiſchen Fauſt.
Agamemnons Grab blieb ungeehrt auch, und empfing
Trankopfer niemals, oder einen Myrthenzweig,
Und alles Schmucks beraubt iſt ſeine Scheiter.
Weintrunken aber (ſagt man) ſpringt der herrliche
Vermählte meiner Mutter auf dem Grab' umher,

V. 316. Idaiermäntel. Frygiſche, denn der Berg Ida, auf dem Paris erzogen ward, lag in Frygien. Die Einwohner dieſes Landes waren geſchickte Weber, beſonders buntgewebter Zeuge mit Figuren und Blumen. Auch die frygiſchen Tapeten waren berühmt.

V. 323. Die Myrthe war den Todten heilig, und man bekränzte die Grabmäler mit Myrthenzweigen.

Und ſchleudert Stein' auf meines Vaters Marmormal,
Und dieſes Hohnwort ruft er dem Entſeelten zu:
„Wo iſt der Sohn Oreſtes? Kommt er nicht und ſchützt
„Dein Grab dir?" Alſo höhnt er den Abweſenden.
Drum fleh' ich dir, o Fremdling: Thu' ihm Solches kund!
Viel ſagen die Dollmetſcher meines Miſsgeſchicks,
Die flehende Hand, die Lippen, mein verzweifelnd Herz,
Und dies beſchorene Haupt, und ſein Erzeuger ihm.
Schmach wär's ja, wenn ſein Vater Troja überwand,
Er aber nicht, Mann gegen Mann, den Mörder würgt,
Ein Jüngling, und des edelſten Erzeugers Sohn.

DER CHOR.

Jetzt, o Elektra, ſeh' ich deinen Gatten ſchon,
Der nach vollbrachter Arbeit heim gekommen iſt.

DER MYKENIER tritt auf. ORESTES, PYLADES, ELEKTRA, DER CHOR.

DER MYKENIER.

Ha! welche Fremden ſeh' ich hier an meiner Thür?
Weswegen naheten Dieſe meiner ländlichen
Wohnung? Begehrt man meiner? Denn den Weibern iſt's
Unrühmlich, ſo mit Jünglingen allein zu ſtehn.

ELEKTRA.

O Liebſter, ſei deswegen mir nur unbeſorgt!
Du ſollſt die Wahrheit hören. Dieſe Fremden ſind

Herolde, die Oreſtes mir hieher geſandt.
Fremdlinge, zürnt ihr des Gemales Worten nicht!

Der Mykenier.

Nun? Iſt Oreſt ein Mann? und ſchaut er noch das Licht?

Elektra.

So ſagen ſie, und nicht unglaublich ſcheint es mir.

Der Mykenier.

Vergaſs er nicht des Vaters und dein Miſsgeſchick?

Elektra.

Ich hoffe: nein! doch ſchwach iſt ein Vertriebener.

Der Mykenier.

Und welche Botſchaft von Oreſtes bringen ſie?

Elektra.

Er ſandte ſie, zu forſchen, was ich duldete.

Der Mykenier.

Wohl! Manches ſehn ſie, und du ſagſt das Übrige.

Elektra.

Sie wiſſen Alles, denn ich habe nichts verhehlt.

Der Mykenier.

Längſt muſsten dieſe Pforten euch eröffnet ſein,
Fremdlinge. Geht ins Haus, und für die fröhliche
Botſchaft empfaht ein Gaſtgeſchenk, wie ich's vermag!
Nehmt, Sklaven, dies Geräth und tragt es in das Haus!
Ihr aber ſäumt nicht, Fremde, freundlich zu dem Freund
Hereinzutreten; denn obwohl ein armer Mann,
Unedel hab' ich Keinem mich jemals erzeigt.

ORESTES leiſe zu Elektra:

Ihr Götter! Iſt es Dieſer, der dein Bette nicht
Entweihet', und Oreſten neue Schmach erſpart?

ELEKTRA.

Der heiſst der Gatte dieſer Unglückſeligen.
(auf ſich deutend.)

ORESTES.

Ha!
Nichts iſt fürwahr! der Tugend ſicheres Unterpfand:
Verworren ſind der Sterblichen Naturen.
Ich ſah ſchon oftmals eines edelen Vaters Sohn
Entartet, und des Laſterhaften Kinder gut;
Sah in des reichen Manns Gemüthe Dürftigkeit,
Und groſsen Geiſt in ärmlichem Gewande.
Wie alſo urtheilt hier der Sterbliche gerecht?
Nach Reichthum? Traun! Der würd' ein übler Richter ſein.
Oder iſt der Arme tugendhaft? Es fehlet oft
Armuth; denn Böſes lehrt die Noth den Sterblichen.
So müſſen's Waffen wohl entſcheiden? Aber wie
Bewieſ' ein Speer, ob Jemand gut iſt oder nicht?
Nun aber? Folgt man beſſer hier dem Ohngefähr?
O, werdet ihr nie weiſe, ihr Vertheidiger
Grundloſen Wahnes, und beurtheilt nimmermehr
Nach Geiſt und wackerer Art der Menſchen Adel?
Nur weiſe Biedermänner ſtehn den Staaten und
Den Häuſern wohl vor. Körpermaſſen ſonder Geiſt —
Marktſtatuen ſind Die. Auch ſelbſt im Treffen nicht

V. 385. Marktſtatuen. Elende Volksredner, die, auf

Beſiegen ſtärkere Arme ſtets die ſchwächeren;
Der Krieger Art entſcheidet, und die Tapferkeit.
So iſt auch dieſer Mann, der nichts in Argos gilt,
Und nicht ſich aufbläht über ſeines Hauſes Glanz,
Der Einer aus der Meng' iſt, doch ein Biedermann.
Drum (denn der Ehre würdig iſt, nah' oder fern,
Agamemnons Sohn, von welchem wir gekommen ſind)
Laſs' uns des Gaſtfreunds Haus betreten. (zu Pylades)
Geht hinein,
Ihr Sklaven! Denn es hegt vielleicht der dürftige
Freund holdere Geſinnung als ein reicher Mann.

Pylades.

So laſs uns denn eingehen in des Mannes Haus!
Doch wünſcht' ich, Jungfrau, daſs Oreſt, dein Bruder, doch
Mich glücklich könnt' einführen in ein glücklich Haus.
Jedoch er kommt vielleicht: nur Föbus' Sprüche ſind
Wahrhaftig: Menſchenprofezeihung acht' ich nicht.

Oreſt und Pylades gehen in das Haus.

Der Chor.

Nun fühl' ich mehr noch denn zuvor, Elektra, mir
Das Herz von Freud' erwarmen: denn vielleicht wird nun
Das lange ſchwankende Schickſal ſchön zum Ziel gelenkt.

Ekektra zu dem Mykenier.

Du Armer! kennſt ja deines Hauſes Dürftigkeit:

Stand und Reichthum ſtolz, wohl auf den Markt in die Volksverſammlungen kommen, aber nicht reden können.

Was nahmſt du Fremd' auf, welche gröſser ſind denn
du?

DER MYKENIER.

Ei, wenn auch vornehm, wie ſie ſcheinen, können ſie
Bei Kleinen nicht zufrieden, wie bei Groſsen, ſein?

ELEKTRA.

Weil du dein Unvermögen denn vergeſſen haſt,
Geh zu dem Greis, der meinen Vater einſt erzog,
Nun aber am Fluſs Tanaos, der Argos' Reich
Abſondert von dem Lande der Lakonier,
Aus dieſer Stadt vertrieben, ſeine Heerden führt,
Und heiſſ' ihn heimgehn in ſein Haus, und dann zu uns
Herkommen, und mir ſchaffen für die Freund' ein Mahl.
Er wird ſich freu'n, wird beten zu den Himmliſchen,
Wenn er das Kind, das er gerettet, lebend weiſs.
Denn von der Mutter aus dem väterlichen Hauſ'
Empfing' ich doch nichts, und es ſchmerzte wohl ſogar
Die Frevlerin, zu hören, daſs Oreſtes lebt.

DER MYKENIER.

Wohl, wenn es dir gefällt, ſo thu' ich Dieſes kund
Dem Greiſe. Geh du aber eilig in das Haus,
Und ordne drinnen. Eine Hausfrau findet Viel,
Wenn ſie nur will, was ſie zum Mahl darbringen mag.
Und wahrlich! ſoviel iſt in meiner Hütte noch,
Auf Einen Tag mit Speiſe Die zu ſättigen.

(Elektra geht hinein.)

Bedenk' ich ſolcherlei Ereigniſſ' im Gemüth,
Dann ſeh' ich ein, wie groſs die Macht der Güter iſt,
Fremdlingen mitzutheilen, und den kranken Leib
Durch Pflege zu erretten; denn die tägliche

Nahrung des Menschen ist wenig, und gleich viel genügt,
Den Reichen und den Armen zu ersättigen.

(er geht.)

DER CHOR.

STROFE.

Berühmte Schiffe, die ihr einst Trojen zu,
Mit unzählbaren Rudern, flogt,
Tanzend im Chore der Töchter Ne-
reus', wo, flötenliebend, umher
An der Schiffe bläulichen Schnäbeln sich
Hinschwang eine Delfinenschaar,
Ihn geleitend, der Thetis Sohn,
Den leichthüpfenden Renner Achill,
Mit Agamemnon, gen Ilion,
Zu den simuntischen Ufern.

GEGENSTROFE.

Da brachte Thetis von Euböa's Strand
Des hefästischen goldenen
Amboss Werk, den treulosen Waf-

V. 432. Berühmte Schiffe. Jene tausend, worauf die Griechen nach Troja fuhren.

V. 441. Der Fluss Simoeis floss bei Troja.

V. 442. Von Euböa's Strand. Auf dieser Insel hatte Hefästos (Vulkan) eine Werkstatt.

V. 444. Treulos, weil er, obgleich eines Gottes Werk, den Achilles vom Tode nicht rettete.

fenſchmuck. Aber am Pelion,
Und in heiligen Thalen an Oſſa's Fuſs,
Suchten in der Nymfen Grotten die Jung-
frau'n ihn, wo erzogen der roſs-
kundige Vater Hellaniens Ruhm,
Der Meergöttin entſproſsnen ſchnell-
eilenden Held, dem Atriden.

ZWEITE STROFE.

Einſt auch kam von Laomedons Stadt
In des Nauplios Hafen ein Schiffer,
Und ich vernahm, o Achilleus,
Welche Bilder den berühmten Schild
Rings dir gezieret, die Schrecken des frygiſchen Volkes.
Um die Spitze des Schildes hielt
Perſeus, mörderiſch über dem Meer
Auf geflügelten Fuſsſohlen dahinſchwebend, Meduſen,
Mit Kronions Boten Hermas,
Maja's hirtengeliebtem Sohne.

GEGENSTROFE.

Mitten erſtralete aber am Schild

V. 445. Pelion und Oſſa, Berge in Theſſalien, wo Peleus wohnte.

V. 452. Laomedons Stadt, Troja, das einſt von Laomedon beherrſcht wurde.

V. 453. Nauplios, Vater des Palamedes und Öax, war König von Euböa.

V. 461. Auch Hermes (Merkur) war ein Gott der Hirten, und führte daher den Beinamen Nomios, „Beſchützer der Weiden."

Des Aélios glänzende Scheibe,
Mit der geflügelten Roſſen.
Dann der Stern' ätheriſcher Chor,
Siebengeſtirn, und Hyaden, die Hektor verjagten.
Und auf goldgebildetem Helm
Raffeten Sfinxe den liederbethörten
Raub hin. Doch an der Seit' eilte die feu'rathmende Löwin
In geſchwinderm Laufe, da ſie
Das peireniſche Roſs erblickte.

Schlussgesang.

Dort auch entſtürzten zur blutigen Schlacht vierhufige Gaule,
Und ſchwarz wolkt' hinter den Kriegsſchaaren der Staub.
Und ſolcher Männer Gebieter hat
Des Tyndareos Tochter getödtet, das treu-
vergeſsne Gemal.
Drum ſenden die Himmliſchen dich
Bald hinab zu den Todten,
Und ich ſchaue vom ſchwertergetroffenen Hals
Niederſtrömen das Blut dir, Falſche!

V. 463. Aélios, Helios, des Sonnengottes.

V. 469. Die feu'rathmende Löwin. Das vom Bellerofon bezwungene Ungeheuer, Chimära, „vorn ein Löw', in der Mitte Zieg', und hinten ein Drache."

V. 471. Das peireniſche Roſs. Pegaſus, den Bellerofon am Quell Peirene bei Korinth ſing.

DER PÄDAGOG tritt auf. Bald nachher ELEKTRA.

DER GREIS.

Wo iſt die edle Jungfrau, meine Gebieterin,
Die Tochter Agamemnons, den ich einſt erzog?
Wie ſteil hinauf geht zu dem Hauſe dieſer Weg,
Den des ermatteten Greiſes Fuſs bewandeln ſoll!
Doch will ich zu den Freunden froh aufſchwingen
den
Gebeugten Rücken und das eingeſunkne Knie,
(Elektra erblickend)
O Kind! ich ſehe dich ja vor dem Hauſe ſchon.
Hier bring' ich dir von meiner Heerde zu dem Mahl
Ein junges Lamm, das ich der Mutterbruſt entriſs,
Und Kränze.
Käſ' auch nahm ich aus den Körben mit,
Und dieſen alten, lange Zeit geſparten, Wein,
Der lieblich duftet; wenig zwar, doch es verſüſst
Hievon ein Becher dir das ſchwächere Getränk.
Komm' Einer denn und bringe Dies den Fremdlingen!
Ich will indeſs mit dem zerriſſenen Gewand
Die Augen trocknen, die mir naſs von Thränen ſind.

ELEKTRA.

Warum iſt aber thränenfeucht dein Blick, o Greis?
Gedachteſt du aufs neue meiner Kümmerniſs?
Oder hat Oreſtes' traurige Flucht dich ſo betrübt,
Und mein Erzeuger, den du auf den Armen trugſt,
Und dir und deinen Freunden fruchtlos einſt erzogſt?

DER GREIS.

Fruchtlos! Doch Dies war's nicht, was so mich übermannt.
Ich ging zu seinem Grabmal, von dem Wege ab,
Und, niederknieend, weint' ich, da Niemand mich sah,
Lös't' auch den Schlauch, den ich gebracht, und opferte
Des Weins, den Hügel kränzend mit der Myrthe Zweig.
Da sah' ich bei der Scheiter ein schwarzwollig Schaf
Geschlachtet und nicht längst allda vergossnes Blut,
Und blonden Haupthaars abgeschorenes Gelock;
Und staunt', o Tochter, welcher Sterbliche gewagt,
Zu nah'n des Helden Grabe. Kein Argiver, traun;
Allein es kam dein Bruder insgeheim vielleicht,
Und ehrte des Erzeugers unglücksel'ges Grab.
Schau diese Lock' an, und vergleich sie deinem Haar,
Ob's nicht von Farbe dem abgeschor'nen ähnlich ist.
Oftmals ja sieht man Kinder, die von Einem Blut
Entsprossen sind, sehr ähnlich an Gestalt und Art.

ELEKTRA.

Nicht würdig eines Weisen sprichst du also, Greis,
Und meinst, Ägisthos fürchtend, sei jetzt insgeheim
Der muthige Orestes uns zurückgekehrt.
Und unser Haar, wie glich es wohl an Farbe sich?
Er wuchs im Fechtplatz auf, nach edler Kinder Art;
Des Mädchens vielgeschmücktes Haar ist weiblichzart.

V. 506. Den Hügel kränzend mit der Myrthe Zweig. S. die Anm. zu V. 323.

Dann findeſt du auch Vieler Haupthaar gleichgefärbt,
O Greis, die nicht vom ſelben Blut entſproſſen ſind.

DER GREIS.

So geh nur hin und tritt in ſeines Fuſses Spur,
Ob nicht das Maaſs mit deinem Kind zuſammentrifft?

ELEKTRA.

Wie wäre rauhem Felſengrund wohl eingedrückt
Der Ferſen Tritt? Und könnte Dieſes auch geſchehn,
Gleich würden doch des Bruders und der Schweſter Fuſs
Nie, ſondern gröſser wäre ſtets der männliche.

DER GREIS.

So iſt doch dieſe Hoffnung nicht unüberlegt,
Daſs, wenn er kehrt, du wiederkenneſt dein Geweb,
In das gehüllt er einſt von mir errettet ward?

ELEKTRA.

Bedenkſt du nicht, daſs, da Oreſtes flüchtete,
Ich noch ein Kind war? Aber hätt' ich auch gewebt,
Wie trüg' er, damals noch ein Knab', itzt jenes Kleid,
Wenn mit den Leibern nicht zugleich die Kleidung wächſt?
Nein! mitleidsvoll kam zu dem Grab' und ſchor ſein Haupt
Ein Fremdling, oder es betrog die Wächter Wer.

DER GREIS.

So komm denn zu den Fremden; denn ich muſs ſie ſehn,
Und ſelber forſchen, wie es dem Oreſt ergeht.

ELEKTRA.

Sie kommen aus dem Hauſe mit geſchwindem Fuſs.

ORE-

ORESTES, PYLADES, ELEKTRA, DER GREIS.

Der Greis, die Fremden betrachtend, zu Elektra:

Ein edler Anſtand! Aber Das iſt trügeriſch;
Denn Viel von hohem Stand' und Blick ſind ſchlecht-
gesinnt.
Doch laſs uns Beſſeres hoffen. Heil euch, Fremdlinge!

Orestes.

Heil dir auch, Alter! Welch verblichnes Freundesbild
Iſt Dieſer, o Elektra, den mein Aug' erblickt?

Elektra.

Der iſt es, Freund, der meinen Vater einſt erzog.

Orestes.

Was ſagſt du? Und, der deinen Bruder rettete?

Elektra.

Ihm dankt Oreſt das Leben, wenn er nicht erlag.

Orestes.

Nun? —
Der Alte ſchaut mich an, wie eines Silberſtücks
Hellglänzendes Gepräge. Seh' ich Einem gleich?

Elektra.

Mit Luſt erblickt er wohl Oreſtes' Jugendfreund.

Orestes.

Des lieben Jünglings. — Aber ſieh! er hüpft umher.

Elektra.

Auch ich erſtaune, da ich Solches ſehe, Freund.

Der Greis.

O holdes Kind, Elektra, ruf die Götter an!

Elektra.

Für welchen Fernen, oder Gegenwärtigen?

Der Greis.

Daſs du den Schatz empfaheſt, den die Gottheit zeigt!

Elektra.

Wolan! ich bete. — Willſt du noch etwas, o Greis?

Der Greis.

Nun blick', o Tochter, Dieſen, den Geliebten, an!

Elektra.

Ich fürchte längſt, du weiſst nicht, Alter, was du ſagſt.

Der Greis.

Ich wüſst' es nicht? Hier ſchau' ich deinen Bruder ja!

Elektra.

Welch unverhofftes Wort, o Greis, entfiel dir nun?

Der Greis.

Ja! ja! Ich ſeh' Oreſten, Agamemnons Sohn.

Elektra.

Welch Merkmal findeſt du, dem ich vertrauen darf?

Der Greis.

Die Narb' an ſeiner Braue, denn im Vaterhaus
Mit dir ein Reh verfolgend, fiel er eines Tags.

Elektra.

Was ſagſt du? — Ja! das Zeichen ſeh' ich jenes Falls.

Der Greis.

Und doch verzeuchſt du, den Geliebten zu umfah'n?

Elektra.

O, länger nicht, Greis! Deine Zeichen ſind genug,
Mein Herz zu überreden. (zu Oreſt.) Ach! Spät kameſt du!
Wie unverhofft!

Oreſtes.

Umfaſſ' ich dich nach langer Zeit?

Elektra.

Nie hätt' ich Dies geglaubt.

Oreſtes.

Und ich auch hofft' es nicht.

Elektra.

Du biſt Oreſtes?

Oreſtes.

Der allein dich retten wird,
Wenn mir der Wurf gelinget, den ich wagen will!

Elektra.

Ich traue feſt. Oder es ſind keine Götter mehr,
Wenn Unrecht ſoll obſiegen der Gerechtigkeit.

Der Chor.

Du kamſt, kamſt, o lang' erſehnter Tag uns.
Du entflammeſt, du zeigſt in lichtem Glanz
Der Stadt Rettung, nun, der lang' umgeirrt,
Von dem Hauſe des Vaters fern, zurück,
Der Unglückliche, kehrte.
Ein Gott, ja! ein Gott hat den Sieg uns gebracht,
O meine Freundin!
Die Händ' heb' empor! empor ſchicke Gebet
Zu der Götter Thron, daſs dir glücklich, glücklich
Oreſt einzieh' in Mykene's Mauern!

Oreſtes zu Elektra.

Wolan! Die ſüſse Luſt, dich wieder zu umfah'n,
Ward mir, und bald erneu'n wir ſolche Seligkeit.
Nun aber ſag', o Greis, (du kamſt zu rechter Zeit)
Wie ich den Mörder Agamemnons ſtrafen mag,

Und Jene, die ſein frevleriſches Bett erkor?
Iſt irgend Wer in Argos mir noch hold geſinnt,
Oder hat faſt alle Hoffnung das Geſchick zerſtört?
Zu Wem geſell ich mich, Tags, oder in der Nacht?
Auf welchem Wege fall' ich meine Feinde an?

Der Greis.

O Sohn, ein Freund blieb Keiner dir Unglücklichem.
Ein ſeltner Fund iſt auch fürwahr! ein ſolcher Mann,
Der Glück und Ungemach gemeinſam mit uns theilt.
Du (denn von Grund' aus ward dein ganzes Glück zerſtört,
Und andre Hoffnung bleibet nicht mehr, glaube mir!)
Du darfſt nur deiner Hand und dem Geſchick vertrau'n,
Ob du erobern mögeſt Vater-Haus und Stadt.

Orestes.

Was alſo thu' ich, zu vollbringen ſolches Werk?

Der Greis.

Du tödteſt deine Mutter und Thyeſtes' Sohn.

Orestes.

Ich ringe nach dem Kranz, doch wie erlang' ich ihn?

Der Greis.

Eindringen wollen in die Stadt, wär' unbedacht.

Orestes.

Sie wird bewacht rings, und Trabanten ſchützen ihn.

Der Greis.

Du ſagſt es; denn dich fürchtend, ſchläft Ägiſthos nicht.

V. 607. Thyeſtes' Sohn, Ägiſthos.

Orestes.

Wolan denn, Greis: gieb du mir einen beſſern Rath!

Der Greis.

So höre mich. Es kam mir ein Gedanke jüngſt.

Orestes.

O mög' er glücklich ſein, und ich mög' ihn verſtehn!

Der Greis.

Ich ſah' Ägiſthos, als ich herkam dieſen Weg.

Orestes.

An welchem Ort geſchahe, was du ſagſt.

Der Greis.

Allhier
Bei dieſen Fluren, auf der roſsgeſtampften Au.

Orestes.

Was that er? Hoffnung ſeh' ich nach Verzweifelung.

Der Greis.

Den Nymfen ordnet' er ein Feſt an, dünkte mich.

Orestes.

Sind Kinder ihm geboren? oder flehet' er
Nachkommen?

V. 620. Am zehnten (oder auch am ſiebenten) Tage nach der Geburt eines Kindes gab man ihm den Namen, und die Mutter opferte, wenn ſie geſund und der Gebräuche kundig war, ſelbſt, oder die Hebamme für ſie, der Geburtsgöttin Artemis; der Mann aber den Nymfen. Am vierzigſten Tag nach der Geburt geſchahe die feierliche Reinigung der Wöchnerinnen, die Eltern trugen das Kind in den Tempel, brachten Dankopfer dar, und weiheten ein Kleid des Kindes der Artemis.

DER GREIS.

Dies nur weiſs ich; Stiere führt' er hin.

ORESTES.

Mit was für Männern? Sah'ſt du Sklaven nur mit ihm?

DER GREIS.

Kein Mykenäer folgt' ihm; Hausgenoſſen nur.

ORESTES.

Jemand, der mich erkennen würd', o Alter?

DER GREIS.

Nein!

Es waren Sklaven, welche dich niemals geſehn.

ORESTES.

Die ſind vielleicht uns, wenn wir ſiegen, holdgeſinnt.

DER GREIS.

Nach Art der Sklaven; und es wird dir nützlich ſein.

ORESTES.

Wie ſoll ich nur ihm irgend nahen, guter Greis?

DER GREIS.

Geh ſo, daſs er beim Opfer dich erblicken muſs.

ORESTES.

Den Weg von Argos käm' ich dann natürlich her.

DER GREIS.

Daſs er dich ſeh' und rufe zu dem Mahl' herbei.

V. 629. Ägiſth, der für ſich und die Erhaltung ſeines erfrevelten Reichs opferte, hatte den Blick nach Argos gekehrt. — Fremde, die zu einem Opfer von ohngefähr kamen, wurden, der Sitte gemäſs, zu dem Opferſchmaus eingeladen.

Orestes.

Den ſchlimmſten Tiſchgenoſſen, wenn die Gottheit will.

Der Greis.

Das Übrige ermiſs dann ſelbſt nach dem Erfolg.

Orestes.

Du ſpracheſt wohl. — Wo aber iſt die Mutter nun?

Der Greis.

In Argos, und nicht kommt ſie zu des Gatten Mahl.

Orestes.

Was folget dem Gemale Klytämneſtra nicht?

Der Greis.

Spott fürchtend vom Argivervolk, blieb ſie zurück.

Orestes.

Sie weiſs, daſs ſie verächtlich ihren Bürgern iſt.

Der Greis.

So iſt es; und gehaſst wird dies ruchloſe Weib.

Orestes.

Wie tödt' ich alſo mit dem Mörder ſie zugleich?

Elektra.

Ich bin es, die vollbringen wird den Muttermord.

Orestes.

Bei dieſem Werke wird uns hold ſein das Geſchick.

Elektra.

Uns Beiden aber ſtehe du, Greis, treulich bei!

Der Greis.

Ich werd' es. Doch wie tödteſt du die Frevlerin?

Elektra.

Geboren hätt' ich (o gewiſs! Das kümmert ſie!)
Geboren, ſag' ihr, Alter, hätt' ich einen Sohn.

Der Greis.

Seit langer Zeit ſchon, o Elektra, oder jüngſt?

Elektra.

Nenn' ihr die Sonnen, die bis zur Reinigung vergehn.

Der Greis.

Wie aber führt Dies deiner Mutter Tod herbei?

Elektra.

So wichtige Botſchaft treibet ſie gewiſs hieher.

Der Greis.

Wie Das? Du meineſt, Kind, ſie ſorge viel um dich?

Elektra.

Ja; und beweint der Tochter glückliche Geburt.

Der Greis.

Doch auf das Ziel lenk' ich die Rede wiederum.

Elektra.

Nun, wenn ſie kommt, dann, wahrlich! iſt ihr Tod gewiſs.

Der Greis.

Sie kehrt (o Wonne!) zu dem Pallaſtthor nicht heim?

Elektra.

Geht ſie nicht leicht hier in das Schattenreich hinab?

Der Greis.

O mög' ich ſterben, wenn ich Dies nur noch geſehn!

Elektra.

Zuerſt geleite Dieſen nun, Greis, auf den Weg!

V. 648. S. die Anm. zu V. 620. Hier iſt das Opfer der Mutter am zehnten (oder ſiebenten) Tage nach der Geburt des Kindes gemeint, welches auch ſchon als ein Reinigungsopfer betrachtet wurde.

DER GREIS.

Dahin, wo jetzt Ägiſth den Göttern Opfer bringt?

ELEKTRA.

Dann geh' und ſag' der Mutter, wie ich dir gebot!

DER GREIS.

Als ob aus deinem Munde ſie's vernähme, Kind.

ELEKTRA zu Oreſt.

Dein Werk beginnt. Der erſte Mord ward **dir** zu Theil.

ORESTES.

Ich gehe, wann den Weg mir Jemand zeigen will.

DER GREIS.

Und ich, fürwahr! geleite nicht ungern dich hin.

ORESTES.

Zeus! Väterlicher Schutzgott! Unſerer Feinde Flucht!
Erbarmt dich unſer? Jammernswürdig litten wir.

ELEKTRA.

Erbarme dich des Stammes, der von **dir** entſproſs!

ORESTES.

Auch, Hera, **du**, Schutzgöttin der Mykenier!
Und du, o göttliche Erde, die mein Arm umfaſst,
Verleihe Sieg uns, wenn gerecht iſt unſer Flehn!

DER GREIS.

Laſs ſie vergelten, was man ihrem Vater that!

ORESTES.

Du, Vater, der ſo ſchmählich ging ins Schattenreich,
Hilf auch, o hilf den Kindern, die du einſt geliebt!

V. 667. Tantalus, von dem Elektra und Oreſt abſtammten, war, der Sage nach, ein Sohn des Zeus.

Komm, ſammelnd alle die Erwürgten um dich her,
Die mit dir einſt das Frygerland eroberten,
Und wem ein Abſcheu frevleriſche Mörder ſind.
Hörſt du, an dem die Mutter grauſam frevelte?

ELEKTRA.

Er hört, ich weiſs es. Aber ſchreite nun zum Werk!
Und falle nicht auch du mir von Ägiſthos' Hand!
Denn wann du, überwunden, ſinkſt in Todesnacht,
Dann ſterb' auch ich, dann nenne mich nicht lebend mehr;
Dann ſtoſs' ich durch das Herz mir ein zweiſchneidig Schwert!
Ich geh' hinein und ſchicke zu der That mich an.
Wird frohe Botſchaft, Bruder, uns von dir gebracht,
Frohlockt das ganze Haus; doch findeſt du den Tod,
Ergeht es anders, Bruder! Das verheiſſ' ich dir.

ORESTES.

Ich weiſs ſchon Alles.

ELEKTRA.

Sei ein Mann denn heut', Oreſt!

(zu dem Chor.)

Ihr aber, Frau'n, verkündigt mit Geſchrei mir treu
Des Kampfes Ausgang! Eures Zeichens harr' ich nun,
Den ſcharfen Stahl ſchon haltend in der Hand bereit;
Denn nimmer geb' ich, überwältigt, dieſen Leib
Der Widerſacher rächender Verſpottung hin.

Oreſtes geht mit dem Greiſe, Elektra aber ins Haus zurück.

Der Chor.

Strofe.

Von der zärtlichen Mutter Bruſt
(Sagt ein Gerücht der argiviſchen Berge,
Welches die graue Sage bewahrt)
Lockt', in das wohlgefügete Rohr
Hauchend ein liebliches Lied, Gott Pan,
Der Fluren Beſchützer, hinweg
Zu Atreus das goldne ſchönvlieſige Lamm einſt;
Und herab von ſteinernen Stufen
Scholl Heroldsruf: „In den Rath,
„In den Rath, Mykena's Volk!
„Eile, zu ſchau'n des glückſeligen Herrſcherſtammes
„Wunder und Schreckniſſe!"
Und des Atreus Hallen verſchönte Chortanz.

Gegenstrofe.

Und die Tempel, die goldenen,
Öffneten ſich, und es glänzet' in Argos
Von den Altären des Opfers Stral.
Auch die Flöte, des Muſenchors
Dienerin, tönt' holdſeligen Klang;
Und es ſcholl lieblicher der Geſang

V. 699. Dieſes Lamm fand (der Sage nach) Atreus einſt, da er mit Thyeſtes um die Herrſchaft ſtritt, und hielt es für eine glückliche Vorbedeutung. Thyeſtes aber entwand das Thier ſeinem Bruder, und daher ihr unverſöhnlicher Haſs, und alle Leiden dieſer Familie. M. ſ. Oreſtes V. 808.

V. 700. Die Herolde traten, um den Volke etwas kund zu thun, auf eine ſteinerne Bühne.

Vom Goldlamme, wie, Thyeſt, dich zu bezaubern:
Denn geheim durch Liebe bethörend
Das Gemal des Atreus, nahm
Er das Wunderlamm, und er trug's
Heim in ſein Haus; darauf kehrt' er zum Volk' und rief laut:
Jenes gehörnte,
Goldumſchimmerte Thier ſei ihm geworden!

ZWEITE STROFE.

Da, da wandelt der Sterne
Lichtſtralende Bahnen Zeus,
Und Aélios Stral zugleich,
Und der Ao glänzendes Antlitz;
Denn von Abend führte Kronion
Die göttlichen Feuer herauf,

V. 713. Die treuloſe Gattin des Atreus, Aërope, verſchaffte dem Thyeſtes heimlich das Lamm. — Der Geſang tönt ſüſs, wie ein Zauberlied, gleichſam, um den Räuber von der ſchändlichen That abzuhalten.

V. 719. Atreus ermordete Thyeſtes' Söhne, und ſetzte ihr Fleiſch dem Vater zur Speiſe vor, über welchen Frevel erbittert, Zeus die Geſtirne aus ihren Bahnen riſs, die Sonne von Abend heraufführte, und die ganze Erde ſtrafte, indem er ihre ſüdlichen Theile, (Libyen, wo der Tempel des Jupiter Ammon lag, und ganz Afrika) durch Hitze ausdorrte, die Nordländer hingegen durch ewigen Regen und Sturm verheerte, da vorher (der Sage nach) überall eine gleich angenehme Witterung geherrſcht hatte.

V. 722. Ao (doriſche Ausſprache für Eo), die Göttin der Morgenröthe.

Und die Regengewölke zum Arktos,
Daſs Ammons Sitze, verdorrend,
Hinſchwanden, thaulos und holdſel'ger
Regen beraubet von Kronos' Sohne.

Gegenstrofe.

Man erzählt alſo; — doch leichtlich
Vertrau' ich der Sage nicht,
Daſs gewandelt den goldenen
Lauf ſeines Geſtirns Hyperion,
Zum Jammer des Menſchengeſchlechtes,
Ob Eines Sterblichen Schuld.
Doch es frommen die furchtbaren Sagen,
Der Himmliſchen Ruhm zu erheben,
Der nicht denkend, den Gemal würgte
Die Mitzeugerin berühmter Kinder.

Eine aus dem Chor.

Ach! ach!
Hört ihr Geſchrei, Freundinnen, oder täuſchte mich
Ein Wahn? Wie unterirdiſche Donner tönt' es mir.
Fürwahr! bedeutungslos erſcholl nicht ſolcher Laut.
Gebieterin Elektra, laſs nun dein Gemach!

V. 725. Zum Arktos (Bär), zum Nordpol, in deſſen Nähe dieſes Geſtirn ſteht, gegen Mitternacht.

V. 732. Hyperion. Der Sonnengott.

V. 734. Ein Sterblicher, Atreus.

V. 737. Die Mitzeugerin berühmter Kinder, Klytämneſtra.

ELEKTRA kommt aus dem Hause zurück. DER CHOR.

Elektra.

Ihr Lieben, was geschah? Welch Unheil drohet uns?

Der Chor.

Wir wissen Dies nur: Mordgeschrei vernahmen wir.

Elektra.

Ich hört' es mit euch, ob es gleich fernher erscholl.

Der Chor.

Weit aus der Fern' ertönet ja ein heller Laut.

Elektra.

Erstöhnt' Ägisthos, oder unsere Freunde so?

Der Chor.

Ich weiss es nicht, denn ganz verworren ist der Ton.

Elektra.

Zu diesem Morde rufst du mich! (das Schwert auf sich zuckend.) Was zauder' ich?

Der Chor.

Halt ein, bis dass du deutlich dein Geschick erkannt!

Elektra.

Nein! Wir sind überwunden. Kommen Boten wohl?

Der Chor.

Sie werden, denn nichts Kleines ist ein Königsmord.

EIN BOTE eilt herbei. ELEKTRA, DER CHOR.

Der Bote.

O sieggekrönte Jungfrau'n des Argiverreichs:
Orestes siegt' (ich thu' es allen Freunden kund)

Und Agamemnons Mörder liegt am Boden todt,
Ägiſthos. Drum gebühret Dank den Himmliſchen.

Elektra.

Wer biſt du aber? Darf ich deinem Wort vertrau'n?

Der Bote.

Erkennſt du, Jungfrau, des Oreſtes Diener nicht?

Elektra.

O Liebſter, Furcht verhinderte, dein Angeſicht
Sogleich zu kennen. Aber nun bin ich gewiſs.
Wie alſo? Des Erzeugers frevler Mörder ſtarb?

Der Bote.

Er ſtarb; ich wiederhohle, was dein Herz begehrt.

Der Chor.

O Götter! und, allſehende Gerechtigkeit!
Erſchient ihr endlich?

Elektra.

Aber ſage, wie geſchah's?
Wie tödtete mein Bruder des Thyeſtes Sohn?

Der Bote.

Als wir von dieſem Hauſe jüngſt den Fuſs entfernt,
Und dorthin gingen, wo ſich zwiefach theilt der Weg,
Da trafen wir Mykene's ſtolzen Herrſcher an.
In waſſerreichen Gärten wandelt' er umher,
Sich Kränze flechtend von der Myrthe zartem Zweig,
Und uns erblickend, rief er: Heil euch, Fremdlinge!

V. 768. Wo ſich zwiefach theilt der Weg. Wo die Landſtraſse von Argos ihn durchſchnitt. M. ſ. die kritiſchen Anm. bei dieſer Stelle.

Wer ſeid ihr? und aus welchem Lande kamet ihr?
Da ſprach Oreſt: Theſſalier ſind wir, und gehn,
Zu opfern dem olympiſchen Zeus am Alfeos.
Da dies Ägiſth vernommen, hub er wieder an:
Heut müſſet ihr an meiner Seit' ein Opfermahl,
Fremdlinge, theilen, denn den Nymfen opfert' ich.
Am frühen Morgen laſst ihr euer Lager dann,
Und endet gleichen Weg. So folgt denn in das Haus!
Und wie er alſo redete, faſst' unſre Hand
Ägiſth, und führt' uns. Weigern durft' es Keiner ihm.
Da wir nun drinnen waren, hub er alſo an:
Bring' Einer ſchnell den Fremdlingen ein Bad herbei,
Daſs ſie am Altar, nah' dem heiligen Waſſer, ſtehn.
Oreſtes aber ſprach: Wir reinigten den Leib
Jüngſthin durch heilige Bäder von des Stromes Flut.
Doch wenn mit Bürgern Fremdlingen zu opfern ziemt,
O Fürſt Ägiſthos, ſind wir willig dir bereit.
Auf dieſes Wort nun merkte kein Anweſender,
Nein, ihre Speer' ablegend, des Gebieters Schutz,
Begannen alle Sklaven ungeſäumt ihr Werk.
Die trugen her das Opfer, Körbe brachten Die,

Ande-

V. 775. Dem olympiſchen Zeus. Der Tempel des Zeus zu Olympia in Elis, am Fluſs Alféos oder Alfeos, war berühmt.

V. 790. Oreſtes weigert ſich, um keinen Beweis der Gaſtfreundſchaft von dem Mörder Ägiſthos anzunehmen. Allein Niemand bemerkt Dies.

Andere entflammten Feu'r, und ſtellten um den Heerd
Die Keſſel auf. Und laut erſcholl das ganze Haus.
Da nimmt das Salzmehl Klytämneſtra's Gatt', und ſtreut
Es auf den Altar, flehend zu den Himmliſchen:
„O felsbewohnende Nymfen, opfr' ich öfter ſo,
„Und, die daheim blieb, Tyndars Tochter, mein Gemal,
„Beglückt, wie nun! Und unſre Feind' ergreife Weh!"
Dich meint' er und Oreſtes. Doch das Gegentheil
Bat mein Gebieter leiſe die Unſterblichen:
„Daſs er das Vaterhaus erränge!" Anitzo nahm
Ägiſth das Opfermeſſer, ſchnitt des Kalbes Haar,
Und warf es mit der Rechten in das Opferfeu'r.
Dann ſchlachtet' auf der Sklaven Schultern er das Thier,
Wie ſie es trugen, und begann ſo zu Oreſt:
Ruhmvoll iſt Dies ja auch bei den Theſſaliern,
Hört' ich, wenn Jemand klüglich einen Stier zerlegt,
Und Roſſe zügelt. Nimm den Stahl denn in die Hand,
Fremdling, und zeige, daſs die Sag' uns nicht betrog.
Da griff den ſcharfen Dorerſtahl dein Bruder raſch,
Riſs von den Schultern ſich das zierliche Gewand,
Und wählet zum Gehülfen Pylades, zurück
Die Sklaven weiſend, faſſet dann der Sterke Fuſs,

V. 804. Des Kalbes Haar. Das Stirnhaar der Opferthiere ward abgeſchnitten und auf dem Altare verbrannt.

V. 812. Den Dorerſtahl. Ein gewiſſes kürzeres Opfermeſſer, von doriſcher Erfindung.

Entblöſst das weiſſe Fleiſch (die Linke ausgeſtreckt)
Des ganzen Rückens hurtiger, denn zwier hinab
Der Roſſe Laufbahn ein geſchwinder Renner läuft,
Und öffnet nun des Thieres Leib. Jetzt nahm Ägiſth
Das Eingeweid', und ſahe, daſs verſehret war
Die Leber, und um die Galle Adern und Gefäſs
Nicht frohen Ausgang dem Beſchauer droheten.
Miſsmüthig blickt' er: aber mein Gebieter frug:
Was biſt du muthlos? — „Fremdling, Feindes-Hinterliſt
„Beſorg' ich, und mein ſchlimmſter Widerſacher iſt,
„Und meines Hauſes, Agamemnons Sohn, Oreſt."
Der aber ſprach: „Wie? Den Vertriebnen fürchteſt du,
Der Stadt Beherrſcher? Richt' ich das profetiſche
Mahl zu? — So reicht mir ein fthiotiſch Meſſer ſtatt
Des doriſchen, zu trennen die gewölbte Bruſt!"
Und nahm's und traf ſie. Doch das Eingeweid' ergreift
Jener und betrachtend ſondert er's, das Haupt geneigt:
Da, auf die Zehen tretend, traf dein Bruder ihm
Den Nacken, und zerbrach des Rückgrads Wirbel auch,
Daſs auf und nieder ſchmerzlich zappelte der Leib,
Und jammernd aufſchrie ob dem grauſen Mord' Ägiſth.

V. 816. Die Linke ausgeſtreckt. In dieſer Hand hielt er das Opferthier.

V. 818. Der Roſſe Laufbahn. Das Stadium derſelben war länger, als das gewöhnliche, welches 600 Fuſs betrug.

V. 829. Ein fthiotiſch Meſſer. Wahrſcheinlich ein groſes, ſäbelförmiges.

Die Sklaven sahn's und sprangen zu den Speeren hin,
Daſs Viele kämpften wider die zwei Männer; doch
Es widerstanden muthiglich, das Schwert gezückt,
Orest und Pylades. Und Jener sprach: „Ein Feind
Der Stadt und meiner Diener kam ich nicht hieher,
Nein, des Erzeugers Mörder straft' hier rächend nur
Der arme Orestes. Drum erwürget nicht den Sohn,
Des Vaters alte Knechte!" Sie vernahmen Dies,
Und hielten noch die Speere. Da ward er erkannt
Von einem hochbetagten Greis, der ihm gedient,
Und schnell bekränzten Alle, laut aufjubelnd, ihm
Die Stirn. So naht er mit dem Siegeszeichen nun,
Elektra, nicht Medusa's, nein, des schändlichen
Ägisthos' Haupt hertragend. Blut durch Blut gebüſst
Hat nun, und bitteren Lohn empfahn, der Bösewicht.

DER CHOR.

STROFE.

Heb', Theure, den Fuſs zu dem Chortanz,
Schwingend den luftigen Sprung,
Gleich Reh'n des Waldes hurtig, und grazienvoll!
Denn erhab'nere Kränze errang,
Als an Alféos Strudeln in heiligem Kampf,
Dein Orestes. Wolan denn! beginne
Schönen Siegsgesang uns in unserm Chor!

V. 856. In heiligem Kampf. Die olympischen, pythischen, nemeïschen und andere berühmte Kampfspiele waren den Griechen heilige Gebräuche, die sie mit Opfern anfingen und endigten.

ELEKTRA.

O Licht! o Helios' umſtralend Viergeſpann!
O Erd' und Nacht, die lange dieſes Aug' umfing!
Nun ſchlag' ich froh empor zum Himmel meinen Blick,
Nun mir Ägiſth, der Mörder meines Vaters, fiel.
Wolan! was nur die Erd' und dieſes Haus gewährt,
Sein Haar zu ſchmücken, bring' ich, Theuere, nun heraus,
Und kränze meines Bruders Haupt, des ſiegenden!

DER CHOR.

GEGENSTROFE.

Du ſchmücke das Haupt des Geliebten!
Aber der Freundinnen Chor
Beginnt den Reigen, welcher die Muſen erfreut!
Nun kehrt, der zuvor uns gebot,
Mykene's Fürſtenſtamm, der geliebte, zurück,
Der nach Gerechtigkeit ſtrafte das Unrecht.
Miſche dich, Geſang, zu des Tanzes Luſt!

ORESTES und PYLADES. ELEKTRA. DER CHOR.

(Oreſtes trägt Ägiſthos' Haupt, ſeine Sklaven den Leichnam.)

ELEKTRA.

Siegreicher, du, Oreſt, des Sieggekrönten Sohn,
Der in den Fluren Ilions geſtritten hat,
Empfahe dieſen Kranz um deines Haars Gelock:

V. 863. Was nur die Erd' und dieſes Haus gewährt. Blumen und Bänder.

Denn eine nicht ruhmloſe Laufbahn haſt du heut
Durchlaufen, da Ägiſth, den Widerſacher, du
Erwürgt, der dein- und meinen Vater tödtete!
Und du auch, ſein Mitſtreiter, des unſträflichſten
Erzeugers Spröſsling, Pylades, nimm dieſen Kranz
Aus meinen Händen, denn du haſt ja gleichen Theil
Am Siege. Möcht' ich immerdar euch glücklich ſehn!

ORESTES.

Den Göttern Dank zuerſt, Elektra, denn ſie ſind
Urheber ſolches Glückes! Dann erſt rühme mich,
Den Diener der Unſterblichen und des Geſchicks!
Denn nicht mit Worten ſtritt ich, nein durch dieſen Arm
Erlag Ägiſthos; und auf daſs es Jedermann
Erkenne, bring' ich den Erwürgten ſelber dir,
Und wirf ihn, wenn es dir gefällt, Raubthieren hin,
Oder, zu der Vögel Beut' im weiten Himmelskreis,
Hefft' auf ein Holz ihn, denn er iſt dein Sklav' anitzt,
Der dein Beherrſcher ehemals genennet ward.

ELEKTRA.

Ich trage dennoch Scheu (ich will es frei geſtehn)....

ORESTES.

Was zu vollbringen, Schweſter? Sprich! Was fürchteſt du?

ELEKTRA.

Die Todten zu beſchimpfen. Haſs beſorg' ich drob.

ORESTES.

Nein! Hier iſt Niemand, der dich darum tadelte.

ELEKTRA.

Schmähſüchtig iſt und reizbar das Argivervolk.

ORESTES.

Sprich, was du willſt, Elektra! Unverſöhnlich iſt
Die Feindſchaft, die Ägiſth verdient um dich und mich.

ELEKTRA.

Wolan denn! doch, wo heb' ich meine Klagen an,
Wo end' ich, und was ſagt der Rede Mitte? — Traun!
Ich unterlieſs nie, wann der Morgen dämmerte,
Zu ſinnen, was ich einſt dir ſagt' ins Angeſicht,
(den Ägiſth anredend)
Wenn ich befreit nun wäre von langdaurender
Bekümmerniſs. Ich bin's, und will zurufen dir
Im Tode, was du lebend nicht mehr hören magſt.
Verderbt haſt du mich, und des theueren Vaters mich
Und Den beraubt, die nichts an dir verſchuldeten.
Dann freiteſt du ſchmachvoll die Mutter, mordeteſt
Der Griechen Feldherrn, du, der nicht gen Troja zog,
Und hoffteſt thöricht, Klytämneſtra werde dir
Treu ſein, die meinen Vater doch mit dir verrieth.
Denn wiſſ' ein Jeder, der des Andern Weib bethört,
Und drauf, gezwungen, ſelber ſich mit ihm vermählt;
Unglücklich iſt er, wenn er meint, Beſcheidenheit
Werd' es bei ihm beweiſen, die es vor vergaſs.
Elend warſt du daheim, wiewohl du's nicht vermeint,
Denn frevelhaft (das wuſsteſt du) war dein Gemal,
Und Klytämneſtra wuſste, welch ein Mann du warſt.
Ob beide ruchlos, fügtet ihr noch, du des Weibs,
Sie dein verderblich Schickſal zu dem ihrigen.
Ein jeglicher Argiver aber ſprach von dir:

Der Mann gehört dem Weib' an, nicht das Weib dem Mann.
Und Das iſt ſchmachvoll, wahrlich! wenn das Weib gebeut
Im Hauſe, nicht der Mann. Auch jene Kinder ſind
Verhaſst mir, die man nicht vom Mann, vom Vater nicht,
Benennet, ſondern von der Mutter, in dem Reich:
Denn iſt die Frau erhabnern Stands denn ihr Gemal,
Dann wird des Weibes nur, und nicht des Manns, gedacht.
Dein gröſster Irthum war, daſs du Dies nie erkannt.
Du wähnteſt dich etwas ob dem erlangten Gut;
Doch Das iſt nichts, und bleibet uns nur kurze Zeit,
Des Menſchen Sinn iſt dauerhaft, Reichthümer nicht.
Ein edler Geiſt bleibt immer und erhebet uns,
Doch ungerechter Reichthum, der auch Frevlern wird,
Fleugt von dem Hauſe, wo er kurze Zeit geblüht.
Und andre Frau'n (was einer Jungfrau nicht geziemt
Zu ſagen, deut' ich mit beſcheidnen Worten an)
Beſchimpfet haſt du ſie, auf deine Szepter ſtolz,
Und deine Schön' und Lieblichkeit. Mich wähl' ein Mann
Mit keinem Jungfernantlitz, nein! mit Männerſinn,
Denn ſeine Kinder ſind von Ares' Geiſt beſeelt,
Die ſchönen Knäblein ſchmücken nur den Reigentanz.
Fahr' hin, du Thor! denn endlich haſt du Alles doch
Mir ſo gebüſset. Möge doch kein Böſewicht,

Der kaum den erſten Stein des Stadiums erreicht,
Sich ſchon den Sieger wähnen, wenn er, fern vom Ziel,
Noch nicht zum Lebensende ſeinen Lauf gelenkt!

Der Chor.

Er fehlte ſchwer, und ſchwer auch hat er dir gebüſst,
Und deinem Bruder. Groſs iſt die Gerechtigkeit.

Orestes.

Wolan, ihr Sklaven, tragt den Leichnam in das Haus,
Und Finſterniſs verberg' ihn, daſs die Mutter nicht,
Wenn ſie erſcheint, ihn vor dem Mord' erblicke!

Ekektra, auf den Weg nach Argos hinblickend.

Halt ein! Auf etwas Anderes ſei nun bedacht!

Orestes.

Was iſt es? Siehſt du Hülfe von Mykene nah'n?

Elektra.

Nein! ſondern Die erblick' ich, welche mich gebar.

Orestes.

So geht ſie alſo glücklich in die Schlingen eiu?

Elektra.

Im Prachtgewand und ſtolzem Wagen prangt ſie her.

Orestes.

Was thun wir nun? Vollbringen wir den Muttermord?

Elektra.

Erbarmet dich der Mutter, da du ſie erblickt?

Orestes.

Ach!
Die ſoll ich morden, die mich aufzog und gebar?

V. 946. Die einzelnen Theile des Stadiums waren durch Steine, oder kleine Säulen, bezeichnet.

Elektra.

Wie dem- und meinen Vater ſie erwürget hat.

Orestes.

O Föbus, welch ein thörichter Orakelſpruch....

Elektra.

Irrt ſelbſt Apollo, Bruder, wer iſt weiſe dann?

Orestes.

Zu einer Unthat treibt er mich, zum Muttermord.

Elektra.

Was quält es dich, daſs du den Vater rächen wirſt?

Orestes.

Ein Muttermörder flieh' ich nun, ſchuldlos zuvor.

Elektra.

Du wäreſt gottlos, weil du den Erzeuger rächſt?

Orestes.

Doch werd' ich Straf' erleiden ob der Mutter Tod.

Elektra.

Wirſt du es nicht, wenn ungerächt dein Vater bleibt?

Orestes.

Sprach es ein Rachgeiſt, der des Gotts Geſtalt erborgt;
Auf heil'gem Tripus ſitzend? Ja! ſo däucht es mir,
Und nimmer glaub' ich wahrhaft den Orakelſpruch.

Elektra.

O, nicht verſink mir, Bruder, in Muthloſigkeit!

Orestes.

So ſoll ich ſie auch täuſchen durch dieſelbe Liſt?

V. 963. Oreſt hatte das delfiſche Orakel befragt, und Apollon gebot ihm, Klytämneſtra zu tödten.

ELEKTRA.

Wie du den Gatten ihr erſchlugeſt, tödt' auch ſie!

ORESTES.

Ich geh hinein zu einer fürchterlichen That;
Doch ob auch furchtbar, wenn's den Himmliſchen gefällt,
So ſei es! Süſs und bitter iſt mir dieſer Kampf.

er geht hinein.

DER CHOR.

Glück auf, Königin des argiviſchen Reichs,
Tyndareos' Kind, Schweſter der tapferen
Söhne des Zeus, welche bewohnen den ſternumſchimmerten Pol, von dem Menſchengeſchlecht,
Dem im ſtürmenden Meer
Sie Erretter ſind, dankbar gefeiert!
Heil dir! ich verehre dich, Himmliſchen gleich,
Glückliche, ob des Reichthums Füll' und der Macht.
Doch ſorge, daſs nichts wandele dein Loos,
(Es iſt Zeit! es iſt Zeit!) Klytämneſtra!

KLYTÄMNESTRA, von trojaniſchen Sklavinnen umgeben, tritt auf. ELEKTRA, DER CHOR.

KLYTÆMNESTRA.

Steigt von dem Wagen, Troërinnen, und reichet mir
Die Hand, damit auch ich hinabſteig' auf den Grund!

V. 982. Der tapferen Söhne des Zeus. Des Kaſtor und Polydeukes (Pollux), welche für Schutzgötter der Schiffahrt gehalten wurden.

Mit Frygerraube ſind der Götter Wohnungen
Geziert, und ich erlanget' auserleſene
Jungfrau'n von Troja für das Kind, das ich verlor.
Ein klein Geſchenk zwar, aber doch des Hauſes Schmuck.

Elektra.

Darf ich, die aus dem Vaterhaus verſtoſsene
Sklavin, die nun dies unglückſelige Haus bewohnt,
Nicht faſſen, Mutter, deine hochbeglückte Hand?

Klytæmnestra.

Hier ſind ja Dienerinnen: mühe du dich nicht!

Elektra.

Was triebſt du mich aus dem erſtürmten Hauſ' hinweg?
Des Vaters Sitz erobert, war ich Sklavin auch,
Gleich dieſen Weibern, hülflos und verwaiſt, wie ſie.

Klytæmnestra.

So wollt' es ja dein Vater, als mit Hinterliſt
Er Die berückte, die's am wenigſten verdient.
Was ich hier ſagen werd', (und freilich, wann ein Weib
Geläſtert wird, muſs ihre Red' auch bitter ſein)
Euch wird es nicht gut däuchten; doch bedenket recht
Die That, und wenn ſie dann noch haſſenswürdig ſcheint,
Wolan! ſo haſst mich! Aber ſonſt, was zürnt ihr
noch? —
Mich gab zur Gattin deinem Vater Tyndareus
Nicht, daſs ich ſelber ſtürbe, noch, die ich gebar.

V. 995. Für das Kind, das ich verlor. Für Ifigenien, die Agamemnon in Aulis opferte, und dadurch der Klytämneſtra einen Vorwand zu der blutigſten Rache gab.

Er aber lockt' einst meine Tochter, gleich als ob
Achill sie liebt', hinweg aus ihrer Vaterstadt
Zum Hafen Aulis, und am Fusse des Altars
Durchbohrt' er dort Ifigeneia's weisse Brust.
Und hätt' er, dass erstürmt nicht würde Vaterland
Und Vaterhaus, und zu der andern Kinder Heil
Für Viele diese Ein' erwürgt: verzeihlich war's;
So aber, weil um Helénen raste, der auch jetzt,
Da sie zurückkam, nicht die Falsche strafen kann,
Deswegen gab er meine Tochter in den Tod.
Dennoch, wiewohl er also mich beleidigte:
Nicht zürnt' ich, und den Gatten hätt' ich nicht erwürgt;
Nun aber kam die Mänade, die begeisterte
Jungfrau, mit ihm, und in sein Bett nahm er sie auf,
Dass unser Eines Haus nun zwei Gattinnen sah.
Die Weiber sind zwar thöricht (denn ich leugn' es nicht),
Und mässigen sie sich auch, — wenn sich der Mann vergisst,
Und sein Gemal verachtet, dann ahmt leicht die Frau
Dem Gatten nach und wählt sich einen andern Freund.
Dann fällt der laute Tadel auf das Weib allein,

V. 1020. Der auch jetzt, u. s. w. Menelaos.

V. 1025. Die Mänade. Kassandra, Priamos Tochter, die von Apollon die Gabe der Weissagung erhalten hatte, und in bacchantischer Wuth Orakel sprach. Sie fiel, bei der Beutevertheilung, dem Agamemnon zu.

Und, der die Schuld doch trägt, der Mann wird nicht geſchmäht. —
Wär' einſt von Räubern Menelaos fortgeführt,
Durft' ich Oreſtes tödten, um der Schweſter Mann,
Meneleos, zu retten? Hätte Das vergönnt
Dein Vater? Alſo, der die Meinigen erſchlug,
Dem durft' ich nie vergelten, was er frevelte?
Ich tödtet' ihn. Den Weg, der hier zu gehen war,
Wählt' ich, — zu ſeinen Feinden. Denn wie hätt' ein Freund
Die Schuld des Mordes mit der Rächerin getheilt?
Nun ſage noch freimüthig, wenn du's noch vermeinſt,
Daſs dein Erzeuger ungerecht ermordet ward.

ELEKTRA.

Recht hatteſt du; allein es war ein ſchimpflich Recht;
Denn ſeinem Gatten ſoll ja ſtets ein kluges Weib
Willfährig ſein. Wenn Solches dir nicht wohlgefällt,
(Und mehr denn mein Wort gilt ja ſtets das Deinige)
So denke Deſſen, Mutter, was du mir zuletzt
Vergönnteſt: frei zu reden, wie mein Herz gedenkt.

KLYTÆMNESTRA.

Auch jetzo, Kind, gewähr' ich dir's und leugn' es nicht.

ELEKTRA.

Doch wenn du es vernahmeſt, Mutter, ſtrafſt du mich?

KLYTÆMNESTRA.

Mit nichten! Alles hör' ich an mit Freundlichkeit.

ELEKTRA.

So will ich reden. Aber alſo heb' ich an:

O meine Mutter, trügſt du einen edlern Sinn!
Denn eure Schönheit zwar empfäht verdientes Lob,
Helenens und die deine; doch was waret ihr
Zwei Schweſtern beide thöricht, und nicht Kaſtors werth?
Denn Jene, die geraubt ward, ſchiffte froh davon;
Du aber würgteſt der Hellenen Tapferſten,
Vorwendend, daſs du um die Tochter den Gemal
Getödtet. Andere wiſſen nicht ſo gut denn ich,
Wie du, bevor beſchloſſen war des Kindes Mord,
Und da nur jüngſt dein Ehgemal von hinnen zog,
Schon vor dem Spiegel dir das blonde Haar geſchmückt.
Die Gattin aber, die, entfernet vom Gemal,
An Schönheit denkt, Die zähle man den Schlimmen bei:
Denn auſſer ihrem Hauſe ſoll ihr Angeſicht
Nicht reizend ſcheinen, wenn ſie nicht auf Frevel ſinnt.
Du wareſt auch der Helleniden Einzige,
Die ſich erfreute, wenn die Troer obgeſiegt;
Und wenn ſie unterlagen, war dein Blick umwölkt,
Denn Agamemnon wünſchteſt du niemals zurück.
Und doch wie konnteſt du ſo leicht zufrieden ſein!
Nicht ſchlechter denn Ägiſthos war dein Ehgemal,
Den ja zum Feldherrn das Hellenenland erkor;
Und da die Schweſter, Helena, ſo frevelte,
Winkt' ein erhabner Ruhm dir; denn die böſe That
Iſt Guten ein Wahrzeichen, das ſie beſſer führt.
Und hat der Vater, wie du ſagſt, dein Kind erwürgt,

V. 1069. Helleniden, Griechinnen.

Was that denn ich auch, und Oreſt, mein Bruder, dir?
Was gabſt du uns, da du ermordet den Gemal,
Das Vaterhaus nicht? nein! du nahmſt den Buhlen auf
In unſern Wohnſitz, und erkaufteſt ſeine Hand.
Nicht flüchtete, ſtatt deines Sohnes, dein Gemal,
Und nicht, ſtatt meiner, ſtarb er, der mir Lebender
Zwiefachen Tod gab, ſchlimmern denn der Schweſter Tod.
Wird Mord durch Mord vergolten, muſs dein Sohn Oreſt
Und ich, den Vater rächend, dich erwürgen; denn
War Jenes billig, dann iſt Dies wohl auch gerecht.
 Traun! wer, auf Reichtum nur bedacht und hohen Stand,
Ein böſes Weib frei't, iſt ein Thor. Beſcheidner lebt
Ein ſchlichtes Mädchen denn ein vornehm Weib daheim.

Der Chor.

Glückſpiel iſt Weiberwahl; denn manchen Sterblichen
Beglückt die Gattin, Andern iſt die Eh' ein Fluch.

Klytæmnestra.

O Kind, du liebteſt immer den Erzeuger ſehr.
Und ſo ergeht es: mancher ehrt den Vater mehr,
Und Andern wieder iſt die Mutter theuerer.
Verzeihen will ich dir; denn ſo unmäſsig freut,
O Tochter, nicht die That mich, die ich einſt vollbracht.
 Warum entbehrſt du aber, Kind, des Bads, und gehſt
In ſchlechten Kleidern, da du jüngſt geboren haſt?

O ich Unſelige! welchen Rathſchluſs faſst' ich doch!
Was reizt' ich übermäſsig des Gemales Zorn?

Elektra.

Zu ſpät beklagſt du, was du nicht mehr ändern magſt.
Der Vater iſt nun todt. Jedoch was rufſt du nicht
Den Sohn, der umirrt fern vom Vaterreich, zurück?

Klytæmnestra.

Ich fürchte für mich ſelbſt, und denke ſeiner nicht;
Denn um des Vaters Schickſal zürnt er, wie man ſagt.

Elektra.

Und was erbitterſt du den Gatten wider uns?

Klytæmnestra.

So ſind wir Menſchen. Biſt doch du halsſtarrig auch.

Elektra.

Ich traure, Mutter. Doch es endet nun mein Zorn.

Klytæmnestra.

So wird auch er nicht fürder hart ſein gegen dich.

Elektra.

Dennoch bewohnt er übermüthig unſer Haus.

Klytæmnestra.

Siehſt du? Du weckeſt aus der Aſche neuen Streit.

Elektra.

Ich ſchweige, denn ich fürcht' ihn. Immer fürcht' ich ja.

Klytæmnestra.

Laſs dieſe Reden, Tochter! — Warum riefſt du mich?

Elektra.

Du hörteſt, mein' ich, daſs ich Mutter worden bin.

Drum

Drum opfere für mich (ich weiſs die Sitte nicht)
Am zehnten Tage der Geburt, ſo wie's geziemt;
Denn ich bin unerfahren, da ich nie gebar.

Klytämnestra.

Das iſt ja Deren Werk, die dich der Bürd' entband.

Elektra.

Ich war allein hier, Mutter; Niemand ſtand mir bei.

Klytämnestra.

So aller Freunde ganz beraubt iſt dieſes Haus?

Elektra.

Den Dürftigen begehret Niemand leicht zum Freund.

Klytämnestra.

So geh' ich, da der Tage Zahl erfüllet ward,
Den Göttern Dank zu ſagen; und erwies ich dir
Die Gunſt, dann geh' ich zu der Flur, wo mein Gemal
Den Nymfen opfert. — Diener, führt die Roſſe mir
Indeſs zur Kripp'! Und wenn ihr meinet, daſs vollbracht
Dies Opfer iſt, was ich den Göttern bringen will,
So kommt, daſs ich dem Gatten auch gefällig ſei!

Elektra.

Geh' ein zur ärmlichen Behauſung! Sorge nur,
Daſs nicht die rauchgeſchwärzte Wand dein Kleid verſehrt.
Du wirſt nun opfern, wie's geziemt, den Himmliſchen.

(Klytämneſtra geht hinein.)

Der Opferkorb ſteht dort, das Meſſer iſt geſchärft,
Das jüngſt den Stier geopfert, neben den auch du
Nun fallen wirſt. Im Hades liebſt du ihn hinfort,
Mit dem du hier gebuhlt. Ich führe freundlich dich
Zu ihm, wenn du des Vaters Mord mir abgebüſst.

(ſie folgt der Mutter.)

DER CHOR.

STROFE.

Also büſst die Schuld. Andere Lüfte wehn
In unſre Segel. Im Bad fiel einsmals
Mein, mein, Führer im Troërkrieg,
Und laut hallet' es
Das Haus, und laut die ſteinernen Zinnen zurück,
Da er ausrief: O
Schändliches Weib, warum tödteſt du mich, der heim
Nach der Saaten zehnter gekehrt
Zum Vaterlande?

GEGENSTROFE.

Doch faſst wiederum nun die Gerechtigkeit
Sie, die mit Fremden buhlt' und den Gatten, der
Spät heimkam in das Vaterhaus
Und zu den luftigen
Cyklopenmauern, mit ſcharfſchneidendem
Stahl ſelbſt hingewürgt,
Das Beil faſſend in die Hand. Unglücklicher
Gemal, daſs du der Frevlerin
Dich jemals vermählt!

SCHLUSSGESANG.

Die der bergſtreifenden Löwin gleich, welche verheert
Den Eichwald, vollbrachte ſolchen Frevel!

KLYTÆMNESTRA drinnen.

O Kinder, bei den Göttern! würgt die Mutter nicht!

DER HALBCHOR.

Vernahmt drinnen ihr den Laut?

KLYTÆMNESTRA, drinnen.

Wehe mir!

DER ANDERE HALBCHOR.

Auch ich beklage, die der Kinder Hand erwürgt;
Doch Recht übt ein Gott, wenn das Geschick es fügt.
Schwer büſst heute, die ruchlos frevelte,
Die Gemalmörderin.
Doch siehe! mit der Mutter jüngst vergoſsnem Blut
Beflecket, richten aus dem Hause sie den Schritt.
O, des unseligen Mordes gräſslich Unterpfand!
Kein Stamm ist traun! auf Erden unglückseliger,
Und keiner war's je, denn des Tantalos Geschlecht.

ORESTES und ELEKTRA kommen aus dem Hause. PYLADES. DER CHOR.

(Sklaven tragen die Leichname vor das Haus.)

ORESTES.

O Erd', und, Allsehender Du, Kronos' Sohn!
Schaut ihr die grause blutige That, die Zwei,
Die zur Erd' hingestreckt leblos diese Hand,
Mein Weh zu rächen?

ELEKTRA.

Nur allzu traurig, Bruder! doch die Schuld ist mein.
O welch Schicksal, Mutter, die mich einst gebar!
Furchtbar, undenkbar, unaussprechlich littest von den Kindern du:
Doch billig rächt' ich des Vaters Unfall.

V. 1171. Kronos' Sohn, Zeus.

ORESTES.

Apoll, das Rachlied ſangeſt du,
Unſäglich, unverhehlbar, Leid
Vollbringend, ſtöſseſt aus dem Land'
Hellania du das Mörderpaar.
Zu welcher Stadt flieh' aber ich?
Welch frommer Gaſtfreund waget nun,
Mein Haupt, das Haupt Deſs anzuſchau'n,
Der die Mutter würgte?

ELEKTRA.

Ach! und wohin ſoll ich? Welch Land empfäht
Mich, welches Haus? Wer führt mich liebend je
Zu dem bräutlichen Lager?

ORESTES.

Zurück, zurück kehrt itzo dir
Ein andrer Geiſt, o Schweſter,
Denn fromme Scheu erfüllt das jüngſt ergrimmte Herz.
Grauſam aber thateſt du
Deinem ſträubenden Bruder, Liebe!
Sah'ſt du, wie aus den Kleidern die Unſelige
Hervorſtreckte die Bruſt in dem Morde (weh mir!),
Hin zur Erden (die Mutter!) ſtürzend? und wie ich ihr
Lockenhaar......

ELEKTRA.

Ich weiſs es. Gram erfüllte dich,
Da du der Mutter Schrei vernahmſt,
Welche dich geboren.

V. 1179. Das Rachlied. Das Orakel, welches den Muttermord befahl.

Orestes.

Dies rief mir Klytämneſtra,
An's Kinn die Hand mir legend:
„O Kind, mein Kind, Erbarmen!"

Elektra.

An meinen Wangen hing ſie,
Daſs aus der Hand mir ſänke
Das blutige Geſchoſs.

Der Chor.

Unſel'ge, wie ertrugeſt du's,
Mit deinen Augen anzuſchau'n
Mord der eignen Mutter?

Orestes.

Ich, werfend die Gewande vor
Mein Aug', erhob zuerſt den Stahl,
Und ſtieſs in ihren Buſen ihn,
Die mir das Leben gab.

Elektra.

Ich aber mahnte dich zur That,
Und ſelber faſst' auch ich das Schwert.

Der Chor.

Fürchterlich iſt, was du haſt vollendet.
Nimm hin! Hülle ein den Leib der Mutter!
Die Wunden hüll' in das Gewand!

(Zu Klytämneſtra.)

Ach! Mörder haſt du dir erzeugt!

Elektra zu der Todten.

Sieh! freundlich, und nicht freundlich auch,
Berg' ich dich ins Todtenkleid,
Endend die traurigen Miſsgeſchicke.

(Kaſtor und Pollux erſcheinen.

DER CHOR.

Doch über des Hauſes Zinnen erblickt
Mein Auge Dämonen ja, oder es nah'n
Vom Olympus Götter, denn keine Bahn
Sterblicher iſt dort. Was zeigen ſie ſich
Unverhüllet den irdiſchen Blicken?

KASTOR.

Agamemnon's Sohn, vernimm uns! Sieh! es rufen dir
Der Mutter beide Brüder, welche Zeus erzeugt,
Kaſtor und Polydeukes, den du mit mir ſiehſt.
Den wilden Meerſturm unverhofft beruhigend,
Sind wir hieher geeilt und ſchau'n dich hier, Oreſt,
Und unſre Schweſter, deine Mutter, hingewürgt.
Gerecht zwar iſt die Strafe, doch nicht deine That,
Und Föbus' That. Denn Föbus..... doch, wir dienen ihm,
Und ſchweigen. Weiſe, ſprach er dir nicht weiſen Spruch;
Allein man muſs es dulden. Aber du vollbring
Itzo, was Zeus und das Geſchick beſchloſſen hat!
Elektra gieb dem Pylades zur Gattin hin;
Du aber weich von Argos, denn dir ziemt es nicht,
Der Stadt zu nahen, da die Mutter du erwürgt.
Die grauſen Keren aber, die Hundsaugigen
Göttinnen werden dich in Wuth umtreiben drauf,

V. 1242. Keren, Todesgöttinnen. Hier Eumeniden (Furien).

Bis gen Athen du kommſt und Pallas' heilig Bild
Umfaſſeſt, denn ſie treibt hinweg die Bebenden
Durch grauſe Drachen dann, daſs Keine dich berührt,
Hin über's Haupt dir ſtreckend den Gorgonenſchild.
Dort iſt auch Ares' Hügel, wo die Himmliſchen
Zuerſt ſich einſt verſammelten zum Blutgericht,
Als, um der Tochter frevelhafte Lieb' erzürnt,
Der wilde Ares tödtet' Alirrothios,
Den Sohn des Meerbeherrſchers; und das heiligſte
Gericht beſteht ſeit jener Zeit den Göttern dort.
Dahin muſst du auch eilen ob des Mordes Schuld,
Und gleiche Stimmen werden von dem Tode dich
Befreien; denn ſich ſelber wird der Delfergott
Des Werkes zeihen, der den Muttermord gebot.
Die Folgezeit bewahret drum die Sitt' hinfort,
Daſs gleiche Looſ' erretten die Beſchuldigten.
Die ſchrecklichen Göttinnen aber, traurend drob,
Verſchwinden, nah dem Hügel, in der Erde Schlund,
Den Fromme ehren, heiliger Orakel Sitz.
Und du muſst am Alféos die Arkaderſtadt
Bewohnen, bei Pan's Tempel, dem lykäiſchen;
Auch wird nach deinem Namen dieſe Stadt genannt.

V. 1251. Alirrothios hatte Ares' Tochter Alkippe zu ſeiner Liebe gezwungen. Wegen des übrigen Hiſtoriſchen und Mythologiſchen, was hier vorkommt, ſehe man den Schluſs des Oreſt und die Anmerkungen.

V. 1264. Dem lykäiſchen. Pans Lieblingsaufenthalt waren die arkadiſchen Berge Mänalos und Lykaios, wo er auch Tempel hatte. Am Fuſs dieſes Bergs, nahe dem Al-

Du weiſst nun Alles. Des Ägiſth Leichnam begräbt
Die Stadt der Mykenäer in der Erde Schooſs,
Und deine Mutter wird, der jüngſt zu Nauplios'
Port kam, Meneleos (denn Troja iſt zerſtört)
Mit Helena begraben, die von Proteus' Sitz
Im Land' Ägypten kehrt, und Troas nimmer ſah:
Denn Zeus, daſs Zwietracht zähmt' und Mord die Sterblichen,
Entſandt' ein Trugbild Helena's gen Ilion.
Sie nun, die Jungfrau und Gemal iſt, Pylades,
Führ' aus dem Land' Achaja in dein Vaterreich,
Und, der Oreſtes Schwäher hieſs, zieh' auch mit euch
Zum Lande Fokis, und empfah' ein ſchön Geſchenk.
So zeuch denn zu der iſthmiſchen Erdeng', Oreſt,
Und zu der hochbeglückten Cekropidenſtadt;
Denn haſt du, wie das Schickſal will, den Mord gebüſst,
Wirſt du auch, dieſer Leiden frei, glückſelig ſein.

DER CHOR.

O ihr Söhne des Zeus, iſt uns vergönnt,
Zu eurem Geſpräche zu nahen?

KASTOR.

Ihr ſeid mit Morden ja nicht befleckt.

ſeos, lag die hier erwähnte Stadt, in der Landſchaft Parrhaſien.

V. 1270. Proteus, des Königs von Ägypten. S. den Prolog der Helena.

Orestes.

Und vergönnt ihr auch mir, Tyndariden, ein Wort?

Kastor.

Auch dir: denn ſchuldig der blutigen That
Iſt Föbus Apoll.

Der Chor.

Wie aber? Ihr, Götter, und Dieſer verwandt,
Die erwürgt hier liegt,
Ihr wandtet das Todesgeſchick nicht ab?

Kastor.

So lenkte des Schickſals hohe Gewalt,
Und Apolls unweiſes Gebot es.

Elektra.

Doch welcher Apoll, welches Orakel hat,
Auch mir die Ermordung der Mutter verhängt?

Kastor.

Gleich thatet ihr, gleich war euer Geſchick;
Ein gemeinſamer Fluch
Verdarb euch euerer Eltern.

Orestes.

O Schweſter, die ſpät ich wieder geſehen,
Urplötzlich der Liebenden wieder beraubt,
Scheid' ich von dir, Schweſter, und du fleuchſt mich!

Kastor.

Ein Gemal ward ihr und ein Haus. Nicht trifft

V. 1293. Elektra beklagt, daſs ſie nicht die Entſchuldigung ihres Bruders hat.

Sie trauriges Loos. Nur fliehn muſs ſie
Das argiviſche Land.

ELEKTRA.

Und welches Leiden iſt trauriger wohl,
Denn zu meiden die Grenze des Vaterlands?

ORESTES.

Nicht flieh' ich das Reich der Väter allein,
Zu fremdem Gericht ſoll ich wandern auch
Um den Muttermord.

KASTOR.

Getroſt! Zu der Pallas heiliger Stadt
Zieheſt du. Hab' Muth!

ELEKTRA.

An die Schweſterbruſt leg liebend die Bruſt,
Bruder! Geliebteſter, denn es treibet hinweg
Uns vom Vaterhauſe der Mutter Fluch,
Der Ermordeten Fluch.

ORESTES.

Schling' um mich die Arm' und beweine mich laut,
Wie am Grabeshügel den Todten.

KASTOR.

Ach! Fürchterlich, auch Unſterblichen, iſt,
Was du itzo ſprachſt,
Denn es quält uns Himmelsbewohner das Leid,
Armer, der vielduldenden Menſchen.

ORESTES zu Elektra.

Nicht ſchau' ich dich fürder!

ELEKTRA.

Und deinem Blick
Nah' ich nicht mehr!

Orestes.

O Schweſter, es iſt
Das letzte Geſpräch!

Elektra.

Leb wohl, Stadt! Lebet auch ihr beglückt,
O mykeniſche Frau'n!

Orestes.

O du! du Getreueſte! gehſt du ſchon?

Elektra.

Ich gehe, die zarten Augen benetzt.

Orestes.

Pylades, zeuch glücklich davon! Verlobt
Iſt Elektra dir.

Kastor.

Sie gedenken der Liebe. Die Rächerin fleuch
Du aber, und wandle zu Kekrops' Stadt:
Denn fürchterlich raffen dir nach ſie den Schritt
Mit den Drachengeiſſeln, in ſchwarzem Gewand,
Darreichend der Unthat ſchmerzliche Frucht.
Wir eilen nun hin zum ſikuliſchen Meer,
Zu erretten die wogenden Schiffe.
Durch Äthergefild' hinſchwebend, befrei'n
Wir frevelnde Sterbliche nicht in Gefahr;
Wer Heiligkeit liebt und Gerechtigkeit ſtets
Im Leben, nur Dem ſtehn hülfreich wir,
Zur Seit', ihn errettend aus ſchrecklichem Weh.

V. 1330. Die Rächerin. Die Eumenide.

Drum ſcheue das Unrecht Jeglicher ſtets,
Und mit Meineidigen ſchifft nimmer im Meer!
So warnt, ihr Menſchen, ein Gott euch.

DER CHOR.

Heil euch! Uns Sterblichen lacht kein Heil;
Nie frei von Gefahren ja, mögen wir nie
Glückſeligkeit finden auf Erden.

Kritische Anmerkungen.

V. 1. Musgrave stiess mit Recht an den Worten Ω γης παλαιον Αργος an. Seine Vermuthung Ω γ. π. ευχος ist mir aber nicht wahrscheinlich. Besser vielleicht: Ω γης παλαιωμ' Αργος!

V. 23. Am wahrscheinlichsten mit Pierson! Αγαμεμνονος ποινατορας, σφ' ειχ' εν δομοις: bald nachher aber mit Musgrave: Κτανειν σφ' εβελευσ' αυτις 'αμοφρων δ'ομως u. s. w.

V. 35. Dass der Mann sich bloss rühmen soll Μυκηναιων απο πατερων entsprossen zu sein, und dass er darauf ein so grosses Gewicht legt, (ε δη τετο γ' εξελεγχομαι! Λαμπροι γαρ εις γενος γε) scheint mir gar zu armselig, und ich übersetze nach folgender Vermuthung:

——————— πατερων μεν Μυκηναιων απο
Γεγωσιν (ε δη τετο γ' εξελεγχομαι)
Λαμπρων γερας γενος τε, χρηματων δε δη
Πενησιν, ενθεν u. s. w.

V. 52. Besser mit Musgrave πονηρας. — V. 57. lese ich mit einer alten Ausgabe, die der gelehrte Beck erwähnt, ου δη τι, und V. 59. αφιημ' für αφιην mit Reiske.

V. 87. Warum Barnes χρηστηριων für μυστηριων, die Les-

art aller Handſchriften, gradezu in den Text aufnahm, und warum Musgrave ſolch eine Keckheit ſo höchlich billigte, ſeh' ich nicht ein. Alles Heilige und Geheimniſsvolle, alſo vornehmlich ein Orakel, kann μυϛηϱιον genannt werden.

V. 95. Pierſon (Veriſimil.) ſchreibt richtig ἀμιλλαν, und bald nachher Ζητων τ᾽ αδελφην.

V. V. 113. 14. Ich ſchreibe:

Dochm.

Ω εμβα καταϰλαιϰσ᾽ ω μοι μοι!

(εμβα εμβα und ιω ſtören den Vers)

— Κϰϱα, ϰαι με τεϰε Κλυται-

μνηϛϱα Τυνδαϱεϰ ϛυγνα. —

Κοϱα bei Τυνδαϱεϰ iſt Erklärung. Bald nachher mit einem MS.: Φευ φευ των σχετλιων πονων, und die zwei folgenden V. V. mit Heath ſo geſtellt:

Dactylic. penthemim.

Και ϛυγεϱας ζωας,

Glycon. polyſchem.

Ω πατεϱ. Συ δ᾽ εν ἁδᾳ δη u. ſ. w.

In der Antiſtrofe aber:

Τα μελεα λυτηϱ,

(Ω Ζευ, Ζευ!) πατϱι θ᾽ αιματων.

V. V. 140. 41. Ich ſtreiche εποϱθοβοασω, und verbeſſere:

Glyconei polyſchem.

Θες τευχος τοδ᾽ ἑλϰσ᾽ απο ϰϱατος, ινα πατϱι γοω νυχιος. —

Εποϱθοβοασω entſtand, wenn ich nicht irre, aus επ᾽ οϱθϱον βοασω, *) welches zur Erklärung den Worten γοω νυχιος zur Seite geſchrieben ward. Εμης bei ϰϱατος iſt ebenfalls Gloſſem.

*) Geſetzt auch, (was ſehr zu bezweifeln iſt) daſs εποϱθϱοβοασω das heiſſen könnte, ſo wäre es doch neben νυχιος Tautologie.

V. V. 145. 44. d. B. A. Αοιδαν ist Erklärung von Ιακχᾶν denn so accentuire ich das Wort). Ich las:

Glyconei.

Ιακχᾶν Αϊδα μελος

Ενεπω σοι κατα γας, πατερ,

Αις u. s. w.

Ιακχᾶν für ιαχᾶν (welche Schreibarten oft verwechselt werden) des Metrums wegen. Eben so ενεπω für εννεπω. γοους ist eine magere Erklärung von ιακχᾶν Αιδα μελος. — Bald darauf am besten mit Barnes, dem auch Musgrave folgt: Χερα τε κρατ᾽ επι κουριμω. Τιθεμενα θανατω σω vereinigt Heath richtig zu Einem Verse, einem ferekratischen.

V. 153. d. B. A. Besser, des Verses wegen (der sonst, wie übrigens keiner hier, ein Trochäus wäre): φιλτατον πατερ᾽ αγκαλει.

V. V. 159—61. Der Übersetzer schrieb so:

Dochmaici.

Ιω μοι· πικρας μεν πελεκεως τομας

(nicht Ιω μοι μοι)

Πατερ, σας, πικρας δ᾽ εκ Τροιας οδου!

Glyconei.

Βουλαις, ου μιτραις σε γυνη

Δεξατ᾽, ουδ᾽ επι στεφανοις·

Ξιφεσι δ᾽αμφιτομοις λυγραν

(kein Unterscheidungszeichen vor λυγραν)

Αιγισθω λοιβαν θεμενα,

(nämlich σε aus dem Vorigen)

Pherecrat.

Δολιον εσχεν ακοιταν.

So in den Fönikerinnen V. 1563. ff. d. B. A.:

Ευρε δ᾽ (Ιοκαστη) εν Ηλεκτραισι πυλαις τεκνα,

——— ———

——— ———

Ηδη ψυχραν λοιβαν, φονιαν,

Αν ελαχ' Αϊδας, ωπασε δ' Αρης.

λοιβαν θεμενα wie anderwärts φονον oder αιμα θεσθαι für ποιειν. Αιγισθῳ ist richtiger als Αιγισθε. So Ifig. in Tauris V. 168. λοιβαν αϊδα. Λαβαν giebt keinen passenden Sinn.

V. V. 167—69. Diese Verse sind so abzutheilen:

Anapaest. dim. brachycat. logaoed.

Αγαμεμνονος ω Κορα,

Glyconei.

Ηλυδον, Ηλεκτρα, ποτι σαν

Αγροτεραν αυλαν. Εμολεν

Τις γαλακτοποτας ανηρ u. s. w.

(nicht Εμολε τις, εμολε, eine kraftlose Wiederhohlung.)

Im Schlussverse der Strofe Μελλεσιν mit Heath, denn der Vers ist ein Anapäst. dim.

V. 175. ff. Besser επ' αγλαΐαις, nach einer alten Ausgabe, die Heath und Reiske verglichen haben, wie nachher επι χρυσεοις ορμοις: denn mit dem Dativ wird επι in der hier vorkommenden Bedeutung verbunden. — V. 180. lese ich ποδ' εμον mit Canter für πολεμον, welches schwerlich vertheidigt werden kann, wie Musgrave meint. Dann wahrscheinlich so:

Anapaest. dim.

Δακρυσι χενω, δακρυων δε μελει

Anapaest. claus.

'μοι δειλαια το κατ' ημαρ.

Σκεψαι πιναραν με κομαν,

(nämlich κατα κομαν; besser noch, um die Zweideutigkeit zu vermeiden, κομας)

Ειπερ ποτ' Αγαμεμνονιας

Κυρας, τας βασιλειας,

Τας Τροιας θ' άμυ πατερος

Μεμνα-

Μεμνασαι προς αλσας.

(ποθ' für ποτι kann nicht wohl ſtehn bleiben, weil die Verwechſelung mit ποτε faſt unvermeidlich iſt.)

V. V. 190. ff. Ich ſchrieb ſo (ſ. V. 167):

Μεγαλα θεος· αλλ' ιθι,

Και παρ' εμε χρησαι πολυπη·

ν' ενδυναι χρυσεια φαρεα, oder φαρη,

(δυναι und τε nach χρυσεια (ſo wie die gewöhnliche Leſart χρυσεα ſelber auch) zerſtören den Vers.)

Χαρισι προσθειμαι' αγλαϊας.

(Χαρισι mit Musgrave für χαρισαι: προς θημαι' iſt unmetriſch.)

Δοκεις τοι, σε σοις δακρυοις

(τοις σοισι δ. iſt in dieſer lyriſchen Stelle ſchleppend.)

Αλλ' ευχαισι (ſo mit Heath, um das Sylbenmaaſs herzuſtellen.) —

V. V. 204. 5. 6. Der Strofe gemäſs iſt:

Anapaeſt. dim.

Μελεος αλαινων ποτι θησσαν ε-

Anapaeſt. clauſ.

ςιαν, κλεινε πατρος εκφυς.

V. 210. Dem ſtrofiſchen Vers entſpräche:

Pherecrat.

Ναιεσ' ορεος ερίπνας.

Nachher las ich, mit Barnes, εν λεκτροις φονιοις.

V. 237. (41.) „Das Haupt und das Haar (κρατα πλοκαμον τε) beſcheeren," ſagt man nicht; wahrſcheinlich:

Και κρατι πλοκαμον εσκυθισμενον ξυρῳ.

(oder καν κρατι)

V. V. 247. (51.) 49. Da τηλορος, wie die Handſchriften

lesen, nicht gebräuchlich ist, (Musgrave vertheidigt es schwach), so vermuthe ich:

Εν τοις δ' εκεινȢ τηλικοις ναιω δομοις. *)

So unten, V. 303. Αγγελλ' — ὑπο στεγαισιν Οιαισι ναιω.

Wenn man den folgenden Vers nicht fragweise versteht, so hat er keine Schwürigkeit.

V. 264. 67.) Das Gebären rächender Kinder wird im folgenden Verse erwähnt, der (wenn hier die gewöhnliche Lesart bleibt) tautologisch stände. Ich vermuthe:

Τευχειν μ' εβαλετ' ασθενη, τοιωδε δȢς.

V. 273. (75.) — 75. Der Übersetzer theilt so ab:

Ηλ. ΗρȢ; τοδ' αισχρον γ' ειπας· Ȣ γαρ νυν ακμη.

(αισχρον ist nicht anstössig; es heisst öfters nur soviel als ου καλον, wie z. B. Suppl. 296.)

Ορ. Ελθων δε δη;

(τι αν ποιοι aus V. 274. d. B. A. supplirt)

Ηλ. πως; φονιας αν κτανοι πατρος,

Τολμων, ὑπ' εχθρων οἱ ετολμηθη πατηρ.

Wie der V. Ελθων bis jetzt gelesen wird, fragt Orest: wie er die Mörder Agamemnons tödten solle. Eine wunderliche Frage für einen Jüngling, wie Orest, an seine hülflose Schwester. Und sie antwortet: „Auf eben die Art, wie sie den Vater tödteten." Warum eben so? Auf die Art ihres Todes legt Orestes nirgend ein Gewicht. Ihren Tod schlechthin nur wünscht er.

V. 279. d. B. A. wahrscheinlich:

Αυτῳ γε, πελεκει θ', ᾡ πατηρ απωλετο.

(Αυτῳ, nämlich συν)

*) Das Wahre ist indessen vielleicht τηλερος, ein geradezu von τηλε, wie das verwandte τηλȢρος von τηλȢ, gebildetes Adjektiv, dergleichen auch εκεινος (von εκει), πρωϊος (von πρωϊ), παλαιος (von παλαι), χθεσινος (von χθες), u. a. m. sind.

oder mit Pierson Ταυτῳ τε πλεκει γ', ᾡ π. α., wo jedoch das Flickwort γε beleidigt. *)

V. V. 294 — 96. d. B. A. Diese V. V. gehören hinter den Vers Και των θυραιων, und mit jenen, Λεξον und Λεγεις endigt vielmehr Orestes' Rede. Ich las übrigens nach Stobäus' Florileg. cap. 3. αμαθια. Σοφοισι δ' ανδρων, και γαρ ουκ αζημιον, und Γνωμην εχειναι.

V. 308. d. B. A. Και στερησομαι giebt keinen passenden Sinn. Ich schreibe die Stelle so:

Πρωτοι ——————

Πιναι ——————

Οικαισι ναιω, βασιλικων εκ δωματων,

(Η γυμνον ἐξω σωμα, κου στεγαζομαι)

Αυτη μεν ——————— πεπλους,

Αυτη δε ——————— φορουμενη,

Ανεορτος ——————— τητωμενη.

(Hinter τητ. interpungiren alte Ausgaben).

Αναινομαι δε γυναικας ———————

(δε ist nur von Barnes, nach seiner unrichtigen Eintheilung, ausgelassen.)

Αναινομαι τε —————

(so mit Heath.)

V. 315. d. B. A. Gebräuchlicher ist Scaligers προς δ' εδρας. — V. 324. lese ich mit Pierson Ου πωποτε χοας, denn χοη findet sich sonst nirgend einsylbig gesprochen.

V. V. 333 — 335. d. B. A. Wer diese Verse liest, wird einen Mangel an Zusammenhang bemerken. Wahrscheinlich:

Πολλ' οι δ' επιστελλουσιν ἑρμηνεις λογων,

(λογων, der Gedanken, Wünsche)

Αι χειρες, ἡ γλωσσ' ἡ ταλαιπωρος τε φρην,

*) Wider das häufige Einschieben dieser Partikel eifert Gottfr. Hermann in seiner Ausgabe der Hecuba mit Recht.

Καρα τ' εμον ξυρηκες, ὁ, τ' εκεινȣ τεκων.

Noch besser vielleicht: Τα χειρε χ' ἡ γλωσσ', u. s. w., wo sich dann οὐδ' ἑρμηνεις λογων bloſs auf τα χειρε bezieht, und λογων in seiner gewöhnlichen Bedeutung genommen wird.

V. 376. Διδασκει γε, (d. h. διδ. γαρ) die Lesart des Victorius, ohne Zweifel nach Handschriften, scheint mir besser, als διδασκει δε, was sich anderswo findet, und von Barnes und Musgrave in den Text aufgenommen ist.

V. 379. Dieser Vers widerspricht dem Zusammenhange, denn der Dichter läſst keineswegs in einer solchen Sache das Ohngefähr entscheiden, sondern giebt V. V. 383—85 ein untrügliches Merkmal des wahren Adels (ευανδριας, ευγενειας) an. Ich las daher:

——————— ὁστις αγαθος εστιν; η

Κρατιστον, εικη ταυτ' εαν αφειμενα; —

Ου μη φρονησεθ' u. s. w.

Die Anekdote des fabelnden Diogenes von Laërte macht mich nicht irre.

Der Vers Ὁυτος aber mit den zwei folgenden paſst besser vor 391. d. B. A.

V. 396. d. B. A. Daſs hier eine andere Person das Wort nimmt, fühlt sich. Es ist Pylades. Auch Αινω μεν scheint mir unrichtig; denn wollte Pylades bestimmt von sich allein sagen, was vorher Orest schon von ihnen Beiden gesagt hat (Δεξομεθ' οικων καταλυσεις), so erfoderte die Genauigkeit des Ausdrucks Καγω μεν αινω, oder etwas Ähnliches. Besser also Αινομεν ȣν.

V. 412. schreibe man, des Verses wegen, πολεος mit Musgrave.

V. 431. Reiske's Ὁ πλȣσιος τε χ' ὡ πενης ist der gewöhnlichen Lesart vorzuziehn.

V. V. 434. ff. Ich schreibe so:

Glyconii polyschem.

Πεμπȣσαι χορȣς μετα Νηρηϊδων, ιν' ὁ φιλαυλος ε-

Anapaest. dim.

παλλεν Δελφις πρωραις κυανεμ-

Glycon. polyſchem.

βολοισιν ειλισσομενος, u. ſ. w.

Nachher Αχιλη mit Heath, und V. 440. (ebenfalls des antiſtrofiſchen Verſes wegen) τροιαδε für τροιας. In der Antiſtrofe aber:

Dochm. hypercatal.

Νηρῃς δ' Ευβοιδας ακτας λιπουσα,

(Νηρῃς nicht Νηρηδες fodert Sinn und Vers, denn nicht alle Nereïden, ſondern Thetis allein, die oft vorzugsweiſe Νηρευς heiſst, brachte dem Achill die Waffen.)

——— ———

Glyconii polyſchem.

Μοχθους απιστους εφερεν

(απιστους, weil ſie, obgleich eines Gottes Werk, den Achill nicht vom Tode retteten. Vielleicht auch ασπιτους, wie Musgrave meint. Das gewöhnliche ασπιστας iſt wenigſtens gewiſs falſch.)

τευχεων· Ανα δε Πηλιον,

Anapaeſt. dim.

Ανα τε πρυμνας Οσσας ιερας

Glyconii polyſchem.

Ναπας, Νυμφαιαις σκυπιαις

(ſo wird der Sinn deutlich. Sie ſuchten ihn in Felshöhlen.)

Κορας ματευς'· ενθα πατηρ

(ματευσι, doriſch für ματουσι von ματεω, ſtelle ich aus Victorius' Ausgabe wieder her..)

——— ———

Glycon.

Θετιδος, ειναλιον, γονον, u. ſ. w.

V. 452. d. B. A. Da die Zusammenziehung der zwei Mittelsylben von Ναυπλιοισι hart und ungewöhnlich ist, so schliesst man den Vers wohl besser mit Λιμεσιν, und nimmt Ναυπ. βεβ. für einen ferekratischen Vers. So dann auch in der Antistrofe. — V. 456. vereinigte ich mit dem folgenden Vers in Einen (es ist ein Dactyl. pentam.) und schrieb in der Antistrofe Εκτορος ομμα τροπαιοι, retro (in fugam) convertentes Hectoris oculum, i. e. Hectorem.

V. 439. d. B. A. lese ich:

Dactyl. tetram.

Περσεα λαιμοτομαν τον υπερ αλος,

(denn dass dieses kein Anapäst sei, zeigt der ganz daktylische antistrofische Vers) und schreibe dann in Einem Verse:

Choriamb. trim. hyperc. cum basi.

Ποτανοισι ——— ισχειν,

und in der Antistrofe:

Φερουσαι ——— εσπειν-

δε θρομβον λεαινα χαλαις,

im Schlussverse der Antistrofe aber (das Sylbenmaass herstellend, dem Sinne genügend, und was die Schriftzüge betrifft, nicht unwahrscheinlich:)

Glycon. hypercat.

Πειρηναιον ὀρωσα πωλον.

(θ vor ὀρωσα ist aus der Verdoppelung des ο entstanden.)

Im Epodos endlich:

Hexamet.

Ενδοι δοξα ——— επαλλον

Antispast. trim. brachycat.

Κελαινα ——— κονις.

——— ———

———

Anapaest. dim. ——— ———

Εκαν ανδρων Τυνδαρις, α λεχει.

(λεχει, dem Gatten; αλεχεα giebt keinen Sinn.)

Anapaest. clauf.

Κακοφρων κυρα.

——— ———

Glyconii.

Πεμψεσιν θανατοισι, καν

Ετ' ετι φοιμιον ὑπο δεραν

(ετι ετι φονιον ift die alte Lefart)

Glycon. hypercat.

Οψομ' αιμα χυθεν σιδαρῳ.

Oder (da das von feinem Verbum fo weit getrennte αν Verdacht erregt) richtiger und ausdrucksvoller:

Pherecrat.

——————— πεμψεσιν θανατοισι,

Anapaest. dim.

Καγω ετι φοινιον ὑπο δειραν

Οψομ' u. f. w.

V. 482. (88.) Ich las ὁν für ἡν mit Pierfon, denn Agamemnon, nicht Elektra, war von dem Greife erzogen worden. Auch Musgrave nimmt diefe Verbefferung an. — Im folgenden Verfe mit diefem Kritiker τηνδε für τωνδε.

V. 499. d. B. A. Man lefe τεδε mit Reiske und Heath, wie es der Sinn erfodert. Musgrave's τοδε ift undeutlich.

V. 502. (8.) Die Stelle ift fehlerhaft. Wahrfcheinlich:

Ανοητ' · ὁμως δ' ε τεθ', ὁ γ' εκ ανεσχομην.

V. 538. d. B. A. Näher, als Canters Vermuthung, möchte Folgendes die wahre Lefart fein (den Satz nicht fragweife genommen):

Ουκ εςιν εικη δ', ην κασιγνητος μολοι;

Κερκιδος ὁτι γνοιης αν u. f. w.

V. 546. d. B. A. — Εκειρατ, η τηςδε σκοπες λαθων χθονος. Welch ein lahmer Vers! Und wie unbeftimmt ift λαθων! Wahrfcheinlich: E., η τις δη, σ λ. χθ. — V. 556. mufs ohne Zweifel mit Pierfon εξεκλεψε gelefen werden.

V. 582. d. B. A. Δε hinter Hν ist unrichtig, wie auch Musgrave angemerkt hat.

V. 588. ff. d. B. A. Ich las so:

Anapaest. dim. logaoed., wie der Vers Κατελαμψας.

Πατρωων απο δωματων ταλας

(πατρωος verkürzt öfters die Mittelsylbe.)

Dochm. hypercat.

Αλαινων εβασε.

Anapaest. dim.

Θεος αν θεος αμετεραν τις αγει

Dochm. claus.

Νικαν, ω φιλα.

Dochmaici.

Ανεχε χειρας, ανεχε λογον, ιει

(χερας stört das Sylbenmaafs.)

Λιτας εις θεους, τυχα σοι, τυχα

(so mit Tyrwhitt)

Κασιγνητον εμβατευσαι πολιν.

V. 596. (602.) Η παντ' ανεσκευασμεθ', ωσπερ αι τυχαι; An penitus subversi sumus, ut fortunae? Welch ein wunderlicher Gedanke? Höchst wahrscheinlich hiefs es:

Η παντ' ανεσκευασμεθ' ωσπερει τυχη;

Ὥσπερει ist Orestes' muthigem Charakter gemäfs, der ihn nicht ganz verzweifeln läfst. Anders redet der Greis.

V. 609. d. B. A. Ουδ' ελλελοιπας ελπιδ', ισθι μη κλυων. Dieser Gedanke ist falsch, denn ohne alle Hoffnung könnte Orest auch nicht seine Hand und sein gutes Glück versuchen, wie ihn doch der Greis im folgenden Verse heifst. Ich las:

Συ δ' (εκ βαθρων γαρ πασ' ανηρησαι φιλοις,

[πασι φιλοις, allem Erfreulichem, allem Glück]

Ουδ' αλλ' ελειπες ελπιδ' (d. h. ελπιδι), ισθι μη κλυων)

[du liessest der Hoffnung weiter nichts übrig; ein sehr verständlicher Ausdruck]

Εν χειρι u. s. w.

V. 615. d. B. A. Dafs die Stelle verdorben ift, fühlten Scaliger und Reiske, denn warum konnte Oreft die Vatermörder nicht umbringen, wenn er einmal in der Stadt war (Τειχεων μεν ελθων εντος)? Der Zufammenhang zeigt, dafs gefagt werden folle, es fei fchwer, hinein zu kommen, und ich fchreibe daher:

Τειχεων μεν ελθειν (mit Reiske) εντος ουκ αν ευ θελοις.

V. 622. d. B. A. Was foll das bedeutende, feierliche, Προσηκαμην το ενθεν, da der Alte noch fo gut als nichts gefagt hat? Auch Εν ποιοις τοποις, fo verbindungslos, (für Εν ποιοις δε τοποις, oder etwas Ähnliches) beleidigt. Vielleicht:

Προσηκε μεν το ενθεν ουν ποιοις τοποις;

Ad quae loca igitur pertinebat id, quod dixifti? — Drei V. V. weiter, nach den Handfchriften: Νυμφαις εποσσυν' ερστιν, wobei man Musgrave vergleiche.

V. 622. (28.) Die Frage Ποσων μετ' ανδρων; gehört nicht hieher. Oreftes will wiffen, wer den Ägifth begleitete, ob Bürger, oder Sklaven. Alfo: Ποιων μετ' ανδρων; — bald nachher mit Pierfon: Δμωες μεν εισιν, οι σε γ' ουκ ειδον ποτε.

V. 627. (33.) Musgrave's Handfchrift lafen, die eine αλλων γαρ ιδιον, die andere διλων, woraus er die richtige Lefart Δουλων γαρ ιδιον u. f. w. glücklich gefolgert hat.

V. 636. ff. Ich lefe: Ὁδον γαρ αυτην, ὡς εοικ', Αργους εχων. Nachher mit Pierfon: οθεν γ' ιδων u. f. w.; V. 641. aber: Λεγει· παρεστα δ' ου ποσει θοινην επι.

V. 643. (49.) ff. Man lefe mit Pierfon ὁδε für τοδε. — Nachher (wo auch Musgrave mit Recht anftiefs, deffen Vorfchlag Κλεμμ' ω γεραιε, τοδε mir aber hart fcheint)

Λεχω, γεραιε, (ταγε Κλυταιμνηστρα μελει!)
(oder [τογε Κλ. μελον] nämlich εστι)
Λεχω μ' απαγγελλ' ουσαν αρσενος τοκῳ.

Ταγε Κλ. μελει ift mit der bitterften Ironie gefagt, und die Wiederhohlung des Λεχω leidenfchaftlich.

V. 650. (56.) Die Geburt hier noch einmal wörtlich zu

erwähnen (λοχι' εμȣ νοσηματα, denn ſo müſste man wenigſtens mit Musgrave leſen) däucht mir matt, und ich vermuthe:

Ἥξει, κλυȣσα γε λογιμȣ νοσηματος.

Die Erklärung von λογιμȣ, ſo wie der Worte ταγε Κλυταιμνηςρας μελει (nach meiner Verbeſſerung) wird im 658. V. d. B. A. gegeben: δακρυσει γ' αξιωμ' εμων τοκων.

V. 653. (59.) Ισως, fortaſſe, iſt matt. Man ſtreiche das Unterſcheidungszeichen hinter dem Wort, und überſetze es ſimiliter. Der Greis hatte nämlich ſchon V. 655. d. B. A. gefragt, wie Elektra's Abſicht erreicht werden ſolle.

V. 655. (61.) Ich folgte dieſer Vermuthung: Κ' ȣ μην εςαυθις εισ' (ιω!) δομων πυλας; — Auch den folgenden Vers nehme ich fragweiſe.

V. 666. d. B. A. Ich las mit Pierſon Επειτ' απαντων. — V. 672.: Ωικτειρες ἡμας; u. ſ. w., denn weder τε noch ετι ſcheint mir hieher zu paſſen. (ΩΙΚΤΕΙΡΕϹ — ΟΙΚΤΕΙΡΕΘ.)

V. 674. d. B. A. Nach dieſem Verſe ſteht jener Και Γαι' ανασσα (denn ſo leſe man mit Musgrave) paſſender, als an ſeinem vorigen Ort.

V. 681. d. B. A. Ich las mit Reiske:

Ὁιπερ ——— δορι,
Χ' ὡσοι ——— μιαςορας.
Ηκȣσας, ω δειν' ——— παθων.
Ηλ. Παντ' (οιδ') ακȣει ———

Nun aber, dem Zuſammenhange gemäſs,

Κ' ȣ σοι προφωνω προς ταδ' Αιγισθῳ θανειν·

Αιγισθῳ poetiſch für προς Αιγισθȣ.

V. V. 693. (99.) ff. Ich theilte ſo ab:

Anapaeſt. dim. brachycat. logaoed.

Αταλας ὑπο ματερος

Dactyl. tetram.

(Αργειων ——— κληδων

Dactyl. hephthem.

Ευ ——— φαμαις)

——— ———

——— ———

——— ———

Dochm. hypercatal.

Χρυσεαν αρνα ——— πορευσαι.

(zu αρνα gehört αταλας ὑπο ματερος, nämlich ϐσαν, ein ſaugendes Lamm. Χρυσιαν, ſo wie auch χρυσεας im antiſtrof. V., zweiſylbig geleſen.)

Anacreontic.

Πετρινοις τ᾽ επιςας καρυξ

Anacreontici catal.

Ιαχει βαθροις· Αγοραν,

Αγοραν, Μυκηναιοι,

Choriambic.

— ∪ ∪ — | ∪ — | — ∪ ∪ — | ∪ — —

Στειχετε ——— τυραννων.

Adon.

Φασματα, δειματα·

Sapphic. polyſchem.

Χοροι ——— οικϐς.

Und in der Antiſtrofe:

Anapaeſt.

Θυμελαι ——— χρυ-

Dactylic.

σηλατοι· ——— αςυ

——— ———

Dochm. hypercat.

Χρυσεας αρνος, ὡς επιλογοι Θυεςϐ·

(ὡς, welches Musgrave in drei Handſchriften fand, wird vom Verſe beſtätiget.) Auch ſeine Erklärung von επιλογοι [carmina vel formulae incantatoriae, ſo wie auch επιλεγειν ſehr wahrſcheinlich für επαδειν gebraucht werde, und

ohne Zweifel verba für incantamenta, z. B. Ovid. Metam. 14, 301] scheint mir sehr richtig, und dem Zusammenhange gemäss. M. s. Musgrave's Anmerkung bei der Stelle.)

Anacreontic.

Κρυφιαις ———— πεισας,

Anacr. catal.

Αλοχον ———— Ατρεως,

Τερας ———— προς

Choriambic.

Δωματα ———— αὑτα

Adon.

Ταν κεροεσσαν

Sapphic.

Χρυσομαλλον εχειν κατα δωμα ποιμναν.

(δωμα für δωματα, des Verses wegen; so auch χρυσομ. für χρυσεομ., beides mit Heath, der jedoch die Sylbenmaasse nicht erkannt hat.)

V. V. 731. ff. d. B. A. Der gewöhnliche Text ist undeutlich. Das Deutsche giebt Folgendes:

Τα δ' ἑσπερα νωτ' ελαυνει

Θερμα φλογι θεοπυρι,

(die Sonne und die Morgenröthe. θεοπυρ, wie θεοπας, θεομαντις u. s. w.)

Νεφελας τ' ενυδρους προς Αρκτον,

(nämlich ελαυνει)

Ξηρα τ' Αμμωνιδες ἑδραι

Antispast. dim.

Φθινουσ' απειροδροσοι, καλλιστων τ' ομβρων Διοθεν στερεισαι.

(απειροι δροσου καλλ. ομ. Δ. σ. wäre Tautologie, απειροδροσος ist wie απειροβιος, απειροθαλασσος, u. dgl. m. gebildet. Es ist bekannt, dass in Afrika auch wenig oder kein Thau während der

Nächte fällt, wenn gleich diese öfters empfindlich kalt sind.)

In der Antistrofe, V. 5., lese auch ich Αελιον für αελιε mit Canter und Scaliger. — Κτεινει im vorletzten antistrofischen V. ist ein Druckfehler der barnesischen Ausgabe für κτεινεις, wie der Leipziger Herausgeber sehr wohl bemerkt hat.

V. 748. d. B. A. Ein Ton (βροντη) kann nicht δοκω genannt werden. Der Übersetzer schreibt daher:

Φιλαι, βοης ηκεσατ', η δοκω κενη

Υπηλθε μ', ὡστε νερτερας βροντης Διος;

V. 763. (70.) Ich las τ' αυθ', eadem für ταυθ' haec, mit Ämilius Portus und Musgrave.

V. V. 774—76. d. B. A. Nach der gewöhnlichen Lesart kommt Orest, nachdem er eben das Haus seiner Schwester verlassen hat, auf eine Landstrasse (einen Fahrweg für zwei Wagen, δικροτον ἁμαξιτον), und trifft hier sogleich den Ägisthos an. Wäre Dies richtig, so müsste der Schauplatz des Mordes jenem Hause sehr nahe gewesen sein, wogegen doch V. 746. (53.) und 47., sowie oben die Erzählung des Greises, streiten. Ich lese daher so:

Επει μελαθρων τωνδ' απηραμεν ποδα,

Εισβαντες, ἡ μεν δικροτον εισ' αμαξιτος,

(δικροτον oder δικροτος für δικροτως)

Ενθ' ην ὁ κλεινος των Μυκηναιων αναξ.

Εισβαντες nämlich ὁδον εκεισε, ἡ δικροτον u. s. w. Und δικροτος für διστιχος oder δικρους (Scaligers Vermuthung) genommen. Der Sinn ist: sie gingen auf dem ersten Wege bis zur Landstrasse von Argos fort, die ihn durchschnitt (δικροτος ἁμαξιτος), und auf welcher Ägisthos gekommen war. Dicht bei derselben lagen auch seine Gärten.

V. 779. d. B. A. Man schreibe:

———————— χαιρετ', ω ξενοι. τινες;

Und dann wohl am besten:

Ποθεν ποτε πορευεσθε τ' εκ ποιας χθονος;

oder: Ποθεν ποτε πορευθεντες εκ π. χθ.;

Ποτε hinter ποθεν konnte leicht überſehn werden. Die weite Nachſetzung des τε hat in einem Dichter nichts Ungewöhnliches.

V. 784. d. B. A. Παρ' ἡμιν neben συνεστιους εμοι beleidigt, und eben ſo Θοινην γενεσθαι, wenn ſonſt Alles unverändert bleibt. Wahrſcheinlich:

Νυν μεν γαρ ὑμιν χρη συνεστιοις εμοι

Θοινην γενεσθαι.

Ἡμεις und ὑμεις werden ſehr oft verwechſelt.

V. 825. d. B. A. Beſſer mit Musgrave ισπιος, und V. 837.:

Ουσει τις ἡμιν κοπιδ', αποῤῥηξαι χελυν.

V. 843. Der Überſetzer las: Ηστπαιρε, κηλαλαζε δυσθνησκων φονῳ. — V. 845. iſt ανδρειας ὑπο ohne Nachdruck geſagt, denn der Widerſtand war hier kein beſonderer Beweis von Tapferkeit, ſondern Nothwerk, wenn Oreſt und Pylades nicht augenblicklich niedergehauen ſein wollten. Ich vermuthe daher:

Πολλοι μαχεσθαι προς δυ' ανδρας. ὁι δ' ὑπο

Εστησαν, αντιπρωρα σειοντες βελη,

Πυλαδης Ορεστης τε.

Ὑπὸ εστησαν für ὑπεστησαν

V. 856. d. B. A. „Schöner mit Musgrave: Καρα, 'πιδειξιν, (documentum) ἐχι Γοργονος φερων.

V. 855. (62.) Man leſe mit Canter Νικα. — Im folgenden V., der (wie beſonders der antiſtrophiſche zeigt) ein Jambelegus iſt, wahrſcheinlich:

Κρεισσω παρ' αλφειῳ ρεεθροις τελετᾶς,

(ohne τας vor παρα)

Heilige Kampfſpiele können ſehr ſchicklich τελεται genannt werden.

V. 870. d. B. A. Die gewöhnliche Lesart ist ohne Sinn, und Canters und Scaligers Vermuthung Φεῦ, οια δη χω και δομοι κευθουσι μου scheint mir eine kraftlose Tautologie. Besser wohl:

Φεῦ, οια δη γη (Blumen, Blätter) και δομοι (Bänder u. dgl.) κευθουσι μοι,

Κομης αγαλματ', εξενεγκωμαι, φιλαι.

Κευθουσι geht απο κοινου auch auf γη, wiewohl es genau nur zu δομοι paſst. — Drei Verse weiter muſs man, des Sylbenmaaſses wegen, Συ μεν νυν (nicht νῦν) schreiben, wie Heath gesehn hat.

V. 877. d. B. A. Der Vers, der ein Jambelegus ist, fodert:

Γαιας τυραννευουσι φιλοι βασιλεις.

Τυραννευουσι und βασιλεις, für die gewöhnlichen Lesarten, will auch Musgrave; wenn er aber αν hinter Γαιας einschiebt, so verkennt er das Sylbenmaaſs.

V. 893. (900.) Αισχυνομαι μεν, βουλομαι δ' ειπειν ὁμως. Wenn die Lesart richtig wäre, so müſste Elektra etwas wirklich Tadelnswürdiges im Sinn haben, was sie aber zu sagen sich überwände. Hiervon ist indeſs keine Spur. Dazu kommt, daſs, im 902. Verse, die Worte Νεκρους ὑβριζειν ganz abgerissen stehn, denn das willkührlich eingeschobene nolo des lateinischen Dollmetschers kann Niemand billigen. Ich schreibe daher:

Ηλ. Αισχυνομαι μην (βουλομαι γ' ειπειν) ὁμως

(γε nach dem ältern Sprachgebrauche so viel als γαρ)

Ορ. Τι χρημα; λεξον, ὡς φοβου γ' εξωθεν ει.

Ηλ. Νεκρους ὑβριζειν u. s. w.

Daſs die Worte so folgen: Αισχυνομαι μην ὁμως, νεκρους ὑβριζειν, welcher Sinn dem Zusammenhange ganz gemäſs ist.

V. 920. d. B. A. Man muſs allerdings ηδικει mit Canter, dem Zusammenhange gemäſs, lesen. Die fälschlich

gehoffte Treue gegen Ägisth (εις σε μεν) wird der Treulosigkeit Klytämnestra's gegen ihren rechtmäfsigen Gemal (εμε δε πατρος ηδικει λεχη) entgegengesetzt. — V. 925. ist οικεις ein Schreibfehler für ωκεις, wie Musgrave bemerkt.

V. V. 928. 29. Die gewöhnliche Lesart scheint mir unverständlich, und ich wundere mich, dass kein Bearbeiter des Tragikers etwas hierbei erinnert hat, ausser Heath, dessen Änderung aber nicht viel bedeutet. Der Übersetzer las:

Αμφω πονηρω δ'οντ' εφαιρεισθον τυχην,
Κεινη τε την σην, και συ τηκεινης κακην.

d. h. „obgleich ihr beide nichtswürdig wart, und von euerer eignen Schuld genug gedrückt wurdet, dennoch brachtet ihr noch, Klytämnestra dein, und du ihr, böses Schicksal auf euer Haupt, indem ihr euch vereinigtet."

V. 942. d. B. A. Tyrwhitt stiess nicht ohne Ursach bei den Worten αιρει κακα (nämlich ἡ φυσις) an. Die Natur des Menschen kann die umgebenden Übel nicht hinwegschaffen, wenn sie auch die beste ist; aber sie kann ihn über das Unglück erheben. Ich lese daher:

Ἡ γαρ φυσις βεβαιος, ε τα χρηματα·
Ἡ μεν γαρ αιει παραμενεσ' αιρει καλη,
Ὁ δ' ολβος αδικος u. s. w.

Καλη, καλη εσα. Tyrwhitts αιρει καρα scheint mir ein zu gewagtes Bild im ruhigen Dialoge.

V. V. 945—48. d. B. A. Dem Zusammenhange gemäss, lese ich und theile so ab:

Καλλας *) γυναικας (παρθενω γαρ ε καλον
(κ in καλλας ist ausgefallen, wie oft die Anfangsbuchstaben in MSS.)

Λεγειν

*) Αν δ' εις γυναικας, wie ich Anfangs vermuthete, ist nicht so deutlich.

Λεγειν σιωπω, γνωριμως δ' αινιξομαι)
Ὑβριζες, ὡς δη βασιλικους εχων δομους,
Καλλιστι (mit Musgrave) τ' αραρως. (mit Scaliger.)

Αλλας γυναικας ὑβριζες, im Gegenſatz ſeines demüthigen Betragens gegen Klytämneſtra, die ſein Glück gemacht hatte. Die Worte der Parentheſe ſolgen ſo: ου καλον λεγειν παρθενω σιωπω, u. ſ. w. Elektra will das eigentliche unehrbare Wort nicht ſagen, ſondern bedient ſich des allgemeinern ὑβριζες, wodurch ſie allerdings klar genug andeutet (γνωριμως αινιττεται), was ſie meint.

V. 950. d. B. A. Beſſer wohl: Τα γαρ τεκν' αυτου γ' Αρεος εκκρεμαννυται.

V. 952. d. B. A. Ὡν iſt unverſtändlich. Der Überſetzer las:

Ερρ', ουδεν ειδως, ὡς, εφευρεθεις χρονω,
Δικην δεδωκας.

Nachher muſs (wie Heath und Musgrave ſahen) der Punkt hinter κακουργος ων geſtrichen werden.

V. 960. d. B. A. leſe man Σκοτω τι mit Reiske, und drei Verſe weiter, dem Zuſammenhange gemäſs, εκ Μυκηνων μων βοηδρομους ὁρας;

V. 971. (78.) Ich leſe: Τι (mit Musgrave) δ' ου; πατρωαν διαμεθεις τιμωριαν; Nachher:

Ορ. Αρ' αυτ' αλαστωρ ειπ' απεικασθεις θεω,
Ἱερον καθιζων τριποδ'; εγω μεν ου δοκω,
Ουδ' αν πιθοιμην ευ μεμαντευσθαι τοδε.

Spräche Elektra den mitlern Vers mit Beibehaltung der Leſart εγω μεν ου δοκω) ſo erfoderte die Verbindung: Εγω δε ουκ αν πιθοιμην u. ſ. w. Im folgenden V. ſchreibt Reiske richtig: Ου μη κακισθεις, das Fragzeichen vor μη geſtrichen.

V. 984. d. B. A. Wahrſcheinlich:

Ὡι και ποσιν καθειλες Αιγισθον, κτανειν!
(nämlich αυτην)

Nachher: K'ει δεινα δρασω δ', ει θεοις δοκει ταδε, Εϛω· πικρον δη χ' ἡδυ ταγωνισμα μοι. Die bisherige Leſart iſt arena ſine calce.

V. V. 988. ff. d. B. A. Richtiger theilt man die Stelle ſo ab und ſchreibt:

Χο. Ιω!

Βασιλεια ———— Αργειας,

Παι ———— αγαθοιν

Ξυγγονε ———— ὁι φλογεραν

Αιθερ' εν αϛροι ναιεσι, βροτων

(ὁι Φλογεραν αιθερ' εν αϛροις ναιεσι iſt ſchwerfällig)

Εν ἁλος ῥοθιοις,

Τιμας, σωτηρες, εχοντες·

(Was Τιμας σωτηρας *) ſein ſoll, verſtehe ich nicht. Die Conſtruction iſt: — ναιεσι, εχοντες τιμας, σωτηρες [οντες] βροτων εν ἁλος ῥοθιοις.)

Χαιρε ————

———— ————

———— ————

Καιρος, καιρος, βασιλεια.

(Nicht καιρος, ω βασ., welches unmetriſch iſt. Solche Wiederhohlungen werden von den Abſchreibern oft überſehn.)

V. V. 1008—1010. d. B. A. Was im gewöhnlichen Text Elektra ſagt, paſst nicht zu Klytämneſtra's Antwort auf die Bitte, ihr vom Wagen zu helfen: Δελαι παρεισιν ἁιδε, μη συ μοι πονει. „Hier ſind Sklavinnen: gieb du dir keine Mühe darum!" Denn hat Klytämneſtra ſie „gefangen hinweggeführt," ſo wäre ſie ja auch Sklavin (δελη), und die Mut-

*) Und warum nicht σωτειρας, was freilich der Vers nicht leidet? Denn Barnes' Beiſpiele von männlichen Adjektiven bei weiblichen Nennwörtern gehören nicht hieher.

ter, die von Sklavinnen bedient ſein will, könnte ihre Hülfe nicht ablehnen. Vielmehr muſs Elektra bedauern, daſs Sklaverei ihr Loos nicht iſt, wenn ſie gleich in keinem beſſeren Zuſtande ſich befindet, und dieſen Sinn drückt Folgendes aus:

Τι δ' αιχμαλωτων τοι μ' ηπωκισας δομων;
Ἡιρημενων γε δωματων ᾑρημεθα,
Ὡς αιδε, πατρος ορφαναι λελειμμεναι.

„Was ſtieſseſt du mich aus dem eroberten Vaterhauſe, ſtatt „auch mich zur Sklavin zu machen? Da es in Feindes Hände fiel, war ich ja doch, meines Vaters beraubt, eine Gefangene, wie dieſe Weiber." Auch Heath und Reiske ſtieſsen bei der Stelle an.

V. V. 1013—17. d. B. A. Daſs der Text hier fehlerhaft iſt, haben Mehrere gefühlt, und Reiske ſchreibt, nach meiner Meinung, richtig Μαθοντας ην μεν αξιως μισειν εχει (oder εχῃ), nämlich πραγμα. Ganz deutlich ſcheint aber nur dieſe Leſart den Sinn herzuſtellen:

Λεξω δε (και τοι, δοξ' οταν λαβῃ κακη
Γυναικα, γλωσσῃ πικροτης ενεστι τις)
Ως μεν παρ' ὑμιν ου καλως· το πραγμα δε
Μαθοντας, ην μεν αξιως μισειν εχῃ,
Στυγειν δικαιον· ει δε μη, τι δει στυγειν;

Παρ' ὑμιν, „vor dir und Oreſt, wenn er hier wäre, und vor eueren Anhängern; nach euerem Urtheile." — In den folgenden Verſen mit Dawes (Miſcell. Critt. am Ende, wie Musgrave anführt *)) Ἡμας δ' εδωκε, und ου δ' ἁ γειναιμην εγω. V. 1022. aber πυρας für πυλας mit Tyrwhitt.

*) Der Überſetzer merkt ein für alle Mal an, daſs er aus Musgrave's und des verdienſtvollen Becks Commentar die meiſten Bemerkungen anderer Kritiker genommen hat, ohne Dies, der Kürze wegen, immer zu bemerken.

V. 1027. Ich leſe:

Νυν δ' ὀυνεχ' Ελενης [ἑνεκα] μαργος ην [εκεινος, Μενελαος], ος τ' αν λαβων

Αλοχον κολαζειν προδοτιν ουκ ηπιστατο,

Τουτων ἑκατι u. ſ. w.

Ὁς τε für Ὁς και αν λαβων. Beſſer aber vielleicht ὁς κ' αν λαβων. Ὁς vermuthete auch Reiske.

V. 1033. d. B. A. Man leſe mit Dawes a. a. O. επεισφρηστε. V. 1036. aber mit Musgrave απουτος

V. 1054. d. B. A. Der Sinn fodert, wie es mir ſcheint, Folgendes:

——————— ει δε μη δοκει ταδε,

(Ουδ' εις αριθμον των γε σων ἡκει λογων)

(neque mea verba in cenſum vel numerum tuorum veniunt)

Μεμνησο u. ſ. w.

V. 1059. leſe ich φρενα für φρενι mit Reiske.

V. 1056. (63.) Δυο neben αμφω iſt anſtöſsig. Der Überſetzer las:

——————— διοτι φυτε, συγγονω,

Αμφω ματαιω, Καστορος τ' ουκ αξιω;

V. 1065. d. B. A. leſe ich mit Pierſon απωχετο, denn απωλετο paſst nicht auf Helena, und ſcheint durch das Endwort des folgenden Verſes veranlaſst zu ſein. — V. 1068. aber:

——————— ου γαρ, ὡς εγωγ', ισασιν ευ,

Ἡ, της θυγατρος u. ſ. w.

Ουκ ισασιν, ἡ εξησκεις πλοκαμον.

V. 1077. d. B. A. Am beſten mit Musgrave: Ει μεν τα Τρωων ευτυχοι. „Legendum ευτυχοι indicat, quod ſequitur ειη," bemerkt er richtig.

V. 1080. d. B. A. Die gewöhnliche Leſart iſt undeutlich. Beſſer:

Καιτοι καλως γε σωφρονειν παρειχες, ει
Ανδρ' ειχες ε κακιον' Αιγισθε u. f. w.

ει, fiquidem. Σωφρονειν παρειχες (für παρειχες αν), wie oben V. 363. Ου τοι το γ' ηθος δυςγενες παρεξομαι, und Suppl. 877. τες τροπες δελος παρασχειν.

V. 1089. d. B. A. Beffer: επηνεγκα; und V. 1099.:

——————— μικρα γαρ
Μεγαλων αμεινω σωφρονειν δομοις λεχη.
Σωφρονειν, ώςε σωφ.

V. 1114. d. B. A. Richtiger wohl

Δεδοικα τεμε [ένεκα], ώ' εχι τεκεινε σκοπω.

V. 1126. d. B. A. Beffer δεκατην σεληνην mit Musgrave, und V. 1144. νυμφευση mit drei Handfchriften diefes Kritikers.

V. V. 1147. ff. d. B. A. Ich fchrieb λετροις μεν τοτε, wodurch der Vers (ein Dochm.) hergeftellt wird. Der folgende Vers ift ein Glycon., dem in der Antiftrofe ein Glycon. polyfchem. (wie gewöhnlich) entgegengefetzt wird, daher man nicht nöthig hat, mit Musgrave hier αρχευτας zu lefen. Die vielen Kürzen bezeichnen Leidenfchaft. — Dann Ιακχησε, mit Gottfried Hermann (de Mettr.), weil das Sylbenmaafs, das auch Heath erkannt hat, die Verlängerung der zweiten Sylbe des Worts erfodert, *) fowie, ebenfalls um des Sylbenmaafses willen, mit Musgrave ςεγεα, und ενεποντος. — Der Vers Πατριδα ift wiederum ein Glycon. (im antiftrofifchen V. verlängert ότι die Endfylbe des Verfes wegen: eine Freiheit, deren man fich befonders, wo,

*) Damit nicht τε den Vers anfange, theile man fo ab:

Ιακχησε δε
Στεγεα λαϊνοι τε θριγκοι δομων,
Ταδ' ενεποντες· ω
Σχετλια u. f. w.

wie hier, viele Kürzen zusammentreffen, öfters bedient); und der Schlussvers ist ein dochmaischer.

V. 1159. d. B. A. Besser κατεκανεν, um den Hiatus zwischen βελει und εκανεν zu vermeiden. Im Schlussverse κακη ην, und dann mit Reiske: ορει' ατις ως.

V. 1161. (66. 67.) Man schreibe:

Dochm.

Χο. Κλυεις ὑποροφον βοαν; Κλ. ω μοι μοι!

V. 1173. d. B. A. vermuthe ich τεινουσιν ποδα, wovon βαινουσιν das Glossem ist. Ähnlich oben V. 112.; Συντεινε ποδος ὁρμαν. — Im folgenden Verse mit Musgrave προσφαγματων.

V. V. 1171. (77.) ff. Diese Stelle ist, nach meiner Meinung, im Original so zu schreiben:

Dochmaici.

Ορ. Ω Γα, και βροτων Ζευ πανδερκετα,

(Ιω ist unmetrisch)

Ιδετε ταδ' εργα φονια μυσαρα, διγον

Εν χθονι κειμενα σωματ' ὑπο πλαγα

Χερος εμας, αποιν' εμων πηματων.

Jamb. senar.

Ηλ. Δακρυτον αγαν, ω συγγον' · αιτια δ' εγω.

(nach der Lesart Δακρυ τ' αν, die Reiske in einer alten Ausgabe fand.)

Dochm.

Δια πυρος εμολον, ἁ ταλαινα, ματρι

Jamb. dim. catal.

Ταδ', ἁ μ' ετικτε κουραν.

Dochm.

Ω τας σας τυχας, ματερ τεκουσα,

(τας σ. τ. lasen alle musgravische MSS. Ιω τυχας σας, τυχας, μ. τ. zerstört das Sylbenmaass.)

Jamb. tetram. acatal.

Αλαστα μελεα και περα γε παθουσα σων τεκνων ὑπαι.

(Diesen Vers brauchen die Tragiker in den leidenschaftlichsten Stellen oft.)

Dochm. iambιζων.

⏑ — ⏑ — — | ⏑ — ⏑ — —

Πατρος ———— δικαιως.

Jambi dim. acat.

Ορ. Ω Φοιβ', ανυμνησας δικαν,

Αφαντα τε Φανερα τ' εξεπρα-

ξας αχεα, Φονια δ' ωπασας

Λεχε' απο γας Ἑλλανιδος.

(nicht τας Ἑλ.

Τινα δ' ετεραν μολω πολιν;

Ξενος τις, ὁςις ευσεβης,

(Die Anfangssylbe von ὁςις ist durch das vorhergehende ξενος verloren gegangen.)

Εμον κυρα προσοψεται,

Troch. dim. brachycat.

Ματερα κτανοντος;

Dochmaici.

Ηλ. Ω μοι, ποι δ' εγω; τινα χωρον, τινα

(Ιω μοι μοι ist unmetrisch.)

Ειμι δομον; ποσις τις εμε δεξεται

(Εις vor χωρον ist Glossem. Τινα ειμι γαμον ist ein unerhörter Ausdruck, und wegen des Folgenden Tautologie.)

Troch. dim. brachycat.

Νυμφικας ες ευνας;

Jamb. sen.

Κατειδες, οιον ἁ ταλαιν' εξω πεπλων

(ἑων πεπ. ist matt, und εβαλε πεπ. unverständlich.)

Dochm.

Εβαλε μαςον εν φοναις, (ω μοι μοι!)

(εδειξε bei εβαλον ist Erklärung)

Troch. tetram. catal.

Προς πεδῳ τιθεισα γονιμα μελεα· ταν κομαν δ᾽εγω....

(Elektra unterbricht hier den Orestes.)

Ηλ. Σαφ᾽ οιδα. — Δι᾽ οδυνας δ᾽ εβας

——— ———

Anacreontici.

Ορ. Βοαν δ᾽ελασκε τανδε,

Προς εμαν γενυν τιθεισα

Χερας, ω τεκος, λιταινω

(εμον bei τεκος ist Glossem)

Ηλ. Παρηϊδων τ᾽ εμαν εξ

Εκρημναθ᾽, ὡστε χειρας

Jamb. dim. brachycat., clauf.

Εμας λιπειν βελος.

(Dass Elektra Dies redet, zeigt der Zuruf des Chors.)

——— ———

Jamb. dim.

Ορ. Εγω μεν, επιβαλων φαρη

Κοραις εμαισι, φασγανῳ

Κατηρξαμαν, τας ματερος

Jamb. dim. brachycat., clausula.

Εσω δερας μεθεις.

Jamb. dim.

Ηλ. Εγω δ᾽ επεγκελευσα σοι, u. s. w.

(επεγκ. für επεκ. mit Musgrave, der so auch Orest V. 1241. verbessert. Der Vers fodert das Wort hier offenbar.)

V. 1241. Δεινον δε ναος αρτιως ποντου σαλον Παυσαντ᾽ αφιγμεθ᾽ Αργος. Barnes vermuthet nicht unwahrscheinlich ναυσιν für ναος. Besser aber doch vielleicht: Δεινον δ᾽ αναϊστ᾽ (αναϊστα αρτιως u. s. w., wodurch die Schnelligkeit ausgedrückt wird, mit der die Dioskuren hereilten. „Unverhofft war das Meer beruhigt, und wir kamen hieher." — Nachher, weil ὡς ut, mit dem Indikatif ungewöhnlich ist, — ου σ᾽ εισειδομεν, Σφαγας τ᾽ αδελφης.

V. 1244. d. B. A. Ich lefe:

Δικαια μεν νυν ηδ' εχει, συ δ' ουχι δρας,

Φοιβος τε. Φοιβος γ' αλλ', αναξ u. f. w.

V. 1263. d. B. A. mufs man mit Pierfon εκ τουτου lefen, welches auch Musgrave billigt. — V. 1272. wohl am beften Σεμνοβροτοισιν in Einem Wort. So Σεμνομαντις, σεμνοπαρασιτος u. dgl. m.

V. 1275. (85.) Reiske's Vermuthung εκπορευετω ist gewifs richtig. Achaja, eine berühmte Landfchaft des Peloponnes, bezeichnet die ganze Halbinfel. Nachher wahrfcheinlich: Χωρει προς οικους Κεκροπιας ευδαιμονας.

V. 1294. d. B. A. Am beften mit Reiske: Θεμις· ου μυσαροι τοισδε σφαγιοις. Nämlich εστι; denn ειμι wird häufig ausgelaffen. M. f. Musgrave's Anmerkung zu Hercul. fur. 628. Auch Hercul. fur. 723.

V. 1299. d. B. A. Die zweite Sylbe von καταφθιμενης kann unmöglich verkürzt werden. Vielleicht:

Χο. Πως, οντε θεω, και αδελφω τησδε καταφθιμενης,
u. f. w.

V. 1301. d. B. A. lefe ich: Μοιρα τ' αναγκης θ' ηγειτο χρεων. Ἡγεισθαι abfolut genommen.

V. 1303. Τι δε μ' Απολλων; (denn δε für δαι mufs man allerdings mit Musgrave lefen) ist unverftändlich. Der Überfetzer las:

Τις δ' εμ' Απολλων, ποιοι χρησμοι,

Φονιαν εδοσαν μητρι γενεσθαι;

V. V. 1314. 15. d. B. A. Diefe Verfe fpricht Elektra. Nachher, des Zufammenhangs mit dem Vorigen wegen:

Ορ. Αλλ' εγω οικων τ' εξειμι πατρος,

Και επ' αλλοτριαις u. f. w.

„Ich fliehe nicht nur aus dem Lande, wie du, Elektra, fondern" u. f. w.

V. 1322. Damit nicht diefer Anapäft aus blofsen Daktylen beftehe, fchreibe man:

Συγγονε φιλτατε· δια γαρ ζευγνυσ'

Ἡμας ——— μητρος

Φονιοι καταραι.

Nachher, dem metrischen Gebrauche in diesen Versen gemäss:

Και θεοισι κλυειν· ενι γαρ καμοι

Τοις τ' ουρανιδαις

Οικτοι θνητων πολυμοχθων.

Und (wiederum aus dem bei V. 1322. gesagten Grunde):

Ορ. Ουκ ετι σ' οψομαι; Ηλ. Ουδ' εις σον εγω

Βλεφαρον πελασω.

V. V. 1334. und 35. müssen in Einen Anapaest. dim. vereinigt werden. Ebenso die zwei folgenden. Beides hat auch Heath bemerkt.

In der Folge setze man hinter σπουδη, ενπλους und επαρηγομεν Kommata.

V. 1353. Der Vers wird weniger schwerfällig, wenn man ihn so schreibt:

Σωζομεν εκλυσαμενοι μοχθων.

Wie er bisher lautete, kann er schwerlich für einen Anapäst gelten.

V. V. 1357 — 59. Diese Verse, so schön sie auch Grotius übersetzt hat, *) schienen mir doch so kraftlos, dass ich Fehler im Text ahndete. Wahrscheinlich schrieb Euripides:

Χο. Χαιρετε· χαιρειν δ' ουτις δυναται

Και, ξυντυχια μη τινι καμνων,

Θνητων, ευδαιμονα πρασσειν.

Die Glückseligkeit der Götter wird dem Elend der Sterblichen entgegengesetzt: ein Gedanke, der gewiss hier an seiner Stelle ist.

*) Gaudete. Quibus Gaudere datur, Vacuamque malis ducere vitam, Licet hos dixisse beatos.

XV.

A L C E S T E.

PERSONEN.

APOLLON.
THANATOS, der Gott des Todes.
ADMETUS, König von Ferä.
ALCESTE.
FERES, Admets Vater.
EUMELOS, Admets Sohn.
EINE TOCHTER ADMETS: ſtumme Perſon.
HERKULES.
EIN SKLAVE.
EINE SKLAVIN DER ALCESTE.
DER CHOR: Greiſe von Ferä in Theſſalien, wo die Handlung vorgeht.

APOLLON.

O des Admetos Haus, in welchem ich vordem
Am Sklaventiſch zufrieden ſaſs, wiewohl ein Gott!
Zeus wollt' es alſo, welcher mir den Sohn erſchlug,
Aſklepios, ihn treffend mit dem Wetterſtral,
Worob erzürnend, ich die blitzeſchmiedenden
Cyklopen tödtete, daſs mich der Vater zwang,
Abbüſsend, einem Sterblichen dienſtbar zu ſein.
So kam ich in dies Land, und Rinder weidet' ich
Dem Gaſtfreund, und beſchirmt' ihn bis auf dieſen Tag;
(Denn einem frommen Manne ward ich frommer Sklav,
Dem Sohne Feres') und vom Tod' auch rett' ich ihn,
Die Moiren täuſchend: Denn ſie haben mir gelobt,
Admetos ſoll entfliehn dem drohenden Geſchick,
Wenn einen Andern er für ſich den Schatten weiht.

V. 3. Zeus erſchlug den Aſklepios (Äſkulap), Apollons Sohn, weil er die Todten durch ſeine Kunſt wieder erweckte, und den Lauf des Geſchicks hemmte.

V. 12. Die Moiren, die Schickſalsgöttinnen.

Drum alle Freund' ausforschend ging Admet umher,
Den Vater und die Greisin auch, die ihn gebar,
Doch Keinen fand er als die Gattin, die für ihn
Den Tod erduldend, fliehen will das Sonnenlicht.
Von ihren Dienerinnen ist sie jetzt umringt,
Den Tod schon fühlend, denn an diesem Tage noch
Ruft aus dem Leben das Geschick die Königin.
Ich nun, dass nicht die Todte mich entheilige,
Flieh' itzo dieser Stadt geliebten Aufenthalt,
Denn schon herannahn seh' ich dort den Thanatos,
Der Todten Priester, der in Hades' Reich sie soll
Hinunter führen. Er erscheint zur rechten Zeit,
Des Tages wohl gedenkend, wo sie sterben soll.

THANATOS, APOLLON.

THANATOS, Apollon erblickend.

Ha!
Was nah'st du dem Hause? Was weilest du hier,
O Föbus? Begehrest du neu Unrecht,
Schmälernd des göttlichen Aïdoneus Macht?
Hat es nicht dir genügt, Admetos' Geschick
Zu hemmen, und hinterlistig den Rath
Zu vereiteln der Moiren? Was waffnest du nun
Wiederum mit dem Bogen die Hand für sie,

V. 22. Der Anblick von Todten verunreinigte, nach der griechischen Volksmeinung, die Götter.

V. 24. Thanatos. Man bildete diesen Gott schwarzgeflügelt, mit einem Schwerte in der Hand.

Die verhieſs, den Gemal erlöſend, zu gehn
In den Hades, Pelias' Tochter?

Apollon.

Getroſt! denn tadellos iſt meine Red' und That.

Thanatos.

Wozu der Bogen, wenn du recht zu thun begehrſt?

Apollon.

Die Waffe trag' ich immerdar in meiner Hand.

Thanatos.

Und ſteheſt widerrechtlich dieſem Hauſe bei?

Apollon.

Mich kümmert des geliebten Mannes Miſsgeſchick.

Thanatos.

Und wirſt du auch den andern Todten mir entziehn?

Apollon.

Auch Jenen hab' ich mit Gewalt ja nicht geraubt.

Thanatos.

Wie wär' er dann auf Erden, nicht im Schattenreich?

Apollon.

Die Gattin giebt er hin, um die du kommen biſt.

Thanatos.

So werd' ich ſie fortführen in die Unterwelt?

Apollon.

Nimm ſie, denn ſchwerlich höreſt du doch meinen Rath.

Thanatos.

Zu tödten, wem's verhängt iſt? Das iſt mein Geſchäfft.

V. 37. Pelias, des Oheims von Jaſon, der auf ſeinen Befehl den Argonautenzug unternahm. Er war König von Iolkos in Theſſalien.

APOLLON.

Nein: Tod zu bringen den Bejahrten, die verziehn.

THANATOS.

O freilich: du ſprichſt alſo und verlangſt es ſo.

APOLLON.

Erreicht Alceſte alſo nicht des Alters Ziel?

THANATOS.

Nein, nimmer! mich auch (glaub'!) erfreuet meine Macht.

APOLLON.

Nicht mehr denn Eine Seele nimmſt du ja dahin

THANATOS.

Wenn Junge ſterben, hab' ich einen gröſsern Ruhm.

APOLLON.

Doch reicher wird beſtattet die bejahrte Frau.

THANATOS.

Begüterten, o Föbus, giebſt du ſolch Geſetz.

APOLLON.

Was ſprichſt du? Auch ein Witzling biſt du, Thanatos?

THANATOS.

Erkaufen würden ſie den Tod im Silberhaar.

APOLLON.

Wird alſo nicht mir dieſe Gunſt von dir gewährt?

THANATOS.

Mit nichten wird ſie's. Kenneſt du doch meine Art.

APOLLON.

Den Menſchen feindlich und verhaſst den Himmliſchen.

THANATOS.

Du magſt nicht Alles haben, was dir nicht geziemt.

APOL-

APOLLON.

Ablassen wirst du, traun! so grausam du auch bist;
Ein solcher Mann kommt zu des Feres Haus' herbei.
(Ihn sandt' Eurystheus in das rauhe Thracien,
Zu bringen heim des Diomedes Rossgespann.)
Wohlaufgenommen in Admetos' Freundeshaus,
Wird mit Gewalt er dir entreissen deinen Raub;
Und keinen Dank wirst du sodann von mir empfahn,
Nein! Föbus' Hass wird gleichen deiner Grausamkeit.

THANATOS.

Viel reden magst du, aber du gewinnest nichts.
Dies Weib muss mit mir gehen in das Todtenreich.
Ich schreite zu ihr, mit dem Schwert sie einzuweih'n:
Denn heilig ist der Mensch den Unterirdischen
Dess Haar vom Haupte dieser Stahl geweihet hat.

Beide zu verschiedenen Seiten ab.

DER CHOR tritt auf.

ERSTER HALBCHOR.

Welch Schweigen herrscht vor den Hallen umher!
Was ist also verstummet das Haus Admets?

V. 67. Diomedes, des Thrakerkönigs. Die Wegführung seiner abscheulichen Rosse war eine von den zwölf berühmtesten Heldenthaten des Herkules. S. den rasenden Herkules V. 580.

V. V. 75. 76. Man glaubte, die Todtengöttin, oder (wie hier) an ihrer Statt Thanatos, weihe Sterbende durch Ab-

Zweiter Halbchor.

Nahet uns kein Freund vom Palast herbei,
Der uns sag', ob wir müssen bejammern den Tod
Der Gebieterin, oder ob lebend noch
Dies Licht des Pelias Tochter erblickt,
Alkeste, die mir und dem sämmtlichen Volk
Das zärtlichste Weib
Erfunden ward gegen den Gatten?

Erster Halbchor.

Strofe.

Hört ihr ein Seufzen, höret ihr
Ein Händeschlagen im Palast?
Klagen sie laut, es sei geschehn?

Zweiter Halbchor.

Nicht Ein Diener fürwahr! ist zu sehn
An allen Thoren umher.

Erster Halbchor.

O kehrtest den Sturm du der Leiden
Uns ab, Paian Apoll!

Zweiter Halbchor.

Nicht schwiege man so, wenn Alceste verschied,
Und hinweg trug Keiner die Todte schon.

Erster Halbchor.

Wie sprichst du so sicher? Worauf trauest du?

schneidung einer Locke der Unterwelt. M. s. Virgils Än. 4, 698 ff. Horaz 1, 28.

V. 92. Paian. Ein Beiname des Apollon, als Gottes der Heilkunde, und Erretters auch aus andern Gefahren.

ZWEITER HALBCHOR.

Unmöglich bestattete so einsam
Admet die geliebte Gemalin.

ERSTER HALBCHOR.

GEGENSTROFE.

Doch schau' ich vor den Thoren nicht
Quellwasser, wie es Sitte ist
An der Entschlafnen Pforten.
Auch mit geschorenem Haupte erblick'
Ich Keinen am Thor, wo man pflegt
Um Todte zu trauren, und nicht schlägt
Der Jungfrau'n Schaar die Brust.

ZWEITER HALBCHOR.

Und doch ist ja dies der entscheidende Tag.....

ERSTER HALBCHOR.

Was sagest du, Freund?

ZWEITER HALBCHOR.

Wo Alceste muss gehn zu den Todten.

ERSTER HALBCHOR.

Du rührst mir die Seele, erschütterst mein Herz.

ZWEITER HALBCHOR.

So muss, wenn ein Unfall Edele trifft,
Leid tragen der Mann,
Der von Anfang gut sich bewährte.

V. V. 98 — 100. Man stellte an die Thür Gestorbener ein Gefäss mit Wasser, damit die durch ihre Nähe verunreinigten davon nähmen, und sich so wieder weiheten.

Der Chor.

Strofe.

Es mag Keiner, ſegelnd im Schiff' über's Meer hin,
Sei's zu Lykiens Ufern, ſei's
Hin zu dem waſſerloſen ammoniſchen Sitz,
Der Unglücklichen Seele
Erretten; denn das unſel'ge
Geſchick iſt nah. Welch himmliſchen
Altar ſoll ich noch röthen mit Opferblute?

Gegenstrofe.

Schaut' aber der Eine das Licht noch mit ſeinen
Augen, Apollons Sohn, dann flöh'
Itzo Alceſte des Aïdes dunkles Thor;
Denn die Getödteten weckt' er,
Eh denn die Flamme der Blitz' ihn
Traf, welche ſchleudert Kronos' Sohn. —
Nun, wo ſchimmert noch fürder ein Stral des Lebens?

Der Eine Halbchor.

Alles vollbracht haben ja ſchon unſere Fürſten,
Auf allen Altären der Götter
Liegt, blutumſtrömet, das Opferthier,
Und nirgend iſt Hülf' in dem Unglück.
Doch ſieh'! es kommt vom Palaſt eine Dienerin,

V. 113. Apollon hatte in der lykiſchen Stadt Patara einen berühmten Tempel, wo er Orakel ſprach. — Das Orakel des Zeus Ammon in Afrika iſt bekannt.

V. 119. S. oben die Anmerkung zu V. 5.

V. 125. **Des Lebens**, der Lebenshoffnung.

Laut weinend. Welch Geſchick wird ſie verkündigen?

(zu der Sklavin.)

Zu klagen, wenn den Herrſchern etwas widerfuhr,
Geziemt der Dienerin. Doch, lebt Alceſte noch,
Oder iſt es anders? Dies vernähm' ich gern von dir.

DIE SKLAVIN.

Ihr möget todt ſie nennen und lebendig auch.

DER CHOR.

Wie? ſchauet ein Geſtorbener das Sonnenlicht?

DIE SKLAVIN.

Sie neigt ſich ſchon zum Sterben, ihre Seele kämpft....

DER CHOR.

O Edler! welches edlen Weibs wirſt du beraubt!

DIE SKLAVIN.

Admetos wird es fühlen, wenn's geſchehen iſt.

DER CHOR.

So iſt nicht fürder Hoffnung, ſie erlöſt zu ſehn?

DIE SKLAVIN.

Es reiſst hinweg ſie der verhängniſsvolle Tag.

DER CHOR.

Geſchieht nun alſo, was zu thun iſt?

DIE SKLAVIN.

— Kleid und Schmuck
Liegt ſchon bereit, womit Admet die Todte ziert.

DER CHOR.

O wiſſe: ruhmvoll geht ſie in das Schattenreich,
Der Frauen Beſte rings, ſoweit die Sonne lauft.

DIE SKLAVIN.

Die Beſte, wahrlich! Anders ſagt es Keiner je.
Was thäte Gröſseres aller Frau'n Vollkommenſte?

Und wie bewahrt wohl ihre Liebe zum Gemal
Die Gattin mehr, als wenn ſie ſterben will für ihn?
Doch Dieſes weiſs ja der Feräer ganzes Volk.
Was ſie daheim that, höre nun verwundrungsvoll!

Da ſie nun fühlte, daſs der ſchickſalvolle Tag
Gekommen, badet' in des Fluſſes Waſſern ſie
Den weiſsen Leib, nahm aus den Zederſchreinen drauf
Gewand' und Schmuck, und alſo, zierlich angethan,
Trat ſie zu Heſtia's Altár, und betete:
O Göttin, nun ich wandlen ſoll zur Unterwelt,
Sink' ich zu Füſsen dir zuletzt, und flehe dir:
Beſchütze meine Kinder, und dem Einen gieb
Ein holdes Weib, der Andern einen Bidermann!
Und laſs ſie nicht, wie ihre Mutter einſt verdarb,
Frühzeitig ſterben, ſondern in Glückſeligkeit
Auf väterlicher Erde flieſſ' ihr Leben hin!
Zu jedem Altar jetzo, in Admetos' Haus,
Trat ſie hinzu, und kränzet' ihn, und flehete,
Die Blätter brechend vom Gezweig des Myrthenbaums,
Schmerzlos, und ſeufzerlos, und ob dem nahenden
Unglück entfärbte nimmer ſich der ſchöne Leib.
Doch nun, zum Ehbett eilend in das Schlafgemach, —
Da brach ſie aus in Thränen, und ſo redet ſie:
O Bett, wo einſt das unentweihte Mädchen ſich
Hingab dem Mann, für den ich heute ſterben will,

V. 156. **Zu Heſtia's Altár.** Zu dem Heerde, denn auf dieſem ſtand in jedem Hauſe das Bild der Heſtia (Veſta), die man als die Geberin aller häuslichen Glückſeligkeit verehrte.

Fahr wohl! Du biſt mir nicht verhaſst. Zwar mich allein
Verdirbſt du, denn nicht treulos dir und dem Gemal,
Sterb' ich, dich aber wird ein ander Weib empfahn,
Nicht keuſcher denn Alceſte, aber glücklicher!
Und küſſend ſank ſie nieder, und das Lager ward
Vom überſtrömenden Thränenſtrome ganz benetzt.
Als aber endlich ſie den Kummer ausgeweint,
Riſs ſie, das Haupt geneiget, ſich vom Lager fort,
Und kehrte doch oft wieder ins Gemach zurück,
Und warf ſich traurend wieder auf die Lagerſtatt,
Indeſs die Kinder, hängend an der Mutter Kleid,
Laut weinten. Und ſie faſst' in ihre Arme ſie,
Und küſste wechſelnd Beide, nun ſie ſterben ſoll.
Auch alle Hausgenoſſen weinten im Palaſt,
Die Königin beklagend. Und ſie reichte hin
Die Rechte Jeglichem, und Keiner war ſo ſchlecht,
Dem ſie nicht zuſprach, und von ihm Antwort vernahm.
Solch Elend hat betroffen des Admetos Haus.
Im Tode ruht' er nun; doch da er ihm entfloh,
Trifft ſolches Leid ihn, das er nie vergeſſen wird.

Der Chor.

Beweinet denn Admetos ſolches Miſsgeſchick,
Da er der edlen Gattin ſo entſagen ſoll?

Die Sklavin.

Er fleht mit Thränen, faſſend das geliebte Weib,
Daſs ſie ihn nicht verrathe, dem Unmöglichen
Nachſtrebend; doch in Krankheit ſchwindet ſie dahin,
Schwer in den Arm ihm ſinkend, die Unſelige;
Und dennoch, ob nur leiſe noch ihr Athem weht,

Begehrt ſie, noch zu ſtehlen einen Sonnenblick;
Weil ſie hinfort nicht, ſondern nun zum letzten Mal,
Der Sonne lichtumſtralten Kreis anſchauen ſoll.
 Jedoch ich geh' und künde euere Gegenwart.
Nicht Alle ſind den Königen ſo wohlgeſinnt,
Daſs ſie im Ungemache freundlich ihnen nah'n;
Ihr aber ſeid Admetos' alte Freunde.

(ſie geht hinein.)

DER CHOR.

ERSTE STROFE.

O Zeus! o Zeus! welch ein Ziel harret
Der Leiden? Wie noch wendet ſich
Solch Geſchick des Königſtammes?

(Pauſe. Die Sklavin kommt zurück.)

Sie kehret. — Beſcheeren wir das Haupt?
Hüllen wir nun in ſchwarz Gewand
Unſere Leiber, traurend?

DIE SKLAVIN.

Ja! es iſt vollbracht,
Freund, vollbracht! doch laſs uns flehen
Zu den Unſterblichen, deren Macht ſo groſs iſt!
 Päan! Herrſcher!
Find' einen Weg der Rettung unſerm Könige!
Gewähr' es ihm! Gewähr' es!
Haſt du doch zuvor ihn funden;
Auch nun ſei wieder Erlöſer vom Tod', Apoll,
Und vertreibe den blut'gen Hades!

V. 216. S. die Anmerkung zu V. 92.

DER CHOR.

GEGENSTROFE.

O weh, wehe dir! Ach, wehe dir,
O Sohn des Feres! Welch Geſchick
Raubt dir dein Gemal, du Armer!
 Ach, werth der Erwürgung iſt Dies,
Schmerzlicher, als um den Nacken zu
Heften die Todesſchlinge:
Denn die Geliebte wirſt
Du, die Geliebteſte der Frauen,
Sehn an dieſem Tage den Tod erdulden.
O weh dir! weh!
 Doch aus dem Palaſt tritt ſie mit dem Gatten her.
Erſeufze, klage laut, o
Land des Feres, um die Beſte
Der Frau'n, die alſo in Krankheit entgegenwelkt
Dem Aides im Schooſs der Erde!
 Wer ſagt, ob der Luſt die Vermählung mehr
Bringt, oder der Qual?
Ich zweifle, denn Anderes ſah' ich ſchon,
Und betrachte nun unſres Königes Loos,
Der, des beſten Weibes beraubt alſo,
Auf Erden hinfort
Leben wird ein unſeliges Leben.

V. 236. Aides, oder Hades: Pluton, der Gott der Todten.

ADMET und ALCESTE, auf ihn gelehnt, treten auf mit den Kindern. Sklaven und Sklavinnen. DER CHOR.

ALCESTE.

ZWEITE STROFE.

Halios' Stral, und des Tages Glanz!
Ihr, in den Lüften umkrei-
ſend, geſchwinde Wolken!

ADMET.

Sie ſehn dich, und auch mich, die zwei Unglücklichen,
Die an den Göttern nicht den Tod verſchuldeten.

ALCESTE.

GEGENSTROFE.

Erde, auch du! und, mein Haus! und du,
Väterlich Land Iolkos,
Wo erwuchs die Jungfrau!

ADMET.

Ermanne dich, Unglückliche! Verlaſs mich nicht,
Nein, fleh um Mitleid die erhabnen Götter an!

ALCESTE.

ZWEITE STROFE.

Ich ſchau', ich ſchaue den zweigeru-
derten Kahn. Der Schiffer,
Die Hand am Steuer, Charon, ruft entgegen mir: „Was weilſt du?

V. 244. Halios (doriſche Ausſprache für Helios), der Sonnengott.

V. 250. Väterlich Land Iolkos. Hier regierte Alceſtens Vater, Pelias. M. ſ. die Anmerkung zu V. 37.

Geschwind eile! du säumst uns, die bereit sind,
Eilig hinwegzuschiffen!“

Admet.

Weh! weh! du redest mir von einer traurigen
Schiffahrt. O Unglückselige, wie leiden wir!

Alceste.

Gegenstrofe.

Er führt, er führet mich (siehst du nicht?)
In der Todten Halle, —
Schau! unter schwärzlichen Wimpern blickt er auf, geflügelt, Hades.
Was willst du? O entlass mich! Wo hinunter
Soll ich Unsel'ge wandeln?

Admet.

Schmerzvoll den Freunden ist dein Weg, am schmerzlichsten
Mir und den Kindern, die gemeinsam trifft das Leid!

Alceste.

Schlussgesang.

Lasst mich, lasst mich itzo!
Lehnet mich hin! Der Tritt erwankt,
Nahe dem Tode.
Die dunkle Nacht beschleicht meine Augen.
O sie ist, Kinder, sie ist nun nicht mehr, euere Mutter.
Schaut glücklich ihr das Licht hinfort, o Kinder!

Admet.

Weh mir! Welch trauriges Wort ist Das!
Schmerzlicher ist es mir denn der bitterste Tod.
Nein, bei den Erzeugten (verwais't hinfort!),
Nein! bei den Unsterblichen, fliehe mich nicht!

Duld' aus! denn raubet der Tod mir dich,
Bin auch ich nicht fürder. Bei dir ſtehet ja
Mein Leben und Tod:
So heilig biſt du mir, Geliebte!

ALCESTE.

Admet, du ſieheſt, wie mein Schickſal enden wird;
Laſs mich zu dir noch reden, was mein Herz begehrt!
Weil ich dich liebt', und theurer denn mein Leben mir
Dies war, daſs du das Licht forthin noch ſchauen wirſt,
Sterb' ich für dich, da mein Geſchick nicht Tod verhängt,
Nein, da ich, wählend der Theſſalier Edelſten,
Bewohnen mocht' ein hochbeglücktes Fürſtenhaus.
Allein nicht leben wollt' ich, dein, Admet beraubt,
Mit den verwaiſten Kindern, und ich ſchonete
Der Jugend Gaben, die mein Herz erfreueten, nicht.
Dein Vater, und, die dich gebar, verriethen dich,
Da den Bejahrten rühmlicher das Sterben war,
Und rühmlicher, zu retten groſsmuthsvoll den Sohn:
Denn du allein bliebſt ihnen, und vergeblich war
Die Hoffnung anderer Söhne, traf dich früher Tod.
Ich hätte dann gelebt, und du beklagteſt nicht
Das dir entriſſene Gemal dein Lebelang;
Und Waiſen zögeſt du nicht auf. Doch Solches hat
Der Götter Einer über uns alſo verhängt.
Wolan! ſei du nun ſolcher Wohlthat eingedenk.
Ich flehe nichts, was Dieſem zu vergleichen iſt,
(Denn edler als das Leben iſt nichts auf der Welt)
Nein, nur Gerechtigkeit. Denn, die nicht weniger,

Als ich, du liebst, Admetos, wenn du weise bist,
Die lass besitzen einst das mütterliche Haus,
Und führe nicht ein ander Weib den Kleinen zu,
Das, böser denn Alceste, und von Neid gequält,
An dein' und meine Kinder einst die Hände legt!
Nein! nimmermehr thu solche That! ich flehe dir.
Stiefmütter tragen des Gemales Kindern stets
Unholden Sinn, und Drachen sind sanftmüthiger.
Auch hat der Sohn noch an dem Vater grossen Schutz,
Zu dem er redet, dessen Antwort er vernimmt.
Dein aber, Tochter, welch ein Schicksal harret dein,
Wenn welch ein Weib? sich dein Erzeuger anvermählt?
Dass nicht in deiner Jugend Blüth' einst bösen Ruf
Sie auf dich bringt, und edler Freier dich beraubt!
Denn deine Mutter schaut ja nicht dein Hochzeitfest,
Kind, und beherzet nimmer dich, in der Geburt
Dir nahend, wo nichts holder denn die Mutter ist.
Mein Loos ist Sterben, und es kommt am morgenden
Tag', oder an dem dritten, nicht solch Missgeschick:
Nein, augenblicklich werd' ich bei den Todten sein.
Heil euch und Freude! Du magst rühmen, mein Gemal,
Dass dir der Frauen Edelste beschieden ward,
Ihr aber, dass ruhmwürdig euere Mutter war.

Der Chor.

Getrost! denn Dies verheiss' ich kühn an seiner Statt.
(auf Admet deutend.)
Er wird's erfüllen, wenn nicht Wahnsinn ihn ergreift.

Admet.

Es wird, es wird geschehen! Zittre nicht! denn du

Warſt mein Gemal im Leben, und im Tod' auch ſollſt
Nur du mir Gattin heiſſen, und an deiner Statt
Nennt kein theſſaliſch Mädchen jemals mich: Gemal.
Nicht Eine ſtammt auch von ſo edlen Ahnen ab,
Noch geht an Schönheit eine Andere dir zuvor.
Und Kinder hab' ich gnug. Verleih'n die Himmliſchen
Nur, ihrer froh zu werden! denn dich rauben ſie;
Und ſolches Leid, o Gattin, quält nicht Jahrelang
Mich, nein! ſolang' ausdauret dieſer Lebenshauch.
Ich haſſe ſie, die mich gebar, den Vater auch
Haſſ' ich, der Freund mit Worten war, nicht mit der That:
Du aber, mich zu retten gabſt das Theureſte,
Dahin, Alceſte! Muſs ich drum nicht ſeufzen ſtets,
Dein ſo beraubt, der Edelſten von allen Frau'n?
Zu keinem Gaſtmal, keinem Feſt, geh' ich hinfort,
Ich fliehe Kränz' und Lied, das vormals hier erſcholl,
Und nie berühret dieſe Hand das Barbiton,
Nie liebt Geſang zur Libyerflöte meinen Geiſt
Nun fürder; denn du raubteſt mir des Lebens Luſt.
Von weiſer Künſtlerhand gebildet, aber ſoll
Dein Ebenbild mir ruhen in dem Brautgemach,
Und hingeſunken, und die Händ' umſchlingend ihm,
Und deinen Namen rufend, mein' ich dann, im Arme

V. 347. Das Barbiton. Ein der Leier ähnliches, vielſaitiges, Inſtrument.

V. 348. Zur Libyerflöte. Der Baum Lotus (wahrſcheinlich rhamnus lotus Linn.) aus deſſen Holze man Flöten machte, wuchs in Afrika (Libyen).

Das traute Weib zu halten, das doch fern mir ist!
Ein nichtiges Vergnügen; aber dennoch wird's
Der Seele Last erleichtern. Auch in Träumen wirst
Du, nahend, mich erfreu'n: denn Wonn' ist's, einen Freund
In Nächten auch, und wann's vergönnet wird, zu schau'n.
Wär' aber Orfeus' Lied und Wohllaut mir verlieh'n,
Daſs ich Demeters Tochter und ihr Ehgemal
Mit Liedern rührend, dich entriſs aus Todesnacht,
Stieg' ich hinunter, und es hielte Plutons Hund
Mich nicht, und Charon nicht, der Seelen Schiffer, mich
Zurück, dich heimzuführen an das Sonnenlicht.
Nun harre dort mein, bis ich sterb', und unser Haus
Bereite, das uns wieder wird vereinigen.
Hier legen in Ein Zedergrab die Kinder mich
Zu dir, daſs meine Seit' an deiner Seite ruht.
So werd' ich's ordnen, und im Tode nimmermehr
Von dir getrennt sein, die allein mir treu verblieb.

DER CHOR.

Ich klage mit dir traun! wie mit dem Freund der Freund,
Dies bittre Leid, Admetos; denn sie ist es werth.

ALCESTE.

O Kinder, ihr vernahmet selbst des Vaters Wort,

V. 360. Demeters Tochter. Persefone, die Todtengöttin.

Dafs nie ein anderes Gemal er in das Haus
Euch führen, und mein nimmermehr vergessen wird.

ADMET.

Auf's neue sag' ich's, und vollbringen werd' ich es!

ALCESTE.

Wohl! So empfah' aus meiner Hand die Kinder denn!

ADMET.

Die liebe Gab' empfah' ich aus der lieben Hand.

ALCESTE.

Sei du den Kindern Mutter nun an meiner Statt!

ADMET.

So zwingt das Schicksal, wenn sie dein beraubet sind.

ALCESTE.

O Kinder! leben musst' ich, und ich geh' hinab!

ADMET.

Weh! was beginn' ich Armer, so von dir getrennt?

ALCESTE.

Die Zeit wird trösten. Nichts ist ein Gestorbener.

ADMET.

O, bei den Göttern, führe mich mit dir hinab!

ALCESTE.

Ich bin genug schon, die für dich den Tod erkor.

ADMET.

O Schicksal, welche Gattin raubt mir deine Hand!

ALCESTE.

Schwer hebt mein Auge schon die dunkeln Blick' empor....

ADMET.

Ich bin verloren, scheidest du, mein Weib, von mir!

Al-

ALCESTE.

Gieb keine Namen Der, die nicht mehr ist, Admet!

ADMET.

Erheb' dein Antlitz! fliehe deine Kinder nicht!

ALCESTE.

Ungern verlaſs' ich, Kinder, euch; doch lebet wohl!

ADMET.

Blick' an die Kleinen, blick' ſie an!

ALCESTE.

Ich bin nicht mehr.

ADMET.

Was thuſt du? fleuchſt du uns?

ALCESTE.

Leb' wohl!

(ſie ſinkt ohnmächtig nieder.)

ADMET.

O wehe mir!

(er verhüllt ſich traurig in ſeinen Mantel.)

DER CHOR.

Sie iſt dahin! Admetos' Gattin iſt nicht mehr!

EUMELOS.

STROFE.

O weh! welch Geſchick! Die mich gebar,
Geht zu den Todten. Fürder nicht mehr
Schauet ſie, o Vater, das Licht der Sonne,
Denn ſieh' ihr Auglied, ſieh' die geſtreckete Hand!
O vernimm mich! vernimm mich, o
Mutter, ich beſchwör', ich, o Mutter, ruf'
Itzo dir zu; ich, einſt dein Sohn,

Sinke, trähnenbenetzt, dahin
An deine Lippen!

ADMET.

Du rufſt, die nichts mehr ſchauet, nichts vernimmt: ein ſo
Schwerlaſtend Schickſal hat getroffen mich und euch!

EUMELOS.

GEGENSTROFE.

So jung, Vater, werd' ich beraubt
Der theuren Mutter, die mich fliehet.
Wehe mir! o troſtloſe Miſsgeſchicke!
Und du Schweſter, duldeſt mit mir! Vater
Vergeblich, vergeblich ward
Sie dein Weib: du nahſt nicht des Alters Ziel
Mit ihr; früher entſchlummert ſie.
Dein Tod bringet den Deinen auch
Verderben, Mutter!

DER CHOR.

Admet, dies Schickſal dulden, iſt Nothwendigkeit.
Nicht du der erſte, noch der letzte Sterbliche
Verlorſt ein edles Ehgemal. Erkenne denn,
Daſs unſer aller ein gemeinſam Ende harrt.

ADMET.

Ich weiſs es, und nicht ungeahnt kam über mich
Solch Miſsgeſchick. Sein kundig, quält' ich längſt mein Herz.
Die Todte zu beſtatten, Freunde, geh' ich nun,
Ihr aber bleibt allhier, und ſinget wechſelndes
Loblied dem unterirrdiſchen unverſöhnten Gott.
Das ganze Volk Theſſalia's, das mir gehorcht,

Trag' aber Leid mit mir um dies mein Ehgemal
Durch Hauptbeſcheerung und ein ſchwarzes Trauerkleid!
Und die ihr Viergeſpann' und einzle Roſſe führt,
Die Mähnen trennt vom Nacken mit dem ſcharfen
Schwert!
Die Flöten auch erſchallen mir und Leierton
Zwölf volle Monden nicht in der Feräerſtadt.
Denn keinen holderen Todten, keinen liebendern,
Werd' ich hinfort beſtatten. Ehrenwerth iſt ſie,
Die einzig froh den Tod für mich erduldete.

(er geht in den Palaſt.)

Der Chor.

Strofe.

O des Pelias Kind,
Glückſelig bewohn' in der Schatten Heimath,
Du hinfort mir den ſonneloſen Wohnſitz!
Doch Aïdes wiſſe, der ſchwarz-
lockige Gott, und der Greis, der am
Steuer ſitzt, und das Ruder regt,
Jener Todtenſchiffer,
Daſs er weit, daſs er weit die Beſte der Frauen
Hinüber den Acheron geführet
Mit dem Doppelruder.

V. V. 427. 28. Als die Perſer Maſiſtios' Ermordung vernahmen, ſchoren ſie ſich ſelbſt und ihre Pferde und ihr Laſtvieh, erzählt Herodotus im neunten Buche. Er ſagt eben Dies von Mardonius, da ein ſchwerer Unfall ihn betroffen. Auch Alexander beſchor ſeine Roſſe bei Hefäſtions Beſtattung, und die Thebaner zum Zeichen der Betrübniſs um Pelopidas' Tod. M. ſ. Plutarch.

Gegenstrofe.

Muſenverehrer erhöhn
Dich ſtets auf ſiebengeſaiteter berglie-
bender Zither, und leierlos feie'rt ihr Hymnus
Zu Sparta dich, wann die Zeit,
Kreiſend, bringt den karnéïſchen Mond,
Und allmächtig das Stralenhaupt
Trägt empor Selana.
Auch im fröhlichen glücklichen Lande Cekrops',
Nicht ſchweigen von deinem Tod', Alceſte,
Die Geſänge fürder.

Zweite Strofe.

Ständ' es in meiner Hand, dich
Wieder empor zu führen
An das Licht aus Aïdes' Reiche,
Rudernd heim ob dem Todtenſtrome!
Denn du Einzige, o der Weiber Liebſte,
Du gabſt deine Seele dahin, rettend den
Gatten aus Todesnächten. Leicht möge ruhen
Auf dir, Edle, der Erden Staub!
Trachtet nach anderer Liebe dein Gatte je,
Haſſ' ich den Ungetreuen,
Und Haſs lohnt ihm deiner Kinder.

V. V. 446—450. Das Feſt des Apollon Karnéos (Καρνειος) ward zu Sparta im April (Thargelion), der deshalb der karnéïſche Monat heiſst, neun Tage lang, zur Zeit des Vollmondes gefeiert. (Apoll hatte den Beinamen von einem berühmten Sänger Karnos, des Zeus und der Europa Sohn.) Die Dichter ſangen bei dieſem Feſt ihre Hymnen ohne Begleitung der Leier.

GEGENSTROFE.

Weigerte ſich die Mutter,
Zu ſchau'n Aïdes' Dunkel
Für den Sohn, und der graue Vater,
Der ihn erzeugt, nicht zu retten willig,
Das unſelige Paar im Silberhaare:
Du ſtarbſt in Jugendblüth' um den blühenden
Vermählten. Sei auch mein Loos ſolche Gattin,
Die treuliebend ſich mir vereint,
(Selten im Leben erlangt es ein Sterblicher!)
Aber die kummerlos auch
Dahin mit mir lebt die Tage!

HERKULES tritt auf. DER CHOR.

HERKULES zu dem Chor.

Ihr Freunde, die ihr dies Feräerland bewohnt!
Treff' ich daheim Admetos, euren König, an?

DER CHOR.

Es iſt im Palaſt Feres' Sohn, o Herkules.
Doch ſage, welch Bedürfniſs gen Theſſalien
Dich führt, und in die Stadt, der Feres' Stamm gebeut?

HERKULES.

Euryſtheus hat auf eine That mich ausgeſandt.

V. 481. Herkules unternahm ſeine Heldenzüge auf Befehl des neidiſchen Euryſtheus, der widerrechtlich Argos erlangt hatte, und es dem Helden nur dann zurück zu geben verſprach, wenn er alle jene Thaten glücklich vollbrächte. Um nicht Daſſelbe zu wiederhohlen, verweiſe ich auf die Anmerkung Bd. 3. Seite 3.

Der Chor.

Wohin denn ziehſt du? Was begehrt' er wiederum?

Herkules.

Des Thrakerkönigs Diomedes Viergeſpann.

Der Chor.

Wie Dies erlangen? Sahſt du den Barbaren ſchon?

Herkules.

Nein. Nimmer kam ich noch in das Biſtonerland.

Der Chor.

Du wirſt der Roſſe Meiſter nicht ohn' einen Kampf.

Herkules.

Unwürdig war' es, der Gefahr mich zu entziehn.

Der Chor.

So harrt des Diomedes oder dein der Tod.

Herkules.

Dies iſt der erſte Kampf nicht, den ich ſtreiten will.

Der Chor.

Und was gewinnſt du, wann der König dir erlag?

Herkules.

Dann führ' ich ſeine Roſſe dem Argiver zu.

Der Chor.

Nicht leichtlich wirfſt du Dieſen traun! die Zügel um.

V. 485. Die Biſtoner waren ein thrakiſches Volk, über das Diomedes herrſchte.

V. 491. Dem Argiver, dem argiviſchen König Euryſtheus. M. ſ. von dieſer Heldenthat, ſowie von der Ermordung des Kyknos, jenen Chor im raſenden Herkules (V. 380. ff.), wo das Leben dieſes Helden beſungen wird.

HERKULES.

Ei, hauchen ſie nur Feuer aus den Nüſtern nicht!

DER CHOR.

Doch menſchliches Gebein zerknirſcht ihr grimmer Zahn.

HERKULES.

Des Waldthiers, nicht des Roſſes, Fraſs iſt, was du ſagſt.

DER CHOR.

Du wirſt die Krippen von dem Blut beſudelt ſehn.

HERKULES.

Und der ſie nährt, Wen rühmt er ſeinen Vater wohl?

DER CHOR.

Ares. Mit goldnem Schilde geht er in die Schlacht.

HERCULES.

Auch dieſer Kampf iſt würdig meines Genius,
Denn rauh' und ſteile Bahnen führt er immer mich.
Fürwahr! die Söhne, die erzeugt der Kriegesgott,
Soll ich wohl ſtets bekämpfen, wie Lykaon erſt,
Und drauf den Kyknos; und zum dritten Streite nun
Geh' ich mit dieſen Roſſen und mit ihrem Herrn.
Doch Keiner iſt auf Erden, der Alkmene's Sohn
Jemals vor Feindeshänden wird erzittern ſehn.

DER CHOR.

Es nahet dir der König des Feräervolks,
Admetos. Aus dem Palaſt kehrt er ſchon zurück.

V. 502. Lykaon. Dieſer Sohn des Kriegsgottes wird von Anderen nicht erwähnt.

ADMET, HERKULES, DER CHOR.

ADMET.

Heil dir, o Sohn des Zeus, von Perſeus' Blut' entſtammt.

HERKULES.

Admet, auch dir Heil, König der Theſſalier!

ADMET.

Heil ſind' ich nicht. Doch deine Freundſchaft kenn' ich wohl.

HERKULES.

Warum beſchorſt du kummervoll das Haupt, Admet?

ADMET.

An dieſem Tag begrab' ich einen Todten, Freund.

HERKULES.

Von deinen Kindern wend' ein Gott ſolch Übel ab!

ADMET.

Die Kinder leben im Palaſt, die ich erzeugt.

HERCULES.

Dein Vater war betagt, wenn ihn dies Schickſal traf.

ADMET.

Auch er und meine Muttter lebt noch, Herkules.

HERKULES.

Wie? Iſt es dein Gemal Alceſte, die verſchied?

ADMET.

Zwiefache Antwort mag ich dir erwiedern, Freund.

HERKULES.

Iſt ſie geſtorben, oder lebt Alceſte noch?

ADMET.

Sie iſt, und iſt nicht mehr, und Kummer quält mein Herz.

Herkules.

Dies ſagt mir nichts mehr, denn du redeſt räthſelhaft.

Admet.

Vernahmſt du nicht, welch Schickſal ihr beſchieden iſt?

Herkules.

Ich weiſs, daſs ſie für dich den Tod erdulden will.

Admet.

Wie lebt ſie alſo fürder, da ſie Dies gelobt?

Herkules.

O klage nicht, eh' alles ward vollbracht, Admet!

Admet.

Dahin iſt, wen der Tod bedräu't, wie, wer ihn litt.

Herkules.

Verſchieden iſt doch ſtets die Wahrheit von dem Schein.

Admet.

So denkeſt du; mir ſcheint es anders, Herkules.

(er bricht in Thränen aus.)

Herkules.

Mann! warum weinſt du? Iſt's ein Freund, der dir verſchied?

Admet.

Ein Weib. Zuvor ſchon hab' ich dieſes Weib erwähnt.

Herkules.

War's eine Fremde, oder iſt ſie dir verwandt?

Admet.

Zwar fremd, jedoch nothwendig, Fürſt, den Meinigen.

Herkules.

Wie kam ſie in dein Haus, wo ihr Geſchick ſie fand?

Admet.

Hier ward ſie auferzogen, da ihr Vater ſtarb. —

HERKULES.

Ach! Fänd' ich, Admetos, nicht in ſolchem Kummer dich!

(er wendet ſich von ihm.)

ADMET.

Was willſt du thun? Was redeſt du alſo zu mir?

HERKULES.

Zu eines anderen Gaſtfreunds Heerde will ich gehn.

ADMET.

Mit nichten, Fürſt! Solch Übel komme nicht auf mich!

HERKULES.

Ein Fremder iſt beſchwerlich den Bekümmerten.

ADMET.

Die Todten ſind dahin. Wolan! Geh' in das Haus.

HERKULES.

Unziemlich ſchmauſt bei Klagenden ein fremder Mann.

ADMET.

Der Fremden Wohnung iſt geſondert. Sorge nicht!

HERKULES.

Entlaſs mich! Tauſend Dank gewinneſt du von mir.

ADMET.

Nicht laſſ' ich dich zu eines Andern Heerde gehn.

(zu einem Diener)

Geleit' ihn durch den Palaſt und der Fremdlinge
Gemach' eröffn' ihm, und gebeut den Dienern dort,
Der Speiſen Füll' ihm darzubringen! Dann verſchlieſst
Die Mittelthüren, denn es ziemt nicht, ſchmauſende
Fremdlinge zu betrüben durch ein Klaggeſchrei.

(Herkules geht mit dem Diener.)

Der Chor.

Was thuſt du? Da ſolch Unglück dich betroffen hat,
Admet, empfäh'ſt du Fremde? Biſt du dein bewuſst?

Admet.

Wenn ich von meinem Hauſ' und dieſer Stadt verſtieſs
Den Fremden, der mir nahte, prieſeſt du mich mehr?
Mit nichten, denn es wäre ja mein Miſsgeſchick
Drum nicht vermindert, daſs ich ungaſtfreundlich war,
Und zu den andern Übeln fügte ſich noch Dies,
Mein Vaterhaus unfreundlich rings genannt zu ſehn.
Den beſten Gaſtfreund find' ich wiederum an ihm,
Wenn ich zum waſſerloſen Argos wandere.

Der Chor.

Warum verbargſt du aber dies dein Miſsgeſchick,
Wenn dieſer Mann dein Freund iſt, wie du ſelber ſagſt?

Admet.

Er wäre niemals eingetreten in das Haus,
Hätt' er erkannt, welch Leiden mich betroffen hat.
Wohl Manchem dünk' ich drum vielleicht ein Thor zu ſein,
Und nicht zu loben; aber nie mag dieſes Haus
Verachtend Fremde von ſich ſtoſsen.

Der Chor.

Strofe.

O gaſtfreundliches, freigeſin-
netes Haus des Feräerkönigs,
Dich würdigt' auch Föbos vordem,
Der ſchön die Leier rühret, zu bewohnen,
Und nicht verſchmäht' er's, dir in die Au'

Einſt, ein Schäfer, die Heerden
Durch gewundene Thäler hin
Zu führen, beginnend ein
Bräutlich Lied auf der rohrnen Flöte.

GEGENSTROFE.

Und mitweideten, luſtbethört
Ob dem Ton, die gefleckten Lüchſe;
Von Höhen des Othrys herab
Kam eine feuerfarb'ne Schaar von Leuen;
Und es tanzt' um deine Zither dahin
Manch geſprenkelt Reh, dem
Luftigen Tannengebirg' enteilt
Mit flüchtig geſchnelltem Fuſs,
Freuend ſich fröhlichen Liederſchalles.

ZWEITE STROFE.

Drum wohnt in geſegnetem Hauſ'
Er am ſchönhinflutenden böbiſchen See,
Und die pflugdurchſchnittenen Fluren erſtreckt
Er und der Ebenen Gränze bis
Wo Aelios hinab ins Dunkel
Das Geſpann durch den Äther entführt,
Zum moloſſiſchen Reich,

V. 579. Othrys, ein Berg, mitten in Theſſalien.

V. 587. Unweit dem See, auf deſſen ſüdlichem Ufer die Stadt Böbe erbauet war, lag Ferä am Fuſs des Oſſa.

V. 590. Aelios, Helios, der Sonnengott.

V. 592. Die Moloſſer wohnten in Epirus, welches Theſſalien gegen Abend, ſowie das ägäiſche Meer gegen Morgen, begränzte.

Und zum unwirthbaren Ägäer-
ſtrand, wo einſt Pelias regieret.

Gegenstrofe.

Auch jetzo entſchleuſst er das Thor,
Und den Fremdling grüſst er mit weinendem Aug',
Ob die Gattin er, die geliebte, beklagt,
Welche nur jüngſt ihm verſchied. Denn Scheu
Heget des Edelmüthigen Seele,
Und der Wackre vereiniget ſtets
Alle Weisheit in ſich.
Darum hoff' ich kühnlich im Geiſte:
Denken werd' einſt ein Gott des Frommen.

Admet.

Ihr Männer Ferä's, die ihr freundlich mir genaht,
Die Todt' empfing nun Alles, was ihr ziemt, und ſchon
Trägt ſie zur Scheiter und zum Grab der Diener Schaar.
Ihr aber grüſst, nach Sitte, die Geſtorbene,
Nun ſie hinauszieht vom Palaſt den letzten Weg!

Der Chor.

Hier ſeh' ich deinen Vater nah'n mit greiſem Fuſs
Und deinem Ehgemale bringt der Diener Hand
Schmuck dar, deſs Todte ſich im Schooſs der Erd' erfreu'n.

V. 594 Pelias' Stadt, Iolkos, lag an einem Buſen des ägäiſchen Meers.

FERES tritt auf. ADMET, DER CHOR.

FERES.

Ich komme, mit dir klagend, Sohn, dein Miſsgeſchick,
Denn (Niemand leugnet's) eines edlen, liebenden,
Gemals biſt du beraubet; doch dies traurige
Geſchick geduldig tragen iſt Nothwendigkeit.
Empfah' denn dieſen Schmuck, denn unſre Pflicht gebeut,
Der Todten Leib zu ehren, der hinunterſinkt,
Da ſie für dich ihr Leben ja hingab, o Sohn,
Und mich nicht kinderlos gemacht hat, noch gewollt,
Daſs, dein beraubt, mein Alter ſich verzehrt' in Gram,
Nein! allen Weibern hohen Ruhm erworben hat,
Vollbringend furchtlos dieſe groſsmuthsvolle That.
O, die du, meinen Sohn errettend, mich erhobſt
Aus Kümmerniſſen, Heil dir auch im Schattenreich!
Wohl mög' es dir ergehen! Solche Frauen ſind
Der Männer Segen; Andere verachte man.

ADMET.

Von mir gerufen naheſt du dem Grabe nicht,
Und nicht willkommen iſt mir deine Gegenwart.
Mit deinem Schmucke auch wird ſie nimmer angethan,
Denn nicht bedarf traun! mein Gemal des Deinigen.
Da ziemte Mitleid dir, als Tod mir drohete;
Du aber ſtandeſt fern, und Jüngere lieſſeſt du
Sich opfern, du, ein Greis; und nun beklagſt du ſie?
Du biſt fürwahr! mein Vater nicht, und Jene hat
Mich nicht geboren, die Admetos' Mutter heiſst,

Und sagt, sie sei's; nein! sklavischem Geschlecht' entstammt,
Ward ich geheim an deiner Gattin Brust gelegt.
In dieser Prüfung zeigst du Allen, wer du bist,
Und wähne nun nicht fürderhin mich deinen Sohn.
Traun! Alle übertriffst du an Muthlosigkeit,
Da, so bejahrt und deines Lebens Ziele nah,
Du nicht gewollt hast, nicht gewagt, für deinen Sohn
Den Tod zu dulden, sondern dieses fremde Weib
Mich liessest retten, das nun auch allein mit Recht
Forthin mir Mutter und Erzeuger heissen wird.
Welch einen schönen Kampf gekämpfet hättest du,
Für deinen Sohn hinsterbend! denn nur kurze Zeit
War ja hienieden dir zu leben noch vergönnt;
Ich aber lebte dann mit ihr vereint hinfort,
Und nicht verlassen klagt' ich stets mein Missgeschick.
Was wünschen mag auf Erden ein Glückseliger,
Erfuhrst du ja. In Jünglingsjahren herrschtest du,
Und sahest einen Sohn, der einst dein Erbe war.
Du starbest nun nicht kinderlos, und nicht zerstückt
Von Fremder Händen wurde das verwaiste Haus.
Denn Das wirst du nicht sagen, dass ich nicht geehrt
Dein Alter, und du darum mich verrathen hast.
Stets trug ich hohe Scheu vor dir. Du aber lohnst
Und Jene, welche mich gebar, mir so dafür.
Noch andre Söhne zeugst du nun wohl nimmermehr,
Die dein im Alter pflegen, und den Todten einst
Mit Liebe schmücken und bestatten in die Gruft;
Ich aber rühre nie mit meiner Hand dich an,
Dich, der mich sterben liess. Hat mich ein Anderer

Gerettet, daſs ich ſchaue dieſes Sonnenlicht,
Deſs Sohn will ich und ſeines Alters Pfleger ſein.
Ein leeres Wort iſt's, wenn ein Greis den Tod begehrt,
Das Alter ſcheltend und die lange Lebenszeit;
Naht ihnen dann der Tod, ſo will kein Einziger
Ihn leiden, und das Alter iſt nicht läſtig mehr.

DER CHOR.

Laſst ab! Genug iſt das erlittne Miſsgeſchick,
O Freund. Des Vaters Sinn, Admet, erbittre nicht!

FERES.

Mein Sohn, welch einen Fryger oder Lydier,
Den du um Geld erkaufet, meinſt du ſo zu ſchmäh'n?
Weiſst du, daſs ich Theſſalier, theſſaliſchen
Erzeugers Sohn bin, und ein wahrhaft freier Mann?
Zu ſehr beſchimpfſt du mich, und Jünglingsſchmähungen
An mir verſuchend, fühl' auch m e i n e Waffen nun!
Ich zeugte dich zu meinem Erben, und erzog
Dich, wie ich muſste. Sterben muſst' ich nicht für dich,
Denn dieſen Brauch empfing ich von den Vätern nicht,
Noch iſt's Hellenenſitte, ſterben für den Sohn.
Dir ſelber, ſei's zum Glücke, ſei's zum Ungemach,
Lebſt du, und haſt, was du von mir erlangen magſt:

Denn

V. 673. Aus Frygien, Lydien und Kleinaſien überhaupt erhielt Griechenland viele Sklaven.

Denn vielem Land gebeutſt du, und viel Fluren noch
Werd' ich dir hinterlaſſen, wie mein Vater mir.
Was that ich Unrecht alſo? Weſs beraub' ich dich?
Stirb du für mich nicht, aber ich auch nicht für dich!
Das Leben freut dich; freut es deinen Vater nicht?
Traun! lange Zeit verlebt man in der Unterwelt,
Mein' ich, und kurz iſt dieſes Leben, aber ſüſs.
Du ſelber haſt dem Tode dich ſchamlos geſtraubt,
Und über dein beſchieden Loos lebſt du hinaus,
Dein Weib erwürgend. Wirfſt du mir Muthloſigkeit
Nun vor, du Allerfeigſter, den ein Weib beſiegt,
Das für den ſchönen Jüngling ſich geopfert hat?
Ein ſchlaues Mittel, nie zu ſterben, fandeſt du,
Wenn immer du die Gattin überreden magſt,
Für dich zu leiden. Und die Freunde ſchiltſt du noch,
Die alſo nicht thun wollen, da du ſelbſt verzagt?
Schweig, und bedenk, daſs wenn du ſelbſt dein Leben liebſt,
Es Jedermann liebt. Schmähſt du aber mich forthin,
Vernimmſt du noch viel Böſes, das ich nicht erlog.

Der Chor.

Zuviel des Böſen iſt zuvor und nun geſagt.
Laſs ab, o Greis, alſo zu ſchelten deinen Sohn!

Admet.

Sprich! Dann will ich auch ſprechen. Wenn es dich verdreuſst,
Wahrheit zu hören, muſst du nicht ſo fehlen, Greis.

Feres.

Für dich mich opfernd, hätt' ich noch viel mehr gefehlt.

ADMET.

Eins wär' es, wenn ein Jüngling ſtirbt, und wenn ein Greis?

FERES.

Ein Leben nur, kein doppeltes, lebt jeder Menſch.

ADMET.

Ei! leb du länger denn Kronion im Olymp!

FERES.

Fluchſt du den Eltern, die dich nicht beleidigten?

ADMET.

Ich ſahe ja, wie lieb dir langes Leben iſt.

FERES.

Starb nicht für dich ſie, welche du beſtatten willſt?

ADMET.

Ein Zeichen deiner Feigheit, Du Verzagteſter!

FERES.

Von mir erwürget ward ſie nicht. Das ſage nicht!

ADMET.

O, daſs du dieſer Hand einmal bedürfen mögſt!

FERES.

Frei viele Frau'n: ſo ſterben deſto mehr für dich!

ADMET.

Das iſt ja dir Schmach, der den Tod ſo fürchtete.

FERES.

Hold iſt es, hold, dies gottgeſchenkte Licht zu ſchau'n!

ADMET.

Ein feig Verlangen trägeſt du, kein männliches.

FERES.

So trägſt du lachend nicht hinweg den todten Greis.

Admet.

Doch wirſt du ſterben, aber ruhmlos ſtirbſt du hin.

Feres.

Geſchmäht zu werden, rühret mich im Tode nicht.

Admet.

Ach! ach! wie iſt das Alter aller Scham beraubt!

Feres auf Alceſten deutend.

Sie war nicht ſchamlos, aber ſinnlos nenne ſie!

Admet.

Hinweg, und laſs die Todte mich beſtatten!

Feres.

Ich geh', und du begrab' ſie, der ihr Mörder war!
Doch büſsen wirſt du wahrlich! den Verwandten noch
Für dieſe That: Akaſtos iſt kein Mann hinfort,
Wenn er das Blut der Schweſter ungerächet läſst.

Admet.

Verdirb du ſelbſt, und die in deinem Hauſe wohnt!
Und, ob der Sohn lebt, altert kinderlos dahin,
Wie ihr's verdienet! Unter dies Dach kommet nie!
Hinweg! und dürft' ich deinem väterlichen Heerd
Durch Heroldsruf entſagen, nun entſagt' ich ihm. —

(Feres geht.)

(zu den Dienern.)

Gehn wir, (denn dulden muſs man gegenwärtig Leid)
Zur Scheiter fortzuführen die Entſchlafene!

Der Chor.

O Unglückliche du, Groſsmüthige, Beſte der Frauen,
Heil dir! Es empfahe dich hold in der Erd'
Hermes und der Todten Beherrſcher! Und wird

Auch dort der Gute geehrt, ſo geneuſs
An Perſefone's Seite des Glückes!

(Admet mit ſeinem Gefolge ab.)

EIN SKLAVE kommt aus dem Palaſt. DER CHOR.

DER SKLAVE.

Viel andre Fremd' aus vielen Ländern ſah' ich ſchon
Zum Hauſ' Admetos' kommen, und ich brachte dar
Des Trankes und der Speiſe; doch ſo ſchlimm, wie Den,
Der jetzt hereintrat, nahm mein Herr noch Keinen auf.
Denn erſtlich, ob er wohl den König trauren ſah,
Ging Dieſer dennoch kühnlich durch des Hauſes Thor.
Dann, Trotz dem Unglück, nahm er nicht beſcheidentlich
Die dargebrachten Gaſtgeſchenk' aus unſrer Hand:
Nein! wenn wir was nicht bringen, treibt er uns dazu,
Und, ſtets den Efeubecher haltend in der Hand,
Trank er der ſchwarzen Reben unvermiſchten Saft,
Bis nun des Weins aufſteigend Feuer ihn erhitzt:
Da kränzet' er mit Myrthenzweigen ſeine Stirn,
Ein reizlos Lied herheulend. Zwiefach tönt' es da:
Denn alſo ſang' er, ſolcher Unfäll' unſers Herrn
Nicht eingedenk, und um die Fürſtin jammerten
Wir Diener. Dennoch zeigten wir dem Fremden nicht
Die naſſen Augen, denn Admet verbot es uns.
Alſo bedien' ich nun im Palaſt dieſen Mann,
Der ein verſchlagner Dieb wohl und ein Räuber iſt;
Sie aber ſchied von dannen, und ich folgte nicht,
Begrüſste nicht im Tode die Gebieterin,

Die mir und allen Hausgenoſſen Mutter war:
Denn tauſend Übel hat ſie von uns abgewandt,
Des Gatten Zorn beſänftigend. Drum, haſſ' ich nicht
Mit Recht den Fremdling, der in dieſem Leiden kam?

HERKULES tritt in die Thür des Gaſthauſes. DER SKLAVE, DER CHOR.

HERKULES.

Du da! Was blickſt du mich ſo ernſt und finſter an?
Nicht düſtern Blickes muſs ein Diener Fremdlinge
Empfangen, nein! gefällig muſs ſein Weſen ſein.
Du aber, da ein Freund zu dem Gebieter kam,
Empfähſt ihn mürriſch, mit gerunzeltem Geſicht,
Und denkeſt nur der Fremden, die jüngſthin verſchied.
Komm her und höre, daſs du weiſer ſei'ſt hinfort.
Kennſt du die Art wohl, Freund, von allem Sterblichen?
Ich zweifle; denn wie ſollteſt du? Drum höre mich!
Den Menſchen allen droht ein tödtliches Geſchick,
Und nimmermehr hat noch ein Sterblicher gewuſst,
Ob er den nächſten ſeiner Tag' erleben wird.
Denn dunkel ſind die Wege, die das Schickſal geht;
Sie ſind nicht lehrbar, und die Kunſt entdeckt ſie nicht.
Da du nun Dies vernommen und von mir gelernt,
Sei fröhlich! trink! und halte dieſen Tag für dein,
Denn alles Andre ruht im Schooſse des Geſchicks.
Ehr' auch die Göttin Kypris, die den Sterblichen
Lieb iſt wie keine, denn ſie iſt den Menſchen hold.
Das Andre laſs hinfahren, und befolge fein,
Was ich dir ſage, wenn ich wohl zu ſprechen ſchien.

Ich mein' es. Alſo fleuch des Grames Übermaaſs,
Und wiederkehrend in das Haus, bekränze dich,
Und trink mit uns! Ich weiſs gewiſs, dein itziges
Hinſtarren, Freund, und alle Runzeln deiner Stirn
Wird bald vertreiben des Pokales Ringeltanz.
Da Sterbliche wir ſind, ſo trag' auch ſterbliche
Geſinnung! Allen Ernſten und Trübſinnigen
Iſt, (wenn man um mein Urtheil mich befragen will,)
Das Leben traun! kein Leben, ſondern eine Qual.

DER SKLAVE.

Wir wiſſen Dies; allein es traf uns ein Geſchick,
Dem Lachen fremd iſt und des Schmauſes Fröhlichkeit.

HERKULES.

Ein fremdes Weib iſt die Geſtorbne. Klage nicht
Zu ſehr! Es leben deine Herrn ja noch daheim.

DER SKLAVE.

Wie lebten ſie? So weiſst du nicht des Hauſes Leid?

HERKULES.

Wenn dein Gebieter mir die Wahrheit nicht verbarg.

DER SKLAVE.

Nur gar zu gaſtfreundſchaftlich iſt des Feres Sohn.

HERKULES.

Sollt' ich um eine fremde Frau nicht fröhlich ſein?

DER SKLAVE.

O! nur zu ſehr gehört ſie unſerem Hauſe zu.

V. 795. Des Pokales Ringeltanz. Das ſtete Herumreichen deſſelben im Kreiſe der Trinker.

Herkules.

Hat einen Unfall mir Admetos nicht geſagt?

Der Sklave.

Du juble! Uns nur kümmert der Gebieter Weh.

Herkules.

Was wirſt du ſagen? Klagt man ſo um fremdes Leid?

Der Sklave.

O, darum hätte mich dein Jubel nicht gekränkt.

Herkules.

Fürwahr! mein Gaſtfreund hat nicht Recht an mir gethan.

Der Sklave.

Du naheſt unſerem Hauſe nicht zu rechter Zeit,
Denn Trauer ward uns, und du ſiehſt das ſchwarze Kleid,
Und unſer Haupt beſchoren.

Herkules.

Sage denn: Wer ſtarb?
Wohl eins der Kinder? — War's der Greis, der ihn erzeugt?

Der Sklave.

Admetos' Gattin, Fremdling, traf ein ſolch Geſchick.

Hercules.

Was ſagſt du? Und ihr nahmet doch den Fremden auf.

Der Sklave.

Sein Haus dir zu verſchlieſsen, ſcheute Feres' Sohn.

Herkules.

Unſel'ger, welches Weibes biſt du ſo beraubt!

Der Sklave.

Wir alle ſind verloren, nicht Alceſte nur.

HERKULES.

Ich ahnte wohl, da ich die naſſen Augen ſah,
Die Hauptbeſcheerung und das bleiche Angeſicht:
Doch ward ich überredet, daſs ein Fremder ſtarb,
Und widerſtrebend trat ich in das Thor hinein.
So trank ich nur im Hauſe des Gaſtfreundlichen,
Der ſolch Geſchick erfuhr, und jubelte, das Haupt
Mit Kränzen ſchmückend. Aber dein iſt dieſe Schuld:
Warum entdeckteſt du mir ſolches Leiden nicht?
Und wo begräbt Admetos ſie? Wo find' ich ſie?

DER SKLAVE.

Den graden Weg geh, welcher gen Lariſſa führt,
So wirſt du ſehn ihr ſchöngeglättet Todtenmal.

(er geht in das Haus zurück.)

HERKULES.

O Herz, das Viel ſchon wagt', und du, Heràkles' Geiſt,
Nun zeige, welchen Sohn das Kind Elektryons,

V. 832. Griechen und Römer begruben meiſt ihre Todten an den öffentlichen Straſsen, „damit" (ſagt Varro) die Vorübergehenden ſich erinnern, daſs Jene ſterblich waren, und daſs auch ſie es ſind."

V. 833. Ihr ſchöngeglättet Todtenmal. Von Zedernholz, wie man, beſonders in frühern Zeiten, pflegte. M. ſ. oben V. 357. Oreſt V. 1053.

V. 835. Elektryon, Alkmene's Vater, regierte in Mykene. — Alkmene, die tirynthiſche. Herkules wohnte eine Zeit lang in Tiryns, einer argiviſchen Stadt, die er dadurch ſo berühmt machte, daſs nachher Argiver, argiviſche Fürſten und Fürſtinnen (wie hier Alkmene, und an ei-

Alkmene, die tirynthiſche, dem Zeus gebar!
Denn retten muſs ich dieſe jüngſt Geſtorbene,
Und führen in das Haus des Gatten wiederum
Alceſten, zu vergelten des Admetos Huld.
Ich geh' und harre dort des ſchwarzgeflügelten
Thanatos, des Todtenherrſchers. Traun! ich find' ihn wohl,
Wie er am Grabe trinket von dem Opferblut.
Dann ſpring' ich aus dem Hinterhalt hervor und ſchnell
Ergreif' ich und umſchling' ihn mit den Händen rings,
Daſs Keiner mir entreiſsen ſoll den Kämpfenden,
Bevor er nicht das Weib in meine Hände gab.
Verfehl' ich aber dieſes Raubs, und naht er nicht
Dem blutbeſprützten Opfermehl, ſteig' ich hinab
Zu Aïdoneus' ſonnenloſem Aufenthalt,
Und fodre ſie, und traun! ich hoffe, ſie zurück
Zu führen und zu geben in des Freundes Hand,
Der in ſein Haus mich aufnahm und mich nicht verſtieſs,
Da er von ſchwerem Ungemach betroffen war;
Nein! edelmüthig barg er es, und ehrte mich.
Wo iſt ein ſolcher Gaſtfreund in Theſſalien?

ner andern Stelle des Tragikers ſogar Herkules' Feind, Euryſtheus) davon benannt wurden.

V. 842. Die Götter der Unterwelt tranken, nach alter griechiſcher Volksmeinung, das Blut der Todtenopfer. So auch die Schatten der Verſtorbenen. M. ſ. das elfte Buch der Odyſſee.

V. 849. Aïdoneus', des Schattengottes.

Und wo in Hellas? Sagen soll er nimmer denn
Dafs einem schlechten Mann er Edelmuth bewies.

(er geht.)

ADMETOS, mit seinem Gefolge, kommt zurück. DER CHOR.

ADMET, entfernt stehend, und sein Haus traurig anblickend.

O weh! weh mir!
Trauriger Eingang! qualvolles Gesicht
Des verwaiseten Hauses! O! weh mir! weh!
Wo rasten? Wohin ziehn? Was sag' ich, und
Wie end' ich die Qual?
Unglücklich gebar mich die Mutter, fürwahr!
Ich beneide die Todten! in ihren Sitz
Sehn' ich mich hinab, denn des Lichts Anblick
Freuet mich nicht fürder, und dafs mein Fufs
Noch die Erde tritt; ein so holdes Gemal
hat geraubet mir
Thanatos zu den Todten hinunter.

DER CHOR.

ERSTE STROFE.

Tritt her! tritt her! Birg dich in den Palast;

ADMET.

Ach! ach!

DER CHOR.

Dich traf beklagenswerth
Misgeschick.

V. 859. Gesicht, Anblick.

ADMET.

O weh!

DER CHOR.

In Qual ſchwebeſt du, ich weiſs es......

ADMET.

Weh! weh!

DER CHOR.

Doch frommſt du ihr dort unten nicht.

ADMET.

O weh! weh mir!

DER CHOR.

Daſs nimmer
Der Holdſeligen Angeſicht
Du ſchau'n ſollſt, ein kläglich Schickſal!

ADMET.

Du gedenkſt Deſſen, was mir verwundet das Herz:
Welch gröſseres Unglück kennet der Mann,
Denn beraubt des treuen Gemales ſein?
Nie muſst' ich vereint mit ihr wohnen daheim!
Ich beneid' ihn, der ehlos, kinderlos, blieb:
Um ein einziges Leben bekümmert ſein,
Iſt geringe Laſt; doch ſiechen ſein Kind
Und zerſtört vom Tode das Ehbett ſchau'n,
Den Anblick träget das Auge nicht,
Da man kinderlos
Und gemallos immer ja ſein mag.

DER CHOR.

GEGENSTROFE.

Ein ſchwerbeſtreitbares Schickſal nahte.

ADMET.

Weh! weh!

DER CHOR.

Doch setzest du dem Leid
Nie ein Ziel?

ADMET.

O weh!

DER CHOR.

Schwer drückt solches Loos, jedoch.......

ADMET.

Ich Armer!

DER CHOR.

Duld' aus! nicht du allein verlorst.......

ADMET.

O weh! weh mir!

DER CHOR.

Die Gattin,
Andern steiget ein andres Leid
Auf. Kein Mensch ist frei der Qualen.

ADMET.

O lange Betrübniss! o Schmerz um die Freund'
In der Erde Schooss! Was verwehrtest du mir,
(zu einem Sklaven)
Mich hinunter zu stürzen ins hohle Grab
Und bei ihr nun, der Trefflichsten aller Frau'n,
Im Tode zu ruh'n. Zwei Seelen für Ei-
ne empfahn hätt' Aïdes dann zugleich,
Die Getreuesten, traun!
Wenn vereint wir den Acheron sahen.

DER CHOR.

ZWEITE STROFE.

Es lebt ein Mann meines Stamms,
Welchem ein einziger, thränenwerther
Sohn daheim ſank in den Tod.
Doch er trug ſolches Geſchick
Unverzweifelnd, ob kinderlos,
Da ſchon grau wurde die Scheitel,
Und das Leben hinſchwand.

ADMET.

O väterlich Haus! Wie tret' ich ein?
Wie wohn' ich in dir, nun gewandelt ſich
Das Geſchick? Ach! Viel anders iſt es anitzt.
Einſt trat ich von peliſchen Fackeln umſtralt,
Und von Hochzeitliedern umtönet, daher,
An der Hand führend ſie, das geliebte Gemal,
Und es folgete, lautaufjubelnd, ein Chor,
Die Entſchlafene ſelig preiſend und mich,
Daſs den edelſten Ahnen entſtammet die Braut
Und den Bräutigam Hymen vereinet.
Nun tönt nicht bräutliche Klag' allhier,
Für das weiſse getauſcht iſt ein ſchwarz Gewand,
Und ſie führen mich ein
Zu dem traurig verödeten Lager!

DER CHOR.

GEGENSTROFE.

Zu deinem glückſel'gen Loos

V. 915. Peliſch, vom theſſaliſchen Berge Pelion. Iolkos, Alkmenens Vaterſtadt, lag unfern demſelben.

Kam, ungekannt dir zuvor, das Leiden;
Doch den Geiſt retteteſt du,
Welcher in dir lebt. Das Gemal
Starb, und die Lieb' entſchwindet. Du ſtaunſt?
Viel ſchon vordem hat beraubet
Thanatos der Gattin.

ADMET.

Ihr Freunde, meiner Gattin Schickſal dünket mich
Glückſel'ger denn das mein', obwohl es anders ſcheint;
Denn keine Kümmerniſs erreicht ſie fürderhin,
Und tauſend Miſsgeſchicken ward ſie ſchön entrückt.
Ich, der nicht leben ſollte, ſchritt hin über's Ziel,
Und (ich erkenn' es) leb' ein traurig Leben nun.
Denn wie ertrag' ich's, einzugehen in das Haus?
Wen red' ich an? Von Wem begrüſset wiederum,
Werd' ich des Eintritts froh ſein? Wohin wend' ich mich?
Denn tödten wird mich drinnen dieſe Einſamkeit,
Wenn leer ich ſchaue der Vermählten Lagerſtatt
Und Throne, wo ſie ſaſs, und im Palaſt umher
Staubvoll den Eſtrich. Und die Kinder hängen mir
Am Knie, die Mutter klagend, und die Diener rings
Beſeufzen die verlorene Gebieterin.
So wird's im Hauſe ſein. Und drauſſen quälen mich
Theſſaliens Jungfrauen und Verſammlungen
Der Weiber, denn ertragen wird mein Herz es nicht,
Die Mitgeſpielen meiner Gattin anzuſchau'n.
Und ſprechen wird ein Widerſacher ſo von mir:
O ſeht den ſchimpflich Lebenden! Er mied den Tod,
Und gab für ſich hin ſein Gemal, das Todtenreich
Feigherzig fliehend; und nun dünkt er ſich ein Mann,

Und ſchilt die Eltern, da er ſelbſt nicht ſterben will:
Solch einen Ruf werd' ich zu meiner Kümmerniſs
Noch fügen. Drum, was frommt das Leben, Freunde, mir,
Den böſer Leumund dränget und ein bös Geſchick?

Der Chor.

Strofe.

Ich auch diente den Muſen,
Und hoch ſchwangen ſie mich empor;
Lehrend mancherlei Weisheit mich;
Doch machtvoll, wie das Schickſal,
Fand ich nichts; der threïkiſchen
Tafeln Tränke nicht, welche
Orfeus' Stimme bewahren,
Noch die Kräuter, die Föbus
Des Aſklepios Söhnen verliehen,
Daſs ſie den Sterblichen
Mildern die Kümmerniſſe.

Gegenstrofe.

Dieſe einzige Göttin
Hat Altäre und Bilder nicht,
Und hört nimmer der Opfer Schrei.
Nahe furchtbarer, Holde, mir
Nie denn vor in der Lebenszeit!
Was er im Geiſt beſchloſſen,
Das vollbringet mit dir Zeus.

V. 964. Threïkiſche Tafeln, Schriften des Orfeus, der in Thrazien geboren war, und unter deſſen Namen man vielerlei Werke, auch über die Arzneikunſt, herumtrug.

Auch chalybisches Eisen
Bändigt deine Gewalt, o Göttin,
Und in dem rauhen Sinn
Wohnete Scham dir nimmer.

ZWEITE STROFE.

Sie hat in unmeidbare Band'
Auch dich, König, verstrickt.
Duld' aus: nimmer ja führt deine Betrübniss
Todt' empor aus der Erde Schooss.
Auch ruhmlose Göttersöhne
Rafft hinab das Geschick.
Geliebt, da sie unter uns weilte,
Geliebt ist sie auch im Tode.
Die Edelste aller Frau'n
Hattest du dir, Admet, erkoren

GEGENSTROFE.

Aber nicht gleich Anderer Grab,
Welche der Tod hinriss,
Acht' ich deines Gemals Hügel. Den Göttern
Gleich ehrt, betend, der Wand'rer ihn,
Und, gehend den Seitenpfad hin,
Ruft ein Jeglicher aus:
„Sie starb für den Gatten dahin einst,
Nun selige Himmelsgöttin.
Heil, Holde, dir! Gieb uns Segen!"
Also wird sie begrüsset werden.

Doch

V. 978. Die Chalyber, ein Volk in Pontus am schwarzen Meer, hatten den Stahl erfunden.

Doch sieh'! es naht dort, wie mir däucht, Alkmene's Sohn,
Admetos, der zu deinem Heerde wiederkehrt.

HERKULES, ein verschleiertes Weib führend, tritt auf. ADMET, DER CHOR.

Herkules.

Zu einem Freunde rede man ein freies Wort,
Admet, und halt nicht, schweigend, in der Brust zurück
Den Tadel. Drum da jüngst ich in dem Ungemach
Dir nahte, wär' ich gern von dir, als Freund, erprobt:
Du aber sagtest nicht, dass deine Gattin dir
Verschieden, nein! du nahmest in dein Haus mich auf,
Als ob nur fremdes Leiden dich bekümmerte.
Und ich bekränzte mich, und goss den Himmlischen,
Im unglückseligen Hause, froh Trankopfer aus.
Ich tadl' es, ja! ich tadl' es, dass du so gethan:
Doch nicht betrüben will ich dich im Ungemach.
Weshalb ich wiederum hieher gekommen bin,
Vernimm! Bewahre mir (so bitt' ich) dieses Weib,
Bis ich, erwürgt den König der Bistonier,
Die Thrakerross' heimführe zum Archiverreich.
Trifft mich, was nicht geschehe! (denn gern kehrt' ich heim;)
Dann geb' ich dir sie in das Haus zur Dienerin.
Durch schweren Streit ward diese Jungfrau mir zu Theil:
Ich sahe den Athleten einen Mann im Volk
Kampfpreise setzen, würdig eines Männerstreits,

Und alſo hab' ich Dieſe dort zum Siegeslohn
Empfangen, denn wer Sieger war im leichten Kampf,
Den lohnten Roſſe, wer im Schwerern obgeſiegt,
Im Fauſtkampf und im Ringen, führte Rinder heim,
Und dieſes Weib auch folgte. Da ſich Dies mir bot,
So war es Schmach, zu laſſen rühmlichen Gewinn.
Drum, wie ich ſagte, ſorge mir für dieſe Frau,
Denn nicht geraubt, mit Müh' errungen hab' ich ſie,
Und du auch wirſt mich rühmen einſt vielleicht darob.

ADMET.

Nicht, weil ich dich verachtet, und den Freund verkannt,
Verbarg ich meiner Gattin trauriges Geſchick:
Nein! Leiden hätt' ich ja zu Leiden mir gefügt,
Wenn du davonzogſt in ein ander Freundeshaus;
Und ſchon genug des Ungemachs bejammert' ich.
Dies Weib nun, (wenn's geſchehn mag,) bitt' ich dich, o Fürſt,
Zu einem Anderen, welcher nicht ſo litt wie ich,
Zu führen im Feräervolk. Du haſt ja viel
Gaſtfreunde. Drum erneu' Admetos' Kummer nicht:
Denn nimmer könnt' ich ſonder Thränen dieſes Weib
In meinem Hauſ' erblicken. Füge Gram zu Gram
Mir nicht! Genug ſchon drücket mich mein Miſsgeſchick.
Wo wohnt' in meinem Palaſt auch dies junge Weib?
(Denn eine Jungfrau kündet der Gewande Schmuck)
Geb' ich die Männerwohnung ihr zum Aufenthalt?
Wie wird ſie ſchuldlos bleiben bei den Jünglingen?
Der Jugend Sinn zu zähmen iſt, o Herkules,

Nicht leicht, und nimmer will ich dich beleidigen.
Berg' ich ſie alſo ins Gemach der Todten hin?
Wie führ' ich ſie wohl zu Alceſtens Lagerſtatt?
Zwiefachen Tadel fürcht' ich, der Feräerſtadt,
Als ob ich, Die verrathend, die mir wohlgethan,
In eines anderen Mädchens Arm zu ruh'n vermag;
Und der Entſchlafnen Tadel; der Ehrwürdigen
Muſs ſtets ich auch gedenken. Aber du, o Weib,
Wer du auch ſein magſt, wiſſe, daſs du wunderſam
Alceſten gleicheſt an Geſtalt und Leibesmaaſs.
Ach! bei den Göttern! führ' aus meinen Augen mit
Dies Weib hinweg, und quäle den Gequälten nicht!
Denn, ſie erblickend, wähn' ich mein Gemal zu ſehn,
Mein Herz erwallet, und aus meinen Augen bricht
Ein Thränenſtrom ſchon. O ich Unglückſeliger!
Wie bitter iſt mir dieſe neue Kümmerniſs!

DER CHOR.

Zwar glücklich nenn' ich nie, o König, dein Geſchick,
Doch, wer es ſei, muſs tragen, was ein Gott verleiht.

HERKULES.

O wäre von Kronion mir die Macht verliehn,
Ans Licht zurückzuführen aus dem Schattenreich
Dein Weib, und ſolche Gunſt dir zu erweiſen!

ADMET.

Ich weiſs, du willſt es. Aber wie mag Dies geſchehn?
Kein Todter kehrt vom Schattenreich ans Licht zurück.

HERKULES.

Doch traure nicht unmäſsig, ſondern wie's geziemt.

ADMET.

Leicht iſt es, zu ermahnen, doch zu dulden ſchwer.

HERKULES.

Sag, was gewinnst du, wenn du immer seufzen willst?

ADMET.

Ich selbst erkenn' es, eine Sehnsucht reisst mich hin.

HERKULES.

Die Liebe zu der Todten presst dir Thränen aus.

ADMET.

Verderbt hat sie mich, mehr denn ich es sagen mag.

HERKULES.

Ein edles Weib verlorest du. Wer leugnet das?

ADMET.

Dein Freund wird nicht hinfort des Lebens sich erfreu'n.

HERKULES.

Die Zeit besänftigt. Itzo ist dein Kummer neu.

ADMET.

Gedenk der Zeit nicht! Meine Zeit ist nur der Tod.

HERKULES.

Ein Weib denn, und die Lust an einer neuen Braut.

ADMET.

Schweig! Was entfiel dir? Nimmer hätt' ich das vermeint.

HERKULES.

Wie? liebst du niemals wieder? Bleibst du stets allein?

ADMET.

Kein Weib ist, das in meinem Arm je ruhen wird.

HERKULES.

Vermeinest du, dass Dies der Todten frommen wird?

Admet.

Sie, wo sie immer sei, zu ehren ziemet mir.

Herkules.

Ich lob', ich lob' es. Aber Thorheit thust du doch.

Admet.

Nie nennst du wieder Bräutigam des Feres Sohn.

Herkules.

Ich rühme dich: du bist der Gattin treuer Freund.

Admet.

Sie ist nicht mehr; doch stürb' ich, wenn ich sie verrieth!

Herkules.

Nimm in das Haus denn dieses edle Mädchen auf.

Admet.

Niemals! Bei Zeus, der dich erzeugte, fleh' ich dir.

Herkules.

Es wird dich reuen, wenn du nicht also gethan.

Admet.

Und wenn ich's thue, nagt mein Herz Bekümmerniss.

Herkules.

Thu mir's zu Liebe! Dir vielleicht auch nützet es.

Admet.

Ach! hättest du im Kampfe nimmer sie erlangt!

Herkules.

Und doch, da ich obsiegte, hast du mitgesiegt.

Admet.

Du redest wohl! Doch dieses Weib entferne sich.

Herkules.

Gehn wird sie, wenn es frommet. Doch erst prüfe Dies.

Admet.

Es frommet, wenn nur du mir nicht erzürnen willst.

HERKULES.

Ich weiſs etwas: drum trag' ich dies Verlangen, Freund.

ADMET.

Du ſiegeſt; aber nicht gefällt mir, was du thuſt.

HERKULES.

Du wirſt mich einſt noch rühmen. Nur gewähre mir's!

ADMET.

Führt, wenn es ſein ſoll, Diener, dieſes Weib hinein!

HERKULES.

Nicht überlaſſ' ich Sklavenhänden dieſes Weib.

ADMET.

Du ſelbſt denn führe ſie hinein, wenn dir's gefällt!

HERKULES.

In deine Hand allein, Admetos, geb' ich ſie.

ADMET.

Ich rühre ſie nicht an. Doch eingehn möge ſie.

HERKULES.

Nur deiner Rechten, Freund, will ich ſie anvertrau'n.

ADMET.

O Fürſt, du zwingſt mich, was ich nicht gewollt, zu thun.

HERKULES.

Kühn ſtrecke deine Hand aus, und berühre ſie.

ADMET.

Wie der Gorgon' hauptloſen Leib, berühr' ich ſie!

HERKULES.

Hältſt du ſie?

ADMET.

Ich halte ſie.

HERKULES.

Bewahr' ſie denn! Dereinſt

Rühmst du den Sohn Kronions einen edlen Gast.
Blick' an die Jungfrau, ob sie deinem Ehgemal
Zu gleichen scheint, und ende glücklich deinen Gram!

Admet.

O Götter, welch ein unverhofftes Wunderwerk!
Erblick' ich meine Gattin hier wahrhaftiglich,
Oder hat ein Gott qualvolle Freude mir gesandt?

Herkules.

Mit nichten! Wahrhaft schauest du dein Ehgemal.

Admet.

O, dass es nicht ein Schattenbild des Hades sei!

Herkules

Nicht Todte führt, Admetos, dir dein Gast herauf.

Admet.

Die ich begrub, mein Weib, erblick' ich wiederum?

Herkules.

Gewisslich. Zwar leicht zweifelst du an solchem Glück.

Admet.

Fass' ich, wie eine Lebende, befrag' ich, sie?

Herkules.

Befrag' sie! Alles hast du nun, was du begehrt.

Admet.

O des geliebten Weibes Blick und Leib! Zurück
Kamst du, die niemals wieder ich zu schau'n gewähnt?

Herkules.

Sie kam. Nicht treffe nur dich itzt der Götter Neid!

Admet.

O edelmüthiger Sprössling des erhabnen Zeus,
Glückselig sei du, und der dich erzeuget hat,
Bewahre dich! Du Einer bringst mein Heil zurück.
Wie aber führtest du sie wieder an das Licht?

Herkules.

Den Kampf bestand ich mit der Geister Könige.

Admet.

Was sagst du? und wo strittest du mit Thanatos?

HERKULES.

Am Grabeshügel, unverhofft, ergriff ich ihn.

ADMET.

Was ſtehet ſprachlos aber die Errettete?

HERKULES.

Nicht eher iſt's vergönnt, daſs ihre Stimme du
Vernehmeſt, bis die Todtenweihe wiederum
Von ihr genommen, und der dritte Tag erſcheint.
Doch führe ſie hinein, und, der Gerechtigkeit
Nachſtrebend, ehr', Admetos, ſtets die Fremdlinge.
Nun lebe wohl! Vollbringen die gebotne That
Muſs ich dem königlichen Sohn des Sthenelos.

ADMET.

O bleibe bei uns! Weil' an meinem Heerde noch!

HERKULES.

Es wird geſchehn einſt; aber eilen muſs ich nun.

ADMET.

So zeuch denn glücklich, und zurück komm', edler Held!
Nun heiſſ' ich alle Bürger meines Königreichs
Chortänze feiern ob dem fröhlichen Geſchick,
Und Opferduft entſteige den Altären nun!
Denn in ein beſſeres Leben kehr' ich wiederum
Zurück, erkennend dankbar meine Seeligkeit!

DER CHOR.

Traun! vielgeſtalt iſt der Schickungen Loos;
Viel giebt ungehoffter Götterbeſchluſs,
Und das Erwartete ſchwindet in Nichts hin,
Wenn ein Gott zum Verzweifelten Weg' uns bahnt.
So endete dieſes Beginnen.

V. 1142. Alceſte war der Unterwelt geweihet, und dieſe Weihe muſste durch Opfer von ihr genommen werden. S. oben V. V. 75. 76.

Kritische Anmerkungen.

V. 10. Der Überſetzer las ετυγχανον, mit allen Pariſer Handſchriften, und der Laſkariſchen Ausgabe, die Musgrave verglich. Die Leſart des Aldus ετυγχανε iſt unbedeutend.

V. 18. Μηκετ᾽ εισορᾳν φαος. Beſſer μηδ᾽ ετ᾽ ε. φ. mit Barnes; ſowie offenbar V. 23. τωνδε für τηνδε, mit drei MSS. und dem Scholiaſten zu Hippolyt V. 1437. So auch Musgrave.

V. 28. Beſſer:

Clauſul.

Α, α (mit dem Scholiaſten)

Anapaeſt. dim.

Τι ———— πολεῖ (für πολῇ, attiſch,

(mit Reiske, denn nicht das Aktivum πολεῖν, ſondern das Medium πολεῖσθαι heiſst verſari, wie dieſer Gelehrte richtig bemerkt.)

Nachher (V. 35. d. B. A.) mit allen Pariſer MSS., dem Florentiniſchen und der Laſkariſchen Ausgabe νυν δ᾽ επι τῃδ᾽ αυ, und V. 38. αυτη für αυτην mit Canter, und Anderen, welches auch zwei MSS. Musgrave's und die Laſkar. Ausgabe beſtätigen. Übrigens iſt die ganze Rede des Thanatos fragweiſe zu verſtehn.

V. 46. d. B. A. Man lese χθονος κατω mit mehreren MSS. Zwei andere haben das mehr prosaische κατω χθονος. M. s. Musgrave.

V. 49. (50.) Heath setzt richtig ein Fragzeichen hinter χρη, wie in der Commelinischen Ausgabe. Der Zusammenhang erfodert es. So auch Musgrave.

V. 82. d. B. A. Der Artikel, der in dieser lyrischen Stelle beleidigt, fehlt in der Laskarischen Ausgabe, und ihre, sowie noch vier anderer guter Handschriften, Lesart φως τοδε λευσσει im folgenden Verse, bestätigt die Verbesserung, welche auch das Sylbenmaass herstellt: denn im Barnesischen Texte sind die Verse Την βασιλειαν und Ζωσ' ετι nicht Anapästen, sondern wahre Dactylici tetrametri. Man muss mithin so schreiben:

Βασιλειαν χρη πενθειν, η ζω-

σ' ετι φως τοδε λευσσει Πελιυ παις u. s. w.

V. V. 87—92, und 98—103. Dass Dies strofische Stellen sind, hat Musgrave erkannt, dessen Ausgabe ich nicht bei der Hand habe, um seine Abtheilung genau zu sehen. Ich schreibe so:

Jambi dim.

Ἡμ. Κλυει τις η στεναγμον, η

Χερων κτυπον κατα στεγας,

Choriamb. dim.

Η γοον, ως πεπραγμενων.

(So theilt auch Gottfried Hermann in den Observatt. critt. in locos quosdam Aeschyli et Eurip. diese Verse ab. γοον, mit Musgrave, nach zwei MSS. und der Lask. Ausgabe.)

———

Στατιζεται (mit Gottf. Hermann, des antistrofischen Verses wegen) — —

———

Antisp. dim. brachycat.

Ω Παιαν, φανειης!

(nicht ιω. M. s. die Antistrofe.)

(V. 94. φεῦδος γ. δ. ν. ε. ο. ohne γε, mit Musgrave, ε καυχῶ, ne gloriare, mit Reiske.)

V. V. 98—103. aber so:

Πυλων ———— ὁρῶ

Πηγαιον, ὡς νομιζεται,

(nicht νομ. γε. So auch Gottf. Hermann a. a. O.)

Χερνιβ' ———— πυλαις.

Χαιταν ———— προθυροις

(προθυροις mit allen Pariser MSS. und der Laskar. Ausg. auch des Verses wegen. Χαιταν aber für χαιτα erfodert, nach meiner Meinung, der Sinn, denn an die von Barnes erwähnte Sitte, den Todten das Haupthaar abzuschneiden, gesetzt auch, dass sie von den Griechen bewiesen wäre, lassen doch hier Worte, ἁ δη νεκυων πενθεσι πιτνει, nicht denken. Auch der eine Scholiast muss χαιταν gelesen haben, denn er erklärt, richtig, so: ουδεις δ' εν τοις προθυροις ανθρωπος τετμημενος την τριχα.)

Τομαιος ———— νεκυων

(bis hieher nach der Abtheilung Gottf. Hermanns a. a. O.)

Anapaest. dim. catal.

Πενθεσι πιτνει· ου δουπει χειρ

Antispast. dim. brachycat.

Νεολαια γυναικων.

(χειρ findet sich in allen Paris. MSS., auch in der Laskar. Ausg., und scheint anderswo nur durch ein Versehn ausgefallen. Auch Dies Scholion zu νεολαια bestätigt es: νεα· κυριως δε ὁ εκ νεων οχλος. νυν δε την ακμαζουσαν και ευτονον χειρα σημαινει.) Nach einer bekannten Bemerkung, die besonders auf die Tragiker anwendbar ist, wird nämlich bloss der Begriff

von νεος aus dem Worte genommen. *) — Die Zusammensetzung zweier Substantiven, wovon das eine (νεολαια) die Stelle des Adjektivums vertritt, ist nicht ungewöhnlich. M. s. Vechneri Hellenolex.)

Nachher, nach Musgrave's MS. B.

Ἡμ. Και ———— ἡμαρ.

Ἡμ. Και ———— αυδας;

Ἡμ. ῳ ———— γαιας.

Er sagt richtig: Quaestionem Και τι τοδ' αυδας, interpretor: quem tu statum diem significas? id quod nescire potuit, si praecessisset versus ῳ ———— γαιας.

Den 109. V. d. B. A. theilt Musgrave mit Recht so ab:

Πευθειν, ὁτις

Χρηστος απ' αρχης νενομισται.

V. V. 110 — 129. d. B. A. Affektvoller und richtiger schreibt man so:

Dochm. hypercat.

Αλλ' ουδε ———— τις

Dactylic. hephthemim.

Λιας ———— Λυκιας,

Dactylic. hendechemim.

Ειτ' ανυδρους εφ' ἑδρας Αμμωνιαδας,

(nicht τας αν.)

——— ———

——— ———

Πλαθει. θεων δ' επ' εσχαραν (mit Reiske)

*) So z. B. unten V. 907.

Ὡι κορος αξιοθρηνος ωχετ'

Εν δομοισιν μονοπαις (für) μονος).

Dactylic. logaoed. pentam.

Ουκ εχω τινα μηλοθυταν πωρευθω.

(das zweite επι vor τινα ist offenbar falsch.)

Und in der Antistrofe:

Μονος ———— δι-

δορκως ———— πυ-

σ' ηλθεν ———— πυλας

—— ——

Πριν ειλε διοβολον αυτον

—— ——

Νυν ———— προσδεχομαι *)

(mit Musgrave, statt des unmetrischen προσδεχομαι. Auch den Sinn drückt Jenes richtiger aus. βιυ verkürzt vor dem folgenden Vokal die Endsylbe.)

V. 130. d. B. A. Dieser Vers ist kein Anapäst, wie Heath und Musgrave gemeint haben, sondern ein Choriamb. trim. hypercat.

V. 147. (51.) Τι χρη γενεσθαι την υπερβεβλημενην Γυναικα; Quid fieri (esse) debet perfectissima mulier? Ein wunderlicher Halbgedanke. Ich lese πενεσθαι, womit γενεσθαι öfters verwechselt wird.

V. 196. d. B. A. Musgrave's ὁ ουποτ' für das Aldische ὁ υποτ' ist nicht unwahrscheinlich, und λανθανεσθαι regiert allerdings (wie er bemerkt) öfters den Akkusativ. Doch nehme ich aus der Lesart von fünf Handschriften und der Laskarischen Ausgabe ὁ ποτ' ου λελησεται (oder ληϲεται) folgende affektvollere Lesart:

*) Die Lesart der Florentinischen und einer Musgravis. Handschrift Νυν δε τιν' επι (welches ετι sein soll) βιυ u. s. w. hat viel Empfehlendes. Nähme man sie an, so müsste man des Sylbenmaasses wegen in der Strofe Ουκετ' εχω gelesen werden.

Τοσϐτον αλγος, ϐποτ' ϐ λελησεται,

(oder ϐ 'κλελησεται)

V. 197. d. B. A. Man lese τοισιδ' mit mehreren MSS., die Musgrave anführt. ςεναξει findet sich zwar in der Brubachischen Ausgabe, ist aber doch der Lesart aller Handschriften, ςεναζει, nicht vorzuziehn. Der Satz muss übrigens fragweise verstanden werden.

V. 202. d. B. A. Ich interpungire mit Heath: Παρειμενη δε, χειρος αθλων βαρος, welches er richtig so erklärt: Corpore autem resoluta, miserum onus manus Admeti.

V. 204. d. B. A. Κλεψαι προσαυγας nehmen mit Recht (wie ich glaube) d'Orville, ad Chariton. p. 509. und Reiske in Schutz. Βλεψαι προς αυγας wäre, bei dem gleich folgenden Ως — ακτινα κυκλον θ' ηλιϐ Π ψ , gar zu matt.

V. V. 211 — 225. und 226 — 237. Musgrave hat hier Strofe und Antistrofe sehr wohl erkannt. Ich streiche mit ihm, den MSS. gemäss, V. 211. πως vor πορος (der V. ist ein Dochm. catal.), und lese, gleichfalls mit diesem Herausgeber, V. 213. κοιρανοισιν, V. 218. θεοις, (wo er richtig so abtheilt:

Θε. Δηλα μεν, φιλοι,

Δηλα γ'. αλλ' ὁμως θεοις ευ-

Sapphic.

χωμεθ'· ἁ θεων γαρ δυναμις μεγιςη.)

V. 226. (nach Musgrave's MS. B. und dem Florentinischen) Παπαι für Παι, παι und dann Ω παι Φερητος! V. 229. πλεον für πλειον, V. 233. mit Musgrave's MSS. B. und D. ταδ' εσοψει; endlich V. 236. τανδε für ταν. Auch theilt Musgrave hier richtig so ab, der Strofe gemäss,

Βοασον ω ςεναξον,

(so stellt er die Worte mit den eben erwähnten zwei MSS., unnöthig)

Ω Φερ. χθ., αριςαν,

und rückt aus denselben Handschriften ἰδϐ, ἰδϐ hinter V.

233. ein. — Eigene Veränderungen des Überſetzers ſind: V. 215. d. B. A. ϛολον für ϛολμον, (m. ſ. die Antiſtrofe); V. 224. λυτηρ für λυτηριος, auch des Verſes wegen, der ein Dactylic. pent. catal. logaoed. iſt). V. 226. ——————

Παπαι, φευ, φευ. Ιω, ιω.

aus demſelben Grunde. Eben ſo, zwei Verſe weiter:

Αι, αξια και σφαγας ταδε,

(nicht Αι, αι); zuletzt:

Τανδε γυναικα, μαργαινομεναν νοσῳ u. ſ. w.

Die hier folgenden Anapäſten hat Musgrave richtig abgetheilt. V. 241. leſe ich aber mit Heath αμπλακειν, wie der Vers fodert.

V. 254. ff. d. B. A. Ich theile ſo ab:

Νεκυων δε πορθμευς,
(mit Heath)
Jamb. tetram. catal. ——
Εχων χερ' επι κοντῳ, Χαρων, μ' ηδη καλει· τι μελλεις;
Επειγε· —————— ἑτοιμα *)
Σπερχομενοις, ταχυνειν (nämlich ὡς).

Musgrave's: τα δ' ἑτοιμ', ἁ σπερχομενος ταχυνει· At illa parata ſunt, quae prae feſtinantia urget, iſt matt, wie die gewöhnliche Leſart: Σπερχομενος ταχυνει, welche aber noch überdies durch Tautologie und Verbindungsloſigkeit beleidigt.

In der Antiſtrofe iſt nun ſo abzutheilen:

Νεκυων ες αυλαν,
Ὑπ' οφρυσι ——————— Αδας.

Im Epodos aber, wenn ich nicht irre, ſo:

Troch. dim. brachycat.
Μεθετε ——————— ηδη.
Dactylic. logaoed.
Κλινατε ——————— ποσι,

*) So werden öfters Baccheen mit Jonicis a min. verbunden.

Adon.

Πλησιον ᾀδας.

Dochm. iambιζων.

Σκοτια ——— εφερπει.

Jonic. tetram.

Τεκνα, τεκν', ȣκ ετι δη, ȣκ ετι ματηρ σφων εϛιν

(Musgrave's MSS. B. und D. lassen beim ersten ȣκ ετι das Wort δη aus.)

Jamb. trim. catal.

Χαιροντες ——— ορωτον.

V. 275. d. B. A. Hinter diesen Vers schiebt Musgrave richtig, aus drei MSS., und zufolge der Parafrase des Scholiasten, folgenden affektvollen Vers ein:

Μη προς παιδων, ȣς ορφανιεις.

Nachher theile ich so ab:

Αλλ' ανατολμα. ——— φθιμενης

Ουκ ετ' αν ειην. ενι σοι δ' εσμεν

(ενι für εν, damit der herrschende Fuſs in dem Verse nicht ganz fehle.)

Και ζην, και μη

Σην u. s. w.

V. V. 290. ff. d. B. A. Der Übersetzer las ηβης mit allen MSS. und der Laskar. Ausgabe, denn der Gebrauch des Wortes ηως für βιος ist zweifelhaft. M. s. Musgrave's Anmerkung bei der Stelle. — V. 295. muſs, wegen des Sylbenmaaſses, φιτυσειν gelesen werden. — V. 297. streicht sehr richtig Valckenaer (Phoen. 761.) κ' vor κ, da jene Partikel sonst unangenehm oft vorkommt. — V. 303. Τȣσδε (statt des Druckfehlers τȣσγε) mit allen MSS. und alten Ausgaben.

V. V. 305. (314.) 6. Der Sinn dieser Stelle, der Mehrern dunkel gewesen ist, wird hergestellt, wie ich glaube, wenn man so liest:

Συ δ', ω τεκνον μοι, πως κορευθηση καλως,

(kein Fragzeichen hinter καλως)

Ποιας

Ποιας τυχουσας συζυγου τῳ σῳ πατρι;

wo πως und ποιας ſich entſprechen. Mit Μη σοι beginnt nun ein neuer Satz.

V. 322. d. B. A. Μηνος ſcheint mir, mit Musgrave, unrichtig, ſeine Änderung Κηρος aber nicht wahrſcheinlich. Vielleicht:

——————— και τοδ' ουκ ες αυριον

Ουδ' ες τριτην μοι μηνα δ' ερχεται κακον,

„ich werde nicht bis morgen, oder bis zur dritten Nacht" (übermorgen) „noch leben, ſondern" u. ſ. w. Das ſeltene Wort μηνας für μηνη findet ſich im Rheſus (welches Stück wenigſtens nicht lange nach Euripides geſchrieben ſcheint); σεληνη aber für Nacht in der Elektra V. 1126., wo man Musgrave's Anmerkung vergleichen kann.

V. 326. d. B. A. Ὑμιν δε, παιδες, (εστι κομπασαι) μητρος εκπεφυκεναι kann unmöglich heiſſen: Vobis vero, liberi, (gloriari licet), vos eſſe, matre natos optima, wenn gleich kurz vorher das Wort αριστος, in einer anderen Verbindung, ſteht. Fände ſich επαιδης (als nächſtes Stammwort von επαιδεομαι, wie αναιδης von αναιδευομαι), ſo wäre wohl kein Zweifel, daſs man Ὑμιν δ' επαιδους μ. ε. verbeſſern müſste. Nun aber vermuthe ich: Ὑμιν δ' επαινης u. ſ. w. Επαινη erklärt Heſychius durch επαινετη. Euripides' Heldinnen vergeſſen nie, vornehmlich in den letzten Reden, ihres erlangten Ruhms, oder des gehofften Nachruhms, zu erwähnen. Man vergleiche Polyxena, Ifigenia, Makaria, Fädra.

V. 334. d. B. A. Αλλως hat keinen Sinn. Ich las:

Ουκ εστιν ουτως ουτε πατρος ευγενους

Ουτ' ειδος αλλη σου 'κπρεπεστερη γυνη.

V. V. 337. 38. d. B. A. Die Pauſe des Affekts, welche hier muſs gehalten werden, deutet von ſelbſt darauf hin, daſs man richtiger ſo lieſet:

——————— ——————— γυναι.

Στυγω μεν, ἡ μ' ετικτεν, εχθαιρω δ' εμοι

Πατερα, u. ſ. w.

V. 362. lese man αν für αυ mit Valckenaer und mehreren MSS.

V. 364. d. B. A. Der Sinn fodert ες' αν für όταν. — Bald darauf mit Pierson, und allen Pariser MSS., die Musgrave verglich, auch dem Florentinischen und der Lask. Ausgabe: Σοι τεςδε θειναι, πλευρα τ' εκτεινα πελας u. s. w.

V. V. 380. ff. d. B. A. Man lese mit Musgrave's MSS. B. und D. ζην χρην μ', um das Sylbenmaass herzustellen; V. 386. λειψεις für den Druckfehler λειψει, und V. 390. mit den eben erwähnten Handschriften, auch der florentinischen, χαίρετ', ω τεκνα.

V. V. 394. ff. d. B. A. Diese Strofe wird, nach meiner Meinung, richtiger so geschrieben:

Baccheus trim.

Ιω μοι τυχας· μαια δη

Jamb. dim. hypercat.

Κατω βεβηκεν· εκ ετ' εςιν,

Glycon. hypercat. polyschem.

Ω πατερ, υφ' αλιω, προλιπεσα.

(Dass für den Daktylus in diesen Versen bisweilen ein Päon, wie hier Ω πατερ, υφ', stehe, hat auch Gottfr. Hermann de Mettr. Gr. et Rom. bemerkt. Es geschieht besonders in leidenschaftlichen Stellen, wo auch sonst Kürzen gehäuft werden. — Προλιπεσα ist absolut gebraucht, wie V. 392. προλειπεις. Jemand, der Dies nicht bedachte, schrieb zur Erklärung δομον, und ein Anderer βιον, dazu. Jenes Wort, in δ' αμον verändert, wurde nachher mit βιον zusammengestellt, und nun endlich προλιπεσα δ' αμον βιον durch Ωρφανισε matt erklärt. Weit entfernt also, hier eine Lücke zu argwöhnen, und mit Barnes in der Antistrofe zu interpoliren, streiche ich vielmehr die Worte δ' αμον bis τλαμων.)

Dochm.

Ἴδε γαρ βλεφαρον, ἰδε παρατονες χερας.

(woher και hinter βλεφαρον entstand, ist klar.)

Anapaest. dim. brachycat. logaoed.

Ὑπακουσον, ακουσον, ὠ

Asynartet. trochaic.

— ᴗ — ᴗ — | — ᴗ — ᴗ —

Ματερ, ἀντιαζω σ᾽ ἐγω, σ᾽ ἐγω.

Glycon.

Ματερ, νυν τε καλουμαι, ὁ

Glycon. polyschem.

Σος ποτε, σοισι προσπιτνων

(nicht ποτι, welches bei προς beleidigt.)

Jamb. penthemim.

Στομασι, νεοσσος.

Und die Antistrofe:

Νεος εγω, πατερ, λειπομαι

Φιλας μονοστολος τε ματρος·

Ω σχετλια δη παθων εγω εργα!

Συ τ᾽ ἐμοι, συγκασι, συνετλας. Ω πατερ,

(κορα bei συγκασι ist Erklärung.)

Ανονητ᾽ ἀνονητ᾽ ἐνυμ-

φευσας, ουδε γηρως εβας τελος

Συν τᾳδ᾽· εφθιτο γαρ παρος·

Οιχομενας δε σου, ματηρ,

(ματερ ist unmetrisch.)

Ολωλεν οικος.

V. V. 430. ff. d. B. A. Musgrave liest richtig, mit verschiedenen MSS., τεθριππα θ᾽, οι ζευγνυσθε. — V. 438. lese man, des Metrums wegen, ειν Αἰδα, und theile nachher gefälliger so ab:

Anapaest. dim. brachycat. logaoed. ——

Ιστω δ᾽ Αἰδης, ὁ με- —— ——

Glycon.

λαγχαιτας θεος, ὁς τ' επι

Glycon. polyſchem.

Κωπᾳ πηδαλιῳ τε γερων, u. ſ. w.

In der Antiſtrofe aber:

Σπαρτᾳ, κυκλας ἀνικα

Καρνειου περινισσεται

Ὡρα, μηνος αειρομενας u. ſ. w.

V. 460. d. B. A. Dieſer Vers, dem in der Antiſtrofe Keiner entſpricht, iſt ohne Zweifel ein Gloſſem des ποταμιᾳ κωπᾳ. Aus Κωκυτου, was urſprünglich dabei geſchrieben ſein mag, (es hat ſich in drei Handſchriften erhalten) wurde ſehr bald das poetiſche Κωκυτοιο, Κωκυτοιο ρεεθρων (wie anderwärts Αλφειου ρεεθροις, Κασταλιας ρεεθρων, ποταμιων ρεεθρων) und um ein Metrum herauszuzimmern, Και Κωκυτοιο ρεεθρων, welches neben dem folgenden Verſe unbeſchreiblich matt iſt. Auch hier bleibe ich alſo meinem Grundſatze getreu: in Dichtern, wegen der kürzeren, verſtändlicheren, Sätze und der Richtſchnur des Sylbenmaaſses, weniger Auslaſſungen, (wie bei Proſaiſten) als, wegen der poetiſchen Ausdrücke, Interpolazionen zu vermuthen: eine Idee, welche durch die Erfahrung beſtätigt wird.

V. V. 463. ff. d. B. A. Man theile ſo ab:

Dochmaic.

Συ τοι σαυτας ετλας ποσιν αντι σας

(γε vor τοι, das wegen γαρ überflüſſig iſt, wird in drei MSS. ausgelaſſen.)

Dochm. hypercatal.

Αμειψαι ψυχας εξ αἰδα. Κουφα σοι

(αἰδα für ᾳδαο leſen dieſelben drei Handſchriften und auch die Laſk. Ausgabe. Es ſtellt das Sylbenmaaſs her.)

Dactyl. trim. logaoed.

Η μαλ' εμοιγ' αν ειη

Antispast.

Στυγηθεις ——— εις.

Und, dem zufolge, in der Antistrofe (wo Barnes wieder ein Verschen von seiner Hand einschiebt):

Συ δ' ευ ἡβᾳ νεᾳ νεϰ πραθανετα φα-

(νεϰ einsylbig gelesen)

τος οιχῃ. Τοιαυτας ειη με κυρησαι

(besser mit Musgrave κυρσαι des Verses wegen, der indess auch κυρησαι erträgt.)

Συν δυαδος φιλας αλοχϰ,

(τϰτο ——— μερος!)

Ἡ δ' αρ εμοιγ' αλυπος

(Η γαρ, und den Vers für sich genommen, giebt keinen Sinn.)

Δι αιωνος αν ξυνειη!

V. V. 502. ff. d. B. A. Dieser Vers muss nicht fragweise verstanden werden, sondern schliesst sich unmittelbar an den folgenden an:

Και τονδε τϰμϰ δαιμονος πονον λεγεις·

Σκληρος γαρ αιει, και προς αιπος ερχεται.

V. 507. ist allerdings, nach Heath's Bemerkung, συμβαλων, der Sprache gemäss zu lesen. — Auch V. 514. scheint mir die Lesart ευνϰν δ'οντα, die dieser Gelehrte aus dem florent. MS. anführt, besser als die gemeine.

V. 546. d. B. A. Besser mit drei MSS. und der Laskarischen Ausgabe ὁι σ'. — Wenn man V. 555. d. B. A. τι in τι μωρος ει; nicht quid, sondern aliquid übersetzt, so ist keine Emendazion nöthig. Es ist in der That soviel als μωραίνεις τι; — V. 568. nehme ich mit Heath τω für τινί.

V. V. 571—608. d. B. A. Richtiger, und, was das Sylbenmaass anlangt, fasslicher, wie es mir scheint, und gefälliger, schreibt man so:

Στροφη ά.

Glycon. polyschem.

Ω πολυξεινος και ελευ-

Anapaest. dim. cat. logaoed.

θερας ανδρος αει ποτ' οικος,

Anapaestic.

Σε τοι και ὁ Πυθιος ευ-

Jamb. trim. catal.

λυρας Απολλων ηξιωσε ναιειν,

———— ————

Εν νομοις (mit Pierson)

———— ————

Anapaest. dim. brachycat. logaoed.

Βοσκημασι σοισι συ-

Dactyl. tetram.

ριζων ποιμνιτας ὑμεναιους.

(ποιμνιτας mit einem MS. und der Laskar. Ausgabe für das Aldische ποιμνητας. Ποιμνιται ὑμεναιοι, (sagt Musgrave, der diese Verbesserung macht) Aeliano interprete *), numeri sunt, qui a pastoribus canuntur ad libidinem pecudum incendendum.)

Αντιστρ. α.

Συν ———————— χαρα

Μελεων ———————— λυγκες

Εβα ———————— Οθρυος

Ναπαν ———————— ιλα

———— ————

———— ————

———— ————

Βαινουσ ελαταν σφυρω

Κουφω, χαιρουσ ευφρονι μολπα.

*) De Animal. lib. 12. c. 44.

In der zweiten Strofe lese ich (V. 592. d. B. A.) οικει für οικεις, sowie nachher τιθεται κρατυνει und δεξεται steht, welche Zeitwörter alle sich auf ανδρος (V. 572.) beziehen. (Οικεις ginge auf Φοιβε, V. 587.) Nachher, weil es mir unerträglich scheint, mit Musgrave γυαν (denn so schreibt er) auf ταν Μολοσσων zu beziehn, und die Worte Αμφι μεν αελιε κνεφαιαν Ιπποσασιν, αιθερα so zu ordnen: Αμφι μεν κν. αιθ., αελ. ιππ.:

——————— αροτοις δε γυαν

Και πεδιων δαπεδοις ορει,

Αμφι μεν αελιε κνεφαιαν

Anapaest. dim. brachycat.

* Ιπποστασιν αιθερι, γαν

Choriamb. cum basi.

* Μολοσσων τιθεται,

Ποντιον δ' (nicht τ', wegen μεν, mit Reiske) —

Und der Abtheilung der mit * * bezeichneten Verse gemäſs, in der Antistrofe:

Εν τοις αγαθοισι δε παντ'

Ενεστιν σοφιας.

Ich verstehe hier übrigens, V. 608., κεδνα passiv, von der Vorsorge der Götter für den θεοσεβη. Die gewöhnliche Dollmetschung pium virum pie acturum esse, ist matt, und dem Zusammenhange gar nicht gemäſs. Meine Idee hingegen deutet auf die glückliche Katastrofe des Abenteuers durch die Dazwischenkunft des Herkules.

V. V. 606. (21.) 7. Δεχε δε κοσμον τονδε, και κατα χθονος Ιτω. „Nimm diesen Schmuck, und sie sinke in die Erde." Hier ist kein Zusammenhang, und ebenso unverbunden schlieſst das Folgende sich an: το ταυτης σωμα τιμασθαι χρεων. Man lese:

Δεχε δε κοσμον τονδ', επει κατα χθονος

Ιον το ταυτης σωμα τιμασθαι χρεων,

Ἡτις u. s. w. *)

V. 644. d. B. A. Ich las νομιζε, welches mir besser in den Zusammenhang zu passen scheint, und setzte bei ος ει im vorhergehenden V. nur ein Komma. — Bald nachher mit allen Pariser MSS. und der Laskar. Ausgabe: Ὁς τηλικος.

V. 677. d. B. A. Ω παι passt nicht im Munde des Chors, um so weniger, da gleich im folgenden Verse Feres den Admet so anredet. Der ähnliche Anfang dieser Verse hat einen Abschreiber getäuscht. Ich vermuthe nämlich Ω 'ταν, welches nach griechischer Denkart nicht zu vertraulich ist, da z. B. in den Herakliden, V. 622., Iolaus so den Theseus anredet.

V. V. 679. ff. d. B. A. Κακοις ελαυνειν (ohne Beisatz, wie Πολλοις, πλειοσι, welche Wörter dann als Substantiva stehn) für λοιδορειν hat der Übersetzer sonst nirgend gefunden, und vermuthet daher κακως ελαυνειν, wie man κακως λεγειν, oder ειπειν, τινα u. d. gl. m. sagt. Auch der Scholiast lieset κακως. — Bald darauf fodert der Sinn:

——————— και νεανιας λογȣς

Ῥιπτων ες ἡμας, ȣ βελω̃ν ἀτως απει,

απει in der Bedeutung des Futurums genommen. — Zwei Verse weiter mit verschiedenen MSS. ὑπερθνησκειν, welches auch Musgrave annimmt, indem er den Satz richtig parafrasirt: καθειψα, τρεφειν οφειλων, αλλ' ουχ ὑπερθνησκειν σεθεν.

*) Das Scholium des Admet, wie es Barnes nennt, welches sich im Eustathius Hom. fol. 326. lin. 39. findet, ist ein choriambisches Distichon, und so abzutheilen:

Αδμητȣ λογον, ω 'ταιρε, μαθων, Τȣς αγαθȣς φιλει,

Των Δειλων δ' απεχȣ, γνȣς, ὁτι Δειλων ολιγα χαρις.

Ein bekanntes Horazisches Sylbenmaass.

V. 703. d. B. A. Die florentinische Handschrift lieset schöner (wie Musgrave bemerkt) πειστεις αει.

V. 711. d. B. A. Ohne Zweifel ist mit Reiske Λεγ' ως εμε λεξοντος zu lesen. Ich erkenne λεξοντος auch in der Lesart des florent. MS.: λεγοντος, wie (nach Musgrave's Zeugniss) auch der Scholiast lieset, den Barnes nur, wie so oft, verfälscht hat.

V. V. 720. ff. d. B. A. Man lese mit Musgrave's MSS. B. und D., dem florentinischen und der Laskar. Ausgabe: Σημεια της σης, ω κακιστ', αψυχιας. — V. 727. muss das Fragzeichen gelöscht werden, wie Reiske erinnert hat. — V. 737. mit verschiedenen Handschriften Εῤῥοις, denn das Passivum εῤῥομαι wird, nach Valckenaer's Bemerkung (ad Hippol. 973.) nicht gefunden.

V. 740. d. B. A. Ich lese mit Reiske und einem Pariser MS., auch der Laskar. Ausgabe, χρην, und erkläre, mit dem eben genannten Kritiker, απειπειν durch se abdicare iure suo in domum paternam.

V. V. 744. 45. Diese Zeilen sind Ein Hexameter, denn aus lauter Daktylen und Spondeen darf, der Regel nach, kein anapästischer Vers bestehn, die Basis oder Klausel, ⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑⏑ —, allein ausgenommen. Der Übersetzer hat Dies anderswo *) schon erinnert. Übrigens werden so öfters Anapästen mit Hexametern verbunden. M. s. Phoeniss. V. V. 831. 32. Medea V. 160 — 63.

V. V. 782. (98.) ff. Ich lese πυλας für τυχας nach zwei MSS. und dem Scholiasten. Behält man τυχας, so ist der Satz neben dem Vorhergehenden την αγαν λυπην αφεις Tautologie. — V. 805. d. B. A. mit Pierson und allen Pariser MSS., auch dem florentinischen und der Laskar. Ausgabe:

Ου βιος αληθως ὁ βιος, αλλα συμφορα.

*) 2. Bd. 432. S., wo ich jedoch die Ausnahmen jener anapästischen Klausel vergessen habe.

Und V. 813., nach den MSS. B. D. und dem florentinischen:

Ου χρην μ' αθνεις γ' ενεκ' ευ πασχειν νεκρε;

V. 819. d. B. A. Valckenaer (Hippol. 932.) schreibt richtig: αλλ' η π. δ. Profecto —.

V. V. 846. ff. d. B. A. Ich las mit Musgrave: μελαμπτερον. Er bemerkt, dass der Scholiast seine Idee bestätiget, da er dem Worte diese Erklärung beifügt: ειδωλοποιειται μελαινας πτερυγας εχων ο θανατος. — V. 855. Pluto wird Κατ' εξοχην nicht αναξ genannt, und ich schreibe daher Κορης ανακτος εις α. δ.: „in den Wohnsitz des königlichen Gemals „der Persefone. Wenn allenfalls τε bleibt, (welches ich jedoch missbillige) muss man die Stelle doch so verstehen.

V. V. 864. 65. d. B. A. Ιω, ιω muss besonders abgesetzt, und hernach mit Heath, des Verses wegen, ω μοι, αι αι, geschrieben werden.

V. 869. 70. d. B. A. Κεινων εραμαι ist schwächer als Ζηλω φθιμενες, επιθυμω aber prosaisch, und neben εραμαι ganz matt. Ich schreibe:

Ζηλω φθιμενες, κεινων εραμαι

Δωματα ναιειν· ουτε γαρ αυγας

Χαιρω ——————— γαιας

Ποδα ——————— ομηρον

M. αποσυλησας

Αιδη Θανατος παρεδωκεν.

V. V. 875. ff. Man theile so ab, und schreibe:

Asynart.

Χο. Προβα· ——————— οικων.

Jamb. dim.

Αδ. Αι, αι. Χο. πεπονθας αξι' αι-

Troch. monom. hyperc.

αγματων. Αδ. ε, ε.

Dochm.

Χο. Δι' οδυνας ——————— φευ.

Jamb. dim.

Χο. Ταν ——— ωφελεις.

Antispast. dim. catal. ———

Αδ. Ιω μοι μοι. Χο. το μη ποτ'

Glycon. polyschem. ———

Εισιδειν ——— αλοχȣ

Antispast. — ⏑ ⏑ — | — ⏑ —

⏑ — — ⏑ | — ⏑ —

Προσωπον, λυπηρον, αυτα.

(V. 886. d. B. A. lese ich: ⏑ ⏑ — | — ⏑ —

Ψυχης γε μιας τονδ' υπεραλγειν,

[τονδε, nämlich αγαμον τινα και ατεκνον, aus dem Vorigen; dem Sinne gemäſs, und nach der Leſart τωνδ' im florent. MS. Ψυχης μιας leſen auch Valckenaer und Reiske.]

Μετριον αχ ..)

Und ſonach in der Antiſtrofe: ———

Χο. Τυχα ——— ηκει.

Αδ. Αι αι ——— τιθεις

Αλγεων; Αδ. ε, ε.

Χο. Βαρεια ——— φευ.

Χο. τλαθ' ——— ωλεσας.....

Αδ. Ιω ——— Χο. Γυναικα.

Συμφορα ——— ετερα.

Πιεζει ——— θνατων.

V. V. 902—5. d. B. A. Der gewöhnlichen Form dieſer anapäſtiſchen Verſe gemäſs lieſet man

Και μεγ' αριςης μετα, της κεινης,

Κεισθαι ——— μιας

Αιδης ψυχας γε συνετχεν ομȣ,

Τας πιςοτατας,

Χθονιαν λ. δ.

wodurch auch τας πιςοτατας hervorgehoben wird.

V. V. 906—14. d. B. A. Ich theile so ab:

Antispast. hyperc. cum bas.

Χο, Εμοι ———— γενει,

Archiloch.

Ὠι ———— ωχετ᾽

Asynart.

— ⏑ — | — ⏑⏑ —

Εν δομοισιν μονοσπαις.

Choriamb. dim.

— ⏑⏑ — | ⏑⏑ ⏑⏑ —

Αλλ᾽ ———— κακον

Glycon. polyschem.

⏑⏑⏑⏑ — ⏑⏑ — ⏑ —

(M. s. oben die Anm. zu V. 394.)

Αλις ———— επι

Choriamb. dim. hypercat.

Χαιτας ———— ων

Jamb. penthem.

Βιοτε τε προτσω.

(V. 922. richtiger: Την τε θανεσαν και εμ᾽ ολβιζων.) *)

Und in der Antistrofe:

Παρ᾽ ————

Ηλθεν ———— αλγος.

Αλλ᾽ ———— βιοτον

Και ———— δαμαρ,

Ελιπε ———— τοδε;

Πολλες ———— παρελυσε

Θανατος δαμαρτος.

*) Zusammenziehungen, wie καμε, sind nur in den Gesprächstellen der Tragiker herrschend. Liest man auch hier καμ᾽, so ist der Vers eher ein Daktylus.

V. V. 951. ff. d. B. A. Man leſe, mit Musgrave, κλαιη (ἀν aus dem Vorigen wiederhohlt), nach zwei MSS. und der Laſkar. Ausgabe. — V. 954. beſſer mit Heath und Musgrave ἑλωσι, denn αν kann ſich auf ἑλωσι nicht mehr füglich beziehn.

V. V. 947. (67.) ff. Πλειστων für πλειστον iſt offenbar mit den MSS. zu leſen. Auch Reiske vermuthete ſo. — V. 970. d. B. A. erfodert das Sylbenmaaſs σκυνισιν, und V. 973. (da in dieſem Chorgeſange die glykoniſchen Verſe, die acatal. ſowohl als die hypercatal., ſonſt überall ganz regelmäſsig ſind)

Παρ' Ασκληπιάδαις εδωκε

für παρεδωκε. Ασκληπιαδαις für Ασκληπιαδαισιν mit drei Handſchriften. — V. 984. d. B. B. mit allen Pariſ. MSS., dem florent., und der Laſkar. Ausgabe: Δαμαζεις συ βια σιδαρον.

V. V. 989. 90. d. B. A. Dieſe Verſe vereinigt man beſſer in Einen choriambiſchen:

— — | — ∪∪ — | — ∪∪ — | ∪

Τολμα δ' ὀ γαρ αναξεις ποτ' ενερθεν,

Und in der Antiſtrofe:

τυμβος σας αλοχου θεοισι δ' ὁμοιως,

θεοισι zweiſylbig geleſen. — V. 1008. iſt mir τοιαισιν, wie die florentiniſche Handſchrift lieſet (wonach, wie Musgrave bemerkt, φημαις zu ſchreiben wäre), ſehr wahrſcheinlich, denn φημαι bei προσερουσι als Subjekt zu denken, beleidigt den Sprachgebrauch.

V. V. 1024. d. B. A. las ich mit Musgrave nach zwei MSS. θρηκιας. — V. 1028. mit demſelben, gleichfalls nach Handſchriften und dem Scholiaſten:

Πολλῳ δε μοχθῳ χειρας ηλθεν εις εμας.

— V. 1058. d. B. A. mit mehreren MSS. θαλαμον εισβησαις.

V. 1074. d. B. A. Da ὁστις ει συ, als Rede des Chors gegen den ihm wohl bekannten König nicht paſst, ſo leſe ich: Χρη δ', ὁστις εστι, καρτερειν θεου δοσιν.

V. 1137. d. B. A. Dieser Vers muss als eine Frage verstanden werden. — V. 1140. des Metrums wegen φι υσας mit Musgrave. — V. 1156. ἔλθοις ὁδον, mit demselben Kritiker nach Handschriften und dem Scholiasten; — auch V. 1157. mit ihm, nach Handschriften, πασῃ τ᾽ ευνετω τετραρχιᾳ, wiewohl Admet, wenigstens nach des Poeten Meinung, eine Oberherrschaft über die thessalischen Tetrarchien gehabt zu haben scheint, da oben (V. 582.) der Chor sein Reich von Epirus bis zum ägäischen Meere sich erstrecken läst, welches eine Beschreibung, nicht des kleinen Feräerstaats, sondern ganz Thessaliens, ist.

XVI.

DIE TROJANERINNEN.

PERSONEN.

POSEIDON.
ATHENA ODER PALLAS.
HEKABE.
KASSANDRA.
ANDERE TÖCHTER HEKABENS.
ANDROMACHE.
MENELAOS.
HELENA.
TALTHYBIO, ein Herold.
SKLAVINNEN.
DER CHOR: Gefangene Trojanerinnen.

Die Szene ist in der Gegend von Troja, unfern dem Meere.

POSEIDON. DER CHOR.

Poseidon.

Ich komme von den Tiefen des ſalzflutigen
Ägäermeeres, wo der Nereïden Chor
Die ſchönen Füſs' umſchwinget in dem Reihentanz.
Denn ſeit wir beid' um dieſen Sitz der Frygier,
Apoll und ich, nach weiſem Maaſs, die ſteinernen
Thürm' einſt erbauet und die Mauern, weichet nicht
Aus meiner Bruſt die Liebe zu der Troërſtadt,
Die nun der Rauch umwölket, und der Griechen Speer
Erobernd hinſtürzt, nun, der herkam vom Parnaſs,
Der fokiſche Epeios, durch Athenens Liſt,
Ein waffenſchwanger Roſs gefügt, und ausgeſetzt
Die unglückſelige Bürd' in Priams Ilion.
Die öden Götterhaine und Altäre ſind

V. 10. Epeios, ein Urenkel des Äakus, Königs von Ägina. Sein Vater Panopeus hatte ſich in Fokis niedergelaſſen, in welche Landſchaft ſich aus Böotien der Parnaſs erſtreckte.

Von Blut umfloſſen, und an heiligen Stufen Zeus',
Des väterlichen Gottes, ſank der König hin.
Viel Gold wird aber fortgeführt und Frygerraub
Zu der Achäer Schiffen, und es harrt das Heer,
Das wider dieſe Troërſtadt herzog zur Schlacht,
Erwünſchter Lüfte, daſs im zehnten Sonnenlauf
Es wiederſchaue freudiglich Gemal und Kind.
Ich aber, überwunden von Tritonia
Und Argos' Göttin, Hera, die zerſtört die Stadt,
Laſſ' Ilion, die berühmt', und meine Tempel nun,
Denn ſinkt ein Land in traurige Verlaſſenheit,
Krankt auch der Götter Dienſt, und Keiner ehret ſie.
Von lautem Klagſchrei der Gefangenen hallen rings
Skamandros' Ufer wieder, denn in Sklaverei
Führt Jen' Arkadien und ein theſſaliſch Volk
Die fort, und Theſeus' Söhne von Cekropia.
Und die Trojanerinnen, die nicht traf das Loos,
Sind in den Zelten hier, der Griechen Edelſten
Erkoren. Tyndars Tochter auch, die ſpartiſche

V. 15. Des väterlichen Gottes. Zeus hatte, als Schutzgott des Hauſes, im innern Hofe einen Altar, der von einer niedrigen Mauer umſchloſſen war, und heiſst daher Ζευς Ἑρκειος (von Ἑρκος, Zaun, Wand) „Zeus, der häusliche Gott." An den Stufen dieſes Altars ward Priamos ermordet. M. ſ. Hekuba V. 20.

V. 21. Tritonia, Pallas.

V. 22. Hera (Juno) war die Schutzgöttin von Argos.

V. 29. Cekropia, Cekrops' Burg, die atheniſche; hier und anderswo für Athen ſelber.

Helene, ward ergriffen, nach Gerechtigkeit.
Doch wer die Unglückſeligſte zu ſehn begehrt,
Seh' hier Hekáben, welche vor dem Zelte liegt,
Viel Thränen ſtets vergieſſend um viel Theuere.
Denn ihre Tochter ſtarb am jammervollen Grab
Des Sohnes Peleus' kläglich hin, Polyxena;
Und Priam iſt nicht mehr und Priams Söhne nicht.
Die Jungfrau aber, die in Föbos' Wuth vordem
Hinſprang, Kaſſandra, von des Gottes Heiligthum
Zeucht Agamemnon ſchimpflich ſie zur Liebe fort.
So fahre wohl denn, du vordem beglückte Stadt
Mit ſchönen Thürmen! Wenn dich Pallas nicht verdarb,
Zeus' Tochter, ſtändeſt du auf deinen Feſten noch!

PALLAS erſcheint. POSEIDON. DER CHOR.

Pallas.

Du, nach dem Zeus mein nächſter Blutsfreund! darf ich dich,
Den groſsen Gott, geehrt im Kreis der Himmliſchen,
Anreden, vorigen Haders nicht mehr eingedenk?

Poseidon.

Du darfſt es. Der Verwandten freundliches Geſpräch,
Göttin Athene, freut nicht wenig unſer Herz.

V. 40. In Föbos' Wuth. In profetiſcher Begeiſterung. Kaſſandra hatte die Gabe der Weiſſagung von dem Gott derſelben, Föbus, empfangen, aber ihre Warnungen, beſonders vor dem hölzernen Pferde, waren umſonſt.

Pallas.

Sanftmuth ist mir auch lieber. So vernimm denn, Gott,
Welch Werk gemeinsam du und ich vollbringen muss.

Poseidon.

Verkündigest du etwas aus dem Götterrath,
Etwas von Zeus mir, oder einem andern Gott?

Pallas.

Nein, sondern Troja's wegen, wo wir wandeln itzt,
Ruf' ich zu Hülfe deine Macht, der Meere Gott!

Poseidon.

So hast du aus der Seele nun den Zorn verbannt,
Und trägest Mitleid mit der feu'rverzehrten Stadt?

Pallas.

Antwort' auf jenes Erste! Pflegst du Rath mit mir,
Und hilfst du mir vollenden, was ich nun beschloss?

Poseidon.

Gewiss. Doch nun entdecke mir, was du begehrst!
Kommst du um Hellas, oder um das Frygervolk?

Pallas.

Die Troër, einst verhasst mir, will ich nun erfreu'n,
Und bittre Heimkehr bringen dem Argiverheer.

Poseidon.

Wie springst du so von andrer Art zu anderer,
Und liebst und hassest übermäsig, wen es trifft?

Pallas.

Weisst du, dass ich verhöhnt ward und mein Heiligthum?

Poseidon.

Als Ajas' Faust hinschleifte deine Priesterin.

V. 68. Deine Priesterin. Kassandra. Ajas, Oïleus' Sohn, riss sie vom Altar der Göttin.

Pallas.

Und nichts erlitt und hört' er drob vom Griechenheer.

Poseidon.

Durch deine Macht zerſtört' es aber Ilion.

Pallas.

Drum will ich ihnen nun, mit dir, auch wehe thun.

Poseidon.

Ich bin bereit, Athene. Doch, was willſt du thun?

Pallas.

Unſel'ge Rückkehr bringen auf die Frevelnden.

Poseidon.

An dieſen Ufern, oder auf des Meeres Flut?

Pallas.

Wenn ſie von hier heimſchiffen in das Vaterland.
Platzregen wird dann Zeus und grauſen Hagelſchlag
Vom Äther ſenden, und den nächtlichen Orkan;
Und mir verhieſs er ſeines Blitzes Feuerſtral,
Daſs Schiff und Schiffsvolk in den Flammen lodere.
So thu' auch du das Deine! Die Ägäerfurth
Stürm' auf und wirble zehenfach erhobne Flut.
Und füll' Euböa's hohle Bucht mit Leichen an:
Auf daſs hinfort die Griechen Pallas' Heiligthum
Zu ehren wiſſen und die andern Himmliſchen!

Poseidon.

So ſei es! Vieler Worte braucht nicht dieſe Gunſt.
Ich will empören des Ägäermeeres Flut.
Die Küſten Mykoné's, und Delos' Felſenſtrand,

V. 87. Mykone oder Mykonos, Delos, Skyros und

Skyros und Lemnos und die Kafareierhöh'n
Umfluten bald viel Leichen vom Achäervolk.
Geh zum Olymp denn, und des Wetterſtrals Geſchoſs
Empfangen aus des Vaters Hand, verzeuch dein Werk,
Bis daſs zur Abfahrt Hellas' Heer die Segel ſpannt.
Ein Thor iſt traun! der Sterbliche, der Städte ſtürzt,
Und Tempel und Grabmale, Todter Heiligthum,
In Wüſten wandelt; denn Verderben harrt auch ſein.

(Beide ab.)

Eine Sklavin zu Hekaben.

Unglückliche Königin! Nacken und Haupt
Erhebe vom Boden! Es iſt nicht mehr
Troja, und wir herrſchen in Troja nicht mehr.
Dulde das verwandelte Schickſal!
Wie die Woge dich führt, wie das Schickſal führt,
Schiff' hin, und ſtämme nicht wider die Flut
Dein Steuer! Dich treibt das Verhängniſs.

Hekabe.

Weh! wehe mir!
Was darf ich nicht ſeufzen, ich Unglückliche,
Kinderlos, und gemallos, und heimathlos?
O prangender Stolz der gedemüthigten
Vorfahren, wie warſt du ſo nichtig!
Was ſag' ich? und was verſchweig' ich? und was
Soll ich klagen zuerſt?

Lemnos: Inſeln des ägäiſchen Meers. — Kaféreus oder Kafáreus, ein Vorgebirg der Inſel Euböa, wo viele Griechen auf der Heimfahrt ſcheiterten. M. ſ. Helena V. V. 772. und 1134. 35. (2. Bd. S. S. 344 und 362.)

Ich Verlaſsne! wie ruht unglücklich anitzt
Mein Leib, zur Erd',
Auf ein hartes Lager dahingeſtreckt!
Weh! weh, mein Haupt! und die Schläf'! Und wie ſchmerzt
Mir die Seite! Wie ſehn' ich mich, immerdar
Zu wenden den Leib,
Und wechſelnd die ſtarrenden Glieder zu ruh'n,
Nie ſtillend die Thränen, und endigend nie
Das erjammernde Lied! Denn die Muſe naht
Unglücklichen auch,
Daſs ſie klagen ihr freudelos Schickſal!
O, Achaja's Schiffe, die raſch
Ilion zu, mit Ruderſchlag,
Durch das purpurfarbene Meer
Und ſchönbuſige Hafen hin,
Bei verhaſstem Flötentone
Und wohllautendem Hall der Syrinx
Einſt ihr ſegeltet, ausgeſpannet
Tau' an den Maſten, Ägyptos' Kunſt,
(Wehe mir!) in Troja's Bucht
Suchend des Menelaos verhaſstes Gemahl,
Die auf Kaſtor Schmach

V. 124. Die Alten gingen auf ihren Seefahrten oft ans Land, und hielten das Meer faſt nie bei widrigem Winde.

V. 126. Syrinx, die ſiebenröhrige Hirtenflöte, auch andere Pfeifen, und ſo hier.

V. 128. Daſs die Schiffstaue eine ägyptiſche Erfindung ſind, wird ſonſt von keinem Schriftſteller gemeldet.

Bringt, und auf Eurotas Schande.
Auch den Erzeuger der funfzig Söhn'
Hat ſie erwürget, Priamos, dich!
Und Hekáben, die Arm',
Hingeſtürzt in des Trübſals Sturm.
 Ach, wo ruheſt du, Hekabe!
An den Zelten des Sohns Atreus'! Und hinweg
Aus der Heimath werd' ich, Sklavin, geführt,
Kläglich beſchoren mein ſchmachvoll entſtelltes Haupt!
 Ihr, der erzbeſpeerten Troër
Unglückliche Frau'n!
Traurende Bräut', und, Jungfrau'n, ihr!
Ilion flammt: Wehklag' erhebet!
Aber, wie eine Mutter um flatternde
Vöglein, will ich Geſang anheben,
Nicht jenem vergleichbar, welchen vordem
Ich, auf Priamos' königlich Szepter geſtützt,
Vortanzend der Frygier holdtönenden
Feſttanz, euch, ihr Götter, begann!

DER EINE HALBCHOR, aus den Zelten hervortretend.

Hekabe, was weinſt du? was jammerſt du auf?
Was verlanget dein Herz? denn ich hört' im Gemach
Dies Klagegeſchrei,
Das du anhubſt, und es ergreifet Furcht
Die trojaniſchen Frau'n,
Welche umher in dieſen Zelten
Klagen die Knechtſchaft.

HEKABE.

O, ihr Jungfrau'n!
In den Argeierſchiffen regt

Schon der Ruderer Schaar die Hand.

DER HALBCHOR.

Weh uns Armen!
Was wollen ſie? Mich Unſel'ge hinweg
Führen von dem Lande der Väter?

HEKABE.

Ich weiſs nicht; doch ahn' ich das Weh.

DER HALBCHOR.

Weh! wehe mir!
O wir Unglücklichen! wenn der Ruf nun erſchallt:
„Trojaniſche Frau'n, die Gezelte laſst!
„Heim nun ſchifft das Griechenheer!"

HEKABE.

Ach!
Führt ihr jetzt die begeiſterte Tochter
Nicht, die Mänade Kaſſandra, her,
Bald entehrt vom Griechenvolk?
Denn zu dem Gram kommt neuer Gram.

DER HALBCHOR.

O weh, Troja! Troja, du fielſt, Arme, nun!
Unglücklich, welche dich fliehen,
Noch lebend, und überwunden!

DER ZWEITE HALBCHOR eilt herbei.

Wehe mir! Zitternd ſind wir den Zelten enteilt
Agamemnons, daſs ich hörte von dir,
Königin, ob Tod über mich ausſprach,
Die Unſelige, dieſes Argiverheer.

ERSTER HALBCHOR.

Wiſſ'! ans Ruder legt, zur Abfahrt,
Hellas' Schiffsvolk ſchon die Hand.

HEKABE.

Jungfrau'n, ſchmerzvoll wachte mein Geiſt früh,
Und ich trat furchtergriffen hervor,
Ob ſchon ein danaïſcher Herold kam.

DER CHOR.

Weſſen Sklavin werd' ich Arme?

HEKABE.

Bald entſcheidet nun das Loos.

DER CHOR.

Weh! weh!
Wer wird führen gen Argos, oder
Fthia mich, oder zu einem Eiland,
Mich Unſelige, von Troja fern?

HEKABE.

Ach!
Und wem dien' ich unglückſelige
Greiſin einſt, wo, wo auf Erden,
Drohnengleich, ein Todtenbild,
Ein entnervt hinwankender Schatten?
Soll ich Wächterin ſein an dem Pallaſtthor?

V. 194. Drohnengleich. „Die Dronen," ſagt Joh. Heinr. Voſs (Virgils Landbau 4, 168.) — „ſind gröſser als „die Arbeitsbienen, und ohne Stachel. Den Alten ſchienen „ſie theils unvollkommene Bienen, die den ächten als „Sklaven dienten, theils die Weiber der Arbeitsbienen, „theils ihre Männer: wofür ſie auch Neuere, doch nur von „der Bienenkönigin, erkennen," u. ſ. w.

V. 196. Wächterin an dem Pallaſtthor. Die Sklavin, welche die Thürſchlüſſel verwahrte. M. ſ. V. 492.

Oder ihm die Töchter erziehn, ich,
Einſt mit Herrſcherehre geſchmückt?

Der Chor.

Ach! ach! Doch mit welcher Klag',
Hekabe, taureſt du mein Verhängniſs?
Nicht Idaiergewebe durchflieget,
Wechſelnd, meine Spul' hinfort:
Jung werd' ich Kinder erblicken dort,
Jung härtere Müh'n ich dulden, ſei's,
Daſs in ſein Bett' ein Hellene mich aufnimmt,
(Wehe der unglückſeligen Nacht!) ſei's,
Daſs, ſchöpfend der Flut Peirene's, ich
Des geheiligten Quells
Traurende Prieſterin heiſſen ſoll.

Hekabe.

Kämen wir zum berühmten Athen,
Theſeus' glückſeliger Heimath!
Aber nie zu Eurotas' Strudeln,
Helena's feindſel'ges Theramna zu ſchau'n,
Und, als Sklaven, Menéleos' Angeſicht,
Welcher Ilion zerſtört!

V. 207. Peirene's, eines berühmten Quells in Korinth, deſſen Nymfe, wie man aus dieſer Stelle ſieht, göttlich verehrt wurde.

V. 213. Theramna, oder Therapna (noch gewöhnlicher Therapnä) war ein berühmter Flecken in Lakonien, Menelaos' Reiche. Menelaos und Helena wurden hier begraben, und bis in ſpäte Zeiten göttlich verehrt.

Auch Peneios' heilige, ſchöne,
Fluren, die den Olympos tragen,
Schmückt des Reichthums Fülle, vernahm ich,
Und ſchönblühende Fruchtbarkeit.
Sie wünſch' ich nach jenen geheiligten,
Theſeus' Göttergefilden mir.
Auch das ätnäiſche Land des Hefaiſtos,
Das gen Sidon übers Meer blickt,
Der ſikeliſchen Berge Mutter erhebt
Das Gerücht, und mit Kränzen der Weisheit ſchmückt
Dort ſich (rühmt man) ein nachbarlich Land,
An des Ioniermeeres Fluten,
Wo, blond färbend der Badenden Haupthaar,
Krathis, der liebliche, netzt die Auen,
Mit ernährender Quellen göttlicher Flut
Segnend der tapfern Männer Sitz.

DER CHOR.

Dort naht von den Griechen ein Herold ſchon
Herbei, der uns Neues verkündigen wird.

V. 216. Am Fuſse des Olymp in Theſſalien lag das ſchöne Thal Tempe, das der Penéus durchſtrömte. Das ganze Land war durch Berge anmuthig, und fruchtbar.

V. 222. Hefaiſtos, der römiſche Vulkan. Der Berg Ätna war ihm geheiligt. Das ätnäiſche Land. Sicilien, wo die Künſte früh blüheten.

V. 226. Ein nachbarlich Land. Die atheniſche Pflanzſtadt Thurium, am Meerbuſen von Tarent, zwiſchen den Flüſſen Krathis und Sybaris. Daſs jener blond färbe, erzählt ſogar Theofraſt, wie Ariſtoteles, ſein Lehrer, von dem homeriſchen Fluſſe Xanthus.

Schnell endet ſein Fuſs den gebotnen Weg.
Was will er? Was kündet er? Sind wir doch ſchon
Sklavinnen des Dorierlandes.

TALTHYBIOS tritt auf. HEKABE, DER CHOR.

Talthybios.

Hekabe, du weiſst, daſs oftmals ich gen Ilion,
Ein Herold des Achaierheers, gekommen bin.
Bekannt, o Greiſin, iſt dir wohl Talthybios,
Der euch gemeinſam dieſe Botſchaft überbringt.

Hekabe.

Erste Strofe.

Dies, dies, theure Jungfrau'n Troja's! ahnte
Schon längſt mein Herz.

Talthybios.

Ihr ſeid verloſet, wenn euch Dies geängſtet hat.

Hekabe.

Gegenstrofe.

Ach! ach!
In welch theſſaliſch oder fthiotiſch Land
Entführt man uns?

Talthybios.

Ihr folgt Verſchiedenen, nicht Einem alleſammt.

Hekabe.

Zweite Strofe.

Wem ward Jede zu Theil? Welcher Trojanerin
Harret ein glücklich Loos?

V. 245. Fthia, eine theſſaliſche Landſchaft, von Achills Vater, Peleus, beherrſcht.

TALTHYBIOS.

Ich weiſs es. Frag nur, Greiſin, jedes Einzelne.

HEKABE.

GEGENSTROFE.

Wer (Das ſag'!) hat erlangt mein Kind, Kaſſandra,
Die Unglückliche?

TALTHYBIOS.

Fürſt Agamemnon war es, der ſie auserkor.

HEKABE.

DRITTE STROFE.

Daſs ſie der Lakonierin
Daheim diene? — O weh! wehe mir!

TALTHYBIOS.

Nein, daſs ſie nächtlich ſeines Betts Genoſſin ſei.

HEKABE.

GEGENSTROFE.

Das Mädchen, dem Föbus verlieh,
Der goldlockige, ehloſe Tage?

TALTHYBIOS.

Die Liebe zeucht ihn zu der Gottbegeiſterten.

V. 254. Der Lakonierin daheim. Der Klytämneſtra.

V. 257. Das Mädchen, dem Föbus verlieh — ehloſe Tage? Kaſſandra war Apolls Prieſterin, und führte, als ſolche, ein eheloſes Leben.

Hekabe.

Vierte Strofe.

Wirf, Kind, wirf die heiligen Schlüſſel hin! reiſs'
Dir vom Nacken geweiheter Kränze Schmuck!

Talthybios.

Iſt's ihr nicht Ruhm, in eines Königs Arm zu ruh'n?

Hekabe.

Fünfte Strofe.

Und die auch jüngſthin ihr von mir genommen....?

Talthybios.

Meinſt du Polyxena, oder wer bekümmert dich?

Hekabe.

Sechste Strofe.

Sie, ſie! Wo iſt mein Kind? Wem gab das Loos ſie hin?

Talthybios.

Gegenstrofe.

Sie dient am Grab' Achilleus'. So gebot das Volk.

Hekabe.

Vierte Gegenstrofe.

Wehe mir!
Ich gebar eine Magd den Todten. Aber
Welche Danaërſitte gebeut Dies, Freund?

Talthybios.

Preis glücklich deine Tochter! ihr ergeht es wohl.

V. 260. Die heiligen Schlüſſel. Des Tempels, deſſen Prieſterin ſie war.

V. 261. Prieſterinnen trugen heilige Kränze um den Hals.

HEKABE.

FÜNFTE GEGENSTROFE.

Was ſagt Dieſes, Freund? Schaut ſie das Sonnenlicht?

TALTHYBIOS.

Ihr Schickſal iſt, zu fliehn aus allem Ungemach.

HEKABE.

SIEBENTE STROFE.

Und was ward Deſs mit dem Felſenſinn,
Hektors, Gattin Andromache? Der Unſel'gen
Geſchick, was iſt's?

TALTHYBIOS.

Auch ſie erkor und nahm Achilleus' Sohn dahin.

HEKABE.

GEGENSTROFE.

Und ich, die des dritten Fuſses bedarf
Schon, des Stabs in der greiſenden Hand, zu Wem treibt
Mein Schickſal mich?

TALTHYBIOS.

Odyſſeus' Sklavin wardſt du, Deſs von Ithaka.

HEKABE.

Ach! ach!
Zerſtoſse das beſchorne Haupt!
Nägel, zerfleiſcht der Greiſin Doppelwange!
O weh! weh mir!
Ein verhaſstes Verräthergeſchick gab
Dieſem Mann mich hin,
Dem Geſetzfeinde, dem rechtloſen Unthier,
Das hieher reiſst das Dortige, und drauf zurück es ſchleudert
Durch der Zung' Argliſt,

In Haſs wandelnd Allen, was lieb war zuvor.
Beklagt mich, Troërinnen!
Unglücklich fahr' ich hin,
Bin (ich Unſelige!) nicht mehr,
Der das trauervollſte Loos gefallen!

Der Chor.

Dein Schickſal weiſst du, Königin. Doch welchem Mann
Von Hellas oder Achaja führt mein Loos mich zu?

Talthybios.

Auf Sklaven! führt Kaſſandra her, auf daſs ich ſie
Stracks überantwort' unſerm Feldherrn, und darauf
Die auserleſ'nen Jungfrau'n auch den Übrigen.
Ha! welch ein Fackelglanz entſtralt den Zelten dort?
Verbrennen Troja's Frauen dieſe Wohnungen,
Nun ſie das Schickſal aus dem Vaterlande führt
Gen Argos, in den Flammen ſelbſt dann auch den Tod
Zu finden? Freiheitliebend traun! iſt das Gemüth,
Das ungeduldig trägt ein ſolches Miſsgeſchick.
Thut auf, thut auf die Pforten, daſs nicht meine Schuld
Die Rettung ſcheine, die dem Heer nicht wohlgefällt!

Hekabe.

Nicht iſt es, wie du fürchteſt. Meine Tochter nur,
Kaſſandra, raſet im Mänadenlauf daher.

V. 296. Zur Zeit des trojaniſchen Kriegs bezeichnete der Name Achäer eigentlich diejenigen Griechen, welche Lakedämon bewohnten; Hellenen aber hieſſen die Theſſalier.

KASSANDRA, mit Fackeln in den Händen, eilt herbei. HEKABE, THALTHYBIOS, DER CHOR.

Kassandra.

Gieb, reich die Flammen! — Wolan! Fackelſtral
Fei'rt nun dieſes Feſt!
Hymen! O Hymenaios! ſchau
Den glückſelgen Gemal, die glückſelige Braut,
Die fort zum groſsen Argos zeucht!
Hymen! Hymen, der Ehen Gott!
Weil du, Mutter, mit Thränen und Klaggeſchrei
Den todten Vater ſtets, und das Vaterland,
Bejammerſt, das geliebte, ſtets:
Flamm' ich mir zu dem Hochzeitfeſt
Die Brautfackel ſelbſt, (Oh! ſie flammt ſchön, ſie ſtralt ſchön,
Gott Hymenaios!)
Zu deiner Tochter Vermählung
Feſtlich leuchtend, o Hekabe!
Schwinge den luftigen Fuſs! Heb' (Evan! Evö!)
— Der glückſeligſte Tag kam meines Vaters;
Heilig iſt dieſer Chor! — Heb' an Reigentanz,
Apollon, in dem lorbeergrünen Tempel, deiner Prieſterin!
Hymen! o Hymen! Zum Tanz, Mutter! auf!
Zum Tanz! Lache doch!
Schwing' hierhin, dorthin, mit der Tochter zu der Luſt
Vereinigt, den geliebten Fuſs!
Singt Brautlieder! Schön hebt glückſeligen
Feſtjubel an, und der Braut Feſtgeſang!

Schöngewandige Frygerjung-
frau'n, auf! preiset den Bräutigam,
Dem mich hin das Geschick gab!

Der Chor.

O Fürstin, wehrst du nicht der Gottbegeisterten,
Den leichten Fuss zu schwingen ins Achaierheer?

Hekabe.

Hefaistos, zwar den Hymenäen leuchtest du,
Doch schrecklich schwingt hier deine Hand die Flamm' empor,
Die schöne Hoffnung endet. Weh, o Tochter, dir!
Nie wähnt' ich, dass, umringt von Griechenspeeren, du
Also begehen solltest dein Vermählungsfest.
Gieb mir die Fackel, denn sie ziemt dir rasender
Mänade nicht! Dein Schicksal, Kind, besänftigte
Noch deinen Sinn nicht, nein! du bleibst die Selbige.

(sie nimmt die Fackeln.)

Tragt mir hinein die Fackeln, und erwiedert ihr
Mit Thränen, Troërinnen, diesen Brautgesang!

Kassandra.

O Mutter, schmücke doch mir dies siegreiche Haupt,
Und jauchz' ob diesem königlichen Hochzeitfest,
Und führe mich, und, ist die Tochter nicht bereit,
Treib sie gewaltsam! Denn, wofern Apollon lebt,
Ist diese Hochzeitfeier unglückseliger
Denn Helena's der Griechen grossem Könige.

V. 352. Wofern Apollon lebt. Wenn er ein lebendiger, wahrhafter, Gott ist.

Ich tödt' ihn, ich zerstöre sein Haus wiederum,
Vergeltend des Erzeugers und der Brüder Loos.
Doch still davon! nicht will ich singen von der Axt,
Die meinen Nacken und auch Andere treffen wird;
Von Muttermorden nicht, die mein Vermählungsfest
Herführt, und von der Kinder Atreus' Untergang.
Wisst! Diese Stadt ist (ruft Kassandra) glücklicher
Denn ihr Achaier! Zwar erfüllt mich Götterwuth,
Doch Wahn bethört hier nicht Apollons Priesterin.
Denn um ein einzig Weib, um Einer Liebe Lust
Helenen folgend, starben Tausende dahin.
Und der sie führt, gab um das Hassenswürdigste
Das Liebste hin, der Weise! seines Hauses Lust,
Die Kinder opfert' er dem Bruder um ein Weib,
Das willig, nicht gezwungen, Hellas' Ufer floh.
Die nun versammelt waren an Skamandros' Flut,
Nicht ihre Flur beschirmend, fanden sie den Tod,
Nicht für die hochgethürmte Vaterstadt, und sah'n
Die Kinder nicht, und wurden von der Gattin Hand

V. 355. Ich tödt' ihn. Agamemnons Liebe zu Kassandra diente seiner treulosen Gattin zum Vorwand, ihn zu tödten. Sie schlug ihm, der Sage nach, mit einer Axt das Haupt ein, da er im Bade war, und ermordete so auch Kassandra. Daſs darauf Orest Agamemnons Tod rächte, durch Wahnsinn dafür gestraft wurde, und mit seiner Schwester Elektra kaum dem Tode der Steinigung entging, ist bekannt, und von Euripides in zwei andern Trauerspielen, Elektra und Orestes, dargestellt worden.

V. 360. Atreus war Agamemnons Vater. Kinder, Nachkommen, Orest und Elektra.

Nicht eingehüllet, nein! in fremdem Lande ruht
Ihr Staub. Daheim auch waltete kein beſſer Loos.
Die Mütter ſtarben und die Väter kinderlos,
Die Andern ihre Söhn' erzogen; und ihr Grab
Empfäht der Todtenopfer Blut von keiner Hand.
Traun! ſolcher Heerszug iſt ein lobenswürdig Werk!
Doch beſſer, ſchweigen von der Schmach, und werde nicht
Die Muſe je mir eine Unglücksſängerin!
Die Troër preiſ' ich, die (der allerſchönſte Ruhm!)
Für's Vaterland geſtorben. Und, wen traf der Speer,
Ward heimgetragen in ſein Haus von Freundeshand,
Und von Verwandten mit dem Todtenkleid' umhüllt,
Sank er in väterlicher Erde Schooſs hinab.
Die Fryger aber, die das Schlachtgewühl verſchont,
Die kehrten zu Gemal' und Kindern täglich heim,
Des Glücks genieſſend, das verwehrt den Griechen war.
Zeus' Tochter wurde Paris' Weib. Geſchah es nicht,
Hätt' er ein ruhmlos Mädchen in ſein Haus geführt.
Auch Hektors trauriges Geſchick beklage nicht,
Denn ſchönen Ruhm hat, Mutter, ihm der Tod gebracht,
Und Dies auch dankſt du dieſem Zug der Danaër,

V. 380. Von der Schmach, der Griechen, da ſie einen ſo thörichten Kriegszug unternommen. Kaſſandra wünſcht dann, nie wirkliches Unglück ihrer ſelbſt und ihres Stammes beſingen zu müſſen, denn was ſie ſchon erduldet, ſcheint ihr nicht klagenswerth.

Da ſonſt der tapfere Krieger ſtets verborgen blieb.
Drum fliehe zwar die Schlachten ſtets der weiſe Mann,
Doch ruft das Schickſal, dann verleihet ſchönen Ruhm
Dem Vaterland' ein unerſchrockner Heldentod.

So klage nicht mehr, Mutter, dieſes Troërland,
Noch mein Geſchick! Die du und ich am feindlichſten
Gehaſst, verderben ſchmählich durch mein Hochzeitfeſt.

DER CHOR.

Wie heiter lachſt du der Gefahren deines Stamms!
Doch ſchwer wird, Jungfrau, deine Weiſſagung erfüllt.

TALTHYBIOS.

Erfüllt' Apollon nicht dein Herz mit Raſerei,
Nicht ungeſtraft verfolgteſt du die ſcheidenden
Heerführer mir mit ſolchen Profezeihungen!
Doch, was ſo weiſ' und heilig dünkt die Sterblichen,
Iſt traun! nicht beſſer denn das Allernichtigſte.
Der Groſse König zwar des Panhellenenheers,
Atreus' geliebter Sohn, hat die Mänade ſich
In Lieb' erkoren; aber ich, ein armer Mann,
Ich nähme zum Gemale nicht die Seherin.
Drum, was du ſagteſt (Wuth verwirrt ja dein Gemüth),
Die Schmach der Griechen und das Lob der Frygier,
Mag Wind und Sturm verwehen! Folg mir jetzo nach
Zu unſern Schiffen, du, des Feldherrn ſchöne Braut!

V. 410. Die Mänade (Bacchantin), die bacchantiſch raſende Kaſſandra.

(Zu Hekabe.)

Du aber, wenn dich fodern wird Laërtes' Sohn,
So gehe mit ihm! Edel iſt Penelope
(Das rühmen alle Achäer), der du dienen ſollſt.

KASSANDRA.

Welch ein gewaltiger Sklav! Was trägt den Namen doch
Die Brut der Herold', allen Sterblichen verhaſst,
Der Städt' und Herrſcher unterwürfige Dienerzunft?
Wie? Meine Mutter ſoll Odyſſeus' Inſel ſehn,
Vermeinſt du? Würd' Apollons Wort alſo erfüllt,
Das er mir ſelber kund gethan? Hier ſtirbt ſie noch,
Verhieſs der Gott. Das Andere verkünd' ich nicht.
Der arme Odyſſeus ahnt nicht, was ihn ſelbſt bedroht,
Und daſs ihn einſt noch mein und Troja's Ungemach
Wird köſtlich dünken. Denn, noch zehn Jahr' umgeirrt
Nach dieſen, kommt er einſt allein ins Vaterland;
Er, den in enger Felſendurchfahrt ängſten wird
Die grauſe Charybdis, und der rohverſchlingende
Cyklop, und, Eber zaubernd, die liguriſche
Circe. Auch Schiffbruch in dem ſalzigen Ozean

V. 417. Laërtes' Sohn, Odyſſeus.

V. 425. Das Andere. Daſs Hekabe in einen Hund ſollte verwandelt werden. M. ſ. 1. Bd. 231. S.

V. 433. Die liguriſche Circe. Sie ſollte auf einer von den drei liguriſchen Inſeln gewohnt haben. Dieſe und die übrigen, hier erwähnten, Fährlichkeiten des Odyſſeus ſind jedem Leſer aus dem homeriſchen Gedichte bekannt. Odyſſeus' merkwürdigen Schiffbruch bloſs durch die Gewalt

Des Lotos Reiz; und heilige Rinder Helios',
Die einst Gebrüll entsenden ihrem blut'gen Fleisch:
Ein Schreckenton dem Laërtiden. Ja, er steigt
Lebendig in den Hades, und, dem Styx entflohn,
Sieht er daheim auch tausend Kümmernisse.
Aber, was besingt Odysseus' Leiden mein profetisch Lied?
Auf! dass drunten sich vermähle seiner Braut mein Bräutigam!
Traun! du Schlimmer! schlimm begraben wirst du, Nachts, am Tage nicht,
Du, der grosse That zu thun wähnt' einst, der Feldherr Griechenlands!
Und auch mich, erwürgt, empfahen, nackend! Felsenthale mich,
Die des Waldstroms Flut durchströmet, und am Grabe des Bräutigams
Wird das Raubthier mich zerfleischen, mich, Apollons Priesterin!
O ihr Kränze des mir liebsten Gottes! der Mänade Lust!
Fahret wohl! Die Feste flieh' ich nun, die vormals mich erfreut!
Ja! ich reiss' euch von dem Nacken, und, noch unbefleckt, Apoll,
Send' ich sie auf schnellen Lüften dir, Orakelsänger, zu!

der Wellen beschreibt das fünfte Buch der Odyssee V. V. 313, u. s. w. Von den Lotofagen (Lotosessern) erzählt der Held selbst im Anfang des neunten.

Sagt! wo iſt das Schiff des Feldherrn, das mein Fuſs betreten ſoll?
Zweifle nicht: Nun füllt die Segel ungeſäumt des Windes Hauch,
Nun du mich, der Eumeniden ein', entführſt vom Troerſtrand!
Lebe wohl mir, Mutter! Weine nicht! Geliebtes Vaterland!
Ihr im Schooſs der Erde, Brüder! und, der uns erzeuget hat,
Bald empfaht ihr mich! Bald ſteig' ich ſiegend in das Todtenreich,
Jenes Haus Atreus' zerſtörend, das verderbt hat unſern Stamm!

(ſie wird hinweggeführt.)

Der Chor.

Der greiſen Hekabe Dienerinnen, ſeht ihr nicht,
Daſs ſprachlos eure Königin zur Erde ſinkt?
Faſst ihr ſie nicht? Verlaſst ihr ſie? Feigherzige,
Erhebt vom Boden wiederum die Traurende!

Hekabe.

Laſst mich! Du liebſt nicht, Mädchen, was mir lieb iſt. Laſs
Mich an der Erd' hier liegen; denn der Trauer werth
Iſt, was ich leid' und litt und fürder leiden ſoll!
O Götter! Zwar treuloſe Helfer ruf' ich an,
Doch iſts ein Schein der Hoffnung, zu den Himmliſchen
Zu flehen, wenn ein trauriges Geſchick uns traf.
Zuerſt denn will ich rühmen, was ihr Gutes gabt;
Das Ungemach beklagt ein längeres Trauerlied.

Mich Königstochter wählt' ein König zum Gemal,
Und ich gebar ihm hochberühmter Kinder viel,
Nicht gleich der Menge, nein! der Fryger Edelste,
Wie kein trojanisch Weib, noch eine Achäerin
Noch im Barbarenlande je ein Weib gebar.

Und Diese sah' ich vom Hellenenspeer erwürgt,
Und ihren Vater Priamos — ich hört' es nicht
Von Andern, nein! mit diesen Augen sah ich ihn
Hinsterben an Kronions häuslichem Altár,
Und meine Stadt erobert. Auch, die ich erzog
Zu edlen Bräuten auserkor'ner Jünglinge,
Sind mir geraubt. Für Andre zog ich Töchter auf,
Und keine Hoffnung ist, dass sie mich wiedersehn,
Noch, dass mein Auge sie hinfort erblicken wird.
Der höchste Gipfel meines Unglücks aber ist:
Als eine Sklavin komm' ich ins Hellenenland,
Und was am schwersten wird dem Alter, dazu wird
Mein Herr mich treiben, dass die Schlüssel seines Thors
Ich ihm verwahr', ich, welche Hektors Mutter war,
Und Mehl ihm mahle. Statt in königlichem Bett,
Ruht an der harten Erde dann mein alter Leib,
Zerrissne Glieder hüllend in zerrissene
Gewande, die nicht ziemen ein beglücktes Weib.

O ich Unselige! durch Einen Ehebund
Welch Weh erfuhr ich, und erfahr' ich fürderhin!

O Kind! Kassandra, du Gefährtin Himmlischer!
Welch Leiden endet heilige Jungfräulichkeit!

Und du, o unglückselige Polyxena!
Wo bist du? Ach! kein Mann, und keines Weibes Hand,
So viel einst waren, stehet mir Unsel'ger bei.

Drum, was erhebt ihr mich? In welchen Hoffnungen
Regt ihr den zarten Fuſs der Troërkönigin,
Die Sklavin nun iſt? Auf des Bodens hartes Bett
Und Felsgeſtein hinſtürzend, laſst mich ſterben hier,
Verzehrt von Gram! — Nie preiſet die Beglückten doch,
Ihr Menſchen, glücklich, eh die letzte Stund' erſchien!

Der Chor.

Strofe.

Von der dardaniſchen Stadt
Sing' ein Lied, o Muſe!
Neue Hymnen der Trauer beginne mir:
Denn nun ſehnt ſich mein Herz, der Frygier Fall zu bejammern,
Und wie ich Unſel'ge verdarb durch
Das vierfüſsige Thier Achaja's,
Lanzenerobert,
Da, jubelnd himmelan, die Hellenenſchaar
Das goldgezäumte Waffenroſs
An dem Thor zurückließs.
Da ſchrie freudiglich auch das Trojanervolk
Von der Felshöh' herab:
„Auf, ihr, der Leiden nun befrei't,
„Führt dieſes heilige Bild zum Sitz
„Der iliſchen Tochter Zeus' hinauf!"

V. 520. Der — Tochter Zeus. Pallas, der Schutzgöttin von Troja, an deren berühmtem Bilde (Palladium) das Schickſal der Stadt hing.

O, welche Jungfrau nahte nicht?
Wer von den Greiſen blieb daheim?
In Liederluſt gedenkt man
Des gefahrvollen Trugs nicht.

Gegenstrofe.

Ilions Söhne geſammt
Stürmen fort, zum Thor' hin,
Fackeln des Bergs in der Hand, das geglättete
Griechiſche Trugbild, Frygiens Fall, zum Göttergeſchenke
Dem gemalloſen göttlichen Mädchen zu weih'n.
Rings umwunden mit flachſenen Schlingen,
Gleichwie im Meere
Ein ſchwärzlich Schiff fährt, hoben's zum Marmorſitz,
Zu Pallas' mordverhängendem
Heiligthum, die Troër.
Und ob der Arbeit und dem Feſtjubel kam
Der Nacht Dunkelheit.
Und es ſcholl der Lotos Libyens,
Und Frygerweiſen; luftig ſchwang
Der Mädchen Chor den Fuſs empor
Zu frohen Liedern, und es vertrieb
Der Häuſer hellaufleuchtender
Feu'rſtral das ſchwarze Dunkel
Um Achaja's Gefahrbild.

V. 527. Fackeln des Bergs. Fackeln aus Bäumen, die man auf dem Berg Ida und anderen gefällt.

V. 537. Der Lotos Libyens. S. oben Alceſte V. 338.

Schlussgesang.

Ich aber feiert' im Tempel jetzt
Das Mädchen, das in Gebirgen hauſt,
Kronions Kind, Artemis,
Mit Tanz und Jubelliedern.
Da tönte von der Stadt herauf
Mordſchrei zu Troja's Felſenburg;
Säuglinge warfen ums Gewand
Ihrer Mütter die erſchrocknen Händ' anitzt;
Ares ſtieg aus dem Hinterhalt,
(Dein Werk, Göttin Pallas!) und Mord rings an Altar
Und Ruhſtatt der Frygier,
Die Todtenſtille der erwürgten Söhne, gab
Dir, Männerernährerin Hellas, den Kranz,
Und Gram Ilions Volke.

Der Chor zu Hekaben.

Königin, ſchaueſt du Andromache dort,
Die auf fremdem Wagen vorüberfährt?
Und der eilenden Mutterbruſt folgt auch
Der geliebte Aſtyanax, Hektors Sohn.

Hekabe.

So trägt dich des Wagens Rücken hinweg,
O unſeliges Weib, daſs du ſitzeſt bei Hek-
tors ehernen Waffen und Frygerraub,

V. 552. Ares, der Gott des Kriegs, die griechiſchen Krieger, die das Pferd verbarg.

V. 553. Dem Werk, Göttin Pallas. Von ihr belehrt, hatte Epeios das Roſs gebauet.

Von dem Speer' erjagt,
Womit des Fthioten Achilleus Sohn
Kränzen wird die achäiſchen Tempel?

ANDROMACHE ſteigt von dem Wagen. HEKABE, DER CHOR.

ANDROMACHE.

Die Gebieter führen mich hinweg.

HEKABE.

Wehe! weh!

ANDROMACHE.

Mein Lied ſeufzeſt du?

HEKABE.

O ich Unſelige!

ANDROMACHE.

Welch ſchmerzvolles Geſchick!....

HEKABE.

O Zeus!

ANDROMACHE.

Welches Loos!

HEKABE.

Ich *hatt'* einſt Kinder. Dahin ſchwand mein Glück,
Dahin Ilion, das unglückliche,
Und die edlen Söhne!

ANDROMACHE.

Ach!

HEKABE.

Ach! meines Unglücks!

ANDROMACHE.

Schwer litten wir.

HEKABE.

Die Stadt flammt empor.

ANDROMACHE.

O komm, mein Gemal....

HEKABE.

Rufeſt du meinen Sohn, du Arme, im Hades?

ANDROMACHE.

Zum Schutz deiner Gattin!

HEKABE.

Herauf, Peſt der Griechen,
Du Erſtgeborner Hekabens, erſchein'!
In den Hades führ' mich!

DER CHOR.

Euere Sehnſucht weiſs er, und, was wir Unſelige dulden,
In der eroberten Stadt. Es geſellet ſich Leiden zu Leiden,
(Wonne der neidenden Götter) und nicht in den Hades hinab ſtieg
Jener, deſs Frevelliebe die troïſchen Zinnen geſtürzet.
Blutige Leichname, rings um Tritoniens heiligen Tempel,
Liegen den Geiern zum Raub, und auf Ilion jochet die Knechtſchaft.

V. 582. Wonne der neidenden Götter. Es iſt eine uralte Volksmeinung, nicht allein der Griechen, daſs die Götter das zu groſse Glück der Sterblichen beneiden, und ihm ein Ende machen.

V. 583. Jener, Paris.

Andromache.

Väterlich Land, o unſel'ges, die Fliehende weihet dir Thränen!

Der Chor.

Dies iſt das ſchmerzliche Ziel!

Hekabe.

Und dem Hauſ' ich, wo ich geboren. —
Öd' iſt nun, Kinder, die Stadt, und von euch verlaſſen die Mutter!

Andromache.

Welche Klagen! o welche Betrübniſs!

Hekabe.

Thränen auf Thränen gehäuft hat in Priamos' Hauſe das Schickſal.
Thränenlos einſt vergiſst der Geſtorbene nur die Schmerzen.

Der Chor.

Wie ſüſs ſind Thränen, wenn das Unglück uns bedrängt,
Schmerzvolle Wehklag', und der Muſe traurend Lied.

Andromache.

O Mutter jenes Mannes, der einſt mit ſeinem Speer
Viel Griechen mordet', Hektors Mutter! ſiehſt du Dies?

Hekabe.

Die Gottheit ſeh' ich, die das vormals Nichtige
Hoch hebet, und vernichtet glänzende Gewalt.

Andromache.

Fort führt man mich und meinen Sohn. Der edle Stamm
Verſinkt in Knechtſchaft, nun das Schickſal ſich gewandt.

Hekabe.

Ja, furchtbar iſt der Schickungen Nothwendigkeit.
Hinweggeriſſen jüngſt ward auch Kaſſandra mir!

Andromache.

Weh! weh!
So iſt nun deinem Kinde noch ein anderer
Ajas erſchienen? — Und dich traf noch neues Leid!

Hekabe.

Ich ahn' es, denn mein Leiden hat nicht Maaſs noch Ziel;
Wettſtreitend naht mir Ungemach auf Ungemach.

Andromache.

Auch deine Tochter ſtarb, Polyxena, erwürgt
Am Grab' Achilleus', des Erſchlagnen Ehrenlohn.

Hekabe.

O ich Unſelige! dies Geſchick verkündigte
Mir deutlich jüngſt Talthybios' dunkles Räthſelwort.

Andromache.

Ich ſelber ſah ſie, und, vom Wagen ſteigend, barg
Ich ins Gewand, wehklagend, den entſeelten Leib.

Hekabe.

Weh, weh dir, Tochter! Welch ein frevelhafter Mord!
Weh, weh dir wiederum! denn traurig war dein Loos.

Andromache.

Verderben traf ſie; aber mein, der Lebenden,
Schickſal iſt unglückſeliger denn dieſer Tod.

Hekabe.

Mein Kind, vergleich dem Leben nicht des Todes Loos!
Der Tod vernichtet, — Hoffnung nährt das Leben ſtets

ANDROMACHE.

O Mutter, die mich nicht gebar! das ſchönſte Wort
Vernimm von mir, das deine Seel' erfreuen wird.
Ich acht' es gleich dem Tode: nicht geboren ſein;
Doch für ein qualvoll Leben lob' ich mir den Tod.
Den Todten quält ja das Gefühl der Leiden nicht;
Doch wenn in Unglück einſt ein Glücklicher verſank,
Ruht nie ſein Geiſt, gedenkend voriger Seligkeit.
Auch deine Tochter, gleich als ſah ſie nie das Licht,
Ruht nun im Tod', und kennet ihrer Leiden keins.
Ich aber, die zum Ziele der Glückſeligkeit
Den ſichern Pfeil geſchnellet einſt, ich ſinke nun.
Was ein verſtändig Weib zu üben hat daheim,
Das war in Hektors Wohnung vormals mein Bemühn.
Zuerſt: wenn nicht die Gattin iſt, wo's ihr geziemt,
Wird ſie getadelt, und allein Dies bringet ihr
Schon böſen Ruf, wenn ſie im Hauſe nicht verweilt.
So eitle Luſt vergeſſend blieb ich ſtets daheim
In meinem Hauſ', und nahm der Weiber Lockungen
Niemals zu Herzen; der mir angeborne Geiſt
War ſtets mein guter Lehrer, und genügte mir.
Der Zunge Schweigen bracht' ich und den heitern Blick
Stets meinem Gatten dar, und wuſste, wo es ihm
Zu weichen ziemt', und wo der Gattin wiederum.
Hiervon erſcholl nun das Gerücht ins Griechenheer,
Und ward mein Unglück, denn als ich gefangen war,
Begehrt' Achilleus' Sprößsling mich zum Ehgemal.
Und alſo werd' ich dienen in der Mörder Haus,
Und wenn, des theueren Hektor nicht mehr eingedenk,
Mein Herz den neuen Bräutigam mit Liebe lohnt,

Wird man mich untreu ſchelten dem Geſtorbenen;
Trotz' ich ihm aber, ſtraft mich des Gebieters Haſs.
Zwar, Viele ſagen, Eine Nacht beſänftige
Den Groll, den wider den Gemal ein Weib gehegt.
Abſcheulich iſt die Frau mir, die, des vorigen
Vermählten nicht mehr denkend, einen Andern liebt.
Ein Roſs ja ſelber, welches man vom Roſſe trennt,
Mit dem es aufwuchs, trägt das Joch unwilliger.
Und doch iſt dies ſtimmloſe thieriſche Natur,
Nicht theilhaft der Vernunft, und unvollkommener.
Du, o geliebter Hektor, wareſt mir genug,
Groſs an Verſtand, Abkunft, und Gut und Tapferkeit.
Mich aber gab dir unentweiht das Vaterhaus;
Dich nahm zuerſt auf, dich allein, mein magdlich Bett,
Und nun verdarbeſt du, und ich fahr' hin im Schiff
Gen Hellas, Kriegsgefangen, in das Sklavenjoch.
Drum, iſt geringer nicht denn dies mein Ungemach
Polyxena's Verderben, welches du beweinſt?
Mir blieb ja nicht, die keinen Sterblichen verläſst,
Die Hoffnung fürder, und ich ſchmeichle meinem Sinn
Mit keinem Glück mehr, ob auch ſüſs die Meinung iſt.

Hekabe.

Gleich hart iſt, was du leideſt, und dein Trauern, Kind,
Ruft mir das Angedenken meines Weh's zurück.
Mich ſelber trug zwar nie ein Schiff noch in das Meer,
Doch kenn' ich es durch Bilder, und vernahm davon.
Wenn ſich den Schiffern nur ein mäſsiger Sturm erhebt,
Dann ſich zu retten, ſcheuet Keiner Müh' und Noth.
Der ſitzt am Steuer, zu den Segeln greifet Der,

Ein Andrer schöpft das Waſſer aus. Doch ſiegt des Meers
Hochſchwellend Wogen, dann, erliegend dem Geſchick,
Giebt ſich dem Strom der Wellen hin das Schiffervolk.
Alſo auch ich. Von vielem Ungemach bedrängt,
Verſtumm' ich, und beklage nicht mein traurig Loos.
Der Götter Unglückſturm hat meine Kraft beſiegt. —
Doch, liebe Tochter, das Geſchick, das Hektor traf,
Laſs nun; denn nicht erretten deine Thränen ihn;
Und ehre den Gebieter, der dir itzo ward,
Nicht ihm entziehend deiner Sitten holden Reiz!
So, Theure, wirſt du auch der Freunde Herz erfreu'n,
Und Dieſen, (auf Aſtyanax deutend) meines Sohnes Sohn, wirſt du erziehn,
Zum gröſsten Heil der Frygier, daſs wieder einſt
Die ihm entſproſſene Kinder Ilion erbau'n,
Und der Trojaner Name groſs wird wiederum.
Doch eine Rede zeucht die andere herbei.
Dort nahet ja ein Diener des Achaierheers
Schon wieder, neue Botſchaft zu verkündigen.

TALTHYBIOS tritt auf. HEKABE, ANDROMACHE, DER CHOR.

Talthybios.

Des Tapferſten der Fryger einſt, Hektors Gemal,
Nicht haſſe mich, denn ungern ſag' ich den Beſchluſs
Des Griechenheeres und der Pelopiden dir.

Andromache.

Was iſt es, was der traurige Beginn verheiſst?

Talthybios.

Beſchloſſen ward es, deinen Sohn — Wie ſag' ich es?

Andromache.

Er folgt wohl ſeiner Mutter nicht zum ſelben Herrn?

Talthybios.

Kein Mann vom Danaïdenheer gebeut ihm je.

Andromache.

Läſst man ihn hier dann, einen Reſt der Frygier?

Talthybios.

Ich weiſs nicht, wie ich dir das Unheil ſagen ſoll.

Andromache.

Ich lobe dieſe Scheu. Doch Unglück künde nicht!

Talthybios.

Das gröſste Unglück: — ſie ermorden dir den Sohn.

Andromache.

Ach! Dies iſt jammervoller denn mein Ehebund!

Talthybios.

Es ſiegt' Odyſſeus in der Panhellenen Rath.....

Andromache.

Weh, weh mir! nicht alltäglich iſt mein Ungemach.

Talthybios.

Nicht müſſ' erwachſen, ſprach er, ſolches Vaters Sohn.

Andromache.

Beraub' ihn ſeines Kindes einſt ein gleicher Rath!

Talthybios.

Man ſtürzt hinab ihn von den Thürmen Ilions.

Andromache, den Knaben in ihre Arme ſchlieſſend.

Treff' Andre Dies, mein Sohn!

Talthybios.

Sei weiſ', Andromache:
Halt nicht zurück den Knaben! Nein! duld' aus getroſt,
Und wähne dich nicht ſtark, denn nichts vermagſt du ja,
Und nirgend haſt du Hülfe. Denk, daſs unterging
Dein Vaterland, dein Gatte, daſs du Sklavin biſt,
Und daſs wir leichtlich einem einzigen Weibe wohl
Obſiegen. Dies erwägend, widerſtreite nicht,
Und nichts beginne, was dir Haſs und Schande bringt!
Auch wünſch' ich, daſs du nicht den Griechen fluchſt hinfort;
Denn ſagſt du etwas, drob des Heeres Zorn entbrennt,
Dann wird der Knab' auch nicht begraben, noch beklagt.
Doch wenn du ſchweigend und beherzt dein Schickſal trägſt,
Dann läſſeſt du den Todten nicht grablos zurück,
Und holder wird auch Griechenland dir ſelber ſein.

Andromache.

O Liebſter! O mein Kind, das mir ſo theuer iſt!
So würgt der Feind dich, reiſst dich aus dem Mutterarm?
Traun! deines Vaters Heldenruhm ermordet dich,
Der Andern einſt Heil brachte, da noch Troja ſtand.
Dir iſt des Vaters Tapferkeit kein Segen, Kind!
O ſchnöder Bund! unſeliges Vermählungsfeſt,
Das mich in Hektors Heldenſitz ehmals geführt!

V. 721. Beklagt. Bei der Beſtattung.

Nicht, Sohn, zum Griechenopfer hab' ich dich erzeugt:
Zum Könige der ſaatenreichen Aſia!
O Kind, du weinſt? Du ahneſt wohl dein Miſsgeſchick?
Was faſſet deine Hand mich, und ergreifſt das Kleid,
Wie Schutz ein Vöglein unter Mutterflügeln ſucht?
Hektor erſcheint nicht! Faſſend den berühmten Speer,
Kehrt er vom Schooſs der Erde, dich errettend, nicht!
Nicht ſind des Vaters Freunde, nicht die Troër mehr!
Den grauſen Sprung, köpflings hinab vom hohen Thurm
Springſt du, und haucheſt unbeklagt dein Leben aus.
O Kind, das einſt mein Arm getragen! liebſtes Kind!
O ſüſser Hauch der Lippen! Alſo hat umſonſt
Den Säugling aufgenähret dieſe Mutterbruſt?
Vergebens müht' ich mich, und ſchwand in Leiden hin?
Ein Mal (zuletzt!) denn küſſe deine Mutter noch!
Umfaſſe die Gebärerin! Schling' deinen Arm
Um meinen Nacken, Sohn, und füge Mund an Mund!
O ihr, barbariſcher Qual Erfinder, Danaer!
Was tödtet ihr den Knaben, der ja nichts verbrach?
O Tyndars Tochter! Nicht Kronion zeugte dich;
Von vielen Vätern muſst du, traun! entſproſſen ſein:
Von einem böſen Geiſt zuerſt, vom Neide dann,
Von Mord und Tod, und, welchen Fluch die Erde trägt.
Nein! einen Sprößling Zeus' zu nennen wag' ich nie
Dich, Griechenlands Erinnys und der Frygier.
Verdirb! denn ſchmählich hat dein ſchönes Augenpaar
Troja's berühmte Zinnen in den Staub geſtürzt.

Führt, reiſst hinweg ihn! ſtürzt ihn, wenn ihr wollt, hinab!
Verſchlingt ſein Fleiſch! denn durch ein göttliches Geſchick
Bin ich verloren, und vermag des Sohnes Tod
Nicht abzuwehren! —
O verhüllt mich armes Weib,
Und werfet mich ins Schiff! Ein ſchönes Hochzeitfeſt
Geh' ich zu feiern, die ihr Kind verderben ſah.

(Sie wird hinweggeführt.)

Der Chor.

Unſel'ge Troja! Tauſende verloreſt du
Um Eines Weibes fluchbeladnen Ehebund!

Talthybios zu Aſtyanax.

Auf, Kind! nun beraubt des ſüſsen Geſprächs
Der bekümmerten Mutter, zögere nicht!
Zu den Vaterzinnen empor ſteig nun,
Wo den Geiſt zu verhauchen der Rath dir gebeut.
Faſst, Diener, ihn! Aber verkündigen muſs
Solch einen Beſchluſs, wer, erbarmungslos
Schamloſigkeit übet, und nicht empfand
In der Bruſt je meine Geſinnung.

(ab, mit Aſtyanax.)

Hekabe.

O Kind, des unſeligen Sohnes Sohn,
Unverhofft auch deines Lebens beraubt
Wird die Mutter und ich. Was beginn' ich? Was thu'
Ich, Verlor'ner, dir? Dies Haupt ſchlag' ich dir
Schmerzvoll! Dir ſchlag' ich die Brüſte, Sohn!
Denn Das iſt vergönnt. Wehe mir um die Stadt!

Wehe mir um dich! Was mangelt mir noch?
Was kam nicht auf mich? Ja! es hat gethürmt
Um mein Haupt ſich alles Verderben.

Der Chor.

Strofe.

Salamins, der bienenumſchwärmten,
Herrſcher, o Telamon,
Der du wohnſt an umflutetem Meergeſtad,
Jenen heiligen Hügeln nah,
Wo einſt (ich vernahm es) der Ölbaum
Sproſste den erſten Zweig,
Der blaugeäugten Pallas uraniſchen Kranz,
Und Athens, der ſtralenden, Zierde:
Du kamſt, du kamſt,
Einſt mit dem bogenbewaffneten Sohn
Alkmene's, in den Staub
Ilion, Ilion, unſere Stadt,
Zu begraben, o Held,
Einſt, (nicht um des Tyndaros Kind!)

V. 785. Telamon, Vater des berühmten Ajas und des Teukros, der ſich in Cypern niederlieſs.

V. 787. Auf der Burghöhe von Athen lieſs, in einem Wettſtreit der Götter, wer das Beſte erſchaffen würde, Pallas den erſten Ölbaum hervorſproſſen.

V. 796. Herkules landete mit den übrigen Argonauten an der Küſte von Troas, und befreite Heſionen, Laomedons, des trojaniſchen Königs, Tochter, die, zur Sühne für ihr Vaterland, von einem Meerungeheuer ſollte verſchlungen werden. Laomedon hatte ihm dafür ſeine Roſſe verſprochen,

Gegenstrofe.

Da Hellas' erkorenſte Blüthe
Führt', ob den Roſſen erzürnt,
Herkules zu dem ſchönfließenden Simoeis,
Feſtend das meerdurchwallende Schiff
Mit des Spiegels Tauen am Meerſtrand,
Und die unfehlbare Wehr
Nahm aus der Bark' er, dir, o Laomedon, Tod,
Und die Zinnen, die Föbos erhoben,
Mit rothem Feu'r-
ſtrale verzehrend, ſenkt' er in Leid
Das Reich Frygia rings:
Denn zwei Mal zu den Mauern ſtürmt'
Er empor, und zerſtört'
Ilion mit dem blutigen Speer.

Zweite Strofe.

So nahſt umſonſt güldenen
Schalen du mit dem Lilienfuſse,

die über die Saat hinliefen, ohne ſie zu beugen; allein da der Held aus Kolchis zurückkam, weigerte ſich Jener, ſein Wort zu halten. Erzürnt über dieſe Treuloſigkeit, kehrte Herkules in der Folge mit auserleſenen Jünglingen zurück, zerſtörte Troja, tödtete Laomedon, und gab Heſionen ſeinem tapferſten Kriegsgefährten, Telamon, zur Gemalin.

V. 800. Simoeis, ein berühmter Fluſs bei Troja.

V. 803. Die unfehlbare Wehr. Die Pfeile, Herkules' Hauptwaffen.

V. 805. Föbus und Poſeidon (Neptun) hatten dem Laomedon die Mauern von Troja erbauet.

Laomedontiſches Kind, das die Pokale dem Zeus
(Der ſchönſte Dienſt!) des Nektars füllet!
Die dich geboren, die Flur iſt der Flammen Raub,
Und es beſeufzen die Meergeſtad'
(Alſo klagt ein Vogel ſein Kind)
Den Gemal jene, der unterlag,
Dies die Kinder, und dieſes
Hochbetagte Mütter.
Nun dahin ſind die thauenden Bäder,
O Ganymed, und die Ringerbahnen;
Doch dein jugendlich Antlitz
Kehrſt du des Zeus dankloſem Thron,
Zauberiſch Lächelnder, zu, da das Land
Priams der Griechenſpeer zerſtörte?

Gegenstrofe.

O Liebe, Lieb'! ehemals
Kameſt du zu Dardaniens Sitzen,
Waltend in göttlicher Bruſt. Mächtig erhobeſt du da
Ilion, da Himmelsgötter liebend
Nahten den Sterblichen. Itzo beſinge, Lied,
Nicht mehr, rühmend, Kronions Gunſt:
Doch dein menſchengeliebtes Licht,
O Weiſsgeflügelte, ſah

V. 814. Laomedontiſches Kind. Trojaniſches, denn Ganymedes war, nach der glaubwürdigſten Erzählung, kein Sohn des Laomedon, ſondern des Tros, eines ältern Königes von Troja.

V. 835. Eos (Aurora) liebte Laomedons Sohn, Thitonus, und entführte ihn auf ihrem goldenen Wagen zum Himmel.

Dieſes Land ja verderben,
Pergama verderben,
Ob du einſt den Gemal in dieſen
Fluren erkoreſt, den zum Olymp
Dir der vierbeſpannte
Goldſchimmernde Wagen hinweggeraubt:
Groſse Hoffnung des Vaterlands!
Doch Trojen ſchwand der Götter Liebe.

MENELAOS tritt auf, von Kriegern und Sklaven umgeben.
HEKABE, DER CHOR.

MENELAOS.

O, dieſes Tages ſchönerſtralend Sonnenlicht,
An dem mir, Helena, mein Weib, zu bändigen,
Vergönnt ward! denn ich bin, der viel erduldete,
Menéleos, mit dieſem Danaïdenheer.
Ich kam gen Troja, nicht, wie alle Welt vermeint,
Der Gattin wegen, nein! den Gaſt zu züchtigen,
Der trügeriſch aus meinem Hauſe ſie entriſs.
Er hat gebüſst nun durch ein göttliches Geſchick;
Jetzt komm' ich, die Lakonerin (denn nicht mit Luſt
Nenn' ich ſie Gattin, die mein Weib vor Zeiten war)
Hinwegzuführen. Hier in dieſen Häuſern iſt
Den andern Troërinnen ſie auch beigeſellt,
Und, deren Speer ſie mir erkämpfte, gaben ſie
Mir hin, ſie zu ermorden, oder (ſcheu' ich Dies)

V. 837. Pergama, die Burg von Troja.

Sie wieder heimzuführen ins Argiverland.
Mir nun gefällt es, nicht in Troja ihr Geſchick
Zu enden, ſondern, wenn ſie heim gen Griechenland
Geſchifft, zum Sühntod jenen Danaïden ſie
Zu geben, welchen Ilion die Freund' entriſs.
Wolan, ihr Diener, gehet in das Haus hinein,
Und führt ſie her, der Frechen mordbeſudelten
Haupthaar ergreifend! Wenn ſich dann ein guter Wind
Erhebet, ſoll ſie kehren ins Hellenenland.

Hekabe.

O, der die Erde träget, und auf Erden thront,
Welch Weſen du auch ſein magſt, Unbegreiflicher,
Zeus, der Natur Nothwendigkeit? des Menſchen Geiſt?
Dich ruf' ich an, denn, wandelnd den geheimen Pfad,
Lenkſt du ja alles Sterbliche gerecht ans Ziel.

Menelaos.

Was iſt es, daſs du fleheſt zu den Himmliſchen?

Hekabe.

Ich lobe dich, Atrid', erwürgſt du dein Gemal.
Doch ſie zu ſehn fleuch, denn Begier ergriffe dich.
Sie feſſelt Männeraugen, feſſelt Völker auch,
Und ihre Städt' entflammt ſie, die Verführerin.
Ich kenne ſie, und du, und, wem ſie Leid gebracht.

Helena wird von Dienern herbeigeführt. Die Vorigen.

Helena.

Menelaos! zwar fürchterlich iſt der Beginn:

Denn die du zu mir ſandteſt, führen mit Gewalt
Aus dieſem Hauſ', o Fürſt, mich vor dein Angeſicht.
Allein, obſchon ich ahne, wie verhaſst ich bin,
Doch will ich von dir forſchen, was jetzt über dies
Mein Leben Hellas' Kriegesheer und du beſchloſs.

MENELAOS.

Nicht ward gerathſchlagt: die Hellenen gaben dich
Zum Tode mir, an welchem du gefrevelt haſt.

HELENA.

Iſt aber, hierauf zu erwiedern, mir vergönnt?
Denn nicht gerecht traun! ſterb' ich, wenn ich ſterben ſoll.

MENELAOS.

Zu Wortſtreit kam ich nicht. Doch ſterben ſollſt du mir.

HEKABE.

Vernimm ſie, daſs ſie nicht im Tode Dies entbehrt,
Menelaos, und die Gegenrede laſs darauf
Mich ihr erwiedern; denn du kennſt die troïſchen
Vergehen nicht. Die volle Zahl der Frevel wird
Sie tödten; ſie wird dann der Strafe nicht entgehn.

MENELAOS.

Ich ſchenk' ihr dieſe Stunde. Wenn ſie reden will,
Vergönn' ichs; aber (daſs ſie's wiſſe) dir allein
Hab' ich's gewährt, Hekabe, nicht der Sparterin.

HELENA.

Vielleicht wohl (dünke dich mein Wort gut oder ſchlecht)
Erwiederſt du der Feindin, die ich ſcheine, nicht.
Doch Weſs du mich (ich weiſs es) wirſt beſchuldigen

Im Herzen, Dem antwortend, ſtell' ich wechſelnd dir
Itzt meine Klag' entgegen, wie du deine mir.
Zuerſt war Die dort (auf Hekaben deutend) alles Leids Urheberin,
Des Paris Mutter. Dann verdarb mich wiederum
Und Ilion der Greis, der nicht das Kind erwürgt,
Das ſchrecklich nachahmt' Hekabe's geträumte Glut.
Nun höre, wie das Andere auch geſchehen iſt.
Es richtet' Alexandros einſt drei Himmliſche;
Und des Kroniden Kind verhieſs ihm, ſiegte ſie,
Als Frygerfeldherrn, die Zerſtörung Griechenlands;
Hera verſprach Europens Land' und Aſia
Zur Herrſchaft Priams Sohne, gäb' er ihr den Preis.
Doch Afrodite, rühmend meine Reiz' ihm hoch,
Bot meine Liebe, wenn ſie ſiegt' in dieſem Streit
Der Schönheit. Überdenke nun dies ganze Werk!
Daſs Kypris ſiegt' und ich des Paris Gattin ward,
Befreiet' Hellas' Völker von Barbarennacht,
Es ſei in ruhiger Herrſchaft, oder in der Schlacht.
Und dieſes Heil Achaja's war mein Untergang,
Die ob der Schönheit ward verkauft, und Schmach erfährt,
Da mir ein Kranz gebührt' um meine Schläfe.

V. 904. Der Greis, Priamus.

V. 905. Hekabe's geträumte Glut. Als Hekabe mit Paris ſchwanger ging, träumte ihr einſt, daſs ſie eine Fackel geboren, die ganz Aſien in Flammen ſetzte.

V. 908. Des Kroniden Kind. Pallas.

Du höhnst vielleicht, ich schweige von dem Näheren,
Von jenem heimlichen Entfliehn aus deiner Stadt.
Es kam (und eine mächtige Gottheit kam mit ihm)
Hekabens' Rachgeist, oder wenn du Paris ihn
Mit Namen, oder Alexandros, nennen willst.
Den liessest du in deinem Haus', o Bösewicht,
Von Sparta schiffend zu der Kreter Inselland.
Wolan! Nicht dich, nur mich befrag' ich nun hinfort.
Was dacht' ich in der Seele, da ich dir entfloh,
Mein Haus dem Fremdling opfernd, und mein Vaterland?
Die Gottheit straf', und sei gewaltiger denn Zeus,
Der andre Götter zwar beherrschet, aber doch
Der Göttin Sklav ist. Mir verzeiht man drum wohl auch.
Doch darob klagst du (scheint es) mich gerechter an,
Dass ich, da Alexandros zu den Schatten ging,
Und keine Gottheit einem Andern mich verlieh,
Nicht zu Achaja's Schiffen floh von Ilion.
Ich strebt', es zu vollbringen. Dess sind Zeugen mir
Der Thürme Wächter, und es sahn Kundschafter mich,
Die auf den Mauern spähten, wie an Seilen oft
Ich von den Zinnen mich geheim hinunterliess.
Doch mit Gewalt ja raubt ein neuer Bräutigam
Mich, trotz dem ganzen Frygervolk, Deïfobos.

Wie

V. 942. Als Paris von Filoktetes getödtet war, setzte

Wie alſo ſtürb' ich wohl gerecht, o mein Gemal,
Von deinen Händen, da Gewalt mich Dieſem gab,
Und für die frühere That, ſtatt Siegslohn, bittere
Knechtſchaft mir lohnte. Siegt ein Menſch den Göttern ob?
Traun! ſolch Verlangen heget nur des Thoren Bruſt.

Der Chor.

Fürſtin, für deine Kinder und dein Vaterland
Sprich nun, die Trugred' ihr vernichtend. Böſ' iſt ſie,
So ſchön ſie redet, und Gefahr bringt dieſes Weib.

Hekabe.

Ich will zuerſt der Götter Ruhm vertheidigen,
Den Dieſe ſchwächt mit trüglicher Beſchuldigung.
Ich meine nicht, daſs Hera und die magdliche
Pallas in ſolche Thorheit je gefallen ſind,
An Fremde zu verkaufen das Argiverreich,
Und Troja's Speere Pallas' Stadt zu bändigen.
Auch kamen ſie, um Schönheit zankend, Kindern gleich,
Niemals zum Ida. Denn warum erfüllte wohl
Ein ſolch Verlangen je der Göttin Hera Bruſt?
Um einen beſſern Gatten zu empfahn denn Zeus?
Und welches Gottes Lieb' hat Pallas' Herz bewegt,
Die von dem Vater ſich erbat Jungfräulichkeit,
Und Hymen floh? — Nicht thöricht mach' Unſterbliche,
Bemäntelnd dein Verbrechen, und lüg' Weiſen nicht!

Priamos Helenen zum Kampfpreis für den Tapferſten in der nächſten Schlacht, und ſo erlangte ſie ein anderer Sohn des Königs, Deïfobus.

Dann ſagſt du, Kypris ſei (o lachenswerther Trug!)
Mit meinem Sohn gekommen zu Menéleos.
So konnte ſie nicht, ruhig bleibend im Olymp,
Dich ſammt Amyklä führen zu der Troërſtadt?
Nein! Alexandros glänzt' an Schönheit Allen vor,
Und dein von Lieb' ergriffnes Herz war Paſia.
Den Jüngling ſchauend in barbariſchem Gewand,
Von Gold' umſtralt, entbrannteſt du in eitler Wuth:
Denn Weniges nur bot dir das Argiverreich;
Von Sparta fliehend aber zur goldſtrömenden
Dardania hoffteſt du, in ſtolzem Überfluſs
Zu prangen. Nicht genügte dir Menéleos'
Haus, übermüthige Lüſte zu erſättigen.
Und mit Gewalt hat, ſagſt du, dich mein Sohn entführt?
Wer von den Spartiaten hörte dein Geſchrei?
Wie riefeſt du den Jüngling Kaſtor an, und wie
Polydeukes, der noch nicht entrückt war zum Olymp?
Seit du nun kamſt gen Ilion, und deiner Spur
Die Griechen folgten, und der Lanzenſtreit begann:
So oft ein Sieg des Menelas verkündigt ward,
Erhobſt du Menelaos, daſs mein Sohn ſich dann
Um den gewaltigen Nebenbuler ängſtigte.
Doch hatten drauf die Troër Glück, dann war er nichts.
Stets ſaheſt du ſo auf das Glück, und ſtrebteſt nur,
Dies dir zu ſichern, um die Tugend nicht bemüht.

V. 969. Amyklä, eine Stadt in Lakonien, wo Tyndareus mit ſeiner Tochter Helena wohnte.

Auch von den Mauern haſt du öfters dich geheim
Hinabgelaſſen, und nur Zwang hielt dich zurück?
Wer ſah's? Befeſtigteſt du Seil' auch? ſchärfteſt du
Jemals ein Schwert? was wohl ein edelmüthig Weib
Thun würde, traurend um den vorigen Gemal.
Nein! oft in langen Reden hab' ich dich ermahnt:
„O Tochter, weich! Es finden meine Söhne wohl
Hier andre Weiber. Zu dem Danaïdenheer
Will ich geheim dich ſenden. Endige den Streit
Troja's und Griechenlands!" — Doch Dies war dir verhaſst;
Denn in des Alexandros Hauſe prangteſt du,
Und wollteſt von den Frygern angebetet ſein,
Da du ſo groſs warſt. Und den Leib dann ſchön geſchmückt
Tratſt du daher, und blickteſt mit dem Gatten auf
Zum ſelben Äther! — O, der Abſcheuwürdigen,
Die demuthsvoll traun! in zerriſſenem Gewand,
Von Kälte zitternd, und beſchoren, Scythen gleich,
Hertreten muſst', und endlich die Schamloſigkeit
Mit Weisheit tauſchen nach den vorigen Vergehn.
Menelaos, alſo end' ich: Kränze Griechenland
Mit ſchönem Kranz', erwürgend dieſe Frevlerin,
Und allen Weibern ſchreib das unverbrüchliche
Geſetz, daſs ſterbe des Gemals Verrätherin!

V. 1002. Angebetet. Nach morgenländiſcher Art fuſsfällig begrüſst.

V. 1007. Die Scythen pflegten ſich eigentlich die Kopfhaut mit dem Haar abzuziehen.

Der Chor.

Menelaos, deines Stamms und deines Hauſes Ruhm
Gebeut der Gattin Strafe. Zeig' den Danaern,
Zeig' auch den Feinden, daſs du nicht mehr weibiſch biſt!

Menelaos.

Wie du, Hekabe, ſpracheſt, hab' ich ſtets gemeint,
Daſs Dieſe willig einſt von meinem Hauſe floh
Zu neuer Buhlſchaft. Afrodite wurde nur
Zum Schein genannt. Auf! leide denn die Steinigung,
Durch kurzen Tod abbüſsend langes Ungemach
Der Griechen! Nimmer ſchändeſt du mich fürderhin.

Helena.

Bei deinen Knie'n beſchwör' ich dich: der Götter Schuld
Laſs mich nicht, ſterbend, büſsen, nein! verzeihe mir!

Hekabe.

Verrath die Kriegsgenoſſen nicht, die ſie erſchlug!
Für ſie und ihre Kinder fleh' ich, Menelas.

(zu ſeinen Füſsen fallend.)

Menelaos.

Laſs ab, o Greiſin! Nicht bekümmert Dieſe mich.
Euch ſag' ich, Sklaven, führet ſie ans Meergeſtad
Zu unſern Schiffen, die der Fahrt entgegen ſehn!

Hekabe.

Sie trete nicht, o Fürſt, mit dir ins ſelbe Schiff!

Menelaos.

Wie Das? Wird ſie es niederdrücken in das Meer?

Hekabe.

Damit dein Sinn vergeſſe, was ihm theuer war.
Deſs Herz hat nicht geliebt, der nicht für immer liebt.

Menelaos.

Sei's, wie du willſt! Daſſelbe Fahrzeug nehme nicht
Sie auf und mich; denn Wahrheit iſt, was du geſagt.
Gen Argos ſchiffend, ſoll die Böſe böſen Tod,
Wie ſie verdient, erleiden. Aller Frau'n Geſchlecht
Lern' hieran Weisheit. Zwar nicht leicht wird Das geſchehn;
Doch wird erſchrecken dieſes Weibes Untergang
Der Andern Thorheit, ob ſie noch verhaſster ſind.

(er geht mit Helena und ſeinem Gefolge.)

Der Chor.

Strofe.

Alſo haſt du den iliſchen
Tempel und den umdufteten Altar
Danaïden verrathen,
Zeus! geweiheter Fladen Glut,
Und den ätheriſchen Rauch der Myrrhe,
Und die heilige Pergama,
Und Ida's, Ida's, efeuumgrünte Fels-
thale, von dem Schnee durchſtrömt der Flüſſe,
Ida's Haupt, das zuerſt Halios trifft,
Den lichtſtralenden, göttergeweihten, Wohnſitz?

V. 1044. Geweiheter Fladen. Der Opferkuchen, die verbrannt wurden.

V. 1049. Nach der Erzählung eines alten Geografen

GEGENSTROFE.

Nun dahin ſind die Opfer dir,
Und in der Dunkelheit holder Chorruf,
Nachtwachen der Götter;
Hin der goldenen Bilder Glanz,
Und geweihete Mondesfeiern
Des zehnfachen Volkes.
Bekümmern wird dich, Himmliſcher, (denkeſt du
Deſſen) des Olympos Sitz umwandelnd
Und den Äther, die Stadt, welche verſank,
Weichend der wilden Gewalt umlodernder Flammen.

ZWEITE STROFE.

Liebſter! o du, mein Gemal,
Irrſt an Kokytos' Ufern,
Des Bads und Grabes beraubt! und mich entführt das Schiff

ſchien der Berg Ida in Troas beinahe ſchon von Mitternacht an zu ſchimmern und Stralen zu werfen, die ſich, je näher die Sonne dem Horizonte kam, immer mehr in Einen Lichtglanz vereinigten.

V. 1053. Nachtwachen. Nächtliche Feſte mit Chortanz und Geſang.

V. 1055. Geweihete Mondesfeiern. Feſte des Neumondes, die am erſten Tage des Monats gefeiert wurden. Vielleicht auch ähnliche als oben (Alc. 436 — 40) erwähnt ſind.

V. 1056. Des zehnfachen Volkes. Neun Völker waren den Trojanern unterworfen; ſie ſelber ſind das zehnte.

V. 1063. Des Bads. Man wuſch die Todten, ehe man ſie beſtattete.

Über's Meer auf der Ruder Flügeln,
Hin zu dem Mykeniergeſtad, wo ſich himmelan
Erheben die Cyklopenmauern.
Und an den Thoren der Kinder Schaar,
Stimmt ſeufzend in die Thränen ein, und ruft
Mir, ruft: „Mutter, weh mir! allein führt der Feind mich
Hinweg! nicht mehr ſchau' ich dein Auge,
Wann mich das bläuliche Schiff führet zur heiligen Flur
Salamis', oder zum zweimeerigen Gipfel Korinths,
Wo den pelopiſchen Sitzen ſich
Die Thor' eröffnen."

GEGENSTROFE.

O, wenn das ſchreckliche Schiff
Fährt mitten durch die Fluten,
Dann falle mitten in die Bark' ein heiliger
Zweigeſpaltener Stral Kronions!
Denn zu dem achäiſchen Geſtad wird es führen mich
Lautweinende vom Vaterreiche.
Der goldnen Spiegel (magdliche
Luſt!) aber freut ſich die Entſproſſene
Des Zeus. Komme ſie nie zur Flur Lakedaimons,
Zum Vaterheerd nimmer die Frevlerin,

V. 1066. Die Cyklopenmauern. S. Iſigenia in Aulis V. 86.

V. 1072. Korinth lag auf einer Landenge an zwei Meeren. Der Gipfel iſt die Burghöhe der Stadt.

V. 1073. Den pelopiſchen Sitzen. Den Peloponnes, wohin der Weg über jene Landenge führt.

Noch gen Pitana, noch, Pallas! zum ehernen Thor,
Sie, die mit ſchmählicher Lieb' Hellas, die Groſsen befleckt,
Und den ſimuntiſchen Ufern viel
Trübſal gebracht hat.
Ach, neues und neues Leiden ergreift
Das unſelige Land. Schauet, der Frygier
Unglückliche Frauen, Aſtyanax'
Leichnam, den im Sturz von den Thürmen hinab
Jammervoll die Achäer getödtet!

TALTHYBIOS kommt mit Sklaven, die Aſtyanax' Leichnam herbeitragen. HEKABE, DER CHOR.

TALTHYBIOS.

Hekabe, nur Ein Schiff harret noch der nahen Fahrt,
Das führen wird des Achilliden übrige
Kriegsbeute zu den Ufern des Fthiotenreichs.
Er ſelber, Neoptolemos, entſchiffte ſchon,
Vernehmend Peleus' Leiden, den aus ſeinem Reich'
Akaſtos jüngſt verjagt, der Sohn des Pelias.

V. 1085. Pitana. Eine Stadt in Lakonien, am Eurotas. — Zum ehernen Thor. Pallas hatte einen Tempel mit ehernen Thoren in Lakedämon.

V. 1087. Den ſimuntiſchen Ufern. Dem Simoeis, einem berühmten Fluſſe bei Troja.

V. 1095. Des Achilliden, Neoptolemus.

V. 1099. Des Pelias, Königs von Iolkos in Theſſalien, aus Jaſons Geſchichte bekannt.

Weshalb er ſchnell, verſchmähend jede Zögerung,
Forteilet, und im ſelben Schiff' Andromache,
Die viele Thränen mir erpreſste, da ſie ſchied,
Ihr Vaterland beſeufzend, und des Gatten Grab
Anredend. Nun, Hekabe, fleht ſie Dies von *dir*,
Daſs du begrab'ſt den Knaben, der, vom Thurm geſtürzt,
Das Leben jüngſt verhauchte, deines Hektors Sohn,
Und der Achaier Schrecken auch, den ehernen
Schild, welchen einſt ſein Vater an der Seite trug:
Daſs ſie den Schmerzanblick zu Peleus' Heerde nicht
Mitbring' und zu dem neuen Ehbett, welches harrt
Andromache's, der Mutter des Ermordeten.

Drum, ſtatt des Zedernholzes und des Marmormals,
Begrab' in *ihm* den Knaben, und mit deiner Hand
Hüll' ihm Gewand' um ſeinen Leib, wie's Todte ziemt,
Und kränz' ihn, wie du itzt vermagſt, Unglückliche,
Da *ſie* geſchieden, und des Herrn Eilfertigkeit
Sie nicht ins Grab des Sohnes Leichnam legen lieſs.

Wir wollen, wenn du ſchmückteſt den Geſtorbenen,
Erd' um ihn häufen, und alsdann zu Schiffe gehn.

Vollbringe denn, nicht ſäumend, das Gebotene!
Auch hab' ich Eine Müh', Hekabe, dir erſpart:
Denn als ich herkam über des Skamandros Flut,
Wuſch ich die Wunden, und den Leichnam badet' ich.
Nun höl' ich noch das Grab auch dem Aſtyanax,
Auf daſs, zuſammenſtimmend, mein und dein Geſchäft
Uns bald zur Abfahrt am Geſtad vereinige.

(er geht.)

Hekabe.

Legt auf den Grund hin meines Sohns gewölbten Schild!
Ein Traueranblick! meinen Augen keine Luſt!
Ihr, mächtiger an Leibesſtärke denn an Geiſt,
Achäer! welche Furcht hat unerhörten Mord
Euch morden heiſſen? Daſs der Knab' einſt Ilion
Nicht aus dem Staub' erhöbe? — O ihr Nichtigen!
Als Hektor lebt' und tauſend andre Tapfere,
Da litten wir gelaſſen, was der Krieg verhängt:
Nun aber, da die Troërſtadt im Staube lag,
Habt ihr ein Kind geſcheu't? Ich lobe nicht die Furcht,
Die Männerherzen, überlegungslos, erfüllt.
O Liebſter, welch unſel'ger Tod kam über dich!
Starbſt du, ein Jüngling, für die Stadt, theilhaft des Glücks
Der Ehe ſchon, und göttergleicher Herrſchermacht:
Dann warſt du glücklich, wenn man hier auch glücklich iſt.
Nun ſahſt du Dies, und haſt es, Kind, im Geiſt' erkannt,
Doch nicht genoſſen, ob es wohl dein Haus dir bot.
Du armer Knabe, wie beſchor dich jammervoll
Der Mauern Unglück, die Apollon einſt erhob!
Einſt hat die Mutter dieſes Haar ſorgſam gepflegt
Und Küſſe drauf gedrücket. Nun entſtrömet Blut
Zerſchmetterten Gebeinen — Grauſers nenn' ich nicht.

V. 1144. Auch Aſtyanax war ſchon beſchoren worden, nach Sklavenart.

Ihr Hände ruft des Vaters ſüſses Bild zurück.
So war auch er geſtaltet. Nun liegt ihr getrennt
Vor mir. O ſüſser Mund, der mir ſo viel verhieſs,
Du biſt nicht mehr! Du logſt mir, wann, mein Kleid gefaſst,
Du ſprachſt: „O Mutter, ſcheeren einſt mein Lockenhaar
Werd' ich an deinem Grab', und der Geſpielen Schaar
Hinführen, grüſsend deinen Geiſt mit ſüſsem Ruf!"
Nicht du begräbſt mich, ich begrab', o armes Kind,
Dich nun, ich Greiſin, heimathlos und kinderlos.
Weh mir! die vielen Küſſ', und meine Sorg' um dich
Iſt hin, und deine ſchönen Wort', Aſtyanax!
Was ſchreibet einſt ein Dichter wohl dir auf das Grab?
„Den Knaben hat erwürgt das Danaïdenheer
Aus Furcht." Fürwahr! ein ſchlechter Ruhm dem Griechenvolk!
Doch ob kein anderes Vatererbtheil, dieſer Schild
Wird dennoch dir, worin ich dich begraben ſoll.
O Schild, der allſtets meines Hektors tapfern Arm
Umfing, verloren haſt du deinen Helden nun!
O ſeht am Ringe ſeiner Hand geliebte Spur!
Und auf dem ſchöngewölbten Umkreis haften noch

V. 1167. **Am Ringe.** Eigentlich an dem Riemen, welcher durch den Ring des Schildes gezogen war, um dieſen daran feſter zu halten.

Schweiſstropfen, welche Hektors' Stirn' im Schlachtgewühl
Enttropften, wenn er ihn empor zur Wange hielt. —
Nun bringt dem Unglückſeligen das Todtenkleid,
Bringt, was mir übrigblieb! Ihn ſchön zu ſchmücken, wehrt
Der Götter Schickung. Was ich habe, nahm' er hin.
Der Sterbliche iſt thöricht, der im Schooſs des Glücks
Ein daurend Heil hofft, denn verworren, wie die Art
Des Menſchen, iſt das Schickſal; hier- und dorthin ſpringt's,
Und immerdar glückſelig war Derſelbe nie.

Der Chor.

Sieh! von dem Frygerraube bringen dieſe Frau'n,
Was dir geblieben, daſs du ſchmückſt den todten Sohn.

Hekabe.

O Kind, nicht, wann mit Roſſen du einſt obgeſiegt,
Noch mit dem Bogen (wie die Art der Fryger iſt)
Nicht, wenn du müde von der Jagd mir heimgekehrt,
Reicht, lohnend, dir des Vaters Mutter ſchönen Schmuck,
Wie einſt im Glück! Die gottverhaſste Helena
Zerſtört' es, und dein Leben auch hat Dieſe dir
Geraubt, und in den Staub geſtürzt dein ganzes Haus.

V. 1181. Wie die Art der Fryger iſt. Sie, ſowie Meder und Perſer, und wie noch itzt viele Morgenländer, liebten Pferde, und Pfeil' und Bogen.

Der Chor.

Weh! weh!
Du durchbohrſt mein Herz. Er ſollt' einſt herrſchen mir
Mächtig im Vaterreich!

Hekabe.

Womit ich einſt dich ſchmücken muſste, wenn du dir
Der Aſiatenjungfrau'n Edelſte vermählt,
Die ſchönen Frygerkleider hüll' ich nun dir um.
Und du, die Mutter einſt von tauſend herrlichen
Siegsmalen, Hektors theurer Schild, empfang' auch du
Mir Kränz'! Ob leblos, ſtirbſt du mit dem todten Sohn.
Du biſt ja würdiger, daſs meine Hand dich ziert,
Denn jenes ſchlauen Böſewichts Odyſſeus Wehr.

Der Chor.

Ach! ach! Schwerbetrauert wird dich, Kind, empfahn
Der Schooſs der Erde. Beklag', Mutter, ihn!

Hekabe.

Weh! weh!

Der Chor.

Todtenklag' ertönt.

Hekabe.

Wehe mir!

Der Chor.

O weh! wehe! des unduldbaren Leids!

Hekabe.

Die Tücher hüll' ich um die Wunden, wie ein Arzt
Dir. Ach, des Arztes Namen hab' ich, nicht die That.
Jedoch dein Vater ſorgt für dich im Schattenreich.

Der Chor.

Schlag', Arme, ſchlag' das Haupt dir
Mit der Hände Wechſelſchlägen!

Hekabe.

Weh! wehe mir!
Geliebteſte der Frauen!

Der Chor.

Was rufſt du Fürſtin? O ſag' Alles uns!

Hekabe.

Nichts hatten mir die Himmliſchen denn Qual verhängt!
Vor allen Städten haſsten ſie die Troërſtadt.
Vergebens opfert' ich! —
Doch, hätte nicht ein Gott
Von ſtolzer Höh' uns in den Tod hinabgeſtürzt,
Dann feiert' Unberühmte nicht der Muſen Lied,
Das unſre Namen noch der Nachwelt nennen wird.
Geht denn, und gebt dem armen Todten nun ein Grab,
Denn er empfing, was ziemet die Geſtorbenen;
Und nicht bekümmert's, mein' ich, die Entſchlafnen viel,
Ob reiche Todtenzierde ſie im Grab' umfängt.
Dies iſt nur eitle Pralerei der Lebenden.

Der Chor.

Weh! weh!
Der unſeligen Mutter, die einſt an dich
Des Lebens ſtolzeſte Hoffnungen band!
Glückſelig, o Kind, wareſt du, und entſtammt

Von erhabenem Stamm;
Doch traf dich ein grauſes Verderben.

Hekabe.

Ach!
Wer ſind ſie, die dort auf Ilions Höh'n
Ich erblick'? Auflodernder Fackeln Stral
Schwingen ſie. Fürwahr! die dardaniſche Stadt
Wird ein neues Leiden erfahren.

TALTHYBIOS kommt zurück. HEKABE, DER CHOR.

Talthybios.

Den Führern ruf' ich, die beſtellt ſind, Priams Stadt
Mit Feuer zu zerſtören, laſst nicht in der Hand
Die Flammen ruh'n, nein! rings verbreitet Fackelſtral,
Daſs, in der Aſche ſehend die Trojanerſtadt,
Wir fröhlich heimziehn durch des Meeres weite Flut.
Ihr aber (denn auch euch ermahnt der Heroldsruf)
Geht, Troërjungfrau'n, wenn die Feldherrn unſers Heers
Ertönen laſſen ſchmetternden Drommetenſchall,
Zu Hellas' Schiffen, und verlaſst das Vaterland!
Und du, o Greiſin! Unglückſeligſte der Frau'n!
Folg' mir, denn Jene hat Odyſſeus hergeſandt,
Dem du als Sklavin dienen wirſt, von Troja fern.

Hekabe.

Weh mir Unſeligen! Alſo Dieſes war das Ziel!
Dies iſt der Gipfel alles Leids: Ich ziehe fort
Vom Vaterlande, und meine Stadt friſst Feuersglut.

Auf denn! ob mühvoll, eil' hinweg, o greiſer Fuſs!
Daſs ich noch Ein Mal grüſse das unſel'ge Land.
O, die du groſs einſt unter den Barbaren warſt,
Troja, dein ſchöner Name wird ſchnell untergehn!
Du loderſt, und mich führt man aus dem Vaterreich,
Als Sklavin, Götter! — Doch, was ruf' ich Götter an?
Zuvor auch hörten ſie ja nicht die Flehenden.
Auf! in die Glut mich ſtürzen will ich, daſs ich ſchön
Mit meinem Vaterlande ſterb' im Feuerſtral!

TALTHYBIOS.

Du raſeſt, Unglückſelige, ob dem Miſsgeſchick.
Auf! führt ſie fort, und ſchonet nicht! Als Ehrenlohn
Muſs ſie Odyſſeus vom Argiverheer empfahn.

HEKABE.

Weh, weh, Kronos' Sohn! Herrſcher und Vater des
Trojanervolkes! Siehſt du, wie unverdient
Das Geſchlecht Dardanos' dem Unglück erliegt?

DER CHOR.

Er ſieht es; doch die Stadt, die ſo groſs einſt war,
Ging unter; nicht mehr iſt nun Troja.

HEKABE.

Weh! weh! weh! es entflammt, Ilus, dein Pergama!
In

V. 1258. Vater des Trojanervolkes. Dardanus, ein alter König von Troja, war Zeus' Sohn.

V. 1263. Ilus, der Erbauer und erſte König von Troja. — Pergama, die trojaniſche Burg.

Im Feu'r lodern auf Gipfel und Häuſer rings,
Und der Mauern Zinnen; und wie auf luftigen
Flügeln der Rauch, alſo ſinken und ſchwinden hin
Die Palläſte, zerſtöret von Feuerſtral
Und Feindesſpeeren.
O Land! Nährerin einſt meiner Kinder!

Der Chor.

Weh! weh!

Hekabe.

Vernehmt, Kinder, ihr der Mutter Stimme?

Der Chor.

Dein Jammerſchrei ruft deine Geſtorbenen,
Und die greiſen Glieder ſtürzeſt du nieder zur Erd'
Und ſchlägſt mit beiden Händen das Land im Schmerz?
Gleich dir, ſetz' auch ich das Knie zur Erde,
Anrufend drunten die unſel'gen Gatten.

Hekabe.

Man führt, man reiſst uns......

Der Chor.

Weh, Weh jammerſt du.

Hekabe.

Zur Sklavenwohnung!

Der Chor.

Fort von dem Vaterreich!

Hekabe.

O du, Priamos! Du ſankſt hin in den Tod,
Grablos, freundlos, unkundig du meines Weh's.
Die Blick' umhüllet dir ſchon düſtre Nacht,
Dir Heiligen, unheiligen Mordes Opfer!
O Göttertempel! und du liebe Stadt!...

Der Chor.

Ach! ach!
Haltet den Mordſtal, und der Speere Spitzen!

Hekabe.

Bald ſtürzt ihr auf das theure Land hin, namenlos,
Und, der mit Rauchesflügeln entſteigt, der Staub
Läſst mich die Heimath nicht mehr erkennen.
Schwinden wird der Name der Trojaner;
Andres trifft ein ander Weh, und nicht mehr iſt die arme Troja!

Hekabe.

Hört ihr erkrachen Pergama?

Der Chor.

Erbebend ſtürzt, erbebend unſre ganze Stadt.

Hekabe.

Ach! tragt, zitternde Glieder, hinweg den Fuſs!

Talthybios.

Entgegen geht der unſel'gen Knechtſchaft!

Der Chor.

O unglückliche Stadt!

Talthybios.

Nähert die Schritte nun
Geſammt, Weiber, den Achäerſchiffen!

Kritische Anmerkungen.

V. 12. Nach dieſem Verſe folgen im Original zwei andere, die unüberſetzlich ſind. Sie lauten ſo:

> Ὅθεν πρὸς ἀνδρῶν ὑστέρων κληθήσεται
>
> Δουρειος ἱππος, κρυπτον αμπισχων δορυ:

„Daher wird von der Nachwelt dieſes Pferd Dureios „Hippos (gleichſam das Lanzenpferd, von δορυ oder δουρυ, „die Lanze) genannt werden, weil es die verborgenen Lan„zen in ſich verſchloſs." Für Athener hatte dieſe Bemerkung deſto mehr Intereſſe, da, nach Heſychius, auf ihrer Burg ein erzenes Pferd ſtand, aus deſſen Bauche Lanzen hervorragten, und welches, vielleicht anſpielend auf jenes alte trojaniſche, gleichfalls Δουρειος ἱππος (Lanzenpferd) hieſs. — V. 17. würde ich das barneſiſche Ἐρκιου ſtatt Ἑρκειου) für einen Druckfehler halten, wenn er es nicht V. 483. wiederhohlte.

V. 35. leſe man νομισθεισ' mit drei Handſchriften, die Musgrave verglichen hat. Κομισθεισ' iſt matt. — Im folgenden Verſe beleidigt την δ' αθλιαν τηνδ' (Ἑκαβην) theils, weil αθλιαν ein zu ſchwacher Ausdruck iſt (denn αθλιαι, unglücklich, waren alle andere Weiber auch, theils und vornehmlich wegen τηνδε, welches δεικτικως geſagt wäre, und

neben παρεστιν („hier ist sie," oder, „so ist sie hier") tautologisch stände. Ich vermuthete:

Ει δ' αθλιωτατην τις εισοραν θελει,

Παρεστιν Ἑκαβη.

So redet unten (V. 1269.) Talthybios Hekaben an: ω γεραια δυστυχεστατη γυνη. So auch Hekuba von sich selbst, in dem gleichnamigen Trauerspiel, V. 423.

Αγγελλε πασων αθλιωτατην εμε.

Und V. 809.

Τυραννος ην ποτ', αλλα νυν δουλη σεθεν,

Ευπαις ποτ' ουσα, νυν δε γραυς, απαις θ' ἁμα,

Απολις, ερημος, αθλιωτατη βροτων.

Dafs τα vor την leicht überſehn werden konnte, iſt begreiflich.

V. 55. Εκ θεων του iſt daſſelbe mit dem folgenden δαιμονος τινος παρα, und, dies auch geduldet, bleibt doch και überflüſsig, wenn η —, η, dieſer Leſart zufolge, entweder — oder bedeuten ſoll. Dies και zeigt aber, daſs die Worte η και δαιμονων τινος παρα einen eignen Satz bilden, der mit η Ζηνος nicht unzertrennlich zuſammenhängt, und ich leſe:

Μων εκ θεων τι καινον αγγελλεις επος,

(καινον mit zwei Handſchriften, die Musgrave verglich.)

Η Ζηνος, η και δαιμονων τινος παρα;

Die Stufenfolge iſt: der ganze Götterrath (θεοι) — Zeus — irgend ein anderer Gott.

V. 59. d. B. A. iſt mit Musgrave Ηπου νυν ——— εκβαλουσα δη, nach dem harleyſchen MS., zu leſen. — V. 72. ſcheint allerdings τε unnöthig.

V. 85. Hier ευσεβειν, oder gar, wie Valckenaer (Phoeniſſ. p. 447.) will, ευ σεβειν, und im folgenden Verſe σεβειν iſt unerträglich. Vielleicht:

Ὡς αν τολοιπον ταμ' ανακτορ' ευσεβεις

Ειδωσ' Αχαιοι θεους τε τους αλλους εχειν.

Nämlich κατα ταμα αν. u. s. w. Sowohl ευσεβειν als σεβειν scheinen Erklärungen von ευσεβεις εχειν.

V. 98. d. B. A. Der Übersetzer nahm ανα für ανασσα, mit Joh. Brodäus. Daſs Dieses dem Sprachgebrauche gemäſs sei, hat Eichstädt *) vortrefflich gezeigt. — V. 100. lieſt man richtiger:

———— κȣ βασιλεις εσμεν Τροιας,

wegen welcher Worte Tyrwhitt und Musgrave, nach dem harleyschen und florentinischen MSS., die Verse 98 — 104 unrichtig der Hekabe zuschreiben, da Diese offenbar erst V. 104. durch die Anrede des Chors aus ihrer dumpfen Betäubung geweckt wird, und sich, gerade wie in dem gleichnamigen Stück, da Talthybios kommt (Hek. V. 501.), schmerzlich darüber beklagt. Ου βασιλεις εσμεν Τροιας, „wir herrschen nicht mehr in Troja" kann der Chor in Hekabens Seele, und sich gleichsam mit seiner geliebten Königin identifizirend, sehr wohl sagen.

V. 108. d. B. A. Συστελλομενων προγονων, depressorum majorum, „der gedemüthigten Vorfahren." Gedemüthigt in ihren unglücklichen Nachkommen. Auch hier seh' ich die Schwierigkeit nicht, welche Musgrave findet. — Im folgenden V. lieſt er richtig, mit dem harleyschen MS., ως ȣδεν αρ' ησθα, wodurch das Sylbenmaaſs hergestellt wird.

V. 113. Man lese, des Metrums wegen, mit Musgrave, κλισεως, wenn nicht das prosaische ως διακειμαι ein Zusatz von fremder Hand ist. — Im folgenden V. νωτ' für νυν τ', mit dem harleyschen MS., und V. 119. mit demselbigen ελεγȣς, wie Tyrwhitt vermuthet hatte. Auch scheint mir Musgrave's Επισσ' αιει eine sehr glückliche Verbesserung.

Richtiger theilt man übrigens V. V. 117. ff. so ab:

Και διαδȣναι

Νωτον ———— αμφοτερȣς

*) Theocrit 18, 28.

Τοιχους μελεων, επιουσ' αιει
Δακρυων ελεγους. Μουσα δε χ' αυτη
Τοις δυστηνοις,
Ατας κελαδειν αχορευτους.

V. 122. Dieſer Vers, und viele folgende, ſind Spondeen (Spond. dim. acatal. und catal.:

— — — — | — — — —
— — — — | — — —);

V. V. 124. 25. aber Glyconii polyſchem.

V. 128. ſetze man hinter πλεκταν ein Komma, und verſtehe funem, mit Musgrave. „Tortam Aegypti diſciplinam ſuspendiſtis" iſt abgeſchmackt. — Im folg. V. εξηρτησασθ' mit Heath.

V. V. 134. ff. d. B. A. Man theile ſo ab und ſchreibe:

Spondei dim. catal.

Ἁ σφαζει μεν τον πεντη-
κοντ' αροτηρα τεκνων, Πριαμον,

Anapaeſt. baſ.

Μελεαν δ' Ἑκαβην

(εμε vor μελεαν iſt Erklärung. δε wird von μεν erfodert.)

Spondei dim. catal.

Ες ——— αταν.
Ωι μοι θακους, ους θασσω

Anapaeſt. dim.

Σκηναις εφεδρους Αγαμεμνονιαις.

(Αγαμεμνονιαις für Α—νειαις mit Valckenaer ad Phoen. 196. εφεδρους ſtellt aber das Sylbenmaaſs erſt völlig her.)

Anapaeſt.

Δουλα ———

Moloſſ. tetram.

Κουρα πενθηρει κρατ' εκπορθηθεισ' οικτρως.

(ξυρηκει, welches das Sylbenmaafs verwirrt, ist von einem Leser aus Alc. 429. dazugeschrieben.)

V. 145. Ich las: Και κεραι, και δυςνυμφαι. So δυςμητηρ, δυςπαρθενος, δυς'Ελενα, δυς Παρις, δυςφυσις, δυςχροια u. d. gl. m. Tyrwhitts και νυμφαι δυςνυμφοι widerstreitet dem Sylbenmaafse.

V. 148. d. B. A. Musgrave schreibt richtig:

Ορνισ' εξ ιερξω 'γω μολπαν,

Ου ταν αυταν, οιαν ποτε δη.

Aber V. 152. setze ich nicht mit ihm παρα vor θεους, sondern lese θεοις mit Reiske.

V. 153. Man schreibe mit der Aldischen Ausgabe: 'Ε τι θ.; τι δε θωΰσσεις; und dann mit dem harleyschen und zwei florent. MSS. Ποι λογος ηκει; δια u. s. w.

Übrigens besser so:

Anapaesti.

'Ημιχ. 'Εκαβη ——— θωΰσσεις;

Ποι ——— μελαθρων,

'Ους οικτιζη,

Αϊων ——— στερνων

Φοβος αΐσσει

Spondei dim.

Τρωασιν, αι τωνδ' οικων εισω

Δελειαν αιαζουσ. 'Ε ε, ω τεκν,

(αιαζουσιν ist unmetrisch)

Spondei dim. catal.

Αργειων προς ναυς ηδη

Κινειται κωπηρης χειρ.

Spond. bas.

Οι 'γω τλαμων.

V. V. 166. und 169. d. B. A. müssen die Ausrufungen Ιω, ιω, und 'Ε, ε besonders abgesetzt werden, denn sie gehören nicht zu den Versen. Jenes bemerkt Musgrave,

aber V. 169. ſcheint er unrichtig für einen anapäſtiſchen angeſehen zu haben.

Die Perſonenabtheilungen dieſes Gelehrten hier ſind dagegen faſt alle ſehr wahrſcheinlich, und gründen ſich zum Theil auf MSS., deren Anſehen zwar, wie er ſelber bemerkt, in dieſem Punkte nur gering ſein kann.

V. 166. d. B. A. Beſſer mit dem florent. MS. επακȣσομεναι. Das harleyſche επακȣσομαι war gewiſs eben Dies.

V. 168. Nachdrücklicher und dem Sylbenmaaſs entſprechender:

Spond. dim. catal.

Νοϛον ϛελλȣσ' Αργειοι.

Das Folgende bis Μαιναδ' iſt fragweiſe zu verſtehen und richtiger lieſt man πεμψεσθε. So verlangt Hekabe auch in dem gleichnamigen Stück (V. 87. d. B. A.) nach Helenos und Kaſſandra. — V. 171. leſe man Αργειοισιν, des Metrums wegen, mit Heath. — V. 173. iſt ein Dochmaic.

V. V. 180. 81. Dieſe Verſe (faſt eine wörtliche Wiederhohlung der oben, V. V. 160. 61., von Hekabe geſprochenen) werden richtiger dem erſten Halbchore beigelegt. Man ſchreibe Ἦ profecto.

V. 183. Der Sinn fodert

——————— φρικα,

Ει δη τις εβα Δαναων κηρυξ.

an praeco veniſſet. Talthybios kommt erſt V. 239.

V. 188. d. B. A. Musgrave ſchreibt richtig Ἦ νησαίαν αξει χώραν, denn χωρα iſt im Plural ungebräuchlich. — Φευ, φευ muſs, wie kurz vorher ιω, ιω, wieder beſonders abgeſetzt werden. Jenes ſpricht Hekuba. — V. 192. lieſt Reiske offenbar richtiger μορφα. Man theilt übrigens beſſer ſo ab:

——— ———

Spond. dim.

Ἁ δειλαια νεκρȣ μορφα,

Anapaeſt. paroem.

Νεκυων ——————— αγαλμα;

Anap. dim.

Η παρα προθυροις φυλακαν κατεχουσ',

(ταν vor παρα zerstört den Vers)

Spond. dim.

Η παιδων ———————

V. 218. d. B. A. Ich schrieb:

Spondei dim.

——————— ποιοισιν δ' οικτοις

Τασδ' αν λυμαν εξαιαξαις;

(Τασδε, δεικτικως genommen, huius feminae, mei. εξαιαξαις nach der Lesart εξαιαζεις, welche sich in den Cottonschen MSS. und in dem florent. findet.)

Νεα ist allerdings an beiden Stellen die erste Pers. Sing. (Die jüngeren Trojanerinnen, aus welchen der Chor besteht, vergleichen ihr Schicksal mit dem Hekabens.) Das Wort muss daher einsylbig gelesen werden, wie z. B. νεου in dieser Stelle der Alceste (V. 474. d. B. A.):

Dochmaic.

⏑ ⏑ — — ⏑ — | — ⏑ ⏑ — ⏑ —

— ⏑⏑—⏑ —

Συ δ' εν ηβα νεα νεου προθανουσα φω-

Dochmaic. hyperc.

τος οιχη. Τοιαυτας ειη μοι κυρσαι, u. s. w.

und wie θεος, θεα, sehr oft.

Nachher

——————— Ελλανων,

(Εϱϱοι νυξ αυτα και δαιμων!)

Εϱϱοι mit Tyrwhitt, der auch V. V. 208. 9. richtig der Hekabe zuschreibt. — V. 210. d. B. A. Μη γαρ δη διναν γ' Ευρωτα, des Verses wegen, mit dem florent. MS. Aus eben dem Grunde V. 215. Ουλυμπου mit Heath, und V. 217. εὐκαρπια, denn der Vers ist ein Glycon., sowie V. 219. ein Glycon. polyschem.

V. 223. d. B. A. Ich las: — στεφανοις τ' αρετᾶς (mit

Scaliger) Ταν αγχιςευσαν u. s. w., denn die Worte ταν τ' αγχιςευσαν γαν Ιονιω ναιεσθαι ποντω haben gar keinen Sinn (man müſste denn ναιεσθαι sehr gezwungen erklären), wenn man nicht ςεφ. τ' αϱ. damit verbindet, und das zweite τε streicht. Auſſerdem ist es wahrscheinlicher, daſs der Dichter eine Kolonie seiner Vaterstadt so erhebt, als ein fremdes Land, das oft mit dem seinigen Krieg führte.

V. V. 239 — 278. der B. A. Diese Stelle besteht nicht aus sogenannten Ανομοιοςϱοφοις, die sich überhaupt in den Tragikern nur selten finden. Einige Änderungen stellen die Strofen und Antistrofen her, und ich bin überzeugt, daſs man so lesen müſſe:

Στϱοφη α.

Dochm.

Τοδε, τοδ', ω φιλαι Τϱωϊαδες, ο φοβος

Jambic. bas.

Ην μοι παλαι.

(παλαι für παλιν mit der Ald. Ausg., welches auch Musgrave billigt.)

Jamb. senar.

———— ————

Αντιςϱ. α.

Αι αι·

(Diese Ausrufung steht auſſer dem Verse. So nachher, V. 265. d. B. A. Ωι μοι εγω, V. 279. Ε, ε, und V. 281. Ιω, μοι, μοι.)

Dochm.

Τινα γ' η Θεσσαλας πολιν, η Φθιαδος

Jamb. bas.

Ειπας χθονος;

(ein müſſiger Leser schrieb η Καδμειας vor χθονος, da doch, nach Brodäus' Bemerkung, die Thebaner dem Troerkriege nicht beiwohnten. M. s. Barnes' Anmerkung bei der Stelle. Das Sylbenmaaſs entscheidet indeſs vornehmlich und sogleich.)

Jamb. ſen.

Στϱ. β΄.

Dochm.

Τιν 'αϱα τις ελαχεν; τινα ποτμος ευτυχυς

(τις mit dem florent. MS.)

Dochmius.

Ιλιαδων μενει;

(nicht των Ιλ.)

Jamb. ſenar.

Αντιςϱ. β΄.

Dochm.

Τȣμον δε τις ἄϱ' ελαχε τεκος (εννεπε)

Dochmius.

Τλαμονα Κασανδϱαν;

Jamb. ſen.

Στϱ. γ΄.

Anapaeſt. dim. brachycat.

Η τᾳ Λακεδαιμονιᾳ

Antiſpaſt. dim. hypercat.

Νυμφᾳ δȣλαν; ιὼ μοι μοι μοι!

(das dritte μοι fodert der Vers)

Jamb. ſen.

Αντιςϱ. γ΄.

Anapaeſt. dim. brachyc.

Η παϱθενον, ᾁ γεϱας ὁ

(bisher Η ταν Φοιβȣ παϱθ., welches man leicht für ein Gloſſem erkennt.)

Antiſpaſt. dim. hyperc.

Χϱυσοκομας δωκ' αλεκτϱον ζωαν;

Jamb. ſen.

——— ———

Στϱ. δ'.

Dochm.

Ριπτε, τεκνον, ζαδεως κλῃδας, κἀπο χϱοος

(ζαδεως am beſten zweiſylbig geleſen.)

Choriamb.

— ◡ | — ◡◡ — | ◡◡ — | — —

Ενδυτων ϛεφεων ιεϱως ϛολμως.

Jamb. ſen.

——— ———

Στϱ. έ.

Dochm.

Τι δ', ὁ νεοχμον απ' εμεθεν ελαβετε

(ὁ fügt das harleyſche MS. hinzu. Die Worte τεκος πυ μοι ſetze ich in die folgende Strofe, denn hätte Hekabe ſie hier ſchon geſagt, ſo konnte Talthybios nicht in Zweifel ſein, wen ſie meinte, da man kein anderes Kind kürzlich von ihrer Seite geriſſen hatte.)

Jamb. ſenar.

——— ———

Στϱ. ς'.

Jamb. ſenar.

Ταυταν. τεκος πυ μοι; τῳ εζευχεν παλος;

Αντιϛϱ. ς'.

Τυμβῳ ———————

Αντιϛϱ. δ'.

Ωι μοι εγω!

Dochm.

Ταφῳ πϱοπολον ετεκον! αταϱ τις ὁδε νομος,

(πϱοςπολον ετεκομαν und ὁδ' ην νομος iſt unmetriſch.

Über die Bedeutung gehäufter Kürzen habe ich anderswo geredet. *))

Choriambic.

Η τι θεσμιον, ω φιλος, Ἑλλανων;

Jamb. ſen.

——— ———

Αντιστρ. ε'.

Dochm.

Τι τοδ' ελακες; ἄρα μοι αελιον λευσσει

Jamb. ſen.

——— ———

Στρ. ζ'.

Anapaeſtic. logaoed. cum baſi.

Τι δ' ἡ τε χαλκεομητορος

(ſo mit Reiske, denn χαλκεομετορος iſt, wie Musgrave bemerket, ſprachwidrig.)

Choriambic.

— ᴗ | — ᴗᴗ — | ᴗᴗ — | ᴗ — —

Ἑκτορος δαμαρ; Ανδρομαχη ταλαινα

Antiſpaſt. iambιζων.

Τιν' εχει τυχαν;

Jamb. ſen.

——— ———

Αντιστρ. ζ'.

Anapaeſt. logaoed.

Εγω τῳ δ', ἁ τριτοβαμονος

Choriambic.

Προσπολος, χερι δευομενα γεραιᾳ,

Βακτρε, κυρω;

(τῳ κυρω, wie oben V. 212. Ενθ' αντασω Μενελᾳ

*) Unter andern in der Anm. zu V. V. 594. ff. der Alceſte.

θυλα. Ein ähnliches Verbum wird erfodert, und καρα stört den Sinn.)

Jamb. senar.

V. V. 279—291. d. B. A. Ich schrieb so:

ΜΟΝΟΣΤΡΟΦΙΚΑ.

Ε, ἑ.

Jamb. dim.

Αρασσε κρατα κουριμον!

Dactylic. logaoed.

Ελκ' ονυχεσσι διπτυχαν παρειαν!

Ιω μοι μοι·

Anapaest. paroem.

Μυραρῳ δολιῳ τε λελογχα

Troch. bas. hyperc.

Φωτι δουλευειν

Dochm.

Πολεμιῳ δικας, παρανομῳ δακει,

Jamb. tetram. cat.

Ος παντα τακεισ' ενθαδ' αντιπηλ', εκεισε τ' αυθις,

(αντιπαλλω finde ich sonst nicht, aber es ist analogisch gebildet, wie αντιβαλλω, αντιβιαζομαι u. d. gl. Ein Verbum von solcher Bedeutung fehlt hier. M. s. Musgrave, der auch τι bei αυθις richtig hinzufügt.)

Troch. bas. hyperc.

Διπτυχῳ γλωσσᾳ

Doch.

Αφιλα τα προτερα φιλα τιθεμενος παντων.

(Besser wohl παντως)

Jamb. Anacreont.

Γοᾶσθε, Τρῳαδες, με.

(nicht ω Τρ., welches den Vers zerstört.)

Jamb. dim. brachycat.

Βεβακα δυςποτμος!

Choriamb.

Οιχομαι, ὡ ταλαιν', ᾡ.

Troch. trim. brachycat.

Δυςυχεςατῳ προςεπεσε κληρῳ.

(nicht προςεπεσα, da es, wie Musgrave bemerkt, ungewiſs iſt, ob man επεσα geſagt hat. Die ſprechende Perſon redet aber von ſich im Griechiſchen, wie im Deutſchen, zwar gewöhnlich in der erſten Perſon, aber nicht ſelten auch in der dritten. Προςεπεσον, die Leſart einiger MSS. iſt verswidrig.)

V. 297. Αιχμαλωτιδων, mit dem florent. MS.

V. V. 302. 3. d. B. A. Καρτα τοι τελευθερον Εν τοις τοιετοις δυςλοφως φερει κακα läſst ſich zur Noth faſſen, wenn man nur Εν τ. τ. nicht in huiusmodi caſibus erklärt, ſondern in talibus perſonis, quales hae mulieres ſunt Troianae. Doch da von allen Troerinnen, nicht von einigen Heldinnen, die Rede iſt, ſo wäre ein ſolches Lob unverdient. Beſſer daher wohl:

——— καρτα τετ' ελευθερον,

Ει τις τοιαυτα δυςλοφως φερει κακα.

V. V. 308 – 340. d. B. A. Dieſe lyriſche Stelle ward von dem Überſetzer ſo geleſen und abgetheilt:

Dochm.

Κα. Ανεχε, παρεχε φως' φερε' σεβω, φλεγω

(Φερω iſt unmetriſch)

Dochmius.

Λαμπασι τοδ' ιερον.

Glycon.

Ω 'Υμην, 'Υμεναι' αναξ!

('Υμην findet ſich im florent. MS.)

Ιδε, ιδε'

Dochm.

Μακαριος ὁ γαμετας, μακαρια δ'εγω,

Jamb. dim.

Κατ' Αργος ἁ γαμȣμενα.

Glycon.

Ὑμην ω Ὑμεναι' αναξ!

(So auch Catull im Epithalamium, wie Musgrave bemerkt.)

Dochmaici.

Επει, ματερ, επι δακρυσι και γοοις

Συ τον θανοντα πατερα πατριδα τε

Jamb. dim.

Φιλαν καταςενȣσ' εχεις,

Glycon.

Εγω δη 'πι γαμοις εμοις

Baccheus tetram.

Αναφλεγω πυρος φως ες αυγαν, ες αιγλαν,

Adon.

(Ω Ὑμεναιε!)

Jamb. dim. catal.

Σοι παρθενων επι λεκτροις

(σοι παρθ. ist soviel als σων παρθενων, und ganz unverdächtig.)

Glycon.

Αιδȣσ', ω Ἑκαβα, φαος.

(Ἑκαβα für Ἑκατα mit Musgrave. Die Zeile, die auf diesen Vers folgt: Παρθενων επι λεκτροις, ᾳ νομος εχει verräth sich, besonders durch die kraftlose Wiederhohlung der Worte παρθ. ε. λ., als ein Glossem von διδȣσα φαος, und lautete gewiss Anfangs so: ᾳ νομ. εχ. επι παρθ. λ.)

Dochmaici.

Παλλε ποδ' αιθεριον! αναγε χορον (ευᾶν!)

(ευοι nach ευαν stört den Vers)

Ὡς

Ὡς επι πατρος εμȣ μακαριωταταις

τυχαισιν, (Οσιος ο χορος!) αναγε νυν

(αναγε, wie vorhin V. 326. Auch das Sylbenmaaſs verlangt es.)

Jamb. tetram.

Συ, Φοιβε, κατα σον εν δαφναις ανακτορον θυηπολω·

(ſo, für θυηπολω, mit Musgrave)

Dochm.

Ὑμην, ω Ὑμην! Χορευε, ματερ,

(bisher Ὑμ. ω Ὑμην Ὑμην, verswidrig)

Dochmius.

Χορευ', αναγελασον,

(ſo mit den Cottonſchen MSS. und dem florentiniſchen. Αναγε ποδα σον ſtände, wegen des Folgenden, tautologiſch.)

Jamb. ſenar.

Ἑλισσε ταδ' εκεισε μετ' εμεθεν, ποδων!

Jamb. dim.

Φερȣσα φιλτααν βασιν!

Dochm.

Βοασατ' ευ τον ὑμεναιον, μακα-

(nicht Ὑμ.)

Dochm. hypercat.

ριαις, ω, αοιδαις ιαχαις τε νυμφα!

(νυμφαν giebt keinen Sinn)

Glyconii.

Ιτ', ω καλλιπεπλοι Φρυγων

Κοραι, μελπετ' εμον γαμον,

Pherecrat.

Τον πεπρωμενον ευνα!

(ποσιν εμεθεν hinter ευνα iſt eine handgreifliche Erklärung von γαμον.)

V. 346. d. B. A. Musgrave ſchreibt richtig: Ὡς ȣχ

ὑπ' αιχμης σ' ȣδ' u. s. w. — Einige V. V. weiter scheint mir dies die natürlichste Verbesserung:

——— ȣδε σαι τυχαι, τεκνον,
Σε σωφρονιζȣσ', αλλ' ετ' u. s. w.

Der Anapäst im zweiten Fusse, wenn man Σεσωφρονικασιν beibehält, kann nicht entschuldigt werden.

V. 356. d. B. A. Das Deutsche giebt Reiske's Verbesserung:

——— ει γαρ εςι Λοξιας,
Ἑλενης γαμει με δυςυχεςερον γαμον, u. s. w.

die auch von mehreren MSS. bestätigt, und in den musgravischen Text aufgenommen ist.

V. 361. d. B. A. Αλλ' αυτ' εασω. So verbessert Musgrave sehr glücklich die verderbte Lesart der Handschriften, Αλλα τ' εασω. Gleich steht, nach seiner Bemerkung, αυτο und αυτα auch im Ion V. V. 1009. und 1546.

V. 377. d. B. A. Παιδες, die Lesart der Aldischen Ausgabe, scheint mir ein Schreib- oder Druckfehler. — V. 380. richtiger Χηραι τ' εθνησκον, ει τ' απαιδες, und παιδων bei χηραι hinzugedacht, so dass Αλλοις τεκν' εκθρεψαντες auf beide geht, und sich der Satz besser rundet. Einige V. V. weiter las ich:

Η τȣτ' επαινȣ τοι ςρατευμ' επαξιον!

τȣτο für τȣδε mit Musgrave. Dann, des Zusammenhangs wegen, Σιγαν δ' αμεινον.

V. V. 398. 99. Diese Verse gehören, nach meiner Meinung, vor V. 394., weil die folgende Sentenz bloss Krieg und Kriegsruhm betrifft, und sich also passender an Hektors Lob anschliesst.

V. 412. d. B. A. So richtig man το μηδεν und τα μηδεν sagt, so unrichtig ist (nach meinem Urtheile) τα το μηδεν, wie hier stehn soll. Auch die Conjunktion αρα ist unpassend. Ich vermuthe daher:

Ατας τα σεμνα και δοκημασιν σοφα
Ουδεν τι κρεισσω, των τȣ μηδεν ηδ' αρα.

Sed magnifica et opinione hominum ſapientia non ſunt (aliis) meliora, diraeque tuae ex eorum numero videntur eſſe, quae nihili ſunt.

V. 424. d. B. A. Ich theile ſo ab:

——— τι ποτ' εχϐσι τϐνομα.

Κηρυκες, εν απεχθημα παγκοινον βροτοις u. ſ. w.

„Was haben ſie den Namen?" ſtatt „was ſind ſie auf der Welt?" wie καλεισθαι öfters für ειναι ſteht. Ἐν απεχθημα παγκοινον βροτοις, unum commune odium generis humani, wie, nachahmend, auch die Lateiner ſagen.

V. 434. d. B. A. Das Deutſche giebt folgende Vermuthung des Überſetzers:

——— ιξεται μονος πατραν,

Ὁν δια ςενον διαυλον αικισει πετρας

Δεινη Χαρυβδις, ὠμοβρως τ' u. ſ. w.

Ein Verbum, wie αικισει, wird zur Verbindung des Satzes durchaus erfodert. Wie leicht dieſes Wort mit ωκιςαι zu verwechſeln war, weiſs jeder Kenner griechiſcher Handſchriften. — Δια ςενον δ., im Grunde ſoviel als εν ςενῳ διαυλῳ, aber weit genauer und maleriſcher. — Πετρας mit dem Harleyſchen und den Stefaniſchen MSS. — Ωμοβρως mit Reiske für das Aldiſche ωμοβρος.

V. 439. d. B. A. Σαρκα φωνησσαν ησϐσιν (βοες) iſt Unſinn. Musgrave's φοινησσαν lag am Wege, allein ſeine Emendazion: αἱ σαρκι (carne) φοινησσαν ησϐσιν ποτε, πικραν Οδυσσει, γηρυν verſteht ſich ſchwer, und eine zweite Konjektur, οισϐσιν für ησϐσιν (ſonſt Alles unverändert), auf welche dieſer Gelehrte noch mehr Gewicht legt, ſcheint mir deswegen nicht annehmlich, weil die Rinder nicht mehr lebten. Homer, Od. 12. V. 393.:

——— βοες δ' αποτεθνασαν ηδη.

Τοισιν δ'αυτικ' επειτα θεοι τερατα πρϐφαινον·

Ἑιρπον μεν ρινοι, κρεα δ'αμφ' οβελοις εμεμυκει,

Οπταλεα τε και ωμα· βοων δ'ὡς γιγνετο φωνη.

Beſſer vielleicht:

——— ——— Ἠλιϰ δ' ἀγνχι βοες,

Ἀι σαρξι Φοινιαις αυησεσιν ποτε

Πικραν Οδυσσει γηρυν.

V. 447. d. B. A. Man leſe, des Metrums wegen, σειμνον τι mit verſchiedenen MSS. — Aus eben dem Grunde V. 448. γυμνον εκβεβλημενην, mit Reiske und Heath. — Im folgenden V. ſieht Musgrave unrichtig νυμφιϰ für das Subſtantiv an, und es bedarf keiner Änderung.

V. 463. d. B. A. Ich las, wie Musgrave, πεδον (für ἀδην) mit den Cottonſchen Handſchriften, und dem florentiniſchen. — Im folg. V. μεθησετ' mit demſelben Kritiker nach dem flor. MS.

V. 466. d. B. A. Ουτοι φιλα τα μοι φιλ', ω Κοραι. Heath überſetzt dies: Nequaquam grata ſunt, quae mihi grata eſſe ſolebant. Willkührlich. Musgrave, hart und unpaſſend: Non ſunt grata mihi, quae quis amico animo fecerit. Mir ſcheint die Stelle verderbt, und vielmehr ſo zu ſchreiben:

Εατε μ' (ϰ σοι φιλα τα μοι φιλ', ω κορη!)

Κεισθαι πεσϰσαν.

Die Worte der Parentheſe ſpricht Hekabe zu einem Mädchen, das ſich beſonders um ſie bemüht.

V. 477. d. B. A. halte ich Ὡς Τρωας für das Wahre, und dem Geſprächstone gemäſs. — V. 490. mit dem florent. MS.: Ἐκαδ' εισαφιξομαι

V. 507. d. B. A. Der Sinn ſcheint mir zu erfodern, daſs man mit δϰλον den vorhergehenden Satz fragend ſchlieſſe, und dann ſo fortfahre:

——— σιβαδα προς χαμαιπετη

Πετρινα τε κρηδεμν' ὡς πεσϰσ' αποφθερω,

Δακρυοις καταξανθεισα.

„Laſst mich!" ruft Hekabe. „Was richtet ihr mich auf? „Was wollt ihr mich fortführen? Hierhin auf den harten „Grund ſtürzend, werd' ich — was ich wünſche — in „Schmerz vergehen."

V. V. 513. ff. d. B. A. Man schreibt und ordnet richtiger (wie ich glaube) so:

Dactylic. tetr.

Ασον ενι δακρυοις ωδαν επι-

Dactyl. hexam.

τηδειον· νυν γαρ μελος εις Τροιαν ιαχητω,

——— ———

Glycon. hyperc.

Αργειων ολομαν ταλαινα

(ολομ. mit Musgrave)

Adon.

Δουριαλωτος,

Alcaic.

Ὁτ' ελιπον ἱππον, ουρανια βρεμον-

Jamb. dim.

τες, χρυσεοφαλαρον, ενοπλον,

(das Pferd selber gab keinen Laut von sich, aber die Griechen jubelten. Also βρεμοντες, nicht βρεμοντα.)

——— ———

Dochm.

Ανα δ' εβοασεν λεως Τρωαδος

Dochmius.

Απο πετρας ςαθεις· u. s. w.

Im Schlussverse schreib' ich mit Musgrave Δολιαν, des Metrums wegen.

In der Antistrofe hiernach:

Dactyl. tetram.

Πευκα εν ουρεια, ξεςον λοχον

Dactyl. hexam.

Αργειων ——————— θεοδωσων,

(θεοδωσων fodert das Sylbenmaass; aber auch dem Sinn kommt es zu Statten, denn θεα passt

nicht wohl zu dem Folgenden. *) Das Wort ist übrigens analogisch gebildet; auch findet sich bei Strabo θεοδοσια.)

——— ———

(ich lese mit Musgrave αμβροτοπωλϋ)

Glycon. hyperc.

Κλωϛον δ' αμφιβολοισι λινε-

(κλωϛον, nämlich λοχον, ιππον, „das gleichsam umwebte, d. h. mit Stricken umwundene Pferd.")

Adon.

ασι, νεως ὡς

Alcaic.

Σκαφος κελαινον, εδρανα λαϊνα,

(εις vor εδρ. ist Glossem)

Jamb. dim.

Δαπεδα τε φονια πατριδι

——— ———

Dochm.

Επι δε πονῳ και χαρᾳ νυκτερον

(νυκτερον les' ich des Verses wegen, da νυχιος die erste Sylbe verkürzt. Möglich indess, dass dieselbe auch, wie die erste von οχος bei Pindar und wie α in ιαχειν verlängert werden darf. M. s. Gottfr. Hermanns Obss. critt. in quosdam locos Aeschyli et Euripidis, über Aeschyli Choeph. 1046. Alsdann ist die Verbesserung unnöthig.)

Dochmius.

Επι κνεφας παρην.

Nachher — μελαιναν αχλυν εδιωκεν παρ' ιππῳ.

*) Dies entscheidet dafür, dass man hier θεοδαισων, und nicht im strofischen V. ιακχησω, schreiben müsse.

Im Epodos V. V. 555. ff. ſo:

Jambi dim.

Φονια ——— βοα

Κατειχε ——— ἑδρας.

Βρεφη ——— πεπλοις

Paeonic.

— ᵕ | — ᵕ ᵕ ᵕ | — ᵕ — ᵕ | —

Ἐβαλε ματρι χερας επτοημενας*

(Derſelbe Vers findet ſich im Oreſtes, V. 1299.)

Glycon. polyſch.

Λοχε δ' εξεβαινεν Αρης,

Bacch. tetram.

Κορα, σ' εργα, Παλλας! σφαγα δ' αμφι βωμοις

Bacch. dim.

Φρυγων, εν τε δεμνιοις

(δεμν. verkürzt die erſte Sylbe.)

Jamb. ſenar.

Καρατομος νεανιων ερημια,

(nicht νεανιδων, denn die Weiber wurden nicht erwürgt, ſondern gefangen.)

Anapaeſt.

Στεφανον εφερεν Ἑλλαδι κουροτροφω.

Pherecrat.

Φρυγων πατριδι πενθη.

V. 574. d. B. A. Beſſer:

Δοριθηρατοις, ὁισιν Αχιλεως

Παις Φθιωτας

Στειχει ναυς απο Τροιας;

Nachher:

Dochmaici.

Ανδρ. Αχαιοι δεσποται μ' αγουσ'. Ἑκ. ω μοι μοι.

(Αχαιοι verkürzt die Mittelſylbe. S. oben die Anm. zu V. 104. der Iſigenia in Aulis, im 2. Bde.)

Ανδρ. Τι παιαν' εμον ϛεναζεις; Ἑκ. αι, αι.

(nicht αι, αι, αι, αι.)

Ανδρ. Τωνδ' αλγεων..... Ἑκ. ιω Ζευ. Ανδρ. και συμφορας!

Ἑκ. Τεκεα πριν ποτ' ἠν. Βεκακεν ολβος,

(Die Anrede τεκεα paſst weder in Hekabens noch in Andromache's Munde.)

Βεβακεν Τροια τλαμων, εμων τεκ-

Dochmius.

γενεια παιδων.

Dochmaici.

Ανδρ. Φευ. Ἑκ. φευ δητ' εμων κακων!

Ανδρ. Οικτρ', ἁ τυχε.

(nicht φευ, φευ, φευ.)

(Οικτρα γε τυχα iſt unmetriſch.)

Ἑκ. Πολις καπνȣται. Ανδρ. μολοις, ω ποτι μοι...

(bisher: Αν. Πολεως. Ἑκ. ὡ κ.)

Ἑκ. Βοας τον παρ' ἁδη παιδ', ω μελεα;

(εμον hinter παιδ' und im folgenden V. σας vor δαμαρτος ſind Erklärungen.)

Dochm. hypercat.

Ανδρ. Δαμαρτος αλκας. Ἑκ. συ σ', ω λυμ' Αχαιων,

(συ τ' paſst nicht, da von derſelben Perſon die Rede iſt.)

Anapaeſt. dim.

Τεκνων δε ποδ' ἁμων πρεσβυγενες,

(Πριαμε hinter πρεσβ. iſt Gloſſe, und zwar eine offenbar unrichtige; denn Hekabe redet gleichfalls den Hektor an. Musgrave will Πριαμῳ. Δε geſtrichen, wäre dann der Vers ein Jambeleg.)

Jamb. baſ., clauſul.

Κομισαι μ' ες ἁδȣ.

V. 590. d. B. A. Der Vers ist verdorben, wie auch Musgrave bemerkt. Ich las:

> Οιδε ποθων μεγαλων, ἁ, τε σχετλια πατχομεν αλγη,
>
> (Οιδε, nämlich Hektor. ποθων poëtisch für ποθεσ-σων, Ἑκαβης, ist zu verstehn.)
>
> Οιχομενας πολεως.

Übrigens schreibe ich V. 590—95. dem Chore zu, nach dem harleyschen MS., dem auch Musgrave folgt; V. 596. aber, mit Heath, der Andromache.

V. 598—603. d. B. A. Man sieht diese Stelle unrichtig für Anapästen an. Sie besteht aus Hexametern und einem Dactyl. tetram., und ist ohne Zweifel so anzuordnen und zu verbessern:

> Ἑκ. Ω τεκν', ερημα πολις· ματηρ δ' απολειπεται ὑμων.
>
> Ανδρ. Ὁιος ιαλεμος, οἱα τε πενθη!
>
> Ἑκ. Δακρυα δ' εκ δακρυων καταλειβεται ἁμετεροισι
>
> Δωμασι. αδακρυτος δ' ὁ θανων επιλαθεται αλγεων.
>
> (ερημος, ἁ vor ματηρ, απολειπεθ' und δομοισι stören das Sylbenmaaſs. δε vor απολειπεται schien mir der Zusammenhang zu erfodern.)

V. 593. (605.) Μεσα, ἡ λυπας εχει ist unverständlich, denn wer kann mit Barnes' Parafrase: Μεσα, ἡ τε λυπειν λελογχε, Μελπομενη (!), oder mit seiner Übersetzung Musa, quae dolores habet, i. e. et lugubre carmen, zufrieden sein? Der Übersetzer vermuthet αχει für εχει. So Hesiodus im Schilde des Herkules: την ατην αχεων.

V. 616. d. B. A. Andromache sagt: Νοσεις δε χ' ἁτερα, „dich hat noch ein anderes Unglück betroffen." Hierauf paſst Hekabens Antwort nicht: Ὡν γ' ετε μετρον ετ' αριθμος εστι μοι, denn Andromache redet ja von einem gewissen einzelnen Unfalle, der allerdings μετρον και αριθμον hat. Ich las daher: Ὡς ετε μετρον ετ' αριθμος εστι μοι· (nämlich πονων) und nachher mit dem harleyschen MS. (wie auch Tyrwhitt

vermuthet hatte): Κακῳ κακον γαρ ε. α ε. — V. 621. schreibe man ειπειν, des Metrums wegen, mit Heath.

V. 630. d. B. A. Der Vers:

Ω μητερ, ω τεκουσα, καλλιστον λογον,

den zwei MSS. diesem voransetzen, scheint auch mir ächt; nur schreibe ich mit Musgrave ω τεκουσα.

V. V. 642—44. d. B. A. Πρωτον μεν, ενθα καν προσῃ, καν μη προσῃ, Ψογος γυναιξιν· αυτο τουτ' εφελκεται Κακως ακουειν, ἡτις ουκ ενδον μενει. Ich zweifle, daſs irgend ein Herausgeber Dies verstanden hat, obwohl Keiner etwas erinnert. Was mich betrifft, so scheinen mir die Worte Πρωτον — γυναιξιν wahrer Unsinn; nachher aber beleidigt mich das ohne Verbindung hinzugefügte αυτο τουτ' u. s. w. Kurz: die Stelle ist, nach meiner Meinung, verderbt, und so zu bessern:

Πρωτον μεν, ενθα και προσηκ', αν μη προσῃ,
Ψογος γυναικι, καυτο τουτ' εφελκεται
Κακως ακουειν, ην τις ουκ ενδον μενει.

V. 650. d. B. A. Das Sylbenmaaſs fodert ἡ μ' εχρην.

V. 679. 80. d. B. A. Schon diese Verse schreibt man besser Hekaben zu, denn es wäre unschicklich, wenn der Chor sein Unglück dem der Andromache gleich stellte.

V. 690. d. B. A. Der Übersetzer las, nach Reiske, εχω στομα. — V. 700. ist και πολις γενοιτ' ετι Tautologie. Ich schreibe πολυς. So: Η Σιπυλος εσται πολυς, ορισμα βαρβαρων, Ifigen. in Aulis V. 952. nach Musgrave's Verbesserung, dessen Note dabei man nachlese. — V. 713., nach dem harleyschen MS.: πλην εαν λεγῃς κακα, denn καλα giebt einen verkehrten Sinn, ebensowohl als Musgrave's ταχα, welches das Gegentheil von seiner Parafrase bedeuten würde.

V. 721. d. B. A. Και σοφωτερα φανῃ paſst nicht, wenn man auch, nach dem harleyschen MS., γενεσθω schreibt, denn was hat (wie der Text bisher lautet) Andromache gethan, das eine solche Erinnerung verdiente? Der Fehler steckt tiefer, und wird, wie es mir scheint, dann nur gehoben, wenn man die Stelle so faſst:

ταλθυβ. Ριψαι δε πυργων δει σφε Τρωϊκων απο.
Ανδρομ. Αλλοις γενεσθω, παι! ταλθυβ. σοφωτε-
ρα φανη u. s. w.

M. s. die Verdeutschung. — V. 730. lese man ᾡ mit dem harleyschen MS.

V. 740. d. B. A. Ich behalte σφαγιον, die Lesart der MSS., bei, und schreibe: ουχ' ως σε σφαγιον Δαναΐδαις τεξουσ', εμον. — V. 748. schreibt man besser, um die vielen Participia zu vermeiden, φερειν. — V. 756. ου ποτ' αυθις mit H. Stefanus. — V. 764. mit verschiedenen MSS. όσα τε γη. — V. 769. nach dem harleyschen Αγετε, φερετε, και ριπτετ', ει ριπτειν δοκει. V. 770. δη für δε mit Scaliger; und V. 771. endlich mit Heath ου δυναιμεθ' αν.

V. V. 777—784. Diese Verse schreibt Tyrwhitt richtig dem Talthybius zu. Man muss aber V. 781. τοιαδε mit Bentley und zwei MSS. lesen, sowie bald nachher, des Sinns wegen, ἡμετερας mit Tyrwhitt; und V. 789. mit Markland (Supplic. 87.) τυπας für κτυπους. Suidas: τυπῃσι, πληγῃσι.

V. V. 795. ff. Der Übersetzer las so:

Dactylic. penthemim.

Ω βασιλευ Τελαμων,

Anapaest. dim.

Νασου ——————— οικησας

Glycon. polyschem.

῾Εδραν, τᾶς επικεκλιμενας

Paroem.

Οχθοις ἱεροις, ἱν' ελαια

(so mit Musgrave)

Dactylic. penthem.

Πρωτον εδειξε κλαδον,

Jambeleg.

Γλαυκας Αθανας ουρανιον στεφανον,

Paroem. logaoed.

Α. κ. Α.,

Baſ. iamb.

Εβας, εβας

Dactylic. hephthem.

Τοξοφορω συναριστευσων,

Antiſpaſt. dim. brachycat.

Δμ᾽ Αλκμηνης γονω, u. ſ. w.

V. 806. d. B. A. Εβας, εβας———ὅτ᾽ εβας αφ᾽ Ελλαδος, ὅθ᾽ Ελλαδος u. ſ. w. Wen müſste ſolche Wiederhohlung und ſolche Wortarmuth nicht beleidigen? Daſs der Vers Τοπαροιθεν verderbt iſt, beſtätigt auch der entſprechende antiſtrofiſche, und ich vermuthe:

Anapaeſt. dim. brachycat.

Τοπαροιθ᾽, ουκ αμφ᾽ Ἑλενας,

ὅθ᾽ Ελλαδος u. ſ. w.

εβας ward aus Miſsverſtändniſs wiederhohlt, nachdem ουκ verderbt war, weil man Τοπαροιθε — Ἑλενας mit dem Vorigen verband, ſtatt es mit ὅθ᾽ Ελλαδος u. ſ. w. zuſammen zu denken. — Ουκ αμφ᾽ ἑλενας ſagt der Chor verächtlich.

Die Antiſtrofe iſt hiernach zu berichtigen. Der vierte Vers fodert σχασε, um das glykoniſche Sylbenmaaſs herzuſtellen; der Schluſsvers aber κατελυσ᾽ αιχμα.

In der folgenden Strofe ſchreibe ich:

Pentamet.

Λαομεδοντι ——— κυλικων

——— ———

Dactylic. tetram.

Ἁ δε ——— δαιεται,

(Τροια bei δαιεται iſt Gloſſem)

Glyconii polyſchem.

Ηϊονες τ᾽ αλιαι ιαχον,

(die harleyſche Handſchrift hat Η. δ᾽ αλ.)

Οἱον οιωνος τεκεων

Antiſpaſt. dim.

Ὑπειρ, αἱ μεν ευνατορας, u. ſ. w.

V. V. 834.

V. V. 834. ff.

Archiloch.

Γυμνασιων ———— βεβασιν.

Troch. dim. brachyc.

Σ' δε πρ σ πα νεαρα

Jamb. dim.

Αχαριςι παρα Διος θρονοις

(αχαρ. mit Musgrave)

Dactylic. hephthem.

Καλλιγαλανα τρεπεις, Πριαμε,

(προσωπα τρεφειν ist ein unerhörter Ausdruck; παρα gehört zu τρεπεις: „du kehrst das Gesicht von uns ab, gegen Zeus' Thron.")

Jamb. dim. hypercat.

Ὁτε γαιαν Ἑλλας ωλεσ' αιχμα.

In der Antistrofe (die nach diesem Muster leicht anzuordnen ist) V. V. 847. ff.

———— Το μεν εν Διος

Ουκετ' ονειδος ερω· το σας δ'

(Ο. ο. ε. liest das Harleysche MS.)

Ἀμερας φιλιον βροτοις

Λευκοπτερον φεγγος ολεθρον

(ολοον müsste man wenigstens auf das folgende ολεθρον beziehn)

Ειδε γαιας, ειδε

——— ———

——— ———

Γας ποσιν εν θαλαμοις, ὁν αςε-

ρων τεθριππος ελαβε

Χρυσειος οχος αναρπασας,

Ελπιδα ———— μεγαλαν.

Τα θεων ———— τροια.

V. 879. d. B. A. Am besten streicht man εν, welches

leicht hinzugedacht wird, um den Anapäſt in der vierten Stelle zu vermeiden.

V. 905. d. B. A. Die Leſart des Harleyſchen MS., κτενω, iſt die richtige, denn läſe man κτενῶν (nach dem Aldiſchen κτανῶν), ſo müſste Menelaos die Helena auf der Stelle umbringen wollen; welches dem Vorigen widerſpricht. Auch dachte nicht Heinrich Stefanus (wie Musgrave irrig ſchreibt) an dieſe Emendazion, ſowie ſchwerlich V. 902. an κτενεῖν, was Barnes unter Stefanus' Namen anführt, und woran der neuere Kritiker vermuthlich dachte, was ich aber für keine Vermuthung des Stefanus anſehe, (denn ſie wäre offenbar falſch) ſondern für die Leſart irgend eines MS. an dieſer Stelle.

V. 918. d. B. A. Musgrave's τοσοισι macht die Stellung der Worte ſchwerfällig. Der Überſetzer vermuthete:

——————— αντιθεισ' αμειψομαι

Τοις σοισι ταμα καυθις αιτιαματα.

— V. 921. richtiger καμ' ὁ πρεσβυς.

V. 953. d. B. A. Der Sinn fodert μοι für με. — V. 961. leſe ich

Πως ουν ετι θνησκοιμ' αν ενδικως, ποσι,

(ουν ε. θ. für ουν ε. αν θ. αν mit Musgrave)

Προς, ου δικαιως ἠν ὁ μεν βια γαμει, u. ſ. w.

Προς für προσετι. „Wie darf man mich noch dazu ermor„den, die Belohnung verdient?" — V. 965. σοι für και mit Reiske und drei Handſchriften.

V. 975. d. B. A. Der Zuſammenhang ſcheint mir Κου παιδιωσι zu erfodern, einen Punkt hinter ποτε geſetzt. — V. 977. εσχ' mit dem Harleyſchen MS. — V. 979. leſe ich:

Αγαμος δ' Αθηνα θεων τινὸς πειρωμενη,

Ἡ παρθενειαν u. ſ. w.

Nämlich aus dem Vorigen τοσουτον εσχ' ερωτα καλλονης; wiederhohlt. Die unvermählte Pallas wird der Hera entgegengeſetzt. — V. 986. nach Reiske: Αυταις σ' Αμυκλαις.

V. V. 989. 90. d. B. A. Τα μωρα γαρ παντ' εστιν Αφροδιτη βροτοις, Και τανομ' ορθως αφροσυνης αρχει θεα (θεα mit Musgrave). Diese Verse sind hier so unpassend, daſs ich sie für untergeschoben ansehn würde, wenn die mehresten oder besten MSS. sie auslieſsen. Wenigstens sind sie unübersetzbar.

V. 1012. d. B. A. Man unterscheide: Πυ δητ' ελνφθης; η, βροχυς αρτωμενη, u. s. w., πυ εληφθης bei η wiederhohlt. Sonst beantwortet Hekabe jenes Vorgeben der Helena nicht, daſs sie sich von den troïschen Mauern hinabgelassen.

V. 1022. d. B. A. Μεγαλα γαρ ην σοι heiſst nicht: Illa enim erant tibi magna, sondern Magnae enim tibi opes erant. Das Gegentheil ist oben, V. 993.: Εν μεν γαρ Αργει μικρ' εχυσ' ανεστρεφυ.

V. 1034. d. B. A. Man lese nach zwei Handschriften Ψογον, το θηλυ τ' ευγενης ε Φ.

V. 1052. Der Übersetzer schreibt diesen Vers, mit dem Harleyschen MS., der Hekabe zu. Man muſs ihn aber, des Zusammenhangs wegen, vor den Vers Ουκ εσ' εραστης setzen.

V. 1065. d. B. A. Des Metrums wegen, ἱραν für ἱεραν, mit Heath. — Im folgenden V.

Ιδαι' Ιδαια τε ναπη κισσοφορα,

denn es ist (nach dem antistrofischen V. zu urtheilen) ein Dochmaicus. — Nachher lese ich mit Musgrave Τερμονα πρωτοβολον τ' αελιω (warum dieser Gelehrte καταλαμπομεναν ineptissimum epitheton nennt, weiſs ich nicht; sein νυχα λαμπομεναν ist gewagt, und unmetrisch), und im Schluſsverse der Strofe θεραπναν, mit einer Handschrift des Stefanus.

In der Antistrofe Συνοδω δεκαπληθει, und

Dochm.

Μελοι μελοι (ει ταδε φρονεις, αναξ)

(Συν. | δεκ. mit Musgrave), πτολεως *) ολομενας (hierauf be-

*) πτολεως ebenfalls mit Musgrave, des Verses wegen.

ziehe ich μελοι μελοι, welches nicht ſelten mit dem Genitiv der Sache verbunden wird, m. ſ. Suppl. 1202. Iph. T. 910. u. ſ. w.), und im Endverſe Κατελυσεν ορμα, nach dem Harleyſchen MS. Dieſen letzten vereinige ich übrigens mit dem vorhergehenden, ſowie ich auch in der Strofe

ταν καταλαμπομεναν ζαθεαν θεραπναν

ſchreibe: denn dieſer Vers (ein Dactyl. pentam. logaoed.) ſchlieſst die Stanzen gefälliger.

V. V. 1084. ff. d. B. A. Ich theile ſo ab, und leſe:

Jamb. ſenar.

Αδαπτος ———— σκαφος

——— ———

Paeonic. tetram. logaoed.

— ◡ ◡ ◡ | — ◡ ◡ ◡ | — ◡ ◡ | — ◡ ◡

Ἱπποβοτον Αργος, ινα τειχεα λαϊνα

Jamb. dim. hyperc.

Κυκλωπι' ȣρανια νεμονται.

(κυκλωπει' iſt dem Sylbenmaaſs entgegen.)

——— ———

Jamb. pentam.

Δακρυσι καταορα τενει βοα,

(καταορα mit dem Harleyſchen MS. M. ſ. Musgrave's Anmerkung bei der Stelle.)

Bacch. tetram.

Βοα· ματερ, ω μοι, μοναν δη μ' Αχαιοι

——— ———

Pentametri.

Κυανεαν ———— πλαταις,

Η Σαλαμιν' ———— κορυφαν,

Glycon. polyſchem.

Ισθμιον, ενθα πυλας Πελοπος

(πυλας mit dem Harleyſchen MS.)

Jamb. penthem.

Εχȣσιν ιδραι.

In der Antiſtrofe dann:

Διπαλτον ———— πεσοι

Αιγιοχȣ κ. π.

(Αιγιοχȣ, was Barnes ſehr unwahrſcheinlich in Αιγαιȣ finden will, ſcheint mir die annehmlichſte Verbeſſerung.)

Ιλιοθεν ότι με πολυδακρυον Ἑλλαδι

(πολυδακρυον des Verſes wegen für πολυδακρυν)

Λατρευμα γ. ε.

——— ———

Χαριτας ———— Διος

Κορα· ———— Λακαιναν

——— ———

Μηδε ———— θεαν,

(θεαν mit Musgrave)

Δυςγαμον α. ελωσ᾽ Ἑ. τ. μ.,

(ελωσ᾽ für ἑλαν mit Musgrave)

Ταις ———— μελεα

Παθεα ροησιν

(ροησιν, beſonders des Sylbenmaaſses wegen, mit Musgrave.)

Im folgenden V. muſs Ιω, ιω beſonders abgeſetzt werden, wie Heath bemerkt.

V. 1124. d. B. A. leſe man τοκȣ für ταφȣ mit dem harleyſchen und florent. MS. — V. 1129. wohl am wahrſcheinlichſten: Ὁυ θασσον ȣνεκ᾽, ου χαραν μονης εχων. — V. 1133. fodert der Sinn σε für σφε, wie auch Barnes ſahe.

V. 1140. d. B. A. Man ſetze einen Punkt hinter ὁραν, und nehme Αλλα für das Auffoderungswort. Nachher vermuth' ich:

———— σᾶς δ᾽ εξ ωλενας

Δȣναι τε πεπλȣς, ὡς περιςειλαι νεκρον,

Στεφανȣς θ᾽, οση u. ſ. w.

Vgl. V. 1200. d. B. A., wo Hekabe den Todtenſchmuck ihrem Enkel zu bringen beſiehlt. – V. 1148. leſe ich mit Musgrave αιϱομεν δοϱι, ſolvimus (d. h. ſolvemus) navi.

V. 1172. d. B. A. Ich überſetzte nach dieſer Vermuthung: εν τοιςδ' εχϑιστω γ' ȣδεν, εν δομοις εχων. — Im folg. V. unterſcheide ich ſo, mit Musgrave: Δυϛηνε, κϱατος ὡς u. ſ. w. – V. 1178. akzentuirt man, des Unterſchiedes wegen, richtiger ἐκȣς. Nachher vielleicht beſſer: εκλυτοι πϱοκειμεναι. Im nächſtfolgenden V. aber ohne Bedenken, mit Heinrich Stefanus, εκβαλον.

V. 1188. d. B. A. Ich leſe, mit Musgrave, ὑμνοι für ὑπνοι welches hier keinen Sinn giebt. Die ſchönen Verheiſſungen des Knaben (V. 1148—50.) ſind gemeint.

V. 1192. d. B. A. Die Anrede ω πατϱῴων ȣ λαχων iſt falſch, da des Vaters Schild ja doch dem Aſtyanax zu Theil wird. Ich las: αλλων πατϱῴων δ' ȣ λαχων, u. ſ. w. — V. 1196. muſs man entweder mit Reiske σοι leſen, oder nachher Εσταζεις, Ἑκτοϱ.

V. 1203. d. B. A. Nach dieſem Verſe muſs jener, Βεβαια folgen, wie im harleyſchen MS. Aber die Stelle hat noch andere Fehler. Schon der Ausdruck ὁϛις ευ πϱασσειν δοκων iſt etwas ſchielend, denn weniger das Glücklichſein (ευ πϱασσειν) iſt eine Sache der Meinung, wie das Glücklichbleiben. Und was ſagt nun vollends in dieſer Verbindung, βεβαια χαιϱει? Ebenſo iſt kein Grund, das Schickſal εμπληκτος (erſchreckt, betäubt, aus der Faſſung gebracht) zu nennen, da es vielmehr deutlich erhellt, daſs der Dichter von der Wandelbarkeit deſſelben, von ſeiner anſcheinenden Inkonſequenz redet, und in dieſer Hinſicht es mit dem Menſchen vergleicht. Ich las demnach:

Θνητων δε μωϱος, ὁϛις, ευ πϱασσων, δοκει
Βεβαια χαιϱειν. τοις τϱοποις γαϱ ἡ Τυχη
Εμπληκτος, ὡς ανθϱωπος, αλλοτ' αλλοσε
Πηδωσα· κȣκ εϛαι τις ηυτυχει ποτε.

oder κεδεις αιεν ε. π., denn κεδεις αυτος (oder ὡυτος) ε. π. kann unmöglich heissen: nec ullus semper est felix.

V. 1209. d. B. A. Ich las:

Ω τεκνον, εχ ἱπποισι νικησαντι σοι
Ουδ' ἡλικας τοξοισιν, (ὡς Φρυγες νομες
Τιμωσιν) εκ εις πλησμονας θηρωμενῳ
(θηρωμενῳ ist wahrscheinlich die Lesart der MSS., θηρωμενοι)
Μητηρ πατρος σοι προστιθησ' αγαλματα, u. s. w.

V. 1216. d. B. A. Man theile so ab:

Χο. Ἑ, ἑ.
Dochmaic.
Φρενων εθιγες, ω μεγας εμοι ποτ' ων
(nicht εθιγες, εθιγες)
Dochmius.
Ανακτωρ πολεως.

V. V. 1226. ff. d. B. A. Ich schreibe:

Dochmaici.
Αι, αι, αι πικρον σ' οδυρμα γαι', ω
(nicht αι, αι, αι, αι)
Τεκνον, δεξεται. Στεναζε, μητερ.
Ἑκ. Αι αι. Χο. νεκρων ιαχον. Ἑκ. ιω μοι μοι.

— V. 1234. ταδ' εν u. s. w.

V. V. 1235. ff. d. B. A.

Anacreontii.
Αρασσ', αρασσε κρατα,
(χειρι vor κρατα ist Erklärung)
Πιτυλες διδεσα χειρος.
Ἑκ. Ιω μοι μοι.
(Dieser Ausruf ist unmetrisch. Er wird aber von Hekaben gesprochen, und der Chor fragt daher, warum sie von neuem jammert.)

Ω φιλταται γυναικες.

Dochm.

Χο. Ἑκαβη, σαφ' ενεπε· τινα θροεις αυδαν;

(σαφ' für σας mit Musgrave, des Sinns wegen. Ενεπε fodert das Sylbenmaafs.)

— Im nächſten Verſe εμοι (mihi) für ἐμοι, wodurch, wie mich dünkt, Alles deutlich wird.

V. 1246. d. B. A. Der Überſetzer ſchrieb, nach Pierſon: αθλιον τυμβῳ νεκρον.

V. 1251. d. B. A. Ιω, ιω (ſowie nachher εα) ſteht auſſer dem Verſe, wie Heath erinnert. — Im folgenden V. leſe ich (da nichts Beſſeres ſich darbietet) κατιγναμψε mit Musgrave, deſſen Anmerkung bei der Stelle man vergleiche. —

V. 1273. d. B. A. Των εμων ηδη κ., mit Musgrave, des Verſes wegen. — V. 1280. beſſer και τι mit dem harleyſchen MS.

V. V. 1287. ff. d. B. A. Ich ſchrieb ſo:

Dochmaici.

Ἑκ. Οτοτοτοι· Κρονιε πρυτανι, Φρυγιε

Γενετα πατερ αναξια της Δαρδανε

(Δαρδανε für Δαρδανιε mit dem harleyſchen MS.)

Γονας, οια πασχομεν, δεδορκας;

(ταδε vor οια iſt falſch; es müſste dann ἁ heiſſen.)

Χο. Δεδορκεν. ἁ δε ——————— απολις

Jamb. dim. hypercat.

Ολωλεν ——————— Τροια.

Dochmaici.

Ἑκ. Οτοτοι· λελαμπ' Ιλε Περγαμα·

Πυρι καταιθεται τερεμνα και πολις,

(die Mittelſylbe von τερ. verkürzt.)

Dochmius.

Ακρα τε τειχεων· πτερυγι δε καπνος ὡς

(τις bei ὡς iſt dem Sylbenmaaſse zuwider)

Ουρανια (ſo mit Musgrave) πεσουσα δορι καταφθινει

Μαλερα ——— δα-

Dochmius.

ἴα τε λογχα.

Dochmaici.

Ιω γ. τ. τεκνων των εμων.

Χο. Ἑ, ε. (ein unmetriſcher Ausruf)

Ἑκ. Ιω τεκνα μαθετε ματρος αυδαν.

(κλυετε iſt Erkärung.)

Χο. Ιαλεμω τα θανοντ απυεις,

(τους θανοντας ſtört den Vers)

Γεραια ——— μελεα

(γεραια verkürzt, wie öfters, die Mittelſylbe.)

Και γαιαν χ. κροτουσα δισσαις;

(ſo mit Musgrave)

Διαδοχον ——— γαια,

Jamb. pentam. hypercat.

Καλουσα ——— ακοιτας,

(τους εμους vor Καλουσα ſcheint mir Gloſſem)

Dochmaici.

Ἑκ. Αγομεθα, φερομεθ᾽.... Χο. αλγος αλγος βοας.

Ἑκ. Δουλιον ——— εμας.

Ἑκ. Ιω Πριαμε, συ μεν γαρ ολουμενος

(Πρι. nicht doppelt)

Αταφος, αφιλος, αἶτος εμας ατας.

(ει bei αἶτος ſtört den Vers)

Μελας σοι γαρ οσσε κατακαλυπτει

(σοι für σα, beſonders des Verſes wegen, der deutlich hervortönt.)

Θανατος, τον ὁσιον ανοσιαις σφαγαις.

(τον fodert Sinn und Vers)

Ιω θεων μελαθρα, πολις και φιλα.

(wegen des nachgesetzten και sehe man Heyne's Wortregister zu seiner neuesten Ausgabe des Pindar; auch Gottfr. Hermann de Metris Pindaricis im 3. Thl. dieses Werks, S. 243. So auch Suppl. 325. und Med. 181., wo das Sylbenmaaſs mir φιλα και ταδ' αυδα zu erfodern scheint.)

Χο. Ἒ, ε.

Φονιον ———— λογχαν.

(nicht ταν φον., unmetrisch.)

—— ——

Dochmaici.

Κονις δ' ισοκαπνω ———— αιθερι

(ισοκ. mit Musgrave)

Αϊστον ———— θησει.

Paeonic. trim. logaoed.

— ◡ ◡ ◡ | — ◡ ◡ ◡ | — ◡

Ουνομα δε γας αφανες ειστιν,

Troch. tetram.

Αλλο τ' αλλως φρουδον ———— Τροια.

Jamb. dim.

Ἑκ. Εμαθετε Περγαμων κτυπον;

(εκλυετε hinter εμ. ist Glossem)

Jamb. senar.

Χο. Ενοσις ———— επεκλυσεν πολιν

(επεκλ. für επικλυσει, dem Sinne gemäſs, mit Musgrave.)

Dochmaici.

Ἑκ. Ιω, τρομερα μελεα φερετ' εμον ιχνος.

(nicht τρομερα τρομερα)

Τα. Ιτ᾽ επι ταλαιναν δȣλιον ἁμεραν.

(βιου, welches eigentlich βιον gewesen sein mag, halte ich für Glossem. Dass ημερα oft βιος bedeutet, zeigt Musgrave Phoeniss. 554. Vgl. denselben, Alcest. 290.)

Χο. Ιω ταλαινα πολις. Τα. ὁμως δε σου

Ποδα προφερ᾽ επι πλατας Αχαιων.

Druckfehler und Verbesserungen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

S. 4 V. 24 l. ihm
— 8 — 102 l. Mütter
— 9 — 119 l. Ruf ja zogst du durchs Hell.
— 11 — 138 l. dem Pol
— 13 Z. 1 l. dein. — Z. 5 l. Mütter
— 16 V. 249 ein (,) hinter dem zweiten und
— 19 Z. 2 v. u. l. 306
— 20 V. 312 l. nennen für schelten
— 24 — 397 l. Reichthume
— 28 Z. 1 v. u. l. Amfiaraus
— 38 V. 657 setze man Wagen doppelt
— 43 streiche man die Anmerkung.
— 47 V. 824 ein (,) hinter uns. — Z. 4 v. u. l. Erinnys, nicht Erinny's. Solche Fehler sind leider! oft begangen
— 50 — 893 l. glich
— 55 — 978 l. das
— 67 Z. 8 setze man ein (,) vor zicht.
— 68 — 5 l. sie für ihn
— 72 — 8 l. μεταδος
— 73 — 13 l. αχουσιν
— 74 — 17 l. συγκεκλεισμενος. — Z. 18 l. hinzugedacht; Z. 21 l. vorgeschlagene
— 77 — 5 l. ὡς. — Z. 7 l. ἐιλομην
— 81 — 16 l. Vermuthung
— 82 — 3 l. νοσφ. — Z. 1. v. u. l. δ' ετ' ει
— 83 — 4 l. jenen. — Hinter Z. 7. hätte wohl hinzugesetzt werden sollen: (εχειν für εχε.) — Z. 16 l. Doch. — Z. 5 v. u. l. Τιν'.
— 84 — 15. l. Choriamb. trim — Z. 9. v. u. l. Ambofs
— 86 — 3 v. u. setze man ein (,) hinter λαος
— 87 — 17 v. u. sind εκ χερω und δακρυρ ροους zu verbinden.
— — Z. 7 v. u. hinter zeigte ein (?)

S. 88 Z. 7 l. Mütter

— 89 — 15 l. ΔΕΛΕΓΕΙC. — Z. 19 l. Ιω.

Die ganze Stelle wird richtiger so geschrieben:

Ιω μοι·

Dochmaicus.

Κατ' εμε γας ἱλοι πεδον, δια δε

Dochmius, clauf.

Θυελλα σπασαι,

Jamb. senar.

Πυρος ———— πεσοι!

— 90 Z. 7 streiche man die Zeichen der Parenthese. — Z. 13 ein (,) oder (·) hinter τεσδ'. — Z. 16 l. εδεξατο. — Z. 2 v. u. Φιλων αλ.

— 91 — 2 l. επαινον

— 92 — 5 v. u. setze man ein (.) hinter Kreſſon., denn das Stück heiſst Kreſſontes.

— 94 — 1 v. u. l. ειθ' ευ-

— 95 — 4 v. u. l. τεκων für τεπων

— 104 V. 72 l. haſt

— 109 Z. 7 l. Myk.

— 113 V. 249 ein (.) am Ende

— 117 — 316 l. goldnen

— 119 — 355 l. habe

— 121 Z. 4 v. u. l. Elektra. So auch S. 152 Z. 11

— 125 — 2 l. den

— 128 V. 527 setze man vor und hinter Kind Kommata

— 140 — 722, und unten in der Anmerkung l. Aos

— 152 Z. 2 v. u. l. einzelnen

— 169 — 7 v. u. l. gesehn

— 173 — 8 v. u. l. απο

— 174 — 7 v. u. ziehe man κρα- zum folgenden Verse

— 176 — 10 l. Ηλυθον

— 181 — 8 v. u. l. σκοπιαις

— 183 — 8 v. u. l. der wahren Lesart

(Das End - ς des griechischen Alfabets findet sich hier

und auch anderwärts in den Anmerkungen unrichtig mitten in den Wörtern, oder vor Apoſtrofen.)

S. 185 Z. 21 l. Handſchriften

— 188 — 13 v. u. l. θεοπυρε — Z. 11 v. u. θεοπαις

— 191 — 6 v. u. ein (.) am Ende

— 194 — 16 ein (,) hinter βροταν. — Z. 8 v. u. l. auf das Erbieten, ihr u. ſ. w.

— 195 — 16 μιςειν

— 196 — 3 l. ὁς

— 196 — 14 v. u. l. Δακρυτ᾽ αγαν. — Z. 1 v. u. ὑπο

— 212 V. 130 l. Pallaſt, und ſo auch an andern Stellen, wo die Anfangsſylbe des Wortes lang iſt

— 213 — 145 l. läuft

— 217 — 236 l. Aïdes. So auch in der Note

— 220 — 289 ein (,) hinter Admet. — V. 291 erfreuten

— 222 Z. 6 v. u. l. Arm

— 223 V. 361 l. entriſſ'. — V. 365 ein (;) hinter ſterb'

— 228 Z. 7 l. allnächtig

— 230 V. 6 l. war' es

— 231 — 1 muſs Ach! vor dem Verſe ſtehn

— 238 — 629 l. Schmuck

— 248 — 2 l. bleiche. — V. 5 l. nun

— 257 — 1018. l. Argiverreich

— 265 Z. 6 v. u. l. Nachher

— 266 — 13 v. u. l. Ἡμ.

— 267 — 6 v. u. l. dies. — Z. 4 v. u. l. νεων für γεων

— 269 — 2 πορευθω. — Z. 8 l. προςδεχωμαι. — Z. 2 v. u. ſtreiche man das zweite man

— 270 — 9 l. αθλιον

— 271 — 7 v. u. l. Ἁιδας

— 273 — 5 fehlt iſt vor nicht

— 274 — 8 l. ζῆν

— 277 — 12 muſs Συν mit δυαδος verbunden werden. — Z. 4 v. u. l. τῷ.

— 280 — 10 ſollte ähnliche mit gewöhnlicher Schrift gedruckt ſein

S. 281 Z. 2 v. u. l. Ausnahme
— 282 — 10 l. Κορης. — Z. 12 " hinter Persefone
— 285 — 1 v. u. l. εςι
— 286 — 3 l. ελθοις
— 288 l. Talthybios
— 310 V. 409 l. grosse
— 320 — 594 l. Manns
— 324 — 689 l. entsprossnen
— 330 — 811 l. Ilion
— 331 Z. 2. v. u. l. Tithonus
— 335 V. 916. l. Barbarenmacht
— 343 Z. 2 v. u. l. dem Peloponnes
— 344 V. 1086 l. die Grosse, befleckt
— 348 — 1173 l. nehm'
— 354 Z. 3 l. Mordstahl
— 358 — 7 v. u. l. Αγαμεμνονιαις
— 361 — 2 v. u. l. Glycon.
— 363 — 4 l. ευτυχης. — Z. 20 l. ιω
— 364 — 4 l. ζαθεες, und so auch in der folgenden Zeile.
— Z. 7 l. Ευθυτων
— 366 — 13 l. Μυσαρῳ
— 368 — 10 v. u. l. Διδεσ'

X (5 Bde) IX. 87

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Euripides,

Euripides' Werke

Bd.: 4

Berlin ; Stettin 1802

A.gr.a. 750-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10232901-1
VD18 90047303